Nr. 148. 28. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 28. Juni 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Wahlrechtstag.

Dennoch also! Es hat den Dreiklassenmännern nichts genutzt, daß sie sich so lange gesperrt und gesträubt haben. Endlich mußten sie doch heran und mußten das Geständnis ablegen, vor dem sich trotz aller forschen Worte doch alle fürchten: das Geständnis ihrer Volksfeindschaft.

Und noch zu einem anderen Geständnis waren sie trotz allen Widerstrebens genötigt. Die hohe politische Bedeutung, die die Wahlrechtsfrage gewonnen hat, sie mußten sie anerkennen, indem in ausführlicher Beratung alle Führer der Parteien das Wort nahmen, obwohl es nur ein parlamentarisches Zwischengefecht war, das heute stattgefunden hat. Der Hohn ist vorüber, mit dem sonst Konservative und Zentrum den von Zeit zu Zeit wiederkehrenden freisinnigen Wahlrechtsantrag abzutun gewohnt waren. Das Lachen ist ihnen vergangen, seitdem sie wissen, daß unter diesem Antrage nicht nur die paar Unterschriften der Fortschrittspartei stehen, sondern daß dahinter der ernste und entschlossene Wille des preußischen Volkes steht unter der Führung der Sozialdemokratie, die Gleichheit des politischen Rechts in Preußen durchzusetzen, koste es, was es wolle!

Doch nur die Führer der Parteien sprachen, die Regierung blieb stumm. Nur zwei Regierungshandlungen wurden sichtbar. Draußen vor dem Hause sah man ein paar Polizisten mehr als sonst und von Zeit zu Zeit tauchte ein Polizeileutnant auf. Außerdem hatte das Kunstgewerbemuseum Polizeieinquartierung erhalten. Die zweite Regierungshandlung war, daß der Minister v. Dallwitz, der die Regierung repräsentierte, sobald der Präsident die Beratung des Wahlrechtsantrages verkündete, schleunigst seine Mappe packte und den Saal verließ. Es war eine stumme Demonstration der Hilflosigkeit der Regierung.

Und doch liegt in dieser Flucht schon ein Stück Sieg des Wahlrechtsgedankens. Früher einmal war das ganz anders. Da erhob sich der jeweilige Minister des Innern und gab unter dem lauten Beifall der Konservativen die Erklärung ab, daß die Regierung unerschütterlich entschlossen sei, an den bewährten Grundlagen des Dreiklassenwahlrechts für alle Zeit festzuhalten. Diese Sprache haben wir der preußischen Regierung abgewöhnt, und sie wird sie nicht wieder finden, so stürmisch die Konservativen es auch verlangen. Aber haben wir auch die Regierung zum Schweigen gebracht, um sie zum Reden zu bringen, müssen wir sie noch stärker beschwören. Vorläufig traut sich Herr v. Bethmann mit der Sprache nicht wieder heraus. Die gottgewollten Abhängigkeiten sind noch zu stark. Sehr würdig ist ja solche Haltung nicht, am wenigstens für eine Regierung, die damit zu prahlen liebt, daß sie über den Parteien steht. Aber was kann der arme Teufel bieten? Feierlich hat sich die Krone zur Wahlreform verpflichtet. Herr v. Bethmann Hollweg hat als Minister diese Verpflichtung anerkannt und selbst eine Wahlreform eingebracht. Sie ist ihm nach Verdienst zerrissen vor die Füße geworfen worden. Herr v. Bethmann Hollweg ist verpflichtet, eine neue Wahlreform einzubringen. Er hat seitdem für ein anderes Land eine Verfassung im Reichstage durchgesetzt. Er hat dabei erklärt, daß es in Deutschland keine Staatsbürger zweiter Klasse mehr geben solle. Der Präzedenzfall, den er für Elsaß-Lothringen geschaffen hat, macht es unmöglich, daß Herr v. Bethmann Hollweg noch einmal dem preußischen Volke eine Vorlage anzubieten wagt, die an der Infamie des Dreiklassenwahlrechts festhält. „Das eroberte Reichsland bekommt das freie Wahlrecht und die Eroberer sollen dafür noch nicht reif sein?" Diese Frage, die Herr Träger stellte, der den freisinnigen Wahlrechtsantrag in einer trefflichen Rede begründete, zeigt, daß Herr v. Bethmann Hollweg es nicht mehr so leicht haben wird, seine wahlrechtsfeindlichen Phrasen wieder aufzutischen. Er wird sich entschließen müssen, auch in Preußen vorwärts zu gehen trotz der Stillstandswünsche der Konservativen und des Zentrums. Aber Herr v. Bethmann Hollweg fürchtet sich noch. Die Konservativen und das Zentrum sind ihm zu mächtig und wenn er es auch nicht mehr wagt, an den „bewährten Grundlagen festzuhalten", so wagt er noch weniger, die Konservativen zu reizen. Er möchte gern Ministerpräsident bleiben und denkt, Zeit gewonnen, alles gewonnen. Er wartet — und das ist das einzige, was seiner Politik mit der des deutschen Volkes gemeinsam ist — auf die nächsten Reichstagswahlen. Gelingt es da, die Wahlrechtsfeinde aufs Haupt zu schlagen, dann wird auch in Herrn Bethmanns Brust frischer Mut schwellen. Bis dahin aber übt er der Vorsicht besseren Teil. Ueber die Schicksalsfrage des deutschen Volkes weiß diese Regierung nichts zu sagen. Nun wohl, so werden die Massen um so lauter reden müssen.

Und deutlich und energisch wieder seinen Willen kund zu tun, hat das preußische Volk wahrlich alle Ursache. Hat Genosse Hoffmann in seiner zornigen Rede nochmals den Herrschenden Preußens gezeigt, welche Entrüstung das preußische Volk erfüllt, so beweisen die Reden der Nutznießer des Privilegs, daß es dringend nötig ist, den Herrschaften klarzumachen, daß unsere Geduld auch einmal ein Ende haben kann. Mit der brutalen Offenheit, die ihn auszeichnet, verfocht Herr v. Heydebrand und nach ihm Herr v. Zedlitz die Prügeljungentheorie, auf die sich die preußischen Wahlrechtsfeinde nun zurückziehen müssen. Je besser es politisch den Völkern da draußen geht, desto schlimmer muß es dem preußischen Volke werden. Die Junker haben die Macht und sind gewillt, sie, solange es geht, zu behaupten.

Daß aber die Konservativen so mächtig sind, das verdanken sie ihren Bundesgenossen, den Klerikalen und den Nationalliberalen. Herr Dr. Herold hat ja, wie wir vorausgesagt haben, mit ein paar Worten seine Verbeugung vor dem gleichen Wahlrecht gemacht. Daß es aber nur Worte waren, hat er selbst zugegeben, indem er sofort erklärte, daß das gleiche Wahlrecht ja doch in absehbarer Zeit nicht zu erreichen sei und daß das Zentrum deshalb wie bisher sich um einzelne Verbesserungen bemühen werde. Wie bisher! Also, wie bei der Beratung der Bethmannschen Reform, als Zentrum und Konservative im holden Verein das Schandwerk noch reaktionärer gestalteten, so daß es selbst der Regierung unannehmbar wurde! Sind doch elende Heuchler, diese Klerikalen! Verbände das Zentrum seine große Macht mit der Kraft der sozialdemokratischen Wahlbewegung, in kürzester Zeit wären die Volksfeinde zur Kapitulation gezwungen. Aber das Zentrum gesellt sich den Wahlrechtsfeinden bei, läßt in seiner Presse die sozialdemokratische Volksbewegung unausgesetzt beschimpfen, und nachdem es so die Angriffskraft vermindert hat, nimmt es dieses Resultat seiner Perfidie zum Vorwand, die Wahlrechtsbewegung für angeblich aussichtslos zu erklären und so alle seine volksfeindlichen Mogeleien mit den Konservativen zu entschuldigen.

Was aber das Zentrum nicht leisten will, das leistet den Konservativen die nationalliberale Halbheit und Feigheit. Es muß für Herrn v. Heydebrand ein hocherfreulicher Moment gewesen sein, als Herr Dr. Schiffer sein Eintreten für die Wahlreform mit einer Philippika gegen das gleiche Wahlrecht und gegen die demokratische Pöbelherrschaft einleitete. Und erst die Zentrumsführer mußten schmunzeln, als sie sahen, wie die Nationalliberalen ihnen trotz aller trüben Erfahrungen wieder das alte Spiel mit verteilten Rollen ermöglichten, für das gleiche Wahlrecht zu stimmen, in der Sicherheit, daß es die Nationalliberalen im Verein mit den Konservativen ja schon zu Falle bringen werden.

Und so kam es ja auch. Herr Schiffer verlangte, daß über die Forderung der Gleichheit des Wahlrechts sowie über die Forderung der Neueinteilung der Wahlkreise nach dem letzten Volkszählungsgesetz besonders abgestimmt werde. Mit Vergnügen taten ihm die Wahlrechtsfeinde den Gefallen. Der Präsident befragte das Haus darüber, wer für die Beibehaltung der Gleichheit sei. Neben den Sozialdemokraten, Fortschrittlern und Polen erhoben sich auf Kommando des Herrn v. Heydebrand auch die Konservativen und natürlich auch das Zentrum dafür. Dann wurde der Paragraph, da die Nationalliberalen nunmehr ebenfalls dagegen stimmten, von der konservativ-nationalliberalen Majorität abgelehnt. Und dieselbe Taktik befolgten die Konservativen auch bei der Frage der Neueinteilung der Wahlkreise. Auch hier stimmten sie zunächst für diese Forderung, um den Nationalliberalen den Antrag „zu radikal" zu machen. Und wieder gingen die Nationalliberalen auf den Leim und stimmten schließlich für die Ablehnung. „Sie sind oft konservativer als die Konservativen", hatte Genosse Hoffmann den Nationalliberalen höhnend zugerufen. Eine Stunde später hatten sie den Wahrheitsbeweis dafür erbracht.

Die Sabotage, die Herr von Heydebrand die Konservativen bei der Abstimmung treiben ließ, erweckte auf der Linken Gelächter und Entrüstung. Als Affenkomödie charakterisierte ein Zwischenruf diese Abstimmungsmanier. Immerhin hat sie den Konservativen den Dienst erwiesen, die Debatte resultatlos verlaufen zu lassen. Schuld daran sind die Nationalliberalen, deren Gegnerschaft gegen das gleiche Wahlrecht immer wieder jeden Schritt nach vorwärts verhindert. Sie sind zudem ungeschickt genug, sich zum Spielball der taktischen Kniffe des Herrn von Heydebrand mißbrauchen zu lassen, statt ihm Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Aber diese parlamentarischen Hinterhältigkeiten und Künsteleien sind wirklich sehr gleichgültig und am gleichgültigsten das Resultat einer Abstimmung im Dreiklassenhause. So lange sich die Herren sicher fühlen, werden sie auch nicht ein Tüpfelchen ihrer Privilegien aufgeben. Man muß ihnen ihre Sicherheit nehmen und ihnen klarmachen, daß zwar das Dreiklassenparlament eine würdige Stätte für eine Affenkomödie sein mag, daß aber außerhalb der Mauern des hohen Hauses der Spaß ein Ende hat.

Es ist Zeit, daß jetzt die Massen das Wort nehmen und die Debatte fortführen, die im Dreiklassenhause so lustig beendet wurde. Die Herren scheinen die Lehren, die sie bisher empfangen haben, ein wenig allzu leicht zu nehmen. Nun, wir können sie ja wieder auffrischen. Die Verhandlungen werden draußen im Lande einen Widerhall finden, der den Herren zeigt, daß die Stimmung der Massen durchaus nicht so rosig ist, wie sie anzunehmen scheinen. Und die neueste Leistung des Dreiklassenhauses ist wirklich geeignet, in ernsteren Versammlungen eingehend gewürdigt zu werden. Und wenn Herr von Heydebrand den Wunsch ausgedrückt hat, daß die Beherrscher des Dreiklassenhauses nun eine Zeitlang mit Anträgen auf Aenderung des Wahlrechts in Ruhe gelassen werden mögen, so ist es Zeit, daß sich das Volk wieder versammelt und den Herrschenden beweist, daß es **in Preußen keine Ruhe mehr geben wird, bevor nicht das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht errungen ist.**

•

Ueber den übrigen Verlauf der Sitzung wird uns geschrieben:

Das Abgeordnetenhaus war am Dienstag trotz des nahe bevorstehenden Sessionsschlusses ungewöhnlich stark besucht, die angekündigte Besprechung des Wahlrechtsantrages hatte nicht nur die Mitglieder, sondern auch Zuhörer in großer Anzahl angelockt — ein Zeichen, ein wie lebhaftes Interesse das Volk der Wahlrechtsfrage entgegenbringt.

Vorher allerdings mußten die Zuhörer geduldig die Erledigung einiger kleinerer Vorlagen und der beiden Zweckverbandsgesetze abwarten. Die Zweckverbandsgesetze haben ein eigenartiges Geschick, das Herrenhaus hat beide Gesetze, sowohl das Groß-Berlins als das allgemeine, so umgestaltet, daß es im Abgeordnetenhause keinen Menschen gibt, der Gefallen daran hat. Aber die Mehrheitsparteien zogen nicht die Konsequenzen, sondern sie fügten sich der höheren Einsicht der geborenen Gesetzgeber und stimmten den Aenderungen zu, obwohl sie ihnen im Grunde ihres Herzens zuwider sind. Ganz besonders entgegenkommend gegen das Herrenhaus erwies sich das Zentrum, das sogar seine eigenen Anträge dem anderen Hause zu Liebe fallen ließ. Die Sozialdemokraten stimmten mit den Freisinnigen gegen beide Entwürfe, nachdem Liebknecht nochmals kurz ihren ablehnenden Standpunkt begründet hatte. Zu dem Gesetz für Groß-Berlin gelangte noch die Kompromißresolution der Konservativen, Freikonservativen, Nationalliberalen und des Zentrums zur Annahme, die ein Wohnungsgesetz für Großstädte fordert. Ob die Regierung der Resolution Folge leistet, bleibt abzuwarten. Auf keinen Fall aber kann sie als Ersatz für die aus dem Gesetz gestrichene Bestimmung angesehen werden, nach der der Kleinwohnungsbau zu den Aufgaben des Zweckverbandes gehört.

Voraussichtlich wird die Session des Landtages am Mittwoch nachmittag geschlossen.

In der Abwehr!

Dresden, 27. Juni 1911.

Der Kongreß der Gewerkschaften befand sich heute in der Abwehr, in der Abwehr nicht gegen persönliche Angriffe, sondern gegen solche auf Eigentum, auf Leben und Gesundheit der Arbeiterschaft.

Das erste Referat des Tages hatte Genosse Bauer, der zu dem Thema sprach: „Die Errichtung einer gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Unterstützungskasse". Bauer führte dem Kongreß zahlenmäßig vor Augen, welche Riesensummen die Privatversicherungsgesellschaften den Arbeitern, und zwar vorzugsweise den organisierten, durch die sogenannte Volksversicherung aus der Tasche ziehen. Er wirft die Frage auf, ob die Gewerkschaften dieser Ausbeutung der Arbeiter nicht entgegentreten können. Diese Frage beantwortete er mit „Ja". Die Gewerkschaften haben in den Genossenschaften einen tüchtigen Bundesgenossen zur Uebernahme dieser Aufgabe erhalten. Auf einer Konferenz, an der beide Organisationen beteiligt waren, war man sich auch einig über die Gründung einer sogenannten „Volksfürsorge". Die Verwaltung dieser Neuorganisation, in der dem Proletariat Millionen erhalten werden können, die sonst in die Taschen von schwerreichen Aktionären fließen, soll den Genossenschaften übertragen werden, den Werbeapparat sollen die Gewerkschaften stellen. In der Diskussion wurde eine Ausdehnung der Aufgaben, welche dieser „Volksfürsorge" zu stellen sind, auf die Unfall- eventuell auch auf die Krankenversicherung verlangt. Alle diese Anregungen wurden der Generalkommission zur Erwägung überwiesen, das Gesamtprojekt aber gutgeheißen.

Wie gegen die materielle Ausbeutung der notleidenden Arbeiterschaft durch kapitalistische Bestrebungen auf dem Gebiete der Privatversicherung wandte sich der Kongreß dann gegen die körperliche Ausbeutung der Aermsten aller Armen durch die Heimindustrie. Dieses Thema war ganz besonders pikant im gegenwärtigen Augenblicke, weil ja bekanntlich den Gewerkschaften die Beteiligung an der Dresdener Hygiene-Ausstellung, wo sie die Verhältnisse der Heimindustrie anschaulich darstellen wollten, unmöglich gemacht worden ist. Aber, die Ausstellung überhaupt! Auch auf die Verhältnisse der Dresdener Einwohnerschaft hat sie nicht hygienisch, sondern durchaus unhygienisch eingewirkt. Zur Verbilligung der Lebensmittelpreise tragen bekanntlich solche Ausstellungen an sich nicht bei. Aber darüber hinaus hat die Ausstellung der Dresdener Bevölkerung auch noch einen erheblichen Teil der Erholungsmöglichkeit, ein Stück des großen Gartens, die Spiel- und Sportplätze geraubt. Gerade bei einer Hygiene-Ausstellung hätte man derartige Folgezustände doch unter allen Umständen vermeiden sollen!

Deichmann war Referent zu dem Thema: „Heimarbeiterschutz und Hausarbeitsgesetz". Er ist Tabakarbeiter, und schon aus diesem Grunde mit den Schäden der Heimindustrie leider allzu vertraut. Und nach dem Referenten traten Redner auf Redner auf, die immer wieder neue grauenhafte Einzelheiten über die Wirkung der Heimindustrie auf die Verhältnisse der in dieser Beschäftigten vorzubringen wußten. Aber nicht nur die Arbeiterschaft wird davon betroffen. Wo die Heimarbeit sich

der Nahrungs- und Genußmittelbranche bemächtigt hat, wie in der Tabakindustrie, in der Lebkuchenindustrie usw., da birgt sie große Gefahren auch für die Konsumenten. Selbst in der Bekleidungsindustrie ist das der Fall. Werden doch in der Heimindustrie alle Produkte vielfach in Häuslichkeiten hergestellt, in deren viel zu kleinen Räumen nicht nur Menschen in engen Haufen wohnen, sondern wo das Elend auch unvermeidlicherweise Brutstätten schaffen muß für Infektionskrankheiten aller Art, Kinderkrankheiten, die Schwindsucht und andere Geißeln der Menschheit. Wer denkt wohl in dem jetzigen „Wohltätigkeits"-Taumel daran, daß mit den viel gekauften Margueriten, welche den Arbeitern mit 7 bis 10 Pfennigen für das Gros und Stundenlöhnen von 3 Pfennigen bezahlt werden, den harmlosen Käufern unter Umständen mit einer schlimmen „Wohltätigkeit" gedankt werden kann, mit dem Keim einer Krankheit, für deren späteren Ausbruch man dann keine plausible Erklärung mehr finden kann.

Der Kongreß war der Ueberzeugung, daß die Arbeiterschaft alles zu tun habe, um die gesetzgebenden Körperschaften zur Abwehr aller der sich aus der Heimindustrie ergebenden volksverwüstenden Mißstände zu zwingen.

Weiter beschäftigte sich der Kongreß auch mit der Abwehr der für die Arbeiterschaft ungünstigen Einflüsse, welche die machtvolle industrielle und großkapitalistische Entwickelung herbeigeführt hat, mit dem Arbeiterschutz in der Industrie, mit der Versicherung gegen die Schäden, die der einzelne davonträgt, sei es durch plötzliche Unfälle, sei es durch allmähliche Zerrüttung, die in Form von Krankheiten und Invalidität zutage tritt. Robert Schmidt hielt dazu ein formvollendetes, weitausholendes Referat, in dem er erst die Entwickelung unserer modernen Industrie schilderte, dann aber auch die damit durchaus nicht Schritt haltende deutsche Sozialgesetzgebung scharf und treffend charakterisierte. Schmidt hatte sich so reichlich mit Material versehen, daß er die den Referenten zur Verfügung stehende Zeit weit überschritt. Aber er löste seine Aufgabe in so anregender Weise, daß niemand von den Zuhörern — diesen allerdings rein äußerlichen Verstoß gegen die Gepflogenheiten des Kongresses auch nur verspürte, geschweige denn rügte. Erst das Präsidium sah sich schließlich gezwungen, darauf hinzuweisen, teilte aber dabei unter dem Beifall der Delegierten mit, daß es sich entschlossen habe, dem Genossen Schmidt für sein Referat noch eine weitere Stunde Redezeit zu gewähren. Als der Redner unter brausendem Beifall schloß, waren die Kongreßteilnehmer nach einer sechseinhalbstündigen, von keiner Pause unterbrochenen Tätigkeit bis auf den letzten Mann im Saale versammelt, ein Beweis, welch ein Interesse sie der Sache sowohl wie dem Referenten entgegenbrachten.

Als Schmidt geendet hatte, begründete Paula Thiede noch eine Resolution, in der das Frauenstimmrecht für die der Sozialgesetzgebung und die den wirtschaftlichen Sondergerichten unterstellten Arbeiterinnen ganz besonders und weiterhin die Gewährung gleicher Rechte in allen Gesetzen gefordert wird.

Die Debatte über das Thema setzte sofort mit großer Lebhaftigkeit ein, mußte dann aber wegen der vorgeschrittenen Zeit abgebrochen werden.

Am Schluß der Tagung wurde noch eine telegraphische Begrüßung verlesen, die von den bulgarischen Gewerkschaften eingegangen war.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Juni 1911.

Der Zukunftsstaat in Königsberg!

Unsagbare Schmach ist Altpreußen angetan! Wie lange werden wir's noch ertragen? Daß wir es so lange geduldet, ist wohl nur darauf zu schieben, daß wir Preußen bisher unsere Schmach nicht kannten. Aber jetzt kennen wir sie, und dem edlen und durchlauchtigen Fürsten zu Salm-Horstmar haben wir es zu danken. Hört es Borussen: nicht etwa im roten Moabit oder im rauchenden Kohlenbezirk, nein, im friedlichen Ostpreußen hat sich über Nacht der Zukunftsstaat eingenistet, und ein Herrenhausmitglied, der Oberbürgermeister Körte-Königsberg, hat ihn eingeführt — ein neuer Thomas Münzer. Wann endlich wird er im Gitterkäfig am Hauptturm des Stammschlosses der Salm-Horstmar dörren?

Wirklich: Die Stadt Königsberg hat eine Grundwertsteuerordnung eingeführt, die der durchlauchtige Redner des Herrenhauses in öffentlicher Sitzung als den fertigen Zukunftsstaat bezeichnete. Wie ein Oberbürgermeister mitteilte, ist weiter nichts geschehen, als daß der durch die Aufhebung der fortifikatorischen Rayonsbefestigung mühelos erzielte Wertzuwachs des Bodens mit zur Steuer herangezogen wurde. Aber der Herr Fürst ist ja überhaupt gegen solche teuflische Erfindungen der Neuzeit, wie es die Grundwertsteuer ist. Er findet für sie, die ärger ist als die Expropriation, überhaupt keinen parlamentarischen Ausdruck. Wohin soll das führen, wenn man anfängt, den Fürsten ihren Besitz radikal wegzunehmen? „Die Wanderratten, oh wehe, — sie sind schon in der Nähe, — sie tragen die Köpfe geschoren egal, — ganz radikal, ganz rattenkahl!" Der Herr Fürst sieht wohl schon die Kommunistenhorden heranrücken und, oh Schmerz, laß nach, an ihrer Spitze marschieren Magistrat und Stadtverordnete Seiner Majestät getreuen Krönungsstadt Königsberg.

All solches begab sich bei der Beratung des Ausführungsgesetzes zum Reichszuwachssteuergesetz in der Dienstagsitzung des Herrenhauses. Sonst gab es nichts Lustiges mehr. Man erledigte was da war und wird den Rest heute aufarbeiten.

Die Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums.

Landauf, landab ziehen zurzeit die Giesberts, Becker und ihr Troß, um den katholischen Arbeitern begreiflich zu machen, daß seit langen Jahren keine solche sozialpolitische Großtat geleistet worden sei, wie der schwarz-blaue Block mit der Zustutzung der Reichsversicherungsordnung geleistet habe. Daß in diesen Einseiferversammlungen auch die größten Schwindeleien über die Sozialdemokratie nicht fehlen dürfen, versteht sich von selbst. So sagte Herr Behrens in einer Düsseldorfer Versammlung vom 18. Juni: „Die Sozialdemokratie will überhaupt grundsätzlich keine arbeiterfreundlichen Gesetze."

Hätten alle diejenigen, die über die regierende Politik der Sozialdemokratie schwatzen, deren Anträgen zugestimmt, wir hätten heute eine andere Versicherungsgesetzgebung. Die Sozialdemokraten verlangten z. B. zum Krankenversicherungsgesetz:

1. daß die Versicherung auf alle Arbeiter, Handwerker (!) und Kleinbauern (!) ausgedehnt werde;
2. daß vom Beginn der Erwerbsunfähigkeit Krankengeld bezahlt werde;
3. daß das Krankengeld für die ganze Dauer der Erwerbsunfähigkeit bezahlt werde;
4. daß das Krankengeld die Höhe des ortsüblichen Tagelohnes (!) und für Berufsarbeiter mindestens 2 M. betrage;
5. daß eine einheitliche Organisation für die Versicherung geschaffen werde.

Die Sozialdemokraten verlangten zum Unfallversicherungsgesetz:

1. daß alle Arbeiter versichert werden;
2. daß die Verletzten in den ersten 13 Wochen ärztliche Hilfe und Rente auf Kosten der Unfallversicherung erhalten;
3. daß durch die Rente der verlorene Arbeitsverdienst voll ersetzt werde;
4. daß den Witwen getöteter Arbeiter eine Rente in Höhe von 50 Proz. des Arbeitsverdienstes gegeben werde;
5. daß Arbeiterausschüsse bei der Verwaltung mitwirken.

Die Sozialdemokraten verlangten zum Alters- und Invalidenversicherungsgesetz:

1. daß alle Arbeiter, auch die Heimarbeiter, die kleinen Handwerker (!) und Kleinbauern (!) versichert werden;
2. daß vom 60. Lebensjahre ab Altersrente gezahlt werde;
3. daß das Reich einen Zuschuß von 90 M. zu jeder Rente zahle;
4. daß die Beiträge für die Versicherten mit weniger als 550 M. Jahreseinkommen aus öffentlichen Mitteln gedeckt werden;
5. daß die Klasseneinteilung nach dem wirklichen Arbeitsverdienst erfolgt;
6. daß diejenigen Versicherten Invalidenrente erhalten, die nicht mehr die Hälfte ihres früheren Einkommens erwerben können;
7. daß Kranken von dem Tage an, von welchem sie kein Krankengeld mehr erhalten, Invalidenrente gezahlt wird;
8. daß die Invalidenrente mindestens 90 Proz. des früheren Einkommens betragen soll;
9. daß eine einheitliche Organisation für das ganze Reich geschaffen werde.

Wie verhielt sich aber das Zentrum zu diesen Gesetzen? Seit jeher war es bestrebt, im Interesse der Agrarier die Versicherungsgesetzgebung einzuschränken. Am 9. Februar 1906 erhob der Nationalliberale Schroeder im preußischen Landtage die Forderung, daß die Renten an verletzte Kinder und an solche Verletzte, die nur geringen Schaden an der Gesundheit genommen haben, nicht ausbezahlt werden sollten. Sogleich war der Zentrumsmann Schmedding zur Stelle. Er nannte diese Renten Schnapsrenten, die den Neid der gesunden Arbeiter hervorrufen, und verlangte deren Beseitigung. Als im Reichstage auf diesen Vorgang hingewiesen wurde, schüttelten Erzberger und Trimborn Herrn Schmedding von ihren Rockschößen ab. Sie sagten, daß Schmedding nur für seine Person gesprochen habe. Schmedding steht mit solchen arbeiterfeindlichen Ansichten aber durchaus nicht so allein im Zentrum, wie die Herren Erzberger und Trimborn es darzustellen suchten. Am 28. Mai 1907 faßte die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Rheinland eine Resolution, in der gefordert wurde, die Renten bis zu 20 Proz. der Vollrente in Wegfall kommen zu lassen, weil die Umlagen zu hoch würden. Diese Resolution wurde vom Vorstand des Rheinischen Bauernvereins, also von sehr frommen Zentrumsleuten, aufgegriffen, die deren Erfüllung in einer Petition vom Reichstag forderten. Und statt daß man diese Petition durch Uebergang zur Tagesordnung in den Papierkorb beförderte, fanden sich Zentrumsleute, die die Schnapsrentenrede des Herrn Schmedding wiederholten. Ein erheblicher Teil des Zentrums stimmte sogar dafür, daß diese Petition dem Reichskanzler als Material überwiesen werde.

Das Reichsgericht gegen die Versammlungsfreiheit.

Wie die „Post" berichtet, hat das Reichsgericht vor einiger Zeit eine Entscheidung über die Auflösung von Versammlungen gefällt, die, weil sie das Versammlungrecht der Willkür der Polizeibeamten überliefert, bei erster bester Gelegenheit vom Reichstage energisch zurückgewiesen werden sollte. Der Leiter einer Versammlung hatte einem Gendarmeriewachtmeister, der die Versammlung überwachen sollte, den Zutritt in den Saal untersagt, weil die Versammlung nicht öffentlich war. Trotzdem wurde die Versammlung von dem Gendarmeriewachtmeister aufgelöst, weil er der Meinung war, die Versammlung sei eine öffentliche. Der Versammlungsleiter setzte der Auflösung Widerstand entgegen und forderte die Anwesenden auf, dem Befehl keine Folge zu geben. Er wurde deswegen angeklagt und vom Landgericht freigesprochen. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts schloß sich diesem Urteil nicht an, entschied vielmehr, daß die Anwesenden auf Aufforderung des Polizeibeamten hin, sich aus der Versammlung entfernen mußten, wenn auch eine öffentliche Versammlung nicht vorlag. Wenn auch tatsächlich der § 111 R.-St.-G.-B. ausscheide, so käme doch § 18 Nr. 4 V.-G. in Betracht, weil sich der Angeklagte nach Erklärung der Auflösung durch den Vertreter der Polizei nicht sofort entfernt habe. Die Frage, ob die Auflösung irrtümlich erfolgte, käme dabei nicht in Betracht.

Staatsrettung.

Genosse Bresina von der Union der Textilarbeiter Oesterreichs hielt auf der Rückreise vom Internationalen Textilarbeiterkongreß in Kopenhagen in einigen Orten des hamburgischen Staatsgebiets Vorträge in Textilarbeiterversammlungen. Als er aber nach Harburg kam, um dort den öffentlich angekündigten Vortrag zu halten, wurde er aufs Polizeibureau bestellt, wo man ihm einen Zettel einhändigte, wonach er als lästiger Ausländer aus ganz Preußen ausgewiesen wird. Anders wäre es, wenn Bresina kein österreichischer Arbeiter, sondern ein Mitglied der Verbrecherbande „Ochrana", der zarischen Spitzelarmee, wäre.

Die „unpolitischen" Kriegervereine.

Auf einem Feste des Rathenower Kriegervereins, das am Sonntag stattfand, hielt der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Westhavelland, Rittmeister der Reserve Jungnickel, eine Rede, die wegen ihrer unverblümten Agitation für die nächste Reichstagswahl bemerkenswert ist. Herr Jungnickel appellierte an die Festteilnehmer (es handelte sich um die Dekorierung einer Anzahl Kameraden für 25jährige Mitgliedschaft), dem Vaterlande gegenüber auch fernerhin ihre „Pflicht" zu tun. Er wies sodann auf die kommende Reichstagswahl hin, wo es gelte, den Kreis Westhavelland gegen den Ansturm der Sozialdemokratie zu verteidigen; er hoffe und wünsche, daß der Verein, dem er als Ehrenmitglied angehöre, ihm „keine Schande machen" werde.

Da Herr Jungnickel in seiner Rede offen bedauerte, daß bei der Reichstagswahl die Stimmen nur gezählt, aber nicht gewogen würden, so hat er sich damit auch als Feind des bestehenden Reichstagswahlrechts zu erkennen gegeben.

Mißhandelnde Offiziere!

Das Kriegsgericht in Dresden verhandelte dieser Tage gegen zwei Offiziere hinter verschlossenen Türen! Zuerst hatte sich wegen Mißhandlung eines Untergebenen während der Ausübung des Dienstes der Hauptmann und Batteriechef Gutwasser vom Artill.-Regt. Nr. 64 in Pirna zu verantworten. Der Angeklagte ist wegen Beleidigung eines Untergebenen bereits vorbestraft. Schon vor Verlesung der Anklageschrift wurde die Oeffentlichkeit wegen angeblicher Gefährdung militärdienstlicher Interessen während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen! Das Gericht nahm nur „vorschriftswidrige Behandlung" an und verurteilte den nervösen Hauptmann zu 8 Tagen Stubenarrest!! Sogar die Urteilsbegründung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt!

Dann mußte der 26jährige Leutnant v. Lüttichau vom Jäger-Bataill. Nr. 19 in Dresden vor der Anklagebank Platz nehmen. Ihm wurde Mißhandlung, vorschriftswidrige Behandlung und Beleidigung eines Untergebenen, sowie Mißbrauch der Dienstgewalt zur Last gelegt. Auch hier verhandelte das Gericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Die Angelegenheit ist durch eine Gerichtsverhandlung gegen den Burschen des Leutnants in Fluß gekommen. Der Bursche, Jäger Urban, erklärte damals vor Gericht, er sei vom Leutnant mit Rettpeitsche und Handschuhen ins Gesicht geschlagen und auch „Mistkerl" genannt worden. Der schlagfertige Angeklagte wurde nach langer Verhandlung zu 16 Tagen Stubenarrest verurteilt!! Auch in diesem Falle wurde das Urteil hinter verschlossenen Türen begründet!

Wieder ein militärisches Schreckensurteil.

Vom Kriegsgericht der Küsten-Artillerie-Inspektion in Cuxhaven wurden wegen militärischen Aufruhrs ein Artillerist zu 8 Jahren Zuchthaus, einer zu 6 Jahren Zuchthaus, zwei zu je 5 Jahren Zuchthaus und zwei zu je 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Das „Verbrechen" bestand darin, daß die Verurteilten einen Unteroffizier gemeinschaftlich überfallen und verprügelt hatten.

Oesterreich-Ungarn.

Nieder mit den Christlichsozialen!

Das Strafgericht der Reichsratswahlen wirkt fort. In Mödling, dessen Landtagsmandat die Geßmannleute kurz vor den Reichsratswahlen verloren hatten, kamen sie jetzt um die Sitze der dritten Gemeindewählerklasse, und bei den Wiener Bezirksschulratswahlen der Lehrerschaft siegten die Antiklerikalen mit Dreiviertelmehrheit. Selbst der infame Lehrerzwang, den Lueger eingeführt hat, verliert seine Kraft. Die Gemeindearbeiter haben den Terror längst gebrochen.

Gautsch Ministerpräsident.

Wien, 27. Juni. Wie verlautet, ist die Ernennung des Frhr. v. Gautsch zum Ministerpräsidenten bereits erfolgt und Frhr. v. Bienerth zum Statthalter von Nieder-Oesterreich ernannt worden.

Frankreich.

Die Ministerkrise.

Paris, 27. Juni. Wie verlautet, hob Caillaux in Unterredungen mit seinen künftigen Mitarbeitern hervor, daß er vor allem die unverzügliche Erledigung des Budgets anstrebe und in dieser Beziehung die Vertrauensfrage stellen werde. In der Frage der Wahlreform suche Caillaux eine vermittelnde Lösung, die die Stimmen sämtlicher Republikaner auf sich vereinigen könne. Wie schwer es jedoch sein dürfte, einen Ausgleich zwischen den Anhängern und den Gegnern der Verhältniswahl zu erzielen, zeige sich in dem von ersteren eingebrachten Beschlußantrag, in welchem sie erklären, daß sie, gestützt auf die von der großen Mehrheit der Kammer zum Ausdruck gebrachte Willenskundgebung, die Wahlreform auf Grund des Proportionalwahlsystems aufs rascheste durchführen wollen und die betreffende Vorlage bereits die größtmöglichen Zugeständnisse an die Gegner der Wahlreform enthalte.

Der sozialistische Deputierte Bouisson kündigt an, daß er das künftige Ministerium über die Ernennung des Kabinettsdirektors des scheidenden Justizministers Perrier zum Appellationsgerichtsrat in Paris interpellieren werde, da die Ernennung eine durchaus ungesetzliche Begünstigung bedeute. Es heißt, daß auch eine Anzahl Richter gegen die Ernennung Einspruch beim Staatsrat erheben werde.

In bezug auf die Abstimmung in der Kammer, durch die das Ministerium Monis gestürzt wurde, veröffentlicht das Amtsblatt eine Anzahl Berichtigungen von Deputierten, die erklären, daß sie für das Kabinett gestimmt hätten, und daß ihre Stimmen irrtümlich als gegnerische angeführt worden seien. Danach erzielte das Ministerium Monis bei der Abstimmung nicht eine Minderheit von 24 Stimmen, sondern eine Mehrheit von fünf Stimmen. Dies ändert jedoch nichts an der gegenwärtigen Sachlage, da nach der Geschäftsordnung der Kammer das einmal verkündete Abstimmungsergebnis zu Recht besteht.

Die Zusammensetzung des Ministeriums.

Paris, 27. Juni. (W. T. B.) Caillaux begab sich heute abend ins Elysee, um dem Präsidenten Fallieres anzuzeigen, daß das Kabinett nunmehr gebildet sei. Es hat folgende Zusammensetzung: Präsidium und Inneres Caillaux, Justiz: Cruppi, Auswärtiges: de Selves, Krieg: Messimy, Marine: Delcasse, Unterricht: Steeg, Finanzen: Klotz, Oeffentliche Arbeiten: Augagneur, Handel: Couyba, Ackerbau: Pams, Kolonien: Lebrun, Arbeit und Soziale Fürsorge: Renoult. Als Unterstaatssekretäre kommen in Betracht: Inneres: Maloy, Post: Chaumet, Finanzen: René Besnard, Schöne Künste: Dujardin Beaumetz.

Bewilligung der Kredite.

Paris, 27. Juni. (W. T. B.) Die Kammer bewilligte mit 498 gegen 6 Stimmen das siebente provisorische Budgetzwölftel, das auch die Kredite zur Durchführung der Altersversorgung der Arbeiter vom 8. Juli ab umfaßt.

England.

Der Kampf um die Verfassung.

London, 27. Juni. Die konstitutionelle Krisis ist wieder in schärfster Weise zum Ausbruch gekommen durch die gestern abend erfolgte Bekanntgabe der Amendements der Lords zu der Parlamentsbill. Lord Lansdowne brachte ein Amendement ein, daß keine Maßregel, welche die Krone oder die protestantische Thronfolge berühre, oder die Errichtung von nationalen Parlamenten für Irland, Wales, Schottland oder England zum Ziele habe, oder irgendeine Maßnahme, die nicht von dem vereinigten Komitee des Ober- und Unterhauses gutgeheißen sei, der königlichen Sanktion unterbreitet werden dürfe, bevor nicht das Urteil der Wähler eingeholt sei. Ferner unterbreitete Lord Cromer einen Zusatzantrag, der die Ernennung eines Komitees von sieben Mitgliedern aus beiden Häusern vorsieht, das bestimmen soll, ob ein Gesetz eine derartige Bedeutung habe, daß es dem Urteil der Wähler unterbreitet werden müsse. Die Blätter beider Parteirichtungen erklären die Lage für ernst und weisen darauf hin, daß die Lords die Meinung hegen, der Versicherungsgesetzentwurf habe die Popularität der Regierung beeinträchtigt. Ferner seien die Lords der Meinung, daß die Krönungsfeierlichkeiten so auf die Bevölkerung gewirkt haben, daß, falls die Regierung gezwungen würde zurückzutreten, sie eine zweite allgemeine Wahl nicht überleben werde. Für alle Fälle seien die Lords entschlossen, die Regierung zu zwingen, sich klar darüber zu äußern, welche Garantien sie vom König bezüglich der Ernennung von Peers erhalten habe.

Türkei.

Der albanische Aufstand.

Saloniki, 27. Juni. Wie aus Podgoritza gemeldet wird, haben die Verhandlungen zwischen dem türkischen Gesandten in Cettinje und den Führern der Aufständischen zu einer Annäherung ge-

führt. Die Aufständischen erklärten, die Waffen sofort niederlegen zu wollen, wenn ihnen in der Militär- und Steuerfrage Konzessionen gemacht werden, eine Generalinspektion für Albanien errichtet und der Gebrauch der albanesischen Sprache neben der türkischen in den Schulen gestattet wird. Ein Teil der Landessteuern soll für den Bau der Landstraßen und Bahnen verwendet werden. Man glaubt, daß die Pforte den größten Teil der Forderungen zugestehen wird und daß dann eine Verständigung mit den Aufständischen erfolgt.

Marokko.

Keine französische Hafenverwaltung in Mehedja.

Der Ausgangspunkt der Kolonnen des Generals Moinier war der kleine Hafen Mehedja an der Westküste Marokkos. Die Franzosen trafen schon Anstalten, diesen Hafen auszubauen und unter ihre eigene Verwaltung zu stellen. Das hätte aber den Bestimmungen der Algeciras-Akte widersprochen. Da es den Franzosen jetzt darauf ankommt, sich durch eine scheinbar gewissenhafte Befolgung der Algeciras-Akte Spanien gegenüber in Vorteil zu setzen, haben sie dieses Hafenprojekt aufgegeben und das südlicher gelegene Rabat als Kopfpunkt der nach Fes führenden Etappenlinie gewählt, eine Maßnahme, mit der die Marokko-Militaristen nicht recht zufrieden sind.

Spanien sendet inzwischen munter neue Truppenabteilungen oder Kriegsschiffe nach Larrasch. Mit den schönen Worten des Ministerpräsidenten Canalejas in der Kammer steht das recht wenig im Einklang. Das spanische Volk macht auch kein Hehl daraus, was es über diese Abenteurerpolitik denkt. Sozialisten und Republikaner berufen an vielen Orten Versammlungen ein, die stark besucht sind und energisch gegen die Marokkohändel protestieren.

Achter Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

(Schluß des Referats von Robert Schmidt-Berlin aus der 1. Beilage.)

Wie soll ich die christlichen Gewerkschaften einschätzen, wenn auf ihrem nächsten Kongreß ebenfalls unter stürmischem Beifall das Gegenteil gesagt wird? Wenn die Junker für die Entrechtung der Landarbeiter in den neuen Landkrankenkassen eintraten, hatten sie von ihrem Standpunkt vielleicht recht. Arbeiter aber mußten sagen: hier gibt es **kein Wenn und kein Aber, hier gibt es nur ein klares Nein.** Mag man eine politische Ansicht haben wie man will, hier

mußten alle Arbeiter zusammenstehen.

(Beifall.) Statt dessen haben sie sich den Agrariern in ihrer Fraktion löblich unterworfen. Es ist eine **Unwahrhaftigkeit**, wenn man auf den Kongressen Reden hält wie Becker und Imbusch, im Reichstag aber nicht seinen Mann steht. Es war

ein Verbrechen gegen die ländliche Arbeiterschaft,

daß die christlichen Arbeitervertreter der Einschränkung des Wöchnerinnenschutzes auf dem Lande zugestimmt haben. (Lebhafte Zustimmung.) Die Arbeitervertreter hätten die Macht gehabt, denn das Zentrum kann ohne die christlichen Arbeiter nicht mehr auskommen.

Konnte gegenüber solchen Verschlechterungen die sozialdemokratische Fraktion noch für die Reichsversicherungsordnung stimmen? Ich glaube, Sie werden uns keinen Vorwurf daraus machen, daß wir das Gesetz abgelehnt haben. (Beifall.)

Ich komme zum Schluß. Mit der höheren technischen Entwickelung und der Ausdehnung des Großbetriebes nimmt das Tätigkeitsgebiet der Sozialpolitik an Umfang zu. Es entstehen neue Aufgaben, Leben und Gesundheit der Arbeiter dürfen nicht mehr der Gewinngier kapitalistischer Interessen überantwortet werden, das Recht der Arbeit muß zur Geltung kommen. In diesem Streben ist die Gewerkschaft berufen, Träger der Forderungen der Arbeiter zu sein, sie zu begründen und aus der Fachtechnik den Nachweis ihrer Berechtigung zu führen. Die deutsche Industrie wird damit nicht gelähmt und in ihrer Konkurrenz dem Ausland gegenüber nie benachteiligt. Die Leistungsfähigkeit des Arbeiterstandes ist nicht in der uneingeschränkten Ausnutzung der Arbeitskraft begründet, das würde eine Verschleuderung von wertvollem nationalen Besitz bedeuten, sondern in der Erhaltung seiner Kraft, seiner Energie und Intelligenz. Deshalb ist die fortschrittliche Sozialpolitik der Hebel zum kulturellen Aufstieg der arbeitenden Klassen. In diesem Streben vertrauen wir auf die weitere Erstarkung der Arbeiterbewegung, sie wird uns die Erfüllung unserer Wünsche und unseres Sehnens bringen. (Stürmischer Beifall.)

Vom Vorstande des Verbandes der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands und dem gewerkschaftlichen Arbeiterinnenkomitee liegt noch eine Resolution vor, durch welche für die weiblichen Versicherten das aktive und passive Wahlrecht zu den Versicherungskörpern gefordert wird. Die Ausschaltung der Frauen von der Mitwirkung in den Ehrenämtern der Arbeiterversicherung wird als eine krasse Ungerechtigkeit bezeichnet und die Erneuerung des auf dem Kongreß vor drei Jahren gefaßten Beschlusses gefordert. Nach diesem Beschluß soll bei allen Gesetzen auf die Gewährung gleicher Rechte für beide Geschlechter hingewirkt werden.

Diese Resolution wird in der Diskussion von Frau Thiede-Berlin für ihren Verband begründet. Die gewerbliche Frauenarbeit nimmt immer mehr zu. Das Recht, an politischen Versammlungen teilzunehmen, haben wir ja jetzt. Aber ein Wahlrecht haben wir nicht. Das ist ein Messer ohne Klinge. Deutschland geht auch hier nicht in der Welt voran. In Dänemark, Frankreich, Italien und Finnland haben die Frauen bereits Wahlrechte.

Faaß-Berlin (Landarbeiter): **Wenn man unsere Sozialpolitik** fortgesetzt in den höchsten Tönen preist, braucht man im Interesse der Wahrheit nur auf die Rechtlosigkeit der Landarbeiter zu verweisen. Trotz der erschreckenden Zunahme der Frauen- und Kinderarbeit in der Landwirtschaft ist noch nicht das Geringste hiergegen geschehen. Dafür sehen wir eine geradezu **grauenhafte Zunahme der Kindersterblichkeit auf dem Lande.** Und da kommen immer noch Leute und loben das gesunde Leben auf dem Lande. Die Säuglingssterblichkeit in Berlin ist kleiner als die Säuglingssterblichkeit in den benachbarten Landgemeinden. Aber die Landarbeiter brauchen nicht zu verzweifeln. Sie haben zur Selbsthilfe gegriffen und sich eine Organisation geschaffen. In wenigen Jahren werden **hunderttausend organisierte Landarbeiter** den herrschenden Klassen zurufen: so kann es nicht weiter gehen; wir haben unser Geschick selbst in die Hand genommen. (Stürmischer Beifall.)

Haupt-Ludwigshafen (Fabrikarbeiter) befürwortet **das vollständige Verbot der Frauen- und Kinderarbeit** in besonders gefährlichen Betrieben.

Die Fortsetzung der Debatte wird auf Mittwoch 9 Uhr vertagt.

Von den bulgarischen Gewerkschaften ist ein Begrüßungstelegramm eingelaufen.

•

Berichtigung.

Im gestrigen Bericht sind in der Begrüßungsrede Legiens die Zahlen über den Vermögensstand der Zentralverbände zu niedrig angegeben. Er ist im letzten Jahre von 43½ auf **52½ Millionen** gestiegen.

Aus der Partei.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Das Ende einer ultramontanen Verleumdung.

Genosse Bernhard Müller, früher Parteisekretär in Köln hatte sich seinerzeit auf ein Inserat hin um eine ausgeschriebene „sozialpolitische" Stellung beworben in der Annahme, daß es sich um einen einwandfreien Posten handele. Später stellte es sich heraus, daß es sich um eine von Unternehmerseite ausgeschriebene Stelle handelte. Von Müller ist außer der Einsendung des Bewerbungsschreibens auf das Chiffre-Inserat in der Sache nicht das geringste weiter geschehen, gleichwohl aber erschien in der Zentrumspresse unter der Ueberschrift „Sozialdemokratische Prinzipientreue" eine gehässige Notiz, in der das bedauerliche Vorkommnis gegen Müller und die Partei auszuschlachten versucht wurde. Der Urheber der Zentrumsnotiz war der christliche Gewerkschaftssekretär Engel. Müller verklagte ihn und das Ergebnis der erst jetzt zur Verhandlung gelangten Klage war folgender Vergleich:

„Zur Erledigung des beim kgl. Amtsgericht Saarbrücken anhängigen Prozesses schließen die Parteien folgenden Vergleich:

Herr Engel erklärt: Ich erkläre hierdurch, daß es mir vollständig fern lag, in dem von mir verfaßten und veröffentlichten Artikel „Sozialdemokratische Prinzipientreue" die Person des Herrn Müller zu beleidigen und nehme Aeußerungen, die in diesem Sinne gedeutet werden können, mit Bedauern zurück. Weiter erkenne ich an, daß Herr Müller bei Abfassung seiner Bewerbungsschrift nach Lage der Sache sehr wohl in dem Glauben sein konnte, daß es sich um eine einwandfreie, rein sozialpolitische Stellung handelte. — Herr Müller zieht die Privatklage zurück."

Hochkonjunktur bei der Dortmunder Justiz.

Drei Gerichtsverhandlungen waren am 24. Juni gegen den Redakteur der „Dortmunder Arbeiter-Zeitung", Genossen Mehlich, angesetzt. (Insgesamt wurden in drei Tagen sechs Klagen gegen Mehlich verhandelt!) In der ersten Sache handelte es sich um einen Verstoß gegen das Preßgesetz, der durch den Abdruck einer Anfrage der Staatsanwaltschaft an das „Bochumer Volksblatt" in Sachen des Abdrucks von Zolas Roman „Arbeit" geschehen sein soll. Dafür gab es zwanzig Mark Geldstrafe.

In der zweiten Sache sollte ein Amtsgerichtsrat Hansen in Jena durch ein Referat über eine Gerichtsverhandlung in Jena, das die „Dortmunder Arbeiter-Zeitung", wie andere Blätter mehr, gebracht hatte, beleidigt worden sein. In dem Referat war mitgeteilt worden, daß zwei Studenten wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu je 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden waren. Bei der Urteilsverkündung war bedauert worden, daß nicht auf Geldstrafe habe erkannt werden können. Weiter war erklärt worden, wenn die Verurteilten ein Gnadengesuch einreichen wollten, würde das Gericht dies unterstützen. Nach der Mitteilung dieses Sachverhalts war bemerkt worden, daß der Ausgang der Sache natürlich ganz derselbe gewesen sei, wenn statt der Studenten etwa zwei ihr gesetzliches Recht als Streikposten ausübende Arbeiter die Exzedenten gewesen seien. Die Verhandlung rollte das Thema der Klassenjustiz wieder einmal neu auf. Der Staatsanwalt beantragte zwei Wochen Gefängnis. Die Ausführungen des angeklagten Redakteurs und seines Verteidigers über das Bestehen einer Klassenjustiz suchte der Staatsanwalt in seiner Replik damit zu entkräften, daß er auf den Fall des Rittergutsbesitzers Becker in Greifswald hinwies, der den besseren Ständen angehöre und doch hart bestraft worden sei. Damit hat der Staatsanwalt aber recht unglücklich exemplifiziert, denn Becker hatte eben, wie der Verteidiger mit Fug einwarf, einen noch „Höheren", einen Landrat, erzürnt. Das Gericht erkannte auf 75 Mark Geldstrafe, da die Form der Notiz zwar beleidigend sei, indes sei das Maß einer berechtigten Kritik nur eben überschritten worden.

In der dritten Sache handelte es sich um die „Beleidigung" eines Amtmanns. Es wurde eine inkorrekte Handlung in der „Arbeiter-Zeitung" kritisiert, die sich indes später insofern als ein Irrtum herausstellte, als die Sache mit einer früher passierten verwechselt worden war. Als Mehlich der Irrtum seines Gewährsmannes bekannt wurde, brachte die „Arbeiter-Zeitung" gleich eine Richtigstellung. Trotzdem setzte es wegen dieser Sache auch wieder 75 Mark Geldstrafe.

Vor Eintritt in die Verhandlungen lehnte Mehlich den vorsitzenden Richter, den Landgerichtsdirektor Büren, wegen Besorgnis der Befangenheit ab, da Büren in einer früheren Strafsache gegen Mehlich bei der Verkündung eines drakonischen Urteils in ungewöhnlicher Erregung gewesen und auch später in der „Arbeiter-Zeitung" wegen dieses Urteils angegriffen worden sei, so daß Mehlich die Ansicht habe, daß ihm der Landgerichtsdirektor nicht unbefangen gegenüberstehe. Der Vorsitzende erklärte, daß er sich nicht befangen fühle. Das Gericht hielt den Antrag Mehlichs für unbegründet.

„Gefährdung der Staatssicherheit."

Daß eine Verhandlung wegen angeblicher Uebertretung des Reichsvereinsgesetzes die Staatssicherheit gefährdet, hat das Schöffengericht in Heinrichswalde (Ostpreußen) entdeckt. In Heinrichswalde fand im Februar d. J. eine sozialdemokratische Vertrauensmännersitzung statt, in der beraten werden sollte, ob eine konservative Versammlung besucht und eine sozialdemokratische Versammlung einberufen werden sollte. Die Polizei hatte diese Sitzung als eine öffentliche politische Versammlung angesehen, und zwei Genossen mußten jetzt als Veranstalter und Leiter der „Versammlung" auf die Anklagebank wegen „Uebertretung des Vereinsgesetzes". Gleich nach der Feststellung der Personalien fragte der Amtsrichter den Amtsanwalt, ob er nicht einen Antrag auf Ausschließung der Oeffentlichkeit stellen wolle. Und der Amtsanwalt stellte auch den Antrag, die Oeffentlichkeit auszuschließen, weil die Staatssicherheit gefährdet sei und weil sich im Zuschauerraum einige bekannte Sozialdemokraten befänden!! Vergebens protestierten die Angeklagten. Das Gericht verkündete nach kurzer Beratung folgenden Beschluß:

„Wegen Gefährdung der Staatssicherheit wird während der Dauer der ganzen Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen."

Die Zuhörer mußten den Saal räumen. Sie zeigten aber, daß sie Humor genug besaßen, um den famosen Beschluß von der heiteren Seite zu nehmen, denn sie klatschten tüchtig in die Hände. Wie durch Zeugenaussagen festgestellt wurde, hatte der Besitzer des Hauses, in dem die Sitzung stattfand, die Polizei benachrichtigt. Er ist darauf von dem Gendarm beauftragt worden, in die „Versammlung" zu gehen und, falls er geduldet werde, davon dem Gendarm Mitteilung zu machen. Ein Kaufmann hatte seinen Faktor hingeschickt, um die Sitzung zu einer „öffentlichen Versammlung" zu gestalten. Keiner der Belastungszeugen vermochte anzugeben, ob über Politik gesprochen worden sei. Der eine Zeuge sagte, ein Angeklagter hätte die Anwesenden ersucht, keinen Schnaps zu trinken, da der Fusel schon viele Leute unglücklich gemacht hätte. Der Amtsanwalt beantragte gegen jeden Angeklagten 20 M. Geldstrafe, da eine unangemeldete, öffentliche Versammlung stattgefunden habe.

Nach kurzer Beratung des Gerichts wurde zuerst die Oeffentlichkeit wiederhergestellt und dann das Urteil verkündet. Es lautete auf zwanzig Mark Geldstrafe gegen jeden der Angeklagten. Wie es in der Urteilsbegründung hieß, wäre erwiesen, daß die Angeklagten etwaige Nichtmitglieder aufgefordert hätten, den Sitzungsraum zu verlassen. Der Personenkreis (es waren 15 Personen vorhanden) sei nur ein kleiner gewesen. Die Angeklagten hätten es wohl bemerken müssen, daß auch Leute zu den Verhandlungen gekommen wären, die nicht dem sozialdemokratischen Verein angehörten. Die Angeklagten hätten aber nicht die Absicht gehabt, Nichtmitglieder zurückzuweisen, sondern sie wären nur schlau vorgegangen, um die gesetzlichen Bestimmungen zu umgehen.

Einige Tage darauf fand vor demselben Gericht eine ähnliche Verhandlung statt. Jetzt sollten drei Genossen das Vereinsrecht übertreten haben. Diesmal wurde aber die Oeffentlichkeit nicht ausgeschlossen und die Angeklagten mußten auch, obwohl der Amtsanwalt gegen jeden 50 M. Geldstrafe beantragt hatte, **freigesprochen werden, da ohne jeden Grund Anklage erhoben worden war. Den Antrag der Angeklagten, die ihnen entstandenen** Kosten und Auslagen zu ersetzen, wurde abgelehnt, da die Angeklagten „aus Mangel an Beweisen freigesprochen" worden wären. Dem einen der Genossen ist ein Schaden von 65 M. entstanden. So wird in Ostpreußen das Vereinsrecht gehandhabt und „Recht" gesprochen.

Soziales.

Vom Fleischereiberuf.

Nach dem soeben erschienenen Bericht der **Fleischereiberufsgenossenschaft** für 1910 waren versichert 61 416 Betriebe mit 149 933 Arbeitern gegen 59 745 Betriebe mit 141 643 Arbeitern im Jahre 1909. Die Zunahme betrug also 1671 Betriebe mit 8290 Arbeitern. Im Norden Deutschlands wurden über 1700 Ortschaften nach nicht versicherten Betrieben kontrolliert und 1822 neue Betriebe, darunter 100 Kraftbetriebe, ermittelt.

Sehr groß war der Wechsel in den Personen der Betriebsinhaber der Geschäfte. Der Bericht führt dies „auf die vielfach ungünstigen Verhältnisse im Fleischereigewerbe" zurück. Trotzdem wolle ndie braven Innungsmeister ihren Gesellen immer noch aufschwatzen, daß die Organisation für sie wertlos sei, da jeder „brave und fleißige Geselle noch Meister werden könne" usw. Auch unter der Rubrik Umlage für das Geschäftsjahr klagt der Bericht über die schlechte wirtschaftliche Lage der Unternehmer:

„Leider werden die Fälle immer zahlreicher, in denen es sich bei einem zwangsweisen Vorgehen herausstellt, daß der Unternehmer selbst mittellos ist. Die vorhandenen Inventarstücke sind häufig **Abzahlungsgeschäften entnommen** und diesen als Eigentum vorbehalten. Ja selbst die Betriebseinrichtungen, die an sich in der Regel nicht gepfändet werden können, und die **vorhandenen Waren** sind in das Eigentum anderer übertragen. Und selten findet sich ein Weg, in solchen Fällen zur Befriedigung der Genossenschaft zu gelangen. Es mußte in letzter Zeit häufig von dem Rechte, pfandlose Schuldner zum Offenbarungseide zu laden, Gebrauch gemacht werden, was auch verschiedene Male zur Befriedigung der Genossenschaft geführt hat, namentlich bei Schuldnern, die ihre Betriebe noch fortsetzen. Zur Beitreibung der Rückstände waren 11 798 gütliche Mahnungen und 5817 Ersuchen um zwangsweise Beitreibung erforderlich. 7198,72 M. standen beim Rechnungsabschluß noch aus, und es wird auch ein Teil dieses Betrages nicht mehr beigetrieben werden können. Der bereits festgestellte Ausfall an Beiträgen für das Jahr 1909 beläuft sich auf 15 847,76 M. gegen 12 736,05 M. im Vorjahr."

Gemeldet wurden der Genossenschaft im Berichtsjahre 4549 Unfälle, aus früheren Jahren weitere 848, gegen 5393 im Jahre 1909. Entschädigt wurden hiervon 1224 Unfälle. Auffällig groß ist die Zahl der **jugendlichen Verletzten**, für die eine Entschädigung gezahlt werden mußte. Die Statistik lehrt uns, daß 123 Verletzte unter 16 Jahren waren, darunter 7 weibliche Personen. Im Alter von 16 bis 18 Jahren waren weitere 131 Verletzte, im Alter von 18 bis 20 Jahren 127 Verletzte. Unter 20 Jahren waren also 381 Verletzte bei insgesamt 1224 Verletzten. Die Jahre von 20 bis 25 weisen 305 und vom 25. bis 30. Lebensjahre weitere 218 Verletzte auf. Sobald das 30. Lebensjahr überschritten ist, sinkt die Zahl der Verletzten auf 88, 44 usw. Die Fleischergesellen gehen eben dann in der Mehrzahl zu anderen Berufen über, weil sie in ihrem Berufe eine Familie nicht ernähren können. Daneben hindert das Kost- und Logiswesen eine weitere Beschäftigung des verheirateten Gesellen. Zur Unfallverhütung bemerkt der Bericht, daß die technischen Aufsichtsbeamten sehr viele Verstöße zu melden hatten. Es heißt darüber:

„Die schwersten und zahlreichsten Verstöße gegen die Unfallverhütungsvorschriften wurden bei den Arbeitsmaschinen festgestellt, wie **1618 ungeschützte Zahngetriebe**, 1259 fehlende Ausrückvorrichtungen, 2407 fehlende Riemen- und Keilschützungen, 1593 unvorschriftsmäßige Aufzugswinden und endlich **4166 fehlende** Schutzvorkehrungen an Einlauföffnungen von Fleischzerkleinerungsmaschinen. Im Verhältnis zur Zahl der revidierten Betriebe sind diese Mängel ziemlich zahlreich, namentlich an den Wölfen usw."

Trotzdem kann es die Berufsgenossenschaft nicht unterlassen, auch den Arbeitern einen Teil der Schuld aufzubürden, die „viele Gefahren selbst schaffen, indem sie es entweder an der nötigen Vorsicht fehlen lassen, die Unfallverhütungsvorschriften selbst nicht beachten oder zu deren Befolgung nicht in hinreichendem Maße beitragen". Die Unternehmer im Fleischerberufe wollen aber auch keine aufgeklärten Arbeiter haben, die den Schutz auch wirklich begreifen und auf dessen Durchführung drängen. Der Bericht meldet, daß in der Genossenschaft 149 933 Arbeiter versichert sind, für die eine Lohnsumme von 102 708 150 M. nachgewiesen wurde. Folglich entfällt auf einen Vollarbeiter pro Jahr **ein Verdienst von** 686 M.

Alles in allem zeigt der Bericht, daß im Fleischergewerbe für die Arbeiterorganisation ein großes Feld zu beackern ist, um den im Gewerbe tätigen Arbeitern einigermaßen menschenwürdige Verhältnisse zu schaffen.

Aus Industrie und Handel.

Bayerische Erzfunde.

Schon durch die in Angriff genommene großzügige Ausbeutung der Wasserkräfte gewann Bayern die Aussicht, sich industriell recht lebhaft zu entwickeln. Es ist jetzt ein deutlicher Zug „nach dem Süden" zu bemerken. Die Konzentration der süddeutschen Interessen der Deutschen Bank in seinem Konzern der Rheinischen Kreditbank, Mannheim, welcher rund 150 Mill. Mark Aktienkapital und ein halbes Hundert Millionen Mark Reserven vertritt, machte sich dies bemerkbar. Ebenso ist der Konzern der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft eifrigst dabei, nach Süddeutschland vorzudringen, das Verschlucken der Felten u. Guilleaume, Lahmeyer-Interessen war der erste und wichtigste Schritt dazu. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird auch die Bergwerks und Eisenindustrie in Bayern noch riesige Umwälzungen durchmachen. Schon vor rund zwei Jahren wurde das Vorkommen großer Brauneisenerzlager aus der Nähe von Bamberg gemeldet. Sie wurden schon damals in solchem Umfange festgestellt, daß ihrer Auffindung die größte Bedeutung zugemessen war. Gleich nach der ersten Feststellung wurden damals 25 Normalfelder, das sind 50 Millionen Quadratmeter, der Gewerkschaft Wittelsbach bei Hollfeld zur Verwertung verliehen.

Jetzt wird bekannt, daß die Ausdehnung der Brauneisenerzlagerungen sich viel weiter erstreckt, als ursprünglich angenommen wurde. Auf dem Fränkischen Jura sind 1910 noch insgesamt 66 Mutungen für Normalfelder von je 200 Hektar durchgeführt worden. Es sind jetzt so rund 100 000 Hektar erzführendes Gebiet belegt. Die Aufschlußschächte gehen in ihrer Zahl bis überr 1000 und überall wurde festgestellt, daß eine durchschnittliche Erzmächtigkeit von 3 bis 4 Meter vorhanden ist. Da die Erzadern verhältnismäßig **wenig tief liegen, so wird der Abbau** besonders rentabel sein, da die Gestehungskosten durch Arbeitshilfsmittel nicht so sehr belastet sind.

Wir haben es hier mit den Vorzeichen einer industriellen Epoche Bayerns zu tun, die beachtet zu werden verdient.

Ein Textiltrust. Auch in der Textilindustrie beginnen sich die modernen Konzentrationsbestrebungen durchzusetzen, die besonders deutlich in der Montanindustrie zu beobachten sind. Fünf in der Nähe von Berlin ansässige Textilwerke wollen sich zu einer neuen Gesellschaft zusammenschließen, die unter der Firma der Berlin-Luckenwalder Wollwaren-Manufaktur errichtet werden soll. Das neue Unternehmen wird mit etwa 4 bis 5 Millionen Mark Kapital ausgestattet werden.

Verstadtlichung der Breslauer Straßenbahn. Die letzte außerordentliche Generalversammlung der Breslauer Straßenbahngesellschaft genehmigte mit 6679 gegen 1031 Stimmen den **Uebergang des Unternehmens an die Stadtgemeinde Breslau.**

Gewerkschaftliches.

Ein gelbes Jesuitenstück.

Als wir während des Bäckerstreiks mitgeteilt hatten, daß ein unzweifelhaft gelber Schweinigel Waren des Bäckermeisters Papst verunreinigt hat, da versuchte die Leitung des gelben Bundes der Bäckergesellen unter geradezu frevelhaftem Mißbrauch des preßgesetzlichen Berichtigungsrechts in der Oeffentlichkeit den Schein zu erwecken, als ob der von uns gekennzeichnete Schweinigel in gar keiner Beziehung zu den Gelben stände. Wir wußten von Anfang an, daß die Zugehörigkeit des Burschen zu den Gelben eine Tatsache ist und daß die Ableugnungsversuche der gelben Bundesleitung nichts als ein heuchlerisches Scheinmanöver sind. Jetzt sind wir in der Lage, dafür den Beweis zu erbringen. Zunächst nahmen wir noch an, eine Nachlässigkeit in der Führung der Mitgliederliste sei der „glückliche" Zufall, hinter den sich die gelbe Bundesleitung verkriechen und deshalb behaupten konnte, der schmutzige Bursche sei nicht ihr Mitglied. Heute wissen wir, daß Wischnöwski, der Präsident des gelben Bundes, der uns die Berichtigung mit dreister Stirn zuschickte, sowie der Vorstand des gelben Bäckervereins „Nordwest" den Schweinigel ganz genau kennen und daß ihnen seine Tat sowie seine Mitgliedschaft im Nordwestverein ebenso bekannt ist.

Nachdem wir die an den Waren des Bäckermeisters Papst verübte Schweinerei als das Bubenstück eines Gelben gekennzeichnete hatten, beschäftigte sich eine Versammlung des gelben Bäckervereins „Nordwest", die im Lokal von Pallavizini, Havelbergerstr. 32, stattfand, mit der Angelegenheit. Dieser Versammlung wohnte auch Wischnöwski bei. Dem Schweinigel, der durch seine Handlungsweise immerhin einige Verlegenheit unter den Gelben hervorgerufen hatte, wurde gehörig der Kopf gewaschen. Bestritten wurde seine Tat von keiner Seite, auch von ihm selbst nicht. Wir wissen nicht, ob man den Burschen in jener Versammlung aus dem Bunde ausgeschlossen hat. Sollte es geschehen sein, dann hat man auch das nur getan, um nach außen den Schein zu wahren. Den persönlichen Beziehungen des Schweinigels zu gelben Bundesgrößen hat seine Tat jedenfalls keinen Abbruch getan, denn er wohnt seit längerer Zeit und zwar heut noch bei dem Bäckergesellen Kirchner, Perlebergerstr. 42, und Kirchner sitzt im Vorstande des gelben Bäckervereins „Nordwest." —

Nun entsteht die Frage: Wie ist es möglich, daß Wischnöwski, der Präsident des gelben Bäckerbundes, es wagen konnte, unter diesen Umständen überhaupt eine Berichtigung an den „Vorwärts" zu schicken? Wenn nicht die Ehrlichkeit, dann hätte ihn doch die Klugheit daran hindern müssen, etwas abzustreiten, was doch bewiesen werden kann.

Ja, Klugheit ist eben auch eine derjenigen Eigenschaften, die man bei dem gelben Bundespräsidenten vergebens sucht. Er glaubte ganz besonders schlau zu handeln, als er in seiner uns gesandten Berichtigung die Behauptung aufstellte: „Es ist unwahr, daß Schmiegert Mitglied des Bundes ist." — Nimmt man es buchstäblich, dann hat Wischnöwski recht. Uns ist nämlich in der Schreibweise des Namens ein kleiner Irrtum passiert. Nicht Schmiegert, sondern Schwiegert heißt der Bursche, welcher die Backware beschmutzte. Als die Gelben diesen Schreibfehler entdeckten, rieben sie sich grinsend die Hände und dankten ihrem Schutzpatron, daß dem „Vorwärts" dieser kleine Irrtum unterlaufen war, denn nun konnte ja der Bundespräsident den recht jesuitischen Kniff begehen, dem „Vorwärts" zu schreiben: „Es ist unwahr, daß Schmiegert Mitglied des Bundes ist." — Damit sollte also der Oeffentlichkeit vorgetäuscht werden, daß der Bursche, welcher die Schweinerei verübte, nicht zu den Gelben gehörte. Und das, obgleich der Bundespräsident Wischnöwski, als er die „Berichtigung" verfaßte, wissen mußte, daß der Schweinigel Schwiegert heißt und ein waschechter Gelber ist! So ein unverfrorener Mißbrauch des Berichtigungsrechtes wird wohl kaum jemals vorgekommen sein.

Doch nicht nur uns, sondern ihre eigenen Bundesbrüder hat die Leitung des gelben Bundes der Bäckergesellen durch das gleiche dummdreiste Manöver beschwindelt. „Der Bund", das Preßorgan der gesamten Gelben, schrieb am 18. Juni, er habe sich aus Anlaß unserer Mitteilung über das Bubenstück eines Gelben an die Leitung des Bäckerbundes, also doch wohl an den Präsidenten Wischnöwski, um Aufklärung gewandt und den Bescheid erhalten: „Wir haben sofort alle Mitgliederlisten geprüft, aber keinen Schmiegert in sämtlichen Listen gefunden." — Also dieselbe jesuitische Heuchelei, welche die gelbe Bundesleitung unserer Veröffentlichung gegenüber zur Schau trug, hat sie auch im Verkehr mit der Redaktion des gelben Preßorgans betätigt. Doch hier geht die gelbe Bundesleitung (Wischnöwski?) noch weiter. Sie scheut sich nicht, unsere Veröffentlichung, deren Richtigkeit ihr sehr wohl bekannt war, als eine Verleumdung zu bezeichnen, die nur den Zweck haben solle, den Bäckermeister Papst zu schädigen, weil er nicht bewilligt hat. — Die eigenen Bundesbrüder so „aufzuklären", das ist doch wirklich der Gipfel der — sagen wir Unverfrorenheit.

Hätte die Leitung des gelben Bundes der Bäckergesellen zu der ganzen Angelegenheit geschwiegen, es wäre besser für sie gewesen. Durch Unehrlichkeit und Dummheit zugleich hat sie sich wieder einmal einen Reinfall bereitet, der ihr von Herzen zu gönnen ist. Jetzt liegt es also so: Schwiegert, der Verüber eines schmutzigen Bubenstückes, ist ein Gelber und die Leitung des gelben Bundes der Bäcker hat das wider besseres Wissen öffentlich abzuleugnen versucht. Die Bundesleitung ist eines bodenlos unehrlichen Manövers überführt und wird dafür öffentlich an den Pranger gestellt.

Berlin und Umgegend.

Die Lohnbewegung der Parkettbodenleger.

In einer Versammlung der Bodenleger, die am Montagabend im „Gewerkschaftshaus" stattfand, berichtete der Obmann Kley, daß die Situation für die Streikenden günstig liegt. Bereits arbeiten 130 Mann zu den neuen Bedingungen. Es streiken noch 125 Bodenleger, die zur Unterstützung vollberechtigt sind und 29, die nicht vollberechtigt sind. In einer Notiz, die in den letzten Tagen durch die bürgerliche Presse ging, wird die Streiklage als ungünstig dargestellt und zugleich werden die „hohen" Löhne der Bodenleger hervorgehoben. Die Mitteilung, daß die Bodenleger 60 bis 70 M. Wochenlohn oder 3000 M. Jahresverdienst erzielen, fand in der Versammlung eine scharfe Widerlegung. Eine Reihe von Lohnbüchern von anerkannt tüchtigen Arbeitern wurde vorgelegt, woraus zu ersehen war, daß nur in seltenen Ausnahmefällen 60 bis 70 M. pro Woche verdient wurden. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß die Bodenleger mit langen Perioden der Arbeitslosigkeit in jedem Jahre zu rechnen haben.

Daß die Streiklage nicht ungünstig ist, erkennt man auch daraus, daß die Unternehmer den Verband der Baugeschäfte von Berlin zu Hilfe gerufen haben. Dieser Verband hat an seine Mitglieder das folgende Rundschreiben gerichtet:

Berlin, den 23. Juni 1911.

Geehrter Herr Kollege!

Seit dem 7. Juni befinden sich die Parkettbodenleger im Streik. Die Arbeitnehmer verlangen die Wiedereinführung eines früheren Tarifes und haben, ohne in Unterhandlungen mit den Arbeitgebern zu treten, die Arbeit eingestellt. Der neugegründete Berufsverein der Berliner Parkettgeschäfte hat sich mit der Bitte an uns gewendet, ihn in diesem Kampfe zu unterstützen. Wir kommen diesem Wunsche im Interesse der Solidarität, welche wir den bedrängten Arbeitgebern der Parkettbranche gewähren wollen, nach und bitten unsere Mitglieder, die im Streik befindlichen Geschäfte nicht zur Fertigstellung ihrer Arbeiten zu drängen und ihnen jede durch die Situation gebotene Rücksicht angedeihen zu lassen.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand

Heuer. Fiedler. Schröter.

Die Behauptung in diesem Schreiben, daß die Arbeit eingestellt wurde, ohne in Unterhandlungen mit den Arbeitgebern zu treten, wurde von dem Obmann Kley als unwahr zurückgewiesen. Kley erinnerte an das Schreiben, das der Verband am 30. Mai den Unternehmern zugehen ließ. — Gewarnt wurde noch vor den Anzeigen nach Bodenlegern und vor der Arbeitsvermittelung von Wagner, Tomasiusstraße, wo Arbeitswillige angeworben werden.

Vorsicht vor Versicherungsagenten! Bezugnehmend auf die Notizen in Nr. 145 und 146 des „Vorwärts" teilt uns die Verwaltung des „Deutschen Transportarbeiter-Verbandes", Branche der Einkassierer und Kassenboten, mit, daß die in diesem Verbande organisierten Einkassierer, Einnehmer, Kassenboten und Agenten im Besitze einer „Rosa-Legitimationskarte" sind. Bei Neuabschlüssen von Versicherungen aller Art ist hierauf besonders zu achten. Der Verband ersucht die organisierte Arbeiterschaft, nur mit den sich durch die Legitimationskarte ausweisenden Versicherungsangestellten Geschäfte abschließen zu wollen, damit den Schwindelagenten endlich das Handwerk gelegt wird.

Die Allgemeinen Elektrizitätswerke haben in Hennigsdorf a. d. Havel größere Terrains angekauft, um daselbst ihre Fabriken zu errichten. Eine Porzellanfabrik ist bereits fertiggestellt und ist zum Teil der Betrieb schon eröffnet. Es handelt sich hauptsächlich um die Herstellung von Isolatoren. Die Betriebsleitung sucht nun ihre Produkte möglichst billig herzustellen und beschäftigt daher ungelernte Arbeiter und Arbeiterinnen mit Vorliebe. Zur Einrichtung des Betriebes waren nun vorläufig 8 gelernte Porzellanarbeiter eingestellt. Die Betriebsleitung mutete nun diesen Porzellandrehern zu, ungelernte Arbeiter ohne jede Entschädigung anzulernen. Die Dreher lehnten dieses Ansinnen ab. Auch denkt die Betriebsleitung dieselben Verhältnisse wie in Thüringen hier einzuführen. Ungelernte Arbeiter erhalten 36 Pf. Stundenlohn und Arbeiterinnen gar nur 25 Pf. Für Kost und Logis zahlt man aber schon hier am Orte 14—17 M. pro Woche. Außerdem herrscht gegenwärtig hier Wohnungsmangel und sind billige Wohnungen unter 18—24 M. nicht zu haben. Daß unter diesen Umständen hier goldene Berge nicht zu ernten sind, wird wohl jedem Arbeiter einleuchten. Die Verhandlungen der Porzellandreher mit der Betriebsleitung zwecks Abschaffung dieser Mißstände scheiterten und wurden sämtliche Dreher entlassen. Der Zuzug von Porzellandrehern nach der A. E.-G. ist daher streng fernzuhalten. Wer ein Arbeitsangebot bei der A. E.-G. in Hennigsdorf annehmen will, tut gut, sich vorher nähere Erkundigungen bei dem Kartellvorsitzenden, Tischler Nikolaus Dolibois, Hennigsdorf a. d. H., einzuholen.

Deutsches Reich.

Bäckerstreik in Danzig.

Bis Sonnabend abend hatten 33 Bäckereien mit 73 Gesellen die Forderungen bewilligt. 106 Gesellen stehen noch im Streik. Die „Gelben" haben mit der Innung in aller Eile einen Scheintarif zurechtgestümpert, der sogar mit dem Gesetz kollidiert. Dieses Monstrum haben sie in einem Sudelflugblatt an die Kundschaft durch die Bäckermeister verteilen lassen. Außerdem hängt in den Bäckerläden ein rotes (!!!) Plakat mit der Aufschrift: Die Forderungen der Bäckergesellen sind bewilligt. Der Gesellenausschuß. Die Lohnkommission.

Es braucht nicht betont zu werden, daß diese Drucksachen von der Innung bezahlt worden sind. Die bürgerliche Presse, allen voran die „Danziger Nachrichten", nimmt in so niederträchtiger, unwahrhaftiger Weise gegen die Arbeiter Partei, wie bisher noch in keiner anderen Stadt. Trotzdem ist der Stand des Kampfes ein guter, die Haltung der Streikenden eine mustergültige. Streikbrecher sind, trotz der angeblichen Stärke der gelben Streikbrecherorganisation, fast gar keine zu verzeichnen. Bei weiterem Fernhalten des Zuzuges wird im äußersten Osten den über den Zusammenhalt der Arbeiter vollständig konsternierten arbeiterfeindlichen Bäckermeistern ein schöner Erfolg abgetrotzt werden.

Achtung Graveure und Schriftschneider! In der Schriftgießerei von Genzsch u. Heyse, Hamburg, sind am Sonnabend sämtliche Graveure und Schriftschneider in den Ausstand getreten, nachdem alle Verhandlungen zwischen den Vertretern der Gehilfen und der Firma ergebnislos verlaufen waren. Die Streikenden verlangen eine Lohnerhöhung und Regelung der Arbeitsweise.

Die Kollegen werden ersucht, **Streikarbeit unter allen Umständen zurückzuweisen.** Vor Zuzug wird gewarnt!

Möbeltransportarbeiterstreiks.

Seit dem 22. d. M. streiken die Möbeltransportarbeiter in Pforzheim, da sich die Unternehmer weigern, die Organisation anzuerkennen und einen Tarifvertrag mit dem Transportarbeiterverband, dem 95 Proz. der in Frage kommenden Arbeiter angehören, abzuschließen. Nach längeren Verhandlungen, bei denen die Unternehmer keinerlei Zugeständnisse machten, legten sie eine „Arbeitsordnung" vor, die als Grundlage für die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen dienen sollte. Diese „Arbeitsordnung" schreibt u. a. vor, daß die Arbeiter von der Kundschaft ein Trinkgeld zu verlangen haben, um sich von dieser bezahlen zu lassen, und ferner, daß die Arbeiter ihres Lohnes verlustig gehen, wenn sie vor Beendigung ihrer Tagesarbeit die Arbeit verlassen. Diese famosen „Zugeständnisse" der Unternehmer hätten die zurzeit bestehenden Verhältnisse noch verschlechtert. Aus diesem Grunde legten die Möbeltransportarbeiter einmütig die Arbeit nieder.

Weiter traten am 26. d. M. die Möbeltransportarbeiter in Chemnitz in den Ausstand, da die Unternehmer sich nicht bereit erklären wollten, den zurzeit 24 M. betragenden Wochenlohn um ein geringes zu erhöhen, und da sie sich weiter weigerten, die in übergroßer Zahl vorkommenden Ueberstunden zu bezahlen; diese sollten vielmehr umsonst geleistet werden. Da die Unternehmer unter hochtönenden Versprechungen versuchen, Arbeitswillige für Pforzheim und Chemnitz zu werben, wird dringend um Fernhaltung des Zuzuges gebeten.

Zigarettenboykott.

Die Firma Lypstadt, Zigarettenfabrik in Frankfurt am Main, verwehrt seit Jahren ihren Arbeitern das diesen zustehende gesetzliche Recht der Vereinigung im Deutschen Tabakarbeiterverband.

Um nun aber Herrn Lypstadt klar zu machen, daß er nicht das Recht hat, seinen Arbeitern das Koalitionsrecht zu verwehren, haben die in Frankfurt maßgebenden Instanzen einstimmig beschlossen, über die Fabrikate der Firma Lypstadt den Boykott zu verhängen!

Die Schuhmacher in Bad Reichenhall befinden sich in einer Lohnbewegung. Sie ersuchen, den Zuzug nach dort fernzuhalten.

Der Konflikt im Verbande deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter

beschäftigte den kürzlich in Halle abgehaltenen Delegiertentag des genannten Verbandes. Die Verhandlungen des Delegiertentages waren geheim. Noch geheimer verhandelte eine Kommission, welche über die Angelegenheit Severin-Heißner zu befinden hatte. Ueber diese Angelegenheit hatten wir in Nr. 141 des „Vorwärts" ausführlich berichtet. Bekanntlich ist der genannte Verband eine von der Eisenbahndirektion gehätschelte Harmonieorganisation. Gegen den Vorsitzenden Severin wurde eine Hetze ins Werk gesetzt, weil er in einer großen Eisenbahnerversammlung im Februar auch unseren Genossen Ströbel in dessen Eigenschaft als Landtagsabgeordneten zum Wort hat kommen lassen. Severin wurde seines Postens enthoben. Er hat dann ein in Mitgliederkreisen verbreitetes Flugblatt verfaßt, worin er die Mißwirtschaft des mit der Direktion an einem Strange ziehenden Verbandssyndikus Heißner aufdeckte. Was Severin dem Syndikus vorwarf, muß doch wohl begründet sein, denn die Kommission des Delegiertentages hat sich für die Entlassung Heißners ausgesprochen. Andererseits mußte aber auch Severin als Opfer der gegen ihn entfalteten Hetze auf der Strecke bleiben. Jetzt wurde ihm aus der Abfassung des Flugblattes ein Strick gedreht und sein Ausschluß beschlossen. — Das Plenum des Delegiertentages bestätigte die Entlassung Heißners einstimmig. Der Ausschluß Severins wurde gegen 68 Stimmen angenommen. Die Mehrheit für diesen Beschluß kam nur dadurch zustande, daß auch 25 Mitglieder des Zentralvorstandes und Aufsichtsrates, die durch das Severinsche Flugblatt ebenfalls beschuldigt wurden, für den Ausschluß Severins mitstimmten. Diese königs- und direktionstreuen Männer haben sich also nicht gescheut, als Richter in eigener Sache aufzutreten.

Ausland.

Der Seemannsstreik.

London, 27. Juni. Die Vereinigung der Fuhrleute und die der Hafenarbeiter in Liverpool hielten gestern abend Sitzungen ab, in denen beschlossen wurde, für die gegenwärtig mit den Seeleuten in Streit befindlichen Schiffahrtsgesellschaften keinerlei Waren zu befördern.

Leith, 27. Juni. 37 Dampfer konnten keine Besatzung finden, so daß die Schiffahrt im Hafen vollständig unterbrochen ist.

Amsterdam, 27. Juni. Die Syndikate der Dockarbeiter und Verlader hielten gestern eine Versammlung ab, in der die Unterstützung des Seemannsausstandes beschlossen wurde. Es soll ein allgemeiner Ausstand proklamiert werden. Bei 50 Gesellschaften ist der Streik bereits ausgebrochen.

Sunderland, 27. Juni. Der Ausstand der Dockarbeiter hat hier die Schiffahrt völlig zum Stillstand gebracht. Dreihundert Zimmerleute haben aus Sympathie mit den Dockarbeitern ebenfalls ihre Arbeit eingestellt.

Liverpool, 27. Juni. Die Pacific-Dampfergesellschaft, von der fünf Dampfer gestern infolge des Ausstandes nicht auszulaufen vermochten, hat heute die Forderungen der Ausständigen bewilligt.

Der Maurerstreik in Madrid ist, nachdem er zirka drei Monate währte, siegreich beendet. Die achtstündige Arbeitszeit ist errungen.

Versammlungen.

Transportarbeiter-Verband. Die Packer, Lager-, Transport-, Hilfs-, Hof- und Plazarbeiter und den Industriebetrieben hielten am Montag eine Sektionsmitgliederversammlung ab. Ueber die letzten großen Lohnbewegungen referierte Fromke. Er verbreitete sich in ausführlicher Weise über die geführten Bewegungen der Transportarbeiter in den Metallbetrieben, besonders besprach er die Kämpfe in der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Brunnenstraße; in den Betrieben der Schildermacher und auf den Eisenplätzen sowie in den Konstruktionswerkstätten. Ueber die Einführung eines Ortszuschlages sprach Nordmann. Er empfahl dem Antrage der Verwaltung, dem auch die Sektionsleitung und die Vertrauensleute einmütig beigetreten sind, den Beitrag um 10 Pf. pro Woche zu erhöhen, die Zustimmung zu geben. Da fast alle Redner die Ansicht des Referenten teilten und die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung erkannten, fand der Antrag einstimmige Annahme.

Letzte Nachrichten.

Gegen die Londoner Seerechtsdeklaration.

London, 27. Juni. (W. T. B.) Heute hat hier eine große Protestversammlung gegen die Londoner Seerechtsdeklaration stattgefunden. Balfour hielt eine Rede, in der er ausführte, die Deklaration sei nicht eine Verbesserung des internationalen Brauchs, sondern ein Schritt zurück. Sie vermindere Englands Kraft im Gegenangriff durch das Mittel der Blockade, während sie dem Feinde erleichtere, England auszuhungern; die Gefahr für England sei jetzt das Verhungern, nicht die Invasion. Die Versammlung nahm einen Beschluß an, in dem gegen die Deklaration Einspruch erhoben wird.

Brandstiftung durch spielende Kinder.

Linz, 27. Juni. (H. B.) Durch spielende Kinder entstand in der Ortschaft Katzbach eine Feuersbrunst. Sieben Gehöfte sind eingeäschert worden. Der Schaden beziffert sich auf mehr als 100 000 Kronen.

Lustmord.

Zürich, 27. Juni. (H. B.) Zwischen Lunkhofen und Arni im Aargau wurde ein 15jähriges Mädchen in ein Wäldchen gelockt und ermordet.

Die Cholera.

Paris, 27. Juni 1911. (P. C.) Wie die „Temps" erfährt, gelten im Ministerium des Innern die Städte Neapel, Palermo und Konstantinopel als choleraverseucht. In Palermo soll die Cholera schon mehrere Wochen heftig wüten, und es heißt, daß dort täglich 40 Personen der Epidemie zum Opfer fallen. In Neapel und den umliegenden Dörfern sterben, wie dem Ministerium des Innern mitgeteilt worden ist, täglich 30 bis 40 Menschen an Cholera.

Gegen einen Zeitschriftentrust.

New York, 27. Juni. (W. T. B.) Die Regierung hat eine Zivilklage auf Auflösung des periodischen Zeitschriftunternehmens „Clearing house" erhoben, einer inkorporativen Genossenschaft, die sich aus 8000 Zeitschriftenverlegern zusammensetzt und den Zweck hat, die eingeführten Einzelpreise aufrechtzuerhalten.

Millionenbankrott.

Philadelphia, 27. Juni. (W. T. B.) Die Verpflichtungen der Maklerfirma Norman Mac Leod u. Co., die gestern ihre Zahlungen einstellte, belaufen sich auf 1 182 173 Dollar, denen Aktiva im Betrage von 410 884 Dollar gegenüberstehen. Mac Leod ist der Schwiegersohn des bekannten Warenhausbesitzers John Wanamaker.

Große Ueberschwemmung in China.

Peking, 27. Juni. (W. T. B.) In der Provinz Hunan hat in den Gebieten von Tschang te fou und Tschangscha-fou eine Ueberschwemmung stattgefunden, bei der viele Menschen umgekommen sind. Der entstandene Schaden ist sehr groß. Die Regierung hat die Unterstützung der Heimgesuchten angeordnet.

Verantw. Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Abgeordnetenhaus.

96. Sitzung vom Dienstag, den 27. Juni, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Dallwitz.

Die wiederholte Beratung des

Zweckverbandsgesetzes für Groß-Berlin

wird fortgesetzt.

Abg. v. **Brandenstein** (k.): Das Herrenhaus hat die Vorlage in einigen Punkten verschlechtert. Bedauerlich ist vor allem die Beseitigung derjenigen Bestimmungen, die die Anwendung des allgemeinen Zweckverbandsgesetzes auf Groß-Berlin ermöglichen sollten. Daß die Förderung des Wohnungswesens nicht dem Zweckverband als Aufgabe übertragen wird, ist kein Fehler, denn sonst würden die Kommunen und vielleicht auch die Regierung glauben, sie brauchten nun gar nichts mehr für das Wohnungswesen in Groß-Berlin zu tun. Ich empfehle als Ersatz unsere Resolution, die die Regierung auffordert, baldmöglichst den Entwurf eines Wohnungsgesetzes zunächst wenigstens zur Besserung der Wohnungsverhältnisse für die in Großstädten und Industriegegenden wohnenden Massen von Menschen vorzulegen.

Abg. Frhr. v. **Zedlitz** (fk.) spricht sich gegen einen Zentrumsantrag aus, der die Förderung des Wohnungswesens wieder als Aufgabe des Zweckverbandes in den § 1 aufgenommen wissen will.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.):

Die Streichung des Absatz 4 im § 1, der dem Zweckverband die Aufgabe des Baues von Kleinwohnungen zuweist, ist auch vom Minister als eine erhebliche Verschlechterung des Gesetzes bezeichnet worden. Dieser Beschluß des Herrenhauses verdient aber als besonders bedauerlich gekennzeichnet zu werden, nachdem gerade in den letzten Wochen uns die interessantesten und detailliertesten Darlegungen über die Unerträglichkeit der Wohnungsverhältnisse der Oeffentlichkeit unterbreitet worden sind. Wenn das Herrenhaus dennoch dazu übergegangen ist, diese Bestimmung zu streichen, so ist das geradezu unerhört. Für die Herren vom Zentrum ist es bezeichnend, daß ihr Antrag auf Wiederherstellung der alten Fassung nur von 27 Mitgliedern unterschrieben ist. Es ist interessant, wie das Zentrum durch diese 27 Unterschriften nach außen hin sozialpolitisches Interesse markiert, während die Mehrheit seiner Fraktion gegen den Antrag ist. Wir werden natürlich für den Zentrumsantrag stimmen. Die Resolution Brandenstein ist durchaus kein hinreichender Ersatz für die Streichung des Absatz 4 im § 1. Wir werden aber für die Resolution stimmen in der Hoffnung, daß die Regierung endlich etwas tun wird, um der brennenden Wohnungsfrage die notwendige Beachtung zu schaffen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

§ 1 wird unter Ablehnung des Zentrumsantrages in der Fassung des Herrenhauses angenommen, ebenso die Resolution Brandenstein.

Die Vorlage im ganzen wird in der Herrenhausfassung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Fortschrittlichen angenommen.

Das allgemeine Zweckverbandsgesetz

kommt dann zur wiederholten Beratung.

Die fortschrittliche Volkspartei hat ihre in zweiter Lesung abgelehnten Anträge wiederholt.

Abg. Dr. **Flesch** (Vp.): Wir lehnen die Vorlage ab.

Abg. **Iderhoff** (fk.) tritt für die Vorlage in der Herrenhausfassung ein.

Die Abgg. **Ecker-Winsen** (natl.) und Frhr. v. **Brandenstein** (kons.) stimmen der Vorlage zu.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.):

Ich kann auf längere Ausführungen verzichten, da es ganz klar ist, daß wir die schärfsten Gegner dieses

Destillats aus Städtefeindschaft und preußischem Polizeigeist

sein müssen.

Nach weiteren Debatten, die in der zunehmenden Unruhe des Hauses geführt werden, wird das Gesetz in der Herrenhausfassung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Fortschrittlichen verabschiedet.

Es folgt die Beratung über den fortschrittlichen

Wahlrechtsantrag.

Er lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Staatsregierung zu ersuchen, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen 1. unter Abänderung der Artikel 70, 71, 72 und 115 der preußischen Verfassungsurkunde für die Wahlen zum Abgeordnetenhause das **allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe** zur Einführung gelangt; 2. zugleich auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 und entsprechend den Grundsätzen des Gesetzes vom 27. Juni 1900 eine **anderweitige Feststellung der Wahlbezirke** für die Wahlen zum Abgeordnetenhause herbeigeführt und die Gesamtzahl der Abgeordneten neu bestimmt wird.

Der Minister des Innern und sämtliche Kommissare bis auf einige Beamte des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten verlassen den Saal.

Abg. **Träger** (Vp.) begründet den Antrag seiner Parteifreunde, im einzelnen schwer verständlich: Wir haben nicht die hohe Ehre, heute den Herrn Ministerpräsidenten unter uns zu sehen, (Der Redner blickt sich nach dem Ministertisch um. Zuruf: Dallwitz ist auch nicht mehr da!) — der Herr ist ein neuer Mann, eine neue Nummer. Wir möchten gern ein klares Verhältnis zwischen dem Reichskanzler und dem Ministerpräsidenten haben. Nun, wir können jetzt eine authentische Erklärung nicht verlangen, hoffen wir das Beste! Die vorjährige Wahlrechtsaktion der Regierung wurde beendet mit einem Rückzug der Regierung — eine Chamade! Aber für die weitesten Kreise war die Sache damit nicht erledigt. Herr Herold, Herr v. Zedlitz gaben dahin Erklärungen ab und Dr. Friedberg erklärte mit aller Bestimmtheit: der Ministerpräsident müßte mit größter Beschleunigung

eine neue Vorlage

machen und er dürfe diesmal ohne das geheime und direkte Wahlrecht nicht kommen. Der also apostrophierte Minister hat dem Wunsche des Dr. Friedberg keine Rechnung getragen; Herr v. Bethmann hat erklärt, wenn die Regierung eine neue Vorlage mache und sie auch etwas modifiziere, dann würde sie erneut

die Fackel der Zwietracht

unter die bürgerlichen Parteien tragen. Er hätte jedenfalls den Versuch machen sollen; die Regierung hat ja in der letzten Zeit so viel Versuche gemacht und sie sind auch gelungen. Die Regierung hat die Pflicht den Wählern gegenüber (Lebhafter Beifall links.) Millionen von Wählern sind in der äußersten Erregung. Sie werden sehen, welche Rolle bei den Reichstagswahlen und in der Agitation die Frage des preußischen Wahlrechts spielen wird. (Lebhafte Zustimmung links.) Mit dem Jahre 1906 beginnt die Aera unserer Wahlrechtsreformen. Damals legte der Ministerpräsident Fürst Bülow eine Wahlrechtsreformvorlage vor, die höchst merkwürdig war. Sie war mehr

eine Bequemlichkeitsvorlage,

die man eigentlich nirgends ernst genommen hat. Die Wahlreform ist damals begreiflicherweise nicht zustande gekommen. Später wurde dann von hervorragender Stelle dem Volke das Versprechen gegeben, daß eine Wahlrechtsvorlage kommen werde. Das Volk muß sich darauf verlassen können, daß das in der Thronrede angekündigte Gesetz auch wirklich zur Erörterung gelangt. (Sehr richtig! links.) Und nun kam im vorigen Frühjahr die Debatte über die neue Wahlreform. Sie ist Ihnen ja allen noch in Erinnerung und auch die Einzelheiten sind Ihnen bekannt. Ich brauche nur an die famosen Kulturträger zu erinnern, die mich noch heute heiter stimmen, wenn ich in einer trüben Stunde daran denke. (Heiterkeit.) Im Herrenhaus ist aus dieser Wahlrechtsvorlage dann schließlich noch alles herausgestrichen worden, was als Fortschritt gelten konnte. Die Regierung hat schließlich erklärt, daß sie die Vorlage fallen lassen müßte, wenn diese Aenderungen angenommen würden. Damals nahm man die Drohung des Ministerpräsidenten mit einem „Unannehmbar" noch tragischer als jetzt, wo er mit einem solchen „Unannehmbar" **stets einen Heiterkeitserfolg erzielt.** Schließlich aber hat die Regierung dann die Wahlrechtsvorlage doch zurückgezogen. Wir haben unseren Antrag von neuem eingebracht. Freilich müssen wir ihn insofern modifizieren, als wir nun nicht mehr noch in dieser Session eine Vorlage erwarten (Heiterkeit), aber auf jeden Fall in der nächsten Tagung, einen offenen, ehrlichen Versuch. Wir haben unseren alten Antrag wiederholt, den wir immer gestellt haben: Das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht. Bismarck hat erklärt, das allgemeine Wahlrecht ist uns überkommen als ein

Erbteil der deutschen Einheitsbestrebungen.

Das preußische und das deutsche Wahlrecht müssen auf demselben Fundament aufgebaut sein. Bei Elsaß-Lothringen hat der Reichskanzler das Wahlrecht befürwortet, das zu Staatsbürgern erziehen solle. Das eroberte Reichsland bekommt das freie Wahlrecht, **aber die Eroberer sind dafür noch nicht reif!** (Hört! hört! links.) Preußen, die Vormacht Deutschlands! Im Bundesrat ist man mit dem preußischen Wesen gar nicht so einverstanden. Die Konservierung des alten preußischen Wahlrechts, das ist gar nicht preußisches Wesen, preußischer Geist. Suum cuique, gleiches Recht für alle, das ist preußisch. (Beifall links.) Aber nicht dieses Vorrecht im Wahlrecht, nicht dieses Nebenregiment durch Amts- und Gutsvorsteher! Die Reichsgesetze werden in Preußen manchmal ausgeführt,

daß der Wille des Gesetzgebers auf den Kopf gestellt wird.

Ich habe für das Vereinsgesetz gestimmt zum Teil, weil ich auf die Erklärungen des Herrn v. Bethmann baute, daß das Gesetz in der loyalsten Weise gehandhabt werden würde. Ich bin überzeugt von seinem guten Willen, aber er ist nicht so stark wie die Nebenregierung. aus Süddeutschland kommen keine Beschwerden, aber in Preußen füllen sie ganze Registraturen. Woher kommt das? Weil der Herr Landrat und der Amtsvorsteher und der Gutsvorsteher **auf das Reichsgesetz pfeifen.** (Hört! hört! links.)

Und so ist es auch beim Wahlrecht. Die Folge ist eine

Reichsverdrossenheit

und die

Wiederherstellung der Mainlinie.

Wir müssen das Wahlrecht ändern, entsprechend den Anforderungen der neuen Zeit, wie die anderen Bundesstaaten, die das Wahlrecht auf einheitlicher Linie eingeführt haben und sich dabei außerordentlich gut stehen. Und im Zusammenhang damit steht die **Wahlkreiseinteilung.** Alle Ungerechtigkeiten, alle Unzuträglichkeiten des Wahlrechts werden durch sie noch vermehrt, es bewirkt, daß

eine Minorität regiert.

(Sehr richtig! links.) Wer auf dem Standpunkt steht, daß Preußen Vormacht von Deutschland sein muß und sein wird, hat ein großes, ein vitales Interesse daran, die Gesetzgebung und namentlich die Wahlgesetzgebung so zu gestalten, daß an seiner Eigenschaft als Vormacht nur noch ein Böswilliger zweifeln kann. Hoch lebe Preußen als Vormacht Deutschlands, mit diesem Rufe gehen wir in den Wahlkampf. Möge der Ministerpräsident den elsaß-lothringischen Spuren des Reichskanzlers folgen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Hoffmann** (Soz.):

Der Vorredner sprach seinen Dank dafür aus, daß dieser Antrag in dieser Session überhaupt noch zur Verhandlung gekommen ist. Es ist ja auch bald eine „Gnade", die dem preußischen Volke zuteil wird, daß über diesen Antrag in diesem Hause überhaupt noch vor Schluß der Session gesprochen werden darf. Es ist bezeichnend für unsere Verhältnisse, daß

die wichtigste Angelegenheit des preußischen Volkes,

die preußische Wahlrechtsfrage gewissermaßen **mit der Reisetasche in der Hand erledigt wird.** (Sehr richtig! links.) Es ist vielfach gesagt worden, das hätte eher geschehen können, wenn nicht soviel geredet worden wäre. (Sehr richtig! rechts.) Da Sie (zu den Konservativen) alle der Meinung sind, veranlassen Sie vielleicht Ihren Kollegen Diederich Hahn, daß er hier nicht wie ein Komet erscheint, tagelange Debatten entfesselt und dann wieder entschwindet, oder auch Ihren Kollegen v. Gamp, daß er nicht mit seinen persönlichen Angelegenheiten tagelang das Haus beschäftigt. (Heiterkeit und Sehr richtig! links.) Die Regierung denkt ja schon daran, uns in den nächsten Tagen nach Hause zu schicken, wie wir sehen, ist sie ja selbst schon nach Hause gegangen. (Heiterkeit.) Das Recht, was man nun endlich Elsaß-Lothringen gegeben hat, muß aber auch für Preußen in Anspruch genommen werden. (Beifall links, Unruhe rechts.) Es war ja Herr v. Bethmann Hollweg, der im Reichstag erklärte, es solle fortan keine Staatsbürger zweiter Klasse mehr geben. Wenn das für Elsaß-Lothringen gilt, so sollte es doch erst recht in Preußen keine Staatsbürger zweiter und dritter Klasse geben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

In Süddeutschland ist man dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht immer näher gekommen. Die wiedergewonnenen Brüder in Elsaß-Lothringen behandelt man nunmehr als gleichwertige Menschen. Ich verstehe es ja, wenn man für den verlorenen Sohn ein Kalb schlachtet aus Freude, daß er wieder zu Haus erschienen ist. Aber man sollte doch auch des Bruders gedenken, der sich **immer im Hause geplagt hat,** der seine Gesundheit und die Früchte seines Arbeitsfleißes für die Eltern geopfert hat, damit er nicht schlecht behandelt wird. Sonst müßte man diese Eltern doch für

Rabeneltern

erklären. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Im Inlande und Auslande werden die Volksrechte erweitert, nicht dagegen jedoch in Preußen, das **Arm in Arm geht mit Mecklenburg.** (Heiterkeit rechts.) Mecklenburg, wo die Junker sich so sinnig und sinnreich unter dem Wappen des Ochsenkopfes vereinen. (Große Heiterkeit.) Wir bleiben ja mit unserem „Wahlrecht" sogar hinter der Türkei, ja selbst hinter Rußland zurück! In Oesterreich hat man jetzt das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zum zweitenmal erprobt und gerade Oesterreich hat bei der letzten Wahl eine große politische Reife seiner Volksmassen bewiesen, die aufgeräumt haben mit der verräterischen, volksaussaugenden, klerikalen Cliquenwirtschaft. (Unruhe im Zentrum.) Nur das preußische Volk soll nicht reif sein für ein solches Wahlrecht! Das wäre, wenn es wahr ist, nur ein

tieftrauriges Zeichen für die preußische Regierung

und die herrschenden Parteien, denn sie ließen das Volk nicht zur Reife kommen! (Sehr richtig! links.) Es ist

die infamste Beleidigung des arbeitenden und tätigen Volkes,

die man sich denken kann. Dieses Volk hat trotz Unterdrückung und Knechtung, trotz stiefmütterlicher Schulbildung und schamlosester Ausbeutung aus eigener Kraft, gegen den Willen seiner Ausbeuter, sich zu einer Intelligenz emporgerungen, die es befähigt, sich jedem Kulturvolk zur Seite zu stellen. (Sehr richtig! rechts.) Wenn das sehr richtig ist, dann sollte man dort drüben (nach rechts) erröten, daß man dieses Volk noch immer für unreif erklärt. Die herrschenden Klassen und maßgebenden Parteien sollten sich dessen schämen, was sie alles getan haben, um dieses Volk herunterzudrücken; sie sollten sich aber auch schämen, daß sie es wagen, dieses Volk als nicht reif zu bezeichnen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) **Glauben Sie wirklich, die unerhörte, infame Entrechtung noch länger aufrecht erhalten zu können?** Der nächste

Sturmwind des Unwillens,

der Empörung des frivol beleidigten Volkes wird einmal Luft schaffen. Sie werden dann wahrscheinlich in ähnlicher Weise fortgefegt werden, wie die Christlich-Sozialen in Wien fortgefegt wurden durch den Zorn des Volkes. (Bravo! bei den Sozialdemokraten. Unruhe rechts.) Sie sagen immer: Preußen in Deutschland voran und Deutschland in der Welt voran! Von diesen Preußen erklären Sie 90 Proz. **für Unmündige,** die nicht das Recht haben, die gleiche politische Vertretung zu erhalten. Vor über sechzig Jahren wurde durch einen niederträchtigen Gewaltstreich der Bürger um sein mit Blut erkämpftes Recht geprellt. **Bis heute ist**

das Verbrechen von damals,

das nur möglich war durch die Feigheit des sogenannten liberalen Bürgertums, nicht gesühnt. Selbst der jetzige Inhaber der preußischen Königskrone, Wilhelm II., erklärte vor nunmehr . . .

Präsident v. **Kröcher**: Der Name Seiner Majestät und Seine Majestät selbst dürfen nicht in die Debatte gezogen werden.

Abg. **Hoffmann** (Soz.) fortfahrend:

Vor drei Jahren, am 20. Oktober, wurde in der Thronrede die Wahlreform als **die wichtigste und dringendste Aufgabe der Gegenwart** erklärt. Das wurde von einer Stelle gesagt, die bei uns in Preußen als die höchste gilt. **Aber die andere Stelle,**

der ungekrönte Preußenkönig, ist mächtiger.

(Heiterkeit und Zustimmung links), und **wenn es ihm nicht paßt,** darf auch ein Königswort nicht erfüllt werden! Da muß man sich ducken, da darf es nicht eingelöst werden; Kulturwerke dürfen nicht geschaffen werden, wenn es dem ungekrönten König nicht gefällt! Der Mittellandkanal darf nicht gebaut werden (Zuruf rechts: er wird gebaut!), vorläufig halb, und wir werden auch erleben, daß er ganz gebaut wird, **denn auch ungekrönte Könige haben nur eine bestimmte Regierungsdauer** und die läuft auch ab. (Bewegung und anhaltende große Heiterkeit.) Mit den Junkern Arm in Arm wandert das Zentrum. (Rufe: Ah, ah! und Lachen im Zentrum.) So macht das Zentrum Politik, na, sie ist auch danach! (Heiterkeit links.)

Das Zentrum sucht das Volk am Narrenseil herumzuführen

und es versteht auch seinen Willen oben durchzusetzen. Nur unter diesem Wahlrecht kann es trachten, die Schulen bis zur Universität immer mehr in seine Gewalt zu bekommen. Den klerikalen Willen zwingt das Zentrum auch der höchsten Stelle auf. Einmal mußte ein deutscher Kaiser bußfertig nach Rom pilgern. (Zuruf im Zentrum.) Heute müssen Vater und Sohn von Rom wegbleiben, wenn es Ihnen gefällt. (Erneute große Bewegung und andauernde Heiterkeit.) Man hat ja noch die unglaubliche und unwürdige Komödie im Gedächtnis, die sich hier im vorigen Jahre bei der Wahlrechtsvorlage abgespielt hat. Während selbst die Regierung beantragt hatte, das indirekte Wahlrecht durch das direkte zu ersetzen, stimmte das Zentrum gegen das direkte Wahlrecht, es stimmte gegen die Gleichheit des Wahlrechts.

Präsident v. **Kröcher**: Ich sehe jetzt erst aus dem Zusammenhang, daß Sie, als Sie von der unglaublichsten und unwürdigsten Komödie sprachen, das Zentrum in diesem Hause gemeint haben. Herr Abg. Hoffmann, ich rufe Sie zur Ordnung! (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. **Hoffmann** (fortfahrend):

Das Zentrum stimmte auch gegen die geheime Wahl der Abgeordneten und um die geheime Wahl der Wahlmänner in den ländlichen Bezirken illusorisch zu machen, beantragte es Terminswahlen in den Orten bis 3000 Einwohnern. Da sind doch die Junker ehrlicher! Die sagen einfach, wir wollen es nicht, das kann man verstehen und begreifen. (Heiterkeit links.) Aber wenn man dem Volke so tut, als wollte man ihm etwas geben und es dann von hinten herum unmöglich macht, dann können darauf nur die reinfallen, die allerdings nicht alle werden. (Große Heiterkeit.) Ich bin der Ueberzeugung, daß auch die

Schafsgeduld des preußischen Volkes

ein Ende erreichen wird. Das mögen sich das Zentrum und die Junker gesagt sein lassen! Die Regierung scheint ja Order zu parieren, aber dieser Entrechtungspolitik wird das preußische Volk seinen Willen entgegensetzen und ich bin fest überzeugt, daß die Reichstagswahlen den Junkern und dem Zentrum ein Denkzettel geben werden, daß Ihnen die Augen übergehen werden. (Lachen bei der Mehrheit.) Den Junkern und auch den Hehlern der preußischen Reaktion. Die Regierung hält es ja nicht für notwendig, bei der Verhandlung eines solchen Antrages zugegen zu sein, der Minister hat seine Mappe gepackt, und wie der Mohr, der seine Schuldigkeit getan hatte, ist er gegangen. Eine solche **Rücksichtslosigkeit** würde sich kein anderes Parlament gefallen lassen. (Sehr richtig! links.) Ihr Spezialkollege (große Heiterkeit), der Herr v. Oldenburg hat jüngst in Elbing erklärt: das alles im Elsaß ist nur der Auftakt, in Preußen kommt die Musik hinterher. Da mag er recht haben. Wir werden dafür sorgen, daß das preußische Volk Ihnen bei der nächsten Wahl zum **Tanze aufspielt,** wie Sie es noch nicht zu hören bekommen haben.

Das Dreiklassenwahlrecht soll den Geldbeutel schützen. Das ist sein Hauptzweck. Herr v. Heydebrand hat ja vor zwei Jahren im Reichstage offen erklärt, daß der Hauptgrund für die Ablehnung der Erbschaftssteuer der sei, daß man nicht eine Besitzsteuer in die Hand einer aus allgemeinem, gleichem Wahlrecht hervorgegangenen Körperschaft legen wolle. (Hört! hört! links.) Daß das Dreiklassenwahlrecht der

Schutzwall des Geldbeutels

ist, daß es der Hort der preußischen Reaktion ist, erklärt auch die Angst vor jeder Aenderung. Für uns ist diese Angst ein neuer Ansporn, alles daran zu setzen, dieses Bollwerk der Reaktion zu beseitigen.

Der fromme „Reichsbote" schrieb jüngst, der Löwe, der in Elsaß-Lothringen Blut geleckt, wolle nun auch in Preußen Blut lecken. Wir hoffen allerdings, daß der hungrige Löwe, das heißt das preußische Volk, dafür sorgen wird, daß endlich einmal auch Preußen in die Reihe der kultivierten Staaten tritt. Sie (nach rechts) wollen freilich nicht nur das jetzige Landtagswahlrecht aufrecht erhalten, sondern möchten, je eher, je lieber,

dem Reichstagswahlrecht das Genick umdrehen.

Herr v. Zedlitz sprach hier davon, daß vielleicht bald der Zeitpunkt kommen könne, wo man zwischen Reich und Reichstagswahlrecht wählen müsse und er forderte Herrn Herold auf, seine Stellung zum Reichstagswahlrecht zu ändern. Und mit solchen Leuten geht das Zentrum zusammen! (Hört! hört! links.)

Nun zu den Nationalliberalen. (Heiterkeit.) Die Heiterkeit zeigt mir, was man allgemein von der Wahlrechtsfreundschaft der Nationalliberalen hält. Es gibt genug Nationalliberale, die das Reichstagswahlrecht nicht nur nicht in Preußen, sondern auch nicht im Reiche wollen. Ich erinnere an den Kasseler Professor Sunke. Der hat nicht nur die Nationalliberalen aufgefordert, zugleich konservativ und liberal zu sein — Hergott, das sind Sie ja (Heiterkeit), sondern liebäugelt auch

mit dem Gedanken einer Aenderung des Reichstagswahlrechts. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten. Zuruf bei den Nationalliberalen: Sunke ist ja ausgeschlossen!) Wenn die Nationalliberalen alle ausschließen wollen, die so denken, werden viele aus ihrer Partei herausfliegen. Die doch wohl unzweifelhaft nationalliberale „Magdeburg. Zeitung" fand es noch vor ein paar Tagen unbegreiflich, daß die Freisinnigen die Einführung des Reichstagswahlrechts für die Einzellandtage beantragen. Den Vorteil davon hätte allein die Sozialdemokratie. (Sehr wahr! rechts.)

Auch zur freisinnigen Partei haben wir durchaus kein unumschränktes Vertrauen. (Heiterkeit rechts.) Als die Fortschrittspartei es in der Hand hatte, hier im Landtag die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts zu beschließen, hat sie es unterlassen. Und ich erinnere an den Eifer, mit dem noch gestern Herr Lippmann hier für die Hausbesitzer eintrat.

Das Volk kann das Wahlrecht nur aus eigener Kraft erringen.

Auf die bürgerlichen Parteien ist kein Verlaß. Bei den verschiedenen Parteijubiläen der letzten Monate ist für das Volk nicht einmal eine silberne Uhr abgefallen, wie sie bisweilen brave Arbeiter, im Mansfeldischen z. B., erhalten. (Heiterkeit.) Das Volk wird die verschiedenen Blöcke im Gedächtnis behalten, die sich in den vergangenen Jahren gegen seine Interessen gebildet hatten, so wenig wie den schwarzblauen Block wird es den karmoisinroten Bülowblock vergessen. (Heiterkeit und sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Es wird Abrechnung halten mit den

zentrümlichen Volksbemogelern

und mit denen, die die Klinke der Gesetzgebung benutzen, um sich ihren Wahlfonds mit den Steuergroschen des Volkes zu füllen, wie Sie (zu den Konservativen) es mit dem Kalifonds gemacht haben. (Große Unruhe rechts.) Wir werden dem Volke die Augen öffnen, damit auch mit diesen Geldern es nicht irregeführt werden kann.

Wir werden für den freisinnigen Antrag stimmen (Zurufe rechts!), wenn es Ihnen auch schmerzlich ist. Wir erklären aber, daß wir ihn nur als Abschlagszahlung betrachten, daß er uns nicht weit genug geht. Wir verlangen eine

Herabsetzung des Alters der Wahlberechtigung auf 20 Jahre.

(Lachen und Zurufe rechts.) Es wurde mir eben der geschmackvolle Zuruf gemacht: „6 Wochen!" Ich glaube, daß ein Proletariersäugling von 6 Wochen über mehr Intelligenz verfügt als der Zwischenrufer. (Große Heiterkeit.) Sie genieren sich ja nicht, 14, 15, 16 Jahre alte Leute schon zu den Steuern heranzuziehen, junge Leute von 17, 18 Jahren Soldat werden und Leben und Gesundheit fürs Vaterland opfern zu lassen. Wenn die jungen Leute dazu schlau genug sind, werden sie auch von 20 Jahren schlau genug sein, das Wahlrecht auszuüben. Wenn es zulangt, **mit 17 Jahren event. den Thron zu besteigen,** dann langts auch zu, mit 20 Jahren am Wahlrecht teilzunehmen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir verlangen auch das

Frauenwahlrecht,

kein „Damenwahlrecht", sondern für alle über 20 Jahre alten Personen, ob Mann, ob Frau, das gleiche Wahlrecht. Schon im Jahre 1894 hat unser Genosse August Bebel diese Forderung vertreten. Dem gegnerischen Argument, daß die Frau nicht wie der Mann in den Schlachten ihr Leben fürs Vaterland einsetzt, ist Bebel damals schon entgegengetreten durch den Hinweis darauf, daß in den Jahren von 1816 bis 1876 allein in Preußen 822 000 Frauen am Kindbettfieber gestorben sind, mehr als Männer in den Schlachten fielen. Ohne Geburten haben Sie aber keine Soldaten. 1894 feierte auch schon ein amerikanischer Staat das 25jährige Jubiläum der Einführung des Frauenstimmrechts, und es wurde damals schon die außerordentlich günstige Wirkung des Frauenwahlrechts anerkannt. In vielen Kulturstaaten ist inzwischen das Frauenwahlrecht mit gutem Erfolge eingeführt worden. Wenn den Frauen die Befähigung zur Ausübung des Stimmrechts abgesprochen wird, so möchte ich doch daran erinnern, daß in den Schulbüchern immer die Regierungsweisheit von Maria Theresia und von Katharina II. gerühmt wird. England hatte doch auch vor nicht zu langer Zeit eine regierende Königin, die ihre Sache nicht schlechter machte als ihr männlicher Nachfolger. In Holland regiert doch auch jetzt eine Königin. Wenn Frauen befähigt sind, über die Geschicke eines ganzen Volkes zu entscheiden, dann wird man ihnen die Befähigung nicht absprechen können, durch Ausübung des Wahlrechts an dieser Entscheidung mitzuwirken. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wir verlangen ein **wirklich gleiches Wahlrecht,** indem wir die skandalösen Ungleichheiten der Wahlkreise beseitigen wollen. Das Reichstagswahlrecht genügt uns nicht, weil es kein gleiches Wahlrecht ist, denn es hat Wahlkreise mit 1 800 000 Einwohnern und 935 000 Wahlberechtigten neben anderen Kreisen mit nur 4000 Wahlberechtigten. Während nach dem Gesetz auf 100 000 Wähler ein Abgeordneter kommen soll, denken Sie gar nicht daran, die Wahlkreiseinteilung damit in Einklang zu bringen. Angesichts dieser unerhörten Ungerechtigkeiten will man noch das bestehende preußische Wahlrecht aufrechterhalten,

das Preußen vor aller Welt der Lächerlichkeit anheimfallen läßt,

daß es zuläßt, daß die 600 000 Wähler der Sozialdemokratie nur 6 Abgeordnete, die freikonservativen 60 000 Wähler aber 63 Abgeordnete wählen, bei dem also die Freikonservativen hundertmal soviel Wahlrecht wie die Sozialdemokraten haben. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Beide konservative Parteien haben mit 418 000 Stimmen, also nicht ⅘ der sozialdemokratischen, 212 Abgeordnete. Nach dem Proportionalwahlsystem würden sie nur 74 haben. 20 große Kreise in Preußen haben mit 1 065 000 Wählern ebenso viele Abgeordnete wie 20 kleine Kreise mit 174 000 Wählern. Ein ostpreußischer Wähler erster Klasse hat 150mal soviel Wahlrecht, wie ein Berliner Wähler dritter Klasse, und 4000 Wähler 1. Klasse haben 150—200mal soviel Wahlrecht wie 70 000 Wähler 3. Klasse. Das ist ein **Geldsackwahlrecht,** wie es skandalöser nicht gedacht werden kann.

Wir haben ein Recht zu verlangen, daß dieses Wahlunrecht zum Teufel gejagt

wird. Der Haß der Massen muß gegen dieses Wahlrecht aufgepeitscht werden. Sie haben die Geduld des preußischen Volkes lange genug gemißbraucht, wir wollen dafür sorgen, daß die preußische Wahlrechtsfrage bei den Reichstagswahlen **zu einer Hochflut anschwillt,** die alles Reaktionäre aus Preußen fortschwemmt. Dieses vorsintflutliche Klassenwahlrecht muß weg. Wir sind nicht für seine Verwesung, sondern für seine Verbrennung. Die Beibehaltung des Klassenwahlrechts wäre eine Degradierung des preußischen Volkes.

Und wenn der Staat voll Junker wär
es muß uns doch gelingen,
Parole bleibt: Das Wahlrecht her! —
wir werden es erringen!

(Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. v. **Heydebrand** (k.): Wir werden den Antrag **in allen seinen Teilen ablehnen.** Die beiden Vorredner haben ja auch Bezug darauf genommen, daß soeben erst der neue Bundesstaat Elsaß-Lothringen mit dem Reichstagswahlrecht beglückt worden ist. Nun sind wir zweifelhaft darüber, ob es den dortigen Verhältnissen angemessen ist; aber wir maßen uns nicht an, hier von Preußen aus die Verhältnisse eines anderen Bundesstaats maßgebend zu kritisieren, und möchten nur wünschen, daß das auch seitens anderer Bundesstaaten im Hinblick auf Preußen ebenso beachtet wird. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Jedenfalls sind wir der Meinung, daß wir **unsere preußischen Verhältnisse nach Auffassung von uns Preußen** (Zuruf links: Junkern!) **ordnen wollen** und kein Beispiel anderer Bundesstaaten dazu notwendig haben. Im Gegenteil, wir **sind der Meinung, daß es ganz außerordentlich am Platze ist, die** preußische Eigenart und die preußische Zucht und Ordnung, die Gott sei Dank auch in unserem preußischen Wahlrecht beruht, aufrechterhalten wird.

Nun haben wir in Deutschland ein Wahlrecht, welches so freiheitlich ausgestaltet ist, wie sonst nirgends in der Welt, höchstens Australien ausgenommen. (Sehr richtig! rechts.) Es gewährt für weite Kreise des Volkes einen derartigen Einfluß auf die Geschicke des Reiches und das wollen wir doch festhalten der einzelnen Bundesstaaten, daß man wohl sagen kann, daß es ein begründeter Anspruch ist, wenn das arbeitende und besitzende Bürgertum des Landes auch andererseits wiederum sein Recht gegenüber diesem hohen Einfluß des Volkes gewahrt sieht. Es ist durchaus notwendig,

daß dieser Einfluß der Massen ein Gegengewicht erhält

durch den Einfluß des Bürgertums. (Gelächter und Zuruf links: Großgrundbesitz!) Nein, bei unserem preußischen Wahlrecht liegt der Einfluß in maßgebender Weise bei dem Mittelstand, und das wollen wir aufrechterhalten wissen. Ich möchte konstatieren, daß diejenigen, die eine Aenderung der Verhältnisse wollen, sich jedenfalls nicht als die Vertreter des Mittelstandes aufspielen können, wie man das neuerdings manchmal hört. Uns ist es Ernst mit der Sorge um den Mittelstand. (Gelächter links.) Wir werden mit aller Entschiedenheit für dieses Wahlrecht eintreten. (Große Unruhe links.) Vergegenwärtigen wir uns doch, welchen Zweck die Volksvertretung hat: mit einer Staatsregierung die Geschäfte des Landes ruhig, solide und sachgemäß zu führen. Und dieser Aufgabe ist das preußische Abgeordnetenhaus, so weit ich es wenigstens kenne — das sind 25 Jahre — vollkommen gerecht geworden. (Sehr richtig! rechts, lebhafter Widerspruch links.) Es ist ihm auch zu Zeiten gerecht geworden, wo uns die Erleuchtung der Herren Sozialdemokraten noch nicht zur Seite stand. (Beifall rechts.) **Darum liegt kein Grund vor, an den wohlbegründeten Verhältnissen irgend etwas zu ändern.** Wenn die Sozialdemokraten, die überhaupt

den Umsturz unserer Gesellschaftsordnung wollen,

eine Aenderung wünschen, so kann man das von ihrem Standpunkt aus verstehen. Wie aber die freisinnige Volkspartei dazu kommt, einen solchen Antrag zu stellen, das ist schwer zu begreifen. (Sehr wahr! rechts, Unruhe links.) Das werden die Herren Freisinnigen doch zugeben; diese Frage ist von so kolossaler Bedeutung, daß es mindestens gerecht sein würde, einen Versuch zu machen, wie das von ihnen gepriesene Reichstagswahlrecht wirken würde, und da empfehlen wir Ihnen vielleicht die eine oder andere große Kommune. (Sehr gut! rechts, Gelächter links.) Mag doch Herr Cassel einmal vorschlagen, daß Berlin mit dem Reichstagswahlrecht beglückt wird! Dann wollen wir sehen, ob sich nicht vielleicht über die Sache reden läßt. Wir können ja die Erfahrungen dort sammeln und sie dann für unsere preußischen Verhältnisse verwerten. Nun enthält dieser Antrag in seinem zweiten Teil die Forderung einer Aenderung der Wahlbezirke. Wir haben erst vor wenigen Jahren die größten Härten in dieser Beziehung beseitigt, und es ist bedenklich, nun schon wieder an den bestehenden Verhältnissen zu rütteln. Unsere ganze Gesetzgebung ist schon

genügend auf die Interessen der großen Städte eingerichtet.

(Lebhafter Widerspruch links.) Es ist das eine Angelegenheit, die sehr reiflich erwogen werden will; zurzeit aber befinden wir uns nicht in der Lage, einen Abschluß dieser Erwägungen in Aussicht zu stellen. (Beifall rechts.)

Abg. **Herold** (Z.): Ueber die Wahlrechtsfrage läßt sich neues wohl nicht mehr sagen. Wir haben unsere Stellung schon früher so genau dargelegt, daß ich darauf verweisen kann. Die Vorwürfe des Herrn Hoffmann rühren uns nicht. Wir treten mit aller Entschiedenheit für die geheime Wahl ein. Etwas anderes ist es bei der Wahlmännerwahl, da müssen die Wähler eine Kontrolle haben, daß der Wahlmann auch ihren Willen zum Ausdruck bringt. Hier handelt es sich um eine halbe Oeffentlichkeit. (Heiterkeit links.) Wir sind auch für die direkte Wahl. Aber wir haben von jeher die Politik verfolgt, Verbesserungen zu nehmen, wenn man das Ganze nicht erreichen kann. Damit kommt man am besten vorwärts. Mit dieser Politik hat das Zentrum viel erreicht, und diese Politik wird es auch weiter verfolgen. Denken Sie an die soziale Gesetzgebung. Wenn wir da nicht schrittweise vorgegangen wären, hätten wir überhaupt keine Sozialpolitik. Kein einziger Sozialdemokrat wäre hier im Hause, wenn wir nicht die Drittelung in den Urwahlbezirken durchgesetzt hätten. Herr Hoffmann hat uns eine unbeschränkte Machtfülle zugeschrieben. Gewiß, viele Gesetze im Reichstage und im Abgeordnetenhause sind nur dadurch zustande gekommen, daß wir dafür eingetreten sind. Um so auffälliger aber ist es, daß die Handlungsweise der Staatsregierung trotzdem so schlecht uns gegenüber ist. (Lebhafter Beifall im Zentrum. Großes Gelächter links.) Die Regierung läßt unsere wichtigsten Forderungen unberücksichtigt, z. B. auf dem **Schulgebiete.** (Erneuter Beifall im Zentrum. — Aha!-Rufe links.)

Ein schwarz-blauer Block besteht nicht.

Gewiß gehen wir mit der Rechten zusammen, wenn wir damit etwas erreichen können. Wenn es aber mit der Linken besser geht, scheuen wir auch nicht davor zurück, mit der Linken zu gehen. (Große Heiterkeit und Hört!-hört!-Rufe.) Denken Sie doch an Elsaß-Lothringen. Ist diese Vorlage auch vom schwarzblauen Block gemacht worden? Wir verlangen das allgemeine Wahlrecht auch für Preußen, aber wir wissen, daß es in absehbarer Zeit nicht zu erreichen ist. Darum streben wir Verbesserungen an, die den plutokratischen Charakter des jetzigen Wahlrechts abschwächen. So kommen wir allmählich vorwärts. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. **Schiffer** (natl.): Die Stellung der Zentrumspartei zur Wahlrechtsfrage war überaus verschieden. Theoretisch war sie wohl ziemlich dieselbe, aber in der Praxis hat das Zentrum seine Stellung fortwährend gewechselt. Bezeichnend waren die krampfhaften Versuche des Abg. Herold, seine Partei zu entschuldigen. Sie beweisen, daß dem Zentrum bei der Sache nicht ganz wohl ist. (Lebhafte Zustimmung links. — Gelächter im Zentrum.) Interessant war seine Erklärung, daß er sich auch nicht scheut, mit den Sozialdemokraten zusammenzugehen. (Lebhafte Zustimmung links.)

Wir sind für das direkte und geheime Wahlrecht, **lehnen aber nach wie vor das gleiche Wahlrecht ab** und verlangen

ein abgestuftes Wahlrecht;

aber nicht nach Maßgabe des geltenden Rechtes, also nach wesentlich plutokratischen Gesichtspunkten, sondern unter Berücksichtigung der ideellen Momente, wie sie in der geschichtlichen Entwickelung der sozialen und wirtschaftlichen Zustände des Landes gegeben sind. Wir wollen hierbei berücksichtigt wissen die Ausbreitung der Bildung und das politische Verständnis. Wir kommen hierbei den Bedürfnissen des Mittelstandes am besten entgegen. Die Wahlkreiseinteilung darf nicht nach dem Prinzip der Bevölkerungszahl, sondern unter Beachtung der verschiedenartigen wirtschaftlichen Entwickelung der Landesteile erfolgen. Die gegenwärtige Wahlkreiseinteilung ist eine große Ungerechtigkeit. Wir bitten um getrennte Abstimmung über das Wort „gleich" des Antrages und über „auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 und entsprechend den Grundsätzen des Gesetzes vom 25. Juli 1860". Wenn Abg. Hoffmann im Namen der natürlichen Gerechtigkeit für das Wahlrecht der Frauen eintritt, dann befindet er sich nicht in Uebereinstimmung mit bedeutenden Vertretern seiner Partei. Ein Wechsel des grundsätzlichen Standpunktes meiner Partei bezüglich der Wahlrechtsfrage ist nicht eingetreten. Wenn auf die Vorgänge in anderen Ländern, besonders auf Oesterreich hingewiesen wird, so meine ich, daß die innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs nicht so verlockend sind, daß wir diesem Beispiel nachfolgen sollen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Und was Elsaß-Lothringen anlangt, so unterscheidet und das ja von den Parteien links von uns, daß wir das allgemeine Wahlrecht nicht als ein Heilmittel für alle Schäden erkennen können, sondern glauben, daß jedes Wahlrecht den Zuständen und Bedürfnissen des betreffenden Volkes angepaßt sein muß. Die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für Elsaß-Lothringen bedeutet also für Preußen tatsächlich sehr wenig; die Verhältnisse sind dort bei der ganzen geschichtlichen Vergangenheit des Landes ganz anders wie in Preußen. Wir sind aber auch der Meinung, daß, wenn in Preußen des allgemeine Wahlrecht nicht eingeführt wird, das Reichstagswahlrecht dadurch nicht nur gefährdet, sondern gestützt wird (Sehr richtig!), denn sonst wird sich der Widerspruch dagegen ungeheuer vervielfältigen und stärken. Wir sind, das erkläre ich ausdrücklich, gewillt, das Reichstagswahlrecht zu schützen und zu schirmen. Wir wollen in Preußen ein Wahlrecht einführen, das die bösesten Fehler des Reichstagswahlrechts bei den ganz anderen Aufgaben der preußischen Politik vermeidet. Bei aller Verehrung für Herrn Träger ist seine Begründung doch ein Schlag ins Wasser. In der Konsequenz würden wir zu der zügellosesten Demokratie und Ochlokratie (Herrschaft der Wenigen) kommen. Mich wundert sein Schlagwort, da er doch für das Suum cuique eingetreten ist als für Preußen maßgebend; damit hatte er die formale Gleichheit verurteilt. Wir werden unsere Bestrebungen nach Aenderung des preußischen Wahlrechts mit derselben Kraft vertreten wie bisher, aber erheblich zuversichtlicher und siegesfreudiger. Der bisherige Kampf um das Wahlrecht ist negativ ausgegangen; aber das formale Ergebnis steht nicht im Einklang mit dem, was materiell herausgekommen ist. Die wichtigsten Punkte sind tatsächlich schon erledigt, das öffentliche und das indirekte Wahlrecht sind in der Hauptsache abgetan. Die neue Wahlrechtsvorlage wird zustandekommen und wahrscheinlich auch nur verhandelt werden auf der Grundlage der geheimen und direkten Wahl.

Das Verdienst dafür haben nicht wir in erster Reihe, sondern die Staatsregierung, die die indirekte Wahl, und die Konservativen, die dann die öffentliche Wahl haben fallen lassen. (Sehr richtig!) Was Sie einmal aus der Hand gegeben haben, bekommen Sie nie wieder. Ich kann nur wünschen, daß Sie die Konsequenzen daraus selbst ziehen. Wenn Herr v. Heydebrand sagt, daß die preußische Eigenart auf dem preußischen Wahlrecht beruhe, so habe ich eine etwas stolzere Vorstellung von der preußischen Eigenart. Wenn Herr v. Heydebrand erklärt, daß er an dem Wahlrecht irgend etwas zu ändern ablehne, nun, dann werden wir den Kampf nach wie vor gegen zwei Fronten führen, gegen den Radikalismus von links und von rechts. (Lebhafter Beifall der Nationalliberalen.)

Abg. Freiherr v. **Zedlitz** (fk.): Wir werden diese Anträge ablehnen. Die Bezugnahme auf Elsaß-Lothringen ist unangebracht. Die elsaß-lothringische Wahlrechtsfrage ist nach den besonderen Verhältnissen und den besonderen Bedürfnissen des dortigen Landes geregelt und behandelt worden, und insbesondere meine Freunde, die zu ihrem größeren Teile der Einführung des Reichstagswahlrechts in Elsaß-Lothringen zustimmt haben, haben darüber keinen Zweifel gelassen,

daß dieser Vorgang für Preußen nicht vorbildlich sein könne.

Ich glaube auch, was die Regierung anlangt, daß wir uns immer noch an das Wort halten können, mit dem der damalige Reichskanzler Fürst Bülow den ersten Plan, eine Wahlreform einzuführen, ablehnte: Daß nach Auffassung der Staatsregierung das Reichstagswahlrecht für Preußen durchaus bedenklich und durchaus staatsgefährlich sei und daher abgelehnt werden müßte. Wir haben in der Vergangenheit eine so klare Stellung zu der Wahlrechtsfrage eingenommen, daß es genügen würde, einen Rückblick auf unser Verhalten zu werfen; wir haben auch gezeigt, daß die Frage der Stimmabgabe — ob direkt oder indirekt — für uns weniger wesentlich ist als das Wahlrecht selbst. Für uns ist die geeignetste Art des Wahlrechts die, die weiten Kreisen des Mittelstandes den gebührenden Einfluß sichert. Ein solches Wahlrecht entspricht auch den alten historischen Forderungen des preußischen Staates. (Beifall rechts.)

Abg. **Korfanty** (Pole): Wo ist der Herr Ministerpräsident? Warum behandelt er die Preußen anders als die Elsaß-Lothringer? Wir gönnen dem Reichslande das Reichstagswahlrecht, aber wir verlangen es auch für Preußen.

Ein Schlußantrag wird gegen die Linke angenommen. Zum Worte war noch der Abg. Lehmann (natl.) gemeldet. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. **Herold** (Z.): Wir besorgen nicht die Geschäfte der Sozialdemokratie, wir haben aber die Drittelung in den Urwahlbezirken durchgesetzt. Dadurch erst war es den Sozialdemokraten möglich, in dieses Haus einzutreten.

Abg. **Schiffer** (natl.): Ich stelle fest, daß das Zentrum sich bereit erklärt hat, auch mit den Sozialdemokraten zusammenzugehen. (Hört! hört! und Gelächter im Zentrum.)

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.) (zur Geschäftsordnung):

Nach dem Abg. Hoffmann sind nur noch Gegner des Antrages zu Wort gekommen. Wir haben den lebhaften Wunsch, uns in dieser Debatte mit dem Gegner auseinanderzusetzen. Uns liegt insbesondere daran, festzustellen, ob und in welcher Weise . . . .

Präsident v. **Kröcher**: Das ist nicht zur Geschäftsordnung.

Abg. Dr. **Liebknecht** (fortfahrend): Ich hatte mich zum Wort gemeldet, als der Präsident erklärte, es liege ein Schlußantrag vor.

Präsident v. **Kröcher**: Das ist keine Bemerkung zur Geschäftsordnung.

Abg. Dr. **Liebknecht** wird durch fortwährende Unterbrechungen des Präsidenten am Reden verhindert.

Das Schlußwort erhält

Abg. **Fischbeck** (Vp.): In Preußen gibt es 19 000 Großgrundbesitzer und 7 700 000 andere Wähler. Hier im Hause aber sitzen allein 189 Großgrundbesitzer. (Lebhaftes Hört! hört! links.) Dazu kommen die Landräte und Beamten, die ebenfalls agrarische Interessen vertreten. Das ist ein Beweis dafür, wie schlecht dieses Wahlrecht ist, weil die große Mehrheit des Volkes hier nicht vertreten ist. Wir auf der linken Seite sind mindestens ebenso gute Preußen wie Herr v. Heydebrand und die, die hinter ihm stehen. (Lebhafter Beifall bei der Volkspartei und den Nationalliberalen.) **Die Unzufriedenheit im Volke wächst.** Sie wird bei den nächsten Wahlen klar zutage treten. Die letzten Taten dieses Hauses beweisen, daß hier nur dem Großgrundbesitz in die Hände gearbeitet wird. Und wagt einmal ein konservativer Bauer anderer Meinung zu sein als die Großgrundbesitzer, dann muß er bei uns Hilfe suchen, denn Sie stimmen dann Ihren eigenen Fraktionsgenossen nieder. (Lebhaftes Hört! hört! links.) Mit dem Zentrum zusammen sind Sie, von der Rechten, hinter den Kulissen tätig zum Nachteile des Volkes. (Lärm rechts und im Zentrum.) Der Redner wendet sich gegen die „Verscharrung" des Fortbildungsschulgesetzes.

Präsident v. **Kröcher**: Das gehört wirklich nicht zum Wahlrecht. (Abg. Hoffmann (Soz.): Natürlich!) Lassen Sie mich doch die Geschäfte führen, was geht Sie denn die Geschichte an! (Große Heiterkeit.)

Abg. **Fischbeck** verweist dann auf die Ankündigung einer Reform des Wahlrechts in der vorjährigen Thronrede. (Stürmische Schlußrufe.) Ruhe und Ordnung wird erst eintreten, wenn Sie ein gleiches Wahlrecht einführen. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts und im Zentrum.)

Abg. **Herold** (Z.) (zur Geschäftsordnung): Den Beweis für unsere sachliche Haltung mögen Sie daraus entnehmen, daß wir trotz dieser Schlußrede für den Antrag stimmen werden. Aber wir bitten um gesonderte Abstimmung über die Wahlkreiseinteilung.

Es wird abgestimmt. Aus dem ersten Teil des volksparteilichen Antrags — allgemeines, gleiches, direktes, geheimes Wahlrecht —, beantragt Abg. Dr. Schiffer (natl.), das Wort „gleiches" zu

streichen. Bei der Abstimmung über diesen Antrag Schiffer stimmen für die Aufrechterhaltung des Wortes mit den Freisinnigen, den Sozialdemokraten, dem Zentrum und den Polen auch

die beiden konservativen Parteien,

so daß die Nationalliberalen isoliert bleiben. Das eine Weile andauernde verblüffte Schweigen auf der Linken löst sich, als die Rechte in schallendes Gelächter ausbricht, gleichfalls in Gelächter, untermischt mit Rufen der Entrüstung. Als unmittelbar darauf bei der nunmehrigen Abstimmung über den unverändert gebliebenen Antrag der Volkspartei

mit den Nationalliberalen die beiden Parteien der Rechten sitzen bleiben,

so daß der Präsident den Antrag für abgelehnt erklärt, bricht die Rechte in ein schallendes Hohngelächter aus.

Es wird hierauf abgestimmt über den zweiten Teil des Antrags, die Wahlkreiseinteilung. Hier liegt ein Antrag des Abg. Dr. Schiffer vor, die Bezugnahme auf die Volkszählung von 1905 zu streichen. Auch hier erheben sich die beiden Rechtsparteien mit den Freisinnigen und Sozialdemokraten gegen die Streichung und lehnen sodann mit dem Zentrum den Antrag der Volkspartei selber ab. Erneutes Gelächter rechts, großer Lärm links. Abg. Waldstein ruft: Affenkomödie; andere freisinnige Abgeordnete rufen: Pfui! Ernste Männer! Abg. Cassel: Sie nimmt ja kein Mensch ernst!

Damit ist der Wahlrechtsantrag erledigt.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch, 11 Uhr. Der Präsident schlägt folgende Tagesordnung vor: Rheinische Landgemeindeordnung, Bullenhaltungsgesetz, Eingemeindung von Bohwinkel in Elberfeld, Antrag Brandenstein über die Vervollständigung der Geschäftsordnung und zahlreiche Anträge und Petitionen.

Abg. Dr. Pachnicke (Vp.) beantragt, den Antrag Brandenstein abzusetzen, denn die Kommission hat den ihr erteilten Auftrag überschritten. Es handelt sich hier um das Grundgesetz des Hauses. Das kann nicht zwischen Tür und Angel erledigt werden, wenn schon die Koffer gepackt sind. Das entspricht nicht dem Ernste und der Bedeutung der Sache, ebensowenig wie Ihre vorherige Abstimmung. (Lebhafte Zustimmung links, Widerspruch rechts.)

Abg. Waldstein (Vp.) fragt an, wann das Abgeordnetenhaus geschlossen werden soll.

Präsident v. Kröcher: Das weiß ich nicht.

Abg. Waldstein: Wir verlangen, daß die Regierung gefragt wird, wann sie den Landtag schließen will.

Präsident v. Kröcher: Das weiß die Regierung auch nicht. Der Schluß des Landtags richtet sich nach dem Redebedürfnis dieses Hauses und des Herrenhauses.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Wenn Worte einen Sinn haben, so bedeutet das, daß die Regierung erst schließen will, wenn dieses Haus dazu bereit ist; es sei denn, daß Mogeleien hinter den Kulissen stattfinden (Unruhe), oder wenn die reaktionären Parteien es wünschen.

Präsident v. Kröcher: Inwieweit Sie in meine Worte einen Sinn legen wollen, muß ich Ihnen überlassen. (Heiterkeit.)

Der Antrag Pachnicke wird abgelehnt; es bleibt bei der Tagesordnung des Präsidenten.

Schluß 5¾ Uhr.

Achter Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

Dresden, den 27. Juni.

Zweiter Verhandlungstag.

Leipart eröffnet die Sitzung.

Brückner-Berlin gibt den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Anwesend sind 385 Delegierte und zahlreiche Gäste. Sämtliche Mandate werden debattelos für gültig erklärt.

Hierauf wird in der Erledigung der Tagesordnung fortgefahren und zunächst der gestern neu beschlossene Punkt:

Errichtung einer gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Unterstützungskasse

erledigt. Bauer-Berlin referiert hierüber. Er schildert eingehend die Maßnahmen der Selbsthilfe, die die Menschen von jeher ergriffen haben, um sich gegen plötzliche Not zu sichern. Die Entwickelung der Volksversicherung, d. h. der sogenannten kleinen Versicherung mit Beiträgen bis zu 10 Pf. herab ist eine ganz rapide gewesen. Insgesamt umfaßt die Volksversicherung in Deutschland gegenwärtig 6 825 275 Policen mit einem Kapital von 1345 Millionen Mark. Der Löwenanteil entfällt auf die „Victoria" und die „Friedrich Wilhelm". Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 28 788 000 M., das sind 25,13 Proz., und der Jahresüberschuß auf 17 370 000 M. Mit Hilfe der Volksversicherung haben diese Versicherungsgesellschaften ihre Ueberschüsse ganz gewaltig steigern können. Das zeigt besonders die geradezu glänzende Entwickelung der „Victoria" mit ihren fabelhaften Gewinnen. Dieser Erfolg kann aber nur erzielt werden durch eine ungeheure Benachteiligung des Publikums. Für 69 Millionen Mark Policen wurden von den Volksversicherungsgesellschaften für verfallen erklärt, nur weil die Beiträge einmal nicht rechtzeitig bezahlt wurden. Diese Art des Volksversicherungsgeschäftes ist also eine

maßlose Ausbeutung mittelloser Proletarier,

denn nur von diesen wird die sogenannte kleine Versicherung betrieben. Freilich hat das neue Gesetz über das private Versicherungswesen diesem Treiben ein wenig die Flügel beschnitten, denn es enthält die Bestimmung, daß Policen dann nicht mehr ohne jede Rückvergütung für verfallen erklärt werden dürfen, wenn drei Jahre lang Beiträge auf sie bezahlt worden sind. Dieser große Erfolg der Volksversicherung, diese Heranziehung von fast 7 Millionen kleiner Existenzen ist nur zu erklären durch das bekannte raffinierte Werbesystem der Gesellschaften. Angesichts dieser Ausplünderung breiter Arbeiterschichten durch wenige Gesellschaften ist schon häufig die Frage aufgeworfen worden: Was kann die Arbeiterschaft selbst tun, um dieser Ausbeutung der Volksmassen vorzubeugen? Auf diese Frage gibt es nur eine Antwort: Wir dürfen hier nicht mehr Gewehr bei Fuß stehen und ruhig zusehen, wie gerade unsere eigenen Arbeitskameraden geplündert werden. (Zustimmung.) Die Generalkommission hat sich daher mit dem Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Verbindung gesetzt. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die ihre Beratungen erst jüngst abgeschlossen hat. So ist es gekommen, daß erst im letzten Augenblick dieser Punkt auf unsere Tagesordnung gesetzt werden konnte. Oberster Grundsatz unserer Versicherung soll sein: **kein Pfennig geleisteter Beiträge darf verloren gehen.** Wir planen die Gründung einer losen Unterstützungsvereinigung, gebildet von Gewerkschaften und Genossenschaften. Mit der Durchführung dieser neuen Einrichtung sollen betraut werden die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der Vorstand des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine. Weitere Organe sollen sein die Konferenzen der Gewerkschaftsvorstände und Bezirksvereinigungen der Genossenschaften. Also wir wollen eine solche Unterstützungsvereinigung nun ins Leben rufen, sie organisatorisch ausgestalten und jedes Mitglied einer der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaft und jedes Mitglied einer dem Zentralverband Deutscher Konsumvereine angeschlossenen Genossenschaft soll berechtigt sein, in diese Unterstützungsvereinigung Beiträge zu entrichten. Dafür erhält es dann für den Unterstützungsfall die vorgesehene Unterstützung, allerdings ohne daß ein Rechtsanspruch auf diese Unterstützung eingeräumt wird. Zunächst wenigstens wollen wir versuchen, ohne den Rechtsanspruch auszukommen. Die neue Einrichtung soll den Namen „Volksfürsorge" bekommen. Sollte das Aufsichtsamt für Privatversicherung uns wegen des Fehlens des Rechtsanspruchs Schwierigkeiten machen, so werden wir von dem Plan nicht zurücktreten, sondern ihn mit Rechtsanspruch in Form einer Aktiengesellschaft oder in anderer Form ins Leben rufen. (Beifall.)

Die eigentliche Geschäftsführung soll von den Genossenschaften erledigt werden, während die Gewerkschaften den Werbeapparat stellen sollen. Dadurch werden die Verwaltungskosten ganz minimal werden. Uns stehen ja auch ganz andere Agitationsmittel zur Verfügung. Ich denke da an die Gewerkschaftspresse und die Parteipresse, die hoffentlich zum Teil wenigstens keine prinzipiellen Einwände machen wird. (Heiterkeit.)

Wenn in anderen Ländern die Arbeiterbewegung an einer Unterschätzung der politischen Tätigkeit litt, hatten wir in Deutschland eine Ueberschätzung. Wir müssen aber dazu übergehen, unsere wirtschaftlichen Kräfte immer mehr zu konzentrieren. (Beifall.) Ohne wirtschaftlichen Einfluß ist heute auch kein politischer Einfluß mehr möglich. Erst dadurch wird die Arbeiterklasse ein wirklicher Machtfaktor werden. Wir sollten also unsere Kräfte zusammenfassen, um innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft einen wirtschaftlichen und damit auch politischen Einfluß ausüben zu können. Wir ersparen dadurch unseren Mitgliedern Millionen und Abermillionen, die wir dann besser im Kampf werden verwenden können. (Stürmischer Beifall.) Nehmen Sie einstimmig folgende Resolution an:

„Die Generalkommission wird beauftragt, gemeinsam mit dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine eine gewerkschaftlich-genossenschaftliche Unterstützungsvereinigung ins Leben zu rufen. Aufgabe der Vereinigung soll sein, den Mitgliedern der Gewerkschaften und Genossenschaften, die freiwillig Beiträge leisten, und deren Familienangehörigen Unterstützung in Fällen des Todes, des Alters, der Kinderversorgung usw. zu gewähren.

Die zur Durchführung dieses Auftrages mit dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine zu treffenden Vereinbarungen und das Statut der Unterstützungsvereinigung bedürfen der Genehmigung der Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände."

In der Debatte wünscht Osterroth-Waldenburg (Bergarbeiter) eine Ausdehnung dieser „Volksfürsorge" auf die Unfälle und wendet sich gegen den Unfug der Abonnentenversicherung.

Brückner-Berlin (Buchbinder) regt die Ausdehnung auch auf die Krankenversicherung an.

Umbreit (Generalkommission): Viele Gewerkschaften zahlen heute schon Krankenunterstützung und denen dürfen wir mit der neuen Einrichtung nicht ins Gehege kommen. Ueberweisen Sie alle Wünsche der Generalkommission zur Erwägung.

Kaufann-Hamburg: Der Leipziger Genossenschaftstag hat Vorstand und Ausschuß bevollmächtigt, in Verbindung mit der Generalkommission Mittel und Wege zu suchen, um den Auswüchsen des Versicherungswesens entgegenzutreten.

Robert Schmidt (Generalkommission): Wir wollen das Volksversicherungswesen der privaten Spekulation entziehen und auf eine reelle Grundlage stellen. Wenn wir auch noch nicht sehr hohe Unterstützungssätze werden zahlen können, so werden die Arbeiter doch zu unserer Einrichtung das größte Vertrauen haben.

Die Debatte schließt. Die Resolution Bauer wird einstimmig angenommen. (Lebhafter Beifall.) Die vorgetragenen Wünsche und Anregungen werden der Generalkommission überwiesen.

Es folgt der Punkt:

Heimarbeiterschutz und Hausarbeitsgesetz.

Referent ist Deichmann-Bremen (Tabakarbeiter). Er legt folgende Resolution vor:

„Der achte Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands macht sich die Beschlüsse zu eigen, die in der Resolution des ersten in Berlin im Jahre 1904 abgehaltenen Allgemeinen Heimarbeiterschutzkongresses niedergelegt sind und bekundet seine Uebereinstimmung mit der Resolution des Deutschen Heimarbeitertages vom 12. Januar 1911.

Der Kongreß bedauert die Verzögerung in der Verabschiedung des Hausarbeitsgesetzes im Reichstag; er hält es für dringend geboten, daß dem Gesetzentwurf nach den Beschlüssen der Kommission des Reichstages umfassende, dem Verlangen der Heimarbeiter gerecht werdende Aenderungen eingefügt werden.

Als vollständig ungenügend erweist sich die Bestimmung des Gesetzes, die den Erlaß von Schutzvorschriften in das Belieben der verschiedenen Behörden stellt. Die Folge dieser Anordnung wird sein, daß unter dem Einfluß der Unternehmer, die doch nur des höheren Profits wegen die elenden Verhältnisse der Heimindustrie erhalten wollen, jeder Versuch lokaler Behörden, gegen Uebelstände vorzugehen, dem Widerspruch dieser Interessenten unterliegen wird.

Die sanitären Schutzvorschriften sowie die Bestimmungen des Arbeiterschutzes bedürfen einer allgemeinen gültigen gesetzlichen Regelung, die nur unterbrochen werden kann durch weitergehende Vorschriften für die Berufe, die besondere Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter bieten. Für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie muß das gänzliche Verbot der Heimarbeit gefordert werden.

Vor allem darf die Regelung der Lohnfrage im Gesetz nicht fehlen.

Dazu gehört:

1. Die Aushängung der Lohntarife in den Räumen, wo Heimarbeit ausgegeben wird;
2. Die Verabreichung von Lohnbüchern oder Lohnzetteln bei Uebergabe der Arbeit mit genauer Angabe der Löhne und der Abzüge;
3. Verbot der Anrechnung der gelieferten Rohstoffe oder Materialien, Errichtung von paritätisch zusammengesetzten Lohnkommissionen, mit der Befugnis, für die Berufe, die nicht durch umfassende Tarifverträge die Regelung der Löhne herbeigeführt haben, allgemein gültige Minimallöhne festzusetzen.

Auf das entschiedenste protestiert der Kongreß gegen die Zurücksetzung der Heimarbeiter in der Reichsversicherungsordnung, insbesondere gegen die rechtlose Stellung in den Landkrankenkassen und die Ausschaltung der Heimarbeiter in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Der Kongreß wendet sich an die Heimarbeiter mit der dringenden Aufforderung, sich der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, damit sie imstande sind, im Anschluß an die übrige Arbeiterschaft ihre wirtschaftlichen Interessen mit den Kampfesmitteln der Gewerkschaft durchzusetzen und der Gesetzgebung gegenüber mit mehr Nachdruck ihre berechtigten Forderungen zur Anerkennung zu bringen."

Deichmann verweist auf das Heimarbeiterelend, das auf Heimarbeiterkongressen wiederholt der breiten Oeffentlichkeit vorgeführt wurde. Die Regierung kann sich nicht damit entschuldigen, daß sie über die Mißstände nicht genügend aufgeklärt worden sei. Aber es scheint, daß sie gegen das grauenhafte Elend der Heimarbeit nichts tun will. Für die Fabrikbetriebe ist z. B. die Beschäftigung von Kindern verboten. In der Heimarbeit aber besteht nach wie vor die

Ausbeutung der kindlichen Arbeitskraft.

Gewerbeinspektoren und Lehrer haben mehrfach die Gefahren der Heimarbeit hervorgehoben. Es muß endlich etwas Durchgreifendes hier geschehen. Der Redner nimmt wiederholt Bezug auf die besonders schlechten Verhältnisse der Heimarbeit im Tabakgewerbe.

Man muß auch auf den Wohltätigkeitsrummel der Kornblumen- und Margueritentage verweisen. Auf der einen Seite veranstaltet man solche Tage und will wohltun, auf der andern Seite aber fördert man die denkbar schändlichste Ausbeutung des Volks. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist festgestellt, daß unsere Blumenarbeiterinnen für das Gros 7 bis 10 Pf. erhalten und daß sie mit Stundenlöhnen von 3 bis 5 Pf. vorlieb nehmen müssen. (Hört! hört! Bewegung. Pfuirufe.) Wir erklären von dieser Stelle, daß wir mit einer solchen Wohltätigkeit nichts zu tun haben wollen (Beifall), daß wir ein Eingreifen von Staat und Gesetzgebung verlangen und Zustände schaffen wollen, in denen wir eine solche Wohltätigkeit nicht mehr gebrauchen. (Wiederholter Beifall.) Besonders schlimm liegen die Dinge im Königreich Sachsen. 86 Proz. aller Heimarbeiterinnen fallen auf Sachsen und werden hier auf das unmenschlichste ausgebeutet. Da ist es zu verstehen, weshalb sich gerade die sächsischen Industriellen gegen die Heimarbeiterausstellung der Gewerkschaften auf der Internationalen Hygieneausstellung gewehrt haben. (Sehr richtig!) Wir verlangen das **völlige Verbot der Heimarbeit für die Nahrungs- und Genußmittelbranche.** Wir verlangen einen möglichst weitgehenden wirtschaftlichen Schutz unserer Heimarbeiter. Sanitäre Vorschriften reichen nicht aus. Sie werden einfach häufig nicht befolgt. Die Arbeitskammern müssen vielmehr Spezialämter einrichten, die in die Heimarbeiterverhältnisse einzugreifen und menschenwürdige Mindestlöhne festzusetzen hätten. Wir verlangen weiter das Verbot der Kinderarbeit auch in der Heimarbeit, am liebsten das generelle Verbot der Beschäftigung für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahre. Die Hauptsache ist ein schnelleres Tempo im gesetzlichen Heimarbeiterschutz. Es scheint, als ob die Regierung nicht gern an eine gesetzliche Regelung dieser Materie herangeht. Freilich, wenn es sich um die angeblich notleidende Junkerkaste handeln würde, dann würde schon eine kleine Kundgebung in Ostelbien der Regierung Befehl sein. Aber Millionen von Heimarbeitern finden kein Gehör. Erst wenn sie sich zu mächtigen Organisationen zusammengeschlossen haben, dann werden sie auch Einfluß auf die Gesetzgebung gewinnen und gleichzeitig fähig werden, sich mit dem Unternehmertum in ernsten Kämpfen zu messen. (Lebhafter Beifall.)

Die Diskussion wird eröffnet.

Sinn-Berlin (Blumenarbeiter): Der Blumentagrummel hat zu einer Verschlechterung der Lage der Blumenarbeiterinnen geführt. Der Gedanke, bei den Blumentagen Geld aus der breiten Masse herauszuholen, weil sich aus den Reichen für Wohltätigkeitszwecke nichts herausschinden läßt, ist im Sinne der Veranstalter nicht übel. So sind denn Kornblumentage für Veteranen veranstaltet worden, weil die öffentlichen Mittel für die alten Krieger nicht ausreichen, und auch für Mutter und Kind ist gesammelt worden, weil Staat und Regierung für sie nichts übrig haben. Aber die Blumentage haben auch dazu dienen müssen, für Verschönerungsvereine Gelder zu schaffen, oder wie es im Vogtland geschehen ist, für den Bau eines Museums. Es kommt genug Geld zusammen, in Württemberg hat der Nelkentag 450 000 M. ergeben, in Leipzig der Margueritentag 160 000 M. Im ganzen kann man rechnen, daß etwa **2 Millionen Mark in Deutschland** durch Blumentage zusammengebracht worden sind. Das Schlimme ist nur, daß ein Teil des Ertrages auf Grund der unglaublich niederen Löhne der Blumenarbeiterinnen zusammenkommt. Der Verkaufspreis für das Gros Margueriten betrug früher 90 Pf., die Veranstalter der Blumentage sagten zum Fabrikanten: Sie müssen auch etwas für die Wohltätigkeit tun und billiger liefern. Der erste verzichtete vielleicht auf seinen Profit und lieferte das Gros für 60 Pf. Aber nun wurde dieser Preis überall geboten und als erst die großen Lieferungen für Berlin und Leipzig kamen, wo es sich um 2 bis 3 Millionen Gros Blumen handelte, wurden die Preise noch mehr gedrückt und betragen jetzt für Papiermargueriten 42 Pf. und für Satinmargueriten 52 bis 53 Pf. für das Gros. Die Fabrikanten wollten aber trotzdem verdienen und so schlugen sie die Differenz heraus durch

unglaubliche Herabsetzung der Löhne.

Für ein Gros Kornblumen wurden früher 30 Pf. den Arbeiterinnen bezahlt, in den Heimarbeitsgebieten 25 Pf. Jetzt werden für Kornblumen 7 Pf. bezahlt. Nun stelle man sich einmal vor, 144 Kornblumen werden gepreßt geliefert, die Schläge müssen auseinandergenommen, die Blume gerichtet und der Stiel mit Papier bewickelt werden, und dafür gibt es 7 Pf. Redner erinnert an die Schilderungen des Berichterstatters der „Germania". Auch in der Fabrikblumenindustrie sind die Preise von 4 auf 3 Pf. für das Gros gesunken, und es steht zu befürchten, daß die Blumenindustriellen in Zukunft auch für bessere Sachen nicht mehr bezahlen wollen. In einer bekannten Fabrik im Plauenschen Grunde verdient eine Arbeiterin bei zehnstündiger intensiver Arbeit 49 Pf., das macht in der Woche 3,50 M. nach den Abzügen aus. Bei dem großen Bedarf an Blumen suchen die Fabrikanten beständig neue Arbeitskräfte heranzuziehen. Die Arbeiterschaft hat absolut kein Interesse an den Blumentagen. (Lebhafter Beifall.)

Zietzsch-Charlottenburg (Porzellanarbeiter): Im Hausarbeitsgesetz ist nicht daran gedacht worden, einen Musterschutz für die Heimarbeiter zu schaffen und dafür zu sorgen, daß sie in der Zeit, wo sie die Muster machen, wenigstens so bezahlt werden, daß sie leben können. Die Heimarbeiter gelten den Unternehmern als selbständige Arbeiter. Sie stellen die Muster auf eigenes Risiko her, und der Aufwand von Zeit, Intelligenz und Erfindungsgabe und Arbeit wird ihnen vom Unternehmer nicht erstattet. Sie haben absolut keinen Anspruch darauf, daß die Muster, die der Fabrikant wählt, nun auch von ihnen hergestellt und sie für die Zeit der Musteraufstellung entsprechend entlohnt werden. Betroffen werden hiervon hauptsächlich die Glasarbeiter, die Porzellanarbeiter, die Spielwarenarbeiter und die Korbwarenarbeiter. Sie müssen außerhalb der Saison geschmackvolle, ins Auge fallende Muster erfinden, und sie bekommen diese Muster nicht besonders bezahlt, sondern im Massenpreis der Gesamtlieferung. Dabei haben die Fabrikanten aber nicht einmal die Verpflichtung, dem Heimarbeiter, der die Muster ersonnen hat, die Ausführung in Auftrag zu geben. Er gibt sie vielmehr dem Billigsten. (Hört! hört!) Aus weiten Kreisen der Heimarbeiter ist der Wunsch nach diesem Musterschutz laut geworden. Jedenfalls muß ihnen das Gesetz hier einen größeren Schutz gewähren. (Lebhafter Beifall.)

Stühmer-Berlin (Schneider): Als 1896 der große Konfektionsarbeiterstreik in Berlin war, taten sämtliche Parteien so, als müsse absolut und sofort gegen die Mißstände in der Konfektion etwas unternommen werden. Aber geschehen ist seit dieser Zeit noch gar nichts, oder das, was geschehen ist, hat nicht viel geändert. Die Vorschrift wegen der Lohnbücher ist wenig durchgeführt, sie scheiterte am Widerstand der Unternehmer. Genau so steht es mit der Errichtung von Lohnämtern. Die Fabrikanten der Wäscheindustrie und der Herren- und Damenkonfektion haben durch die Handelskammern Beziehungen zu den gesetzgebenden und regierenden Körperschaften und wissen sehr gut zu verhindern, daß etwas geschieht. Es ist einfach lächerlich, wenn sie behaupten, daß die Industrie zugrunde gehen müsse, wenn die Gesetzgebung eingreife. Kleider und Hemden und Unterröcke werden getragen und angeschafft werden, auch wenn durch Gesetz die Ausbeutung etwas eingeschränkt wird. (Sehr richtig!) Nach 15jähriger Erfahrung setzen wir wirklich keine große Hoffnung auf die Gesetzgebung mehr. Wir sagen heute: wenn es möglich wäre, die Heimarbeiter gewerkschaftlich zu erfassen, dann müßte es auch möglich sein, für sie auf gewerkschaftlichem Wege etwas zu erringen. Es steht in der Heimindustrie nicht absolut so, daß der Unternehmer dem Arbeiter jeden Lohn aufdrängen kann. Jetzt aber geschieht es, wie Sie eben gehört haben, daß selbst die Zeiten der Hochkonjunktur in der Blumenindustrie zu arger Lohndrückerei führen. Das war aber nur möglich, weil die Arbeiterinnen den Lohndrückern keinen Widerstand entgegengesetzt haben, weil sie doch so gut wie ganz ohne Organisation sind. Fünfzehn Jahre lang appellieren die Heimarbeiterinnen an das allgemeine Mitleid und es nützt nichts. (Lebhafter Beifall.) Der Trotz gegen die Ausbeutung, den die Arbeiter längst haben, muß auch in der Heimarbeiterin geweckt werden. Wenn sie nur ans Mitleid der Menschheit appelliert hat, dann gibt ihr kein Teufel etwas darauf. Es ist Sache der gesamten Arbeiterschaft, hier aufklärend zu wirken und die Organisation der Heimarbeiterinnen zu fördern. (Lebhafter Beifall.)

Wolfram-Gelenau (Textilarbeiter): Auch in der Textilindustrie grassiert die Kinderausbeutung. In keinem Bezirk, vielleicht abgesehen vom schlesischen Weberbezirke, ist das Heimarbeiterelend so groß wie bei uns im Erzgebirge. Leider unterstützen auch die Frauen organisierter Maurer und Bauhandwerker die Heimarbeit, ja, sie beschäftigen auch ihre Kinder mit. Wir sollten unseren Worten endlich auch Taten folgen lassen. Die Agitation darf auch vor der Familie nicht Halt machen.

Gerlitzke-Dresden (Holzarbeiter) schildert das Elend in der erzgebirgischen Spielwarenindustrie. Alle Versuche des Holzarbeiterverbandes, diese Heimarbeiterschaft zu organisieren, scheiterten, weil die Entlohnung so elend ist, daß auch der niedrigste Beitrag noch zu hoch ist. Daher sind wir dazu übergegangen, auf Ausstellungen das ganze Elend der Heimarbeit der breitesten Oeffentlichkeit vorzuführen. Man hat im Reichstag die Richtigkeit unserer Angaben über die Heimarbeitslöhne bezweifelt. Kein organisierter Arbeiter sollte sein Kind mehr der Heimarbeit zuführen, so daß sie langsam aussterben würde. (Beifall.)

Wenzel-Dresden (Tabakarbeiter): An der Beseitigung der Heimarbeit in der Tabakindustrie haben die Arbeiter auch als Konsumenten ein Interesse. Die Arbeiter, die doch fast ausschließlich den in der Heimindustrie hergestellten Tabak konsumieren, wissen gar nicht, wie gefährlich die Heimarbeit für die Herstellung solcher Genußmittel ist. Die Löhne sind erbärmlich, und die Wohnungszustände daher gleichfalls erbärmlich.

Riendorf-Bremen (Tabakarbeiter): Zwei Wege stehen uns offen: Gesetzgebung und Selbsthilfe. Da von der Gesetzgebung nichts zu erwarten ist, müssen wir selbst Hand anlegen. Sollen aber die Vereinbarungen mit dem Zentralverband Deutscher Konsumvereine einen Erfolg haben, so muß die gesamte Arbeiterschaft Beistand leisten. Es handelt sich hier um ein gewaltiges Stück Kulturarbeit der deutschen Gewerkschaften. Wenn die Verhältnisse in der Heimarbeit das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen hätten, warum dann der Widerstand der Unternehmer gegen die Beteiligung der Gewerkschaften an der Hygiene-Ausstellung? (Sehr gut!)

Stein-Nürnberg (Holzarbeiter) kritisiert die vom Standpunkt der Unternehmer gegebene Darstellung der oberfränkischen Handelskammer über die Lage der Korbmacher. Die Kammer hat sich sogar herausgenommen, von einem Wohlstand der Heimarbeiter in der Korbwarenindustrie zu sprechen. (Hört! hört!)

Blum-Berlin (Sattler): Was unsere Resolution fordert, ist ohne weiteres durchführbar.

Pattberg-Elberfeld (Textilarbeiter): Im bergischen Land geht die Heimarbeit glücklicherweise dauernd zurück. Wenn die Gesetzgebung den Heimarbeitern nur das bringen würde, was die Fabrikarbeiter heute haben, dann wäre schon viel geholfen.

Arnswald-Oberhausen (Bergarbeiter): In Rheinland-Westfalen kümmert sich die Arbeiterschaft noch immer zu wenig um das Heimarbeiterelend. Es wäre endlich an der Zeit, auf diesem Gebiet einmal etwas außerordentliches zu leisten, um die Aufklärung in die weitesten Kreise zu tragen.

Damit schließt die Debatte.

Deichmann nimmt das Schlußwort. Er stellt die Einmütigkeit des Kongresses fest in der Verurteilung des Heimarbeiterelends und erhebt Protest gegen die stiefmütterliche Behandlung der Heimarbeiter in der Reichsversicherungsordnung. Wo der Organisationsgedanke bei den Heimarbeitern Einzug gehalten hat, da haben wir auch ohne Gesetzgebung dieser Arbeiterkategorie zu besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen verhelfen können. (Beifall.)

In der Abstimmung werden die Resolution Deichmann und folgender Antrag Sabbath einstimmig angenommen:

„Der organisierten Arbeiterschaft macht der Kongreß es zur Pflicht, die Bestrebungen zum Organisieren der Heimarbeiter nach besten Kräften zu unterstützen und vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß ihre gewerblich tätigen weiblichen Familienangehörigen sich ihren Berufsorganisationen anschließen."

Der nächste Punkt der Tagesordnung lautet:

Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung.

Der Referent Robert Schmidt-Berlin legt hierzu folgende Resolution vor:

„Die Arbeiterschutzgesetzgebung hat in allen von der kapitalistischen Produktionsweise beherrschten Staaten mit einem zähen Widerstand großer Interessengruppen der organisierten und kartellierten Unternehmer zu rechnen. Das organisierte Unternehmertum ist stets bestrebt gewesen, den Einfluß der Arbeiterschaft auf die Gesetzgebung auszuschalten, und die Scharfmacher in diesem Streit haben wiederholt die Unterdrückung der Arbeiterbewegung durch Ausnahmegesetze und drakonische Polizeimaßnahmen gefordert.

Wenn der Sozialpolitik trotzdem nicht gänzlich Einhalt geboten werden konnte, so ist dies dem regen Eifer zu verdanken, mit dem die Arbeiterbewegung die Schäden der kapitalistischen Produktionsweise darlegte und im Hinweis auf ein schweres Anklagematerial den Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter forderte.

Die Gewerkschaftsbewegung ist berufen, den Kampf gegen diese politisch und wirtschaftlich reaktionären Tendenzen zu führen, sie wird diesen unheilvollen Einfluß um so mehr zurückdrängen können, je mehr die Arbeiterschaft in der Organisation zum Ausdruck bringt, daß sie die ihr drohenden Gefahren erkannt hat und gesonnen ist, die politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung zu erringen.

Der Gewerkschaftskongreß kann in der soeben im Reichstag verabschiedeten Reichsversicherungsordnung keine den Anforderungen der Arbeiter entsprechende Reform der Arbeiterversicherung erkennen.

Der Kongreß verurteilt auf das entschiedenste die Beeinträchtigung der Rechte der Arbeiter in der Krankenversicherung, das Weiterbestehen der Betriebs-, Innungs- und Sonderkassen, die ungenügende Fürsorge für die Landarbeiter, die Benachteiligung der Ausländer, die vollständige Ausschaltung der Selbstverwaltung in den Landkrankenkassen, das Fehlen einer Mutterschaftsversicherung, die Begrenzung der Versicherungspflicht für Privatangestellte, die ungenügende Entschädigung bei Betriebsunfällen, das Ausscheiden zahlreicher Arbeiter aus der Unfallversicherung, die Verschlechterung des Verfahrens, die niederen Invaliden- und Altersrenten, die Verweigerung der Altersrenten bei Vollendung des 65. Lebensjahres, den Ausschluß der Heimarbeiter aus der Invalidenversicherung und das Herabdrücken der Witwen- und Waisenrenten auf gänzlich unzulängliche Beträge.

Der dem Reichstag unterbreitete Entwurf eines Gesetzes betreffend die Versicherung der Privatangestellten bringt abermals eine Zersplitterung in der Arbeiterversicherung, die nicht zum Vorteil der Versicherten dienen kann. Die Begünstigung der Werkspensionskassen ist ein großer Mangel des Gesetzes, nicht minder die unbedeutenden Leistungen, verbunden mit sehr langen Karenzzeiten.

Der Kongreß bedauert, daß die sozialpolitischen Gesetze, die dem Reichstag vorlagen, nicht mehr zur Verabschiedung gelangten. Die Regelung der Heimarbeit entspricht einem unabweisbaren Bedürfnis, eine umfassende Aenderung der Gewerbeordnung erscheint geradezu unaufschiebbar und eine Erledigung des Arbeitskammergesetzes in einer den Ansprüchen der Arbeiter gerecht werdenden Fassung dringend geboten.

Der Kongreß erachtet den Einwand aus Unternehmerkreisen, die Industrie werde bei weiteren Ansprüchen auf dem Gebiete der Sozialpolitik ihre Konkurrenzfähigkeit einbüßen, als unbegründet.

Die finanzielle Belastung durch die Arbeiterversicherung ist auf den Preis des Produktes berechnet, gering und wird weit überholt durch die höheren Löhne in den Staaten, die als hauptsächlichste Konkurrenten für die deutsche Industrie in Betracht kommen; abgesehen davon, daß die Arbeiterversicherung im Ausland immer mehr Eingang gefunden hat und damit der ausländischen Industrie ähnliche Verpflichtungen auferlegt werden.

Eine Begrenzung der Ausbeutung der Arbeitskraft durch die Einführung eines Maximalarbeitstages, Verbot der Kinderarbeit, Schutz der Arbeiterinnen kann die Leistungsfähigkeit einer Industrie nicht herabdrücken, sondern gibt ihr leistungsfähige intelligente Arbeitskräfte.

Die Arbeiterbewegung, die sich der Erfüllung ernster sozialpolitischer Aufgaben widmet, ist mithin ein bedeutsames Mittel für den kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse."

Zur Begründung der Resolution führte der Referent unter anderem folgendes aus: War das vorige Jahrhundert das des Dampfes, so wird man das neue Jahrhundert das der Elektrizität nennen müssen. Gewaltige Umwälzungen auf allen Gebieten vollziehen sich. Selbst vor Küche und Haus macht die Revolution nicht Halt. Eine künftige Gesellschaft wird sich in weitgehendstem Maße der Elektrizität selbst in der Küche bedienen. Es wird garnicht bis zum Jahre 2000 dauern, bis Bellamys Schilderungen sich bewahrheiten werden. Welches wird nun der Anteil der Arbeit in dieser gewaltigen technischen Entwickelung sein? Wird sie nicht zu kurz kommen, wird die Abhängigkeit des Arbeiters nicht zu groß werden, wenn das Kapital sich immer mehr konzentriert, wenn immer mehr nur der Großbetrieb sich als konkurrenzfähig erweist? Die Zahl der Alleinbetriebe in der Industrie ist, was die neue Berufszählung uns lehrt, von 1 237 349 auf 994 743 gesunken. Und die Mittelbetriebe haben zwar um 16 Prozent zugenommen, die Bevölkerung aber um 19,22 Prozent. Dagegen ist die Zahl der Großbetriebe mit mehr als 50 Arbeitern von 17 941 auf 29 033 gestiegen, also um mehr als 61 Prozent. Noch drastischer wird diese Entwickelung beleuchtet, wenn man die Zahl der beschäftigten Arbeiter heranzieht. 1882 waren in den Betriebn bis zu 50 Arbeitern 73,8 Prozent der Arbeiter beschäftigt. 1907 war diese Zahl gesunken auf 54,5 Prozent. (Hört! Hört!) Und die Zahl der in Großbetrieben beschäftigten Arbeiter stieg von 26 Prozent im Jahre 1882 auf 45,5 Prozent im Jahre 1907. Zugenommen hat auch die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte und zwar vor allem in der Landwirtschaft. Diese Entwickelung illustriert treffend das an höchster Stelle gefallene Wort: „Die Frau gehört ins Haus."

In der Landwirtschaft beträgt die Zunahme der Arbeitskräfte 38 Prozent der männlichen und 90 Prozent der weiblichen Arbeiter. Die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft stieg von 1 558 939 auf 2 937 040. Noch eins lehrt uns diese gewaltige Entwickelung, nämlich daß

keine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen möglich ist ohne eine gewerkschaftliche Organisation.

In der Landwirtschaft fehlt die Organisation und wir sehen, wie da auf möglichst billige Arbeitskräfte zurückgegriffen wird, auf Kräfte, die in die Industrie nicht hineingelangen können. Wie töricht ist es, zu glauben, daß die Sozialpolitik ein Geschenk des wohlwollenden Unternehmertums ist. Die Sozialpolitik muß erzwungen werden im zähen Kampfe der Organisationen und freiwillig wird nichts gewährt und nichts gegeben. (Lebhafte Zustimmung.) Ohne Organisation kein sozialpolitischer Fortschritt! (Beifall.) Auch in der Industrie sehen wir eine Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte. Sie ist allerdings nicht so gewaltig wie in der Landwirtschaft, beträgt aber immerhin noch 34 Prozent. Anders liegen die Dinge schon bei Handel und Verkehr. Hier gibt das Handelsgewerbe mit seiner starken Ausnutzung weiblicher Arbeitskräfte den Ausschlag und erhöht den Prozentsatz auf 70. So werden die Frauen aus der Familie herausgerissen und teilweise mit ihren Kindern in den Dienst der Arbeit gestellt.

Zu dieser wirtschaftlichen Entwickelung nehmen die Arbeiter Stellung als Produzenten und Konsumenten. Als Produzenten sehen sie in der Gewerkschaft den Rückhalt, der ihnen Kraft und Ausdauer gibt, der sie stählt zum Widerstand gegen das Kapital. Als Konsumenten sind die Arbeiter stark interessiert an den gewaltigen und einflußreichen wirtschaftlichen Gebilden, wie es die Kartelle, Syndikate, das in wenigen Großbanken konzentrierte Finanzkapital darstellen, diese fein ausgedachten und fein organisierten Unternehmungen der modernen kapitalistischen Produktionsweise. Der alte manchesterliche Standpunkt, daß Angebot und Nachfrage die Preise bestimmen, ist überholt, und diese neuen Organisationen diktieren die Preise und schröpfen den Konsumenten. Nur vermöge dieser gewaltigen wirtschaftlichen Organisationen kann man dauernd im Inlande die Preise hochhalten, während man nach dem Auslande billig verschleudert. Preissteigernd wirkt auch das Hineindrängen des unproduktiven Spekulationskapitals. In dem Augenblick, wo sich dieses reine Spekulationskapital vermehrt, wo große Teile des Vermögens von Aktiengesellschaften angelegt sind in Aktienbesitz, der aus Spekulationszwecken heraus eine möglichst hohe Zinsrate aus dem Unternehmen herauszuziehen möchte, muß naturgemäß der Preis in die Höhe gehen. Diese Entwickelung können wir nicht beseitigen. Aber wir können sie mildern. Wir müssen alle Kräfte anspannen, um ihre Wirkungen möglichst abzuschwächen. Wenn wir für eine Verbilligung der Ware eintreten, dann bedeutet das eine Ausdehnung des Konsums und eine Hebung der Lebenshaltung der breiten Massen. Heute ist die Stellung des Konsumenten eine außerordentlich ungünstige. Er steht dem koalierten Unternehmertum mit seiner gewaltigen Machtentfaltung als einzelner wehrlos gegenüber. Nur die Organisation kann hier helfen. Das haben die Unternehmer auch eingesehen und Herr Bueck war es, der auf der Jubiläumstagung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller es als die Aufgabe dieses Verbandes bezeichnete, die Gewerkschaften zu vernichten. (Hört! hört!) Das ist der offene Standpunkt dieses extremen Unternehmers, der aus seinem Herzen keine Mördergrube macht. Alle Unternehmervereinigungen, bis zur kleinsten Innung herab, sollen eine geschlossene Phalanx gegenüber der vordrängenden Arbeiterschaft sein.

Liegt nun ein Grund vor, zaghaft bei Seite zu stehen und vor dieser Macht in die Knie zu sinken?

Einer unserer Kritiker hat freilich gemeint, daß in der künftigen Periode die Kartelle und die Unternehmerorganisationen triumphieren würden. Ich teile diese Auffassung nicht, bin vielmehr der Meinung, daß auch unsere Kräfte wachsen werden. (Zustimmung.) Das wirtschaftliche Leben wird immer komplizierter. Jeder Streik schlägt heute tiefere Wunden als vor 10 oder 15 Jahren. (Sehr richtig!) Tiefere Wunden nicht für die Arbeiterschaft, denn wir sind nicht mehr wie vor 15 Jahren ohne jede Mittel, wohl aber tiefere Wunden für die Unternehmer. (Sehr richtig!) So gewaltig die Schwereisenindustrie dastehen mag mit ihrer raffinierten Organisation der Pensionskassen, die die Arbeiter gefügig machen sollen, sie sind doch keine unerschütterliche Macht. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo eines Tages auch der Zentralverband deutscher Industrieller wird sagen müssen, daß er Tarifverträge anerkennt, daß es ohne Tarifverträge einfach nicht mehr geht. (Sehr richtig!) Es wäre traurig, wenn wir Gewerkschaftler glaubten, ständig zur Ohnmacht dem Kapital gegenüber verurteilt zu sein. Ich unterschätze die Macht des Unternehmertums nicht,

alle Vorteile der Gesetzgebung sind auf seiner Seite,

sein politischer Einfluß, die wirtschaftliche Entwickelung dient ihm. Aber ich vertraue auf die Entwickelung unserer Organisation für den weiteren Aufstieg der Arbeiterklasse. (Lebhafter Beifall.) Nur kein Verzagen! Wir haben nicht darzulegen, wie das Elend zu Elend wird, sondern wir müssen auf gewerkschaftlichem Gebiete zeigen, welche Erfolge wir erreicht haben und noch erringen können. Das wird unsere Organisation stärken und die noch Fernstehenden heranziehen.

In der Regelung der Arbeitszeit hat die Gewerkschaftsbewegung eine Aufgabe erfüllt, die eigentlich Sache der Gesetzgebung hätte sein sollen. Welch unendliche Arbeit hat es gekostet, den Zehnstundentag für die Frauen durchzuführen. Als wir in der Kommission den Zehnstundentag auch für die männlichen Arbeiter forderten, sagte der damalige Staatssekretär v. Bethmann Hollweg, man müsse warten, bis die Gewerkschaften ihn erreicht hätten, dann könne erst die Gesetzgebung nachkommen. In einer schwachen Stunde, wenn es gilt, unbequeme Forderungen abzuwehren, erkennt so auch die Regierung unsere Tätigkeit an. Wir betrachten es aber als die Aufgabe des Staates, den wirtschaftlich Schwachen zu helfen und ihn nicht ausschließlich auf die Selbsthilfe zu verweisen. Je höher der Arbeiter entlohnt wird, um so schwerer fühlt er die Lage der Arbeitslosigkeit. Deshalb fordern wir eine weitere Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung, wobei nicht die ganze Last auf die Arbeiter abgewälzt werden darf, sondern die Allgemeinheit herangezogen werden müßte. Gegen die Preistreiberei aber muß sich der Arbeiter schützen durch die Organisation des Konsums. Auch hier ist er bereits auf den Widerstand des Unternehmertums gestoßen. Immer stärker setzt die Propaganda für die Besteuerung der Konsumvereine ein. Systematisch wird in der Gemeinde und im Staat den Beamten verboten, selbst nur ihre Frauen zu Mitgliedern eines Konsumvereins werden zu lassen. Man tut so, als wenn ein Recht darauf bestände, aus Staatsraison die Beamten zu zwingen, teurer zu kaufen. Dies Vorgehen ist um so unberechtigter, als die letzte Regulierung der Beamtengehälter außerordentlich unzulänglich ausgefallen ist. Dabei sind die Lebensmittelpreise riesig gestiegen.

Betrachten wir jetzt die Stellung des Arbeiters als Produzenten. Immer mehr wächst die Unsicherheit in der Dauer der Erwerbsstelle. Wir haben Saisongewerbe mit Hunderttausenden von Arbeitern, die monatelang feiern müssen. Dazu kommt die Innenwanderung des Arbeiters aus der einen Industrie in die andere oder aus dem einen Bezirk in den anderen. Hunderttausende von Arbeitern werden verfrachtet und wie das Vieh verschachert. Der Landarbeiter im Osten verläßt Frau und Kinder und sucht bessere Produktionsgebiete auf. Uns wirft man die Zerstörung der Familie durch unsere Agitation vor und hier greift die industrielle Entwickelung

roh und rücksichtslos in das Familienleben ein.

Monatelang muß der Mann von seiner Familie, von seiner Scholle weg, die ihn nicht ernährt und so klein bemessen ist, daß wenigstens seine Frau sich in den Frondienst des Gutsherrn stellen muß. Jährlich kommt eine halbe Million Arbeiter aus dem Auslande herein, um an die Plätze zu treten, die die bedürfnislosen deutschen Arbeiter im Osten verlassen haben, sie sind noch bedürfnisloser. Ist es eine nationale Aufgabe, diese fremden Arbeiter hineinzunehmen, nur um den Lohn möglichst niedrig zu halten? Und diese Gesellschaft, die so verfährt, füllt ihre Säckel auf Kosten der Konsumenten durch ihre Preispolitik und ihre Zollgesetzgebung. (Lebhafte Zustimmung.) Dabei hätte sie Mittel genug, um Arbeiterverhältnisse auf dem Lande zu schaffen, die erträglich werden.

Die soziale Gesetzgebung soll die Arbeiterschaft hüten vor den besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit; sie soll die Arbeitszeit beschränken, besonders da, wo diese Beschränkung nicht durch die Organisation herbeigeführt werden kann; sie soll den Schutz von Frau und Kind bringen gegen die wüsten Ausschreitungen des Kapitalismus. Hier ist noch unendlich viel zu tun, hier gilt es noch die Gewissen zu schärfen. So sehr es uns unbefriedigt ließ, daß wir von der Hygieneausstellung zurückgewiesen wurden, das muß doch jeder sagen, der auch nur einen Blick in die Ausstellung geworfen hat: diese Ausstellung ist doch ein Stück guten Anschauungsunterrichts über die Verwüstung der Arbeitskraft in der modernen Industrie. (Zustimmung.) Die Aufgabe einer Hygieneausstellung soll ja nicht bloß sein, zu zeigen, welche Schutzmaßregeln die Technik bereits erfunden hat, nein, sie soll auch dokumentieren, was durch Verderb und Verwüstung, durch Tötung und Invalidisierung der Arbeitskraft an nationalem Reichtum verloren geht. Damit steht die Arbeiterversicherung in enger Verbindung. Sie soll die Wunden, die die Industrie schlägt, heilen, soweit sie zu heilen sind, sie soll den Schwachen, Kranken, Invaliden Linderung bringen.

Hat die Sozialversicherung diese Aufgabe erfüllt? Das kann man nicht sagen, wenn man sich den letzten Abschluß dieser Gesetzgebung im Reichstage ansieht. Immer verschanzt sich die Industrie hinter der Behauptung, sie könne eine weitere Belastung nicht tragen. Ich bestreite das. Die Arbeiter haben sich nie geweigert, die nötigen Beiträge zu übernehmen, wenn die Gesamtorganisation der Arbeiterversicherung ihnen wirkliche Hilfe brachte. Ein bürgerlicher Sozialpolitiker, Dr. Ernst Kahn, hat in der „Frankf. Ztg." berechnet, daß die Gesamtbelastung der Industrie etwa 6,75 Proz. des Lohnes beträgt. Dabei greift die Schätzung sicherlich noch zu weit nach oben. Es ist auch nicht richtig, daß höhere sozialpolitische Lasten die Konkurrenz der deutschen Industrie mit dem Ausland unterbinden würde. Das Ausland hat zum guten Teil auf diesem Gebiete schon Forderungen erfüllt, die wir bei uns noch immer erheben müssen. Schon hinkt die deutsche Gesetzgebung dem Auslande nach, das uns auf dem Gebiet der Arbeiterversicherung in nicht zu ferner Zukunft ebenso überflügelt haben wird, wie es uns auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes bereits überflügelt hat. Vergessen wir nicht, daß im Ausland der Arbeiter bei Unfällen durch die allgemeine Gesetzgebung viel besser geschützt ist als bei uns. Zudem geht nur ein Fünftel unserer Gesamtproduktion ins Ausland. Auch das beweist, wie wenig ausschlaggebend der Hinweis auf die internationale Konkurrenz ist. Die Industrie kann höhere Belastung ohne jede Beeinträchtigung ertragen, aber es fehlt der gute Wille. Wir wären töricht, wenn wir den Wert der Arbeiterversicherung nicht anerkennen wollten. Bei aller Mangelhaftigkeit bietet sie eine gute Grundlage; aber sie muß ausgestaltet werden. Das wollten wir bei der Reichsversicherungsordnung. Wäre sie abgelehnt worden, so wäre die Regierung binnen kurzem zu einem besseren Reformwerk gezwungen gewesen. (Lebhafte Zustimmung.) Was bietet nun jetzt die Krankenversicherung? Bis auf die Dauer von 26 Wochen erhält der Arbeiter im Minimum die Hälfte des fingierten Lohnes, der heute auf 4 M., künftig auf 5 oder 6 M. bemessen ist. Sie soll sich auch auf die Landarbeiter erstrecken. Aber hier ist die Bestimmung getroffen worden, daß diese bei den außerordentlich geringen Lohnsätzen im Winter nur die Hälfte des Krankengeldes erhalten sollen, das sie im Sommer bekommen. Nehmen wir an, der Mann hat 1 M. Tagelohn, dann erhält er im Sommer 50 Pf. Krankengeld, im Winter aber nur 25 Pf. Warum diese Ausnahmestellung, für die es gar keinen anderen Grund gibt als den, der auch offen genannt worden ist: die Landarbeiter werden, weil sie im Winter keine Arbeit haben, so viel simulieren, daß deshalb das Krankengeld niedrig bemessen werden muß. Diese Simulationsriecherei,

diese Verdächtigung einer Arbeiterschaft ist geradezu frivol,

wenn sie von Leuten ausgeht, die mit 50 Pf. nicht einmal frühstücken gehen, geschweige eine ganze Familie damit ernähren. Dazu kommt die vollkommene Rechtlosigkeit der Ausländer. Ein ausländischer Arbeiter kann nicht einmal auf Grund des Haftpflichtgesetzes Ansprüche erheben. Soll uns das Herz höher schlagen für unsere herrliche Sozialpolitik, wenn der invalide Arbeiter im Durchschnitt 174 M. im Jahre bekommt, und wenn wir sehen, daß die Schwereisenindustrie Arbeiter über 40 Jahre überhaupt nicht mehr einstellt? Mit 40 Jahren ist der Arbeiter also verbraucht. Weg mit ihm zum verbrauchten Material und herein in die Betriebe neues junges Blut!

Und nun die Krönung unserer sozialpolitischen Gesetzgebung: die Hinterbliebenenversicherung mit ihren Jahresrenten von 64 M. für die Witwe und 32 M. für die Waise. Angesichts dieser Entrechtung der Arbeiter hat sich der Zentralrat der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine mit einer leisen Mißbilligung begnügt. Viel schlimmer aber ist das Verhalten der Christlichen. Sie haben überhaupt nicht protestiert, sondern erklärt, an diesem Punkt das Gesetz nicht scheitern lassen zu können. (Hört! hört!) Zwar in Köln auf dem christlichen Gewerkschaftskongreß hat Herr Becker noch gefragt, ob es Zufall sei, daß die Beamten der Berufsgenossenschaften immer nur einer bestimmten Partei angehören. Und Herr Imbusch wandte sich unter stürmischem Beifall gegen die geplante Entrechtung der Krankenkassen. Im Parlament aber haben die christlichen Arbeitervertreter alles mitgemacht. (Bewegung.)

(Schluß im Hauptblatt.)

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil veranw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Der Vertrag mit der Großen Berliner.

Die seit langem schwebenden Verhandlungen zwischen dem Magistrat der Stadt Berlin und der Großen Berliner Straßenbahn haben zu einer Verständigung auf Grundlage der Vertragsverlängerung geführt. Nicht nur die Beziehungen der Stadt zur Großen Berliner Straßenbahn, sondern auch zu deren Nebenbahnen, also der Westlichen, Südlichen und Nordöstlichen Berliner Vorortbahn und der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn sollen durch den neuen Vertrag geregelt werden, der jetzt den Stadtverordneten übermittelt worden ist. Wann die Vorlage zur Beratung kommen soll, ist nicht ausdrücklich gesagt.

In der einleitenden Begründung zur Vorlage hebt der Magistrat hervor, daß er den Abschluß für zweckmäßig hält, weil damit nicht nur der Streit beigelegt und an die Stelle eines vielfach unsicheren und unklaren Rechtsverhältnisses, soweit sich übersehen läßt, zweifelsfreie Vertragsbeziehungen zwischen der Stadt und den Gesellschaften hergestellt, sondern auch eine Reihe weiterer Vorteile erreicht wurden. So werden durch den Verzicht der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft auf ihre Schadenersatzansprüche wegen angeblich unzulässigen Wettbewerbes durch die Beschränkung des Konkurrenzeinwandes auf Flachbahnen und auf den engsten, schon jetzt mit solchen Verkehrsanlagen reichlich ausgestatteten Stadtbezirk (§ 6 des Vertrages) sowie durch die bessere Ausgestaltung des Mitbenutzungsrechtes (§ 7) die Schwierigkeiten beseitigt, die der Herstellung neuer Schnell- und Straßenbahnen durch die Stadtgemeinde oder andere Unternehmer bisher entgegenstanden. Da die Große Berliner Straßenbahn und ihre Nebenbahnen die Verpflichtung zum Bau neuer Linien und einer dichteren Zugfolge übernommen haben, wird den Verkehrsbedürfnissen, auch der Vororte, in weit größerem Maße Rechnung getragen werden können. An die Stelle der bestrittenen Bestimmungen der bestehenden Verträge über die 1919 eintretenden Rechtsfolgen wird, so heißt es weiter, durch die neuen Verträge ein klares, unbestreitbares und unter günstigen Bedingungen auszuübendes Erwerbsrecht usw. treten und dadurch namentlich für den Zweckverband die Möglichkeit geschaffen, das ganze Bahnunternehmen zu einem angemessenen Preise schon mit dem Ablauf des Jahres 1919 in seinen Besitz zu bringen. Für die Aufgabe des Rechts der Stadtgemeinde auf dem Berliner Bahnkörper nach Maßgabe des der Stadt für 1919 zustehenden Heimfallrechts erhält die Stadt schon jetzt und unter Beseitigung des Streits über die Höhe des Wertes des Bahnkörpers eine Entschädigung von 23 Millionen Mark. Diese und verschiedene andere wichtige Rechte — so meint der Magistrat — können wohl als eine angemessene Gegenleistung für die den Gesellschaften durch die neuen Verträge eingeräumten Vorteile gelten. Als solche sind hervorzuheben die Vertragsverlängerung bis 1939 bezw. 1949, die Genehmigung der Anschlußbetriebe und die, jedoch erst 1920 zulässige und mit einer Bruttoabgabe auf 10 Proz. verbundene mäßige Tariferhöhung. Der Magistrat betont noch, daß die in der Regierungsvorlage über den Zweckverband enthaltene Fassung der Sperrklausel hinsichtlich der nach dem 1. Dezember 1910 abgeschlossenen Verträge gerade zugunsten der von ihm beabsichtigten vertraglichen Regelung festgestellt worden ist.

Im einzelnen sind aus dem Vertrage folgende Bestimmungen hervorzuheben: Obwohl die Gesellschaft eine staatliche Genehmigung bis zum 31. Dezember 1949 erlangt hat, soll die kleinbahngesetzlich erforderliche Zustimmung der Stadtgemeinde nur bis zum 31. Dezember 1939 erteilt werden, wogegen die Gesellschaft auf die staatliche Genehmigung für die weiteren zehn Jahre verzichtet. Um sich jedoch für das bei der Beendigung des Vertragsverhältnisses eintretende Heimfallsrecht günstigere Bedingungen zu sichern, behält sich die Stadtgemeinde das Recht vor, den Vertrag bis zum 31. Dezember 1949 festzusetzen. Statt von dem Heimfallsrechte Gebrauch zu machen, kann die Stadtgemeinde aber auch, falls ihr dies vorteilhafter erscheint, zum 1. Januar 1940, und schon vorher für den Beginn der Jahre 1920, 1930 und 1935 das Erwerbsrecht ausüben. Der Erwerbspreis — nach den bisherigen Verträgen bestand dies Erwerbsrecht, das auch für den Zweckverband ausgeübt werden kann, nicht — wird wie folgt bestimmt: Zugrunde gelegt wird der in den letzten sieben Jahren vor dem Eintritt des Erwerbs durchschnittlich an die Aktionäre als Dividende zur Verteilung gelangte Prozentsatz des Aktienkapitals; dabei scheidet jedoch das Jahr, in dem der höchste, und das, in dem der geringste Prozentsatz erzielt worden ist, aus und kommt der Teil der Dividenden, der aus außergewöhnlichen Einnahmen des Unternehmens (Erlös aus Grundstücksverkäufen usw.) herrührt, nicht in Ansatz. Der 25fache Betrag des auf diese Weise ermittelten Durchschnittsprozentsatzes stellt den von der Stadtgemeinde zu zahlenden Erwerbspreis dar. Wird das Erwerbsrecht bereits am 1. Januar 1920 ausgeübt, so soll der Kaufpreis keinesfalls weniger als 200 Proz. und keinesfalls mehr als 250 Proz. des Aktienkapitals betragen. Falls die Stadtgemeinde bis zum 1. Januar 1940 von dem Erwerbsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, so sind die folgenden Vermögensstücke der Gesellschaft der Stadtgemeinde oder auf deren Wunsch der Gesamtheit der Unterhaltungspflichtigen zu übereignen, ohne daß daraus der Stadt Verpflichtungen gegenüber Dritten erwachsen: der gesamte Bahnkörper nebst Zubehör die zum Bahnunternehmen gehörigen Grundstücke und Gebäude, sowie die zum Bahnunternehmen gehörigen Betriebsmittel. Die zu übereignenden Vermögensstücke sind entweder nach dem Buch- oder den Taxwert zu erstatten. (Der Betrag für den Bahnkörper einschl. des Zubehörs ermäßigt sich jedoch, falls die Abhaltung nach Buchwertung erfolgt, um 40 Proz.) Zum 1. Januar 1950 soll auch die Möglichkeit bestehen, Beseitigung der Bahnanlagen und Wiederherstellung des früheren Zustandes zu verlangen.

In den bestehenden Verträgen hat sich die Stadt Berlin für Ende 1919 den unentgeltlichen Heimfall des Bahnkörpers ausbedungen. Die Rechtsgültigkeit dieser Bestimmung war bisher von der Gesellschaft ebenso bestritten, wie die vorliegenden Schätzungen des Wertes des Bahnkörpers. Die Gesellschaft hat sich jedoch bereit erklärt, an die Stadtgemeinde sofort nach Abschluß des Vertrages eine Barzahlung von 23 Millionen Mark zu leisten. Das in den bestehenden Verträgen vorgesehene Schiedsgericht wird beseitigt. Nur für die in den Verträgen bestimmten einzelnen Fälle, in denen es auf besondere fachmännische Sachkunde ankommt, sollen Sachverständige entscheiden. Im übrigen ist der Rechtsweg unbeschränkt. Der Beförderungspreis bleibt derselbe wie bisher. Eine Tariferhöhung kann vertragsmäßig erst 1920 in Frage kommen. Es sind ferner Bestimmungen getroffen über die Beitragspflicht der Straßenbahngesellschaft für eine Benutzung der etwa von der Stadt herzustellenden Tunnel am Brandenburger Tor und Kaiser-Franz-Joseph-Platz und die von der Stadtgemeinde jüngst vorgenommenen und geplanten Brückenbauten, Straßenverbreiterungen, Durchlegungen usw., soweit diese für den Betrieb der Straßenbahn in Betracht kommen. Der Stadt ist das Recht eingeräumt, die Anlagen der Straßenbahngesellschaft in gewissem Umfange mitzubenutzen. Dadurch hat sie die Möglichkeit, ihr Straßenbahnnetz zweckmäßig auszubauen.

Sehr wesentlich ist auch die Bestimmung, daß die Erhöhung des Aktienkapitals der Gesellschaft nur unter Zustimmung der Stadt erfolgen kann. Die von der Gesellschaft an die Stadt für die Benutzung städtischer Straßen zu gewährende Gegenleistung bleibt im wesentlichen im Rahmen der bisherigen Bestimmungen, erhöht sich aber im Falle einer Tariferhöhung. Dagegen hat die Straßenbahn als Reingewinnabgabe, falls der Reingewinn 10 Proz. übersteigt, hiervon, statt wie bisher die Hälfte, in Zukunft zwei Drittel zu zahlen.

Dieser Vertrag dürfte in der Stadtverordnetenversammlung noch zu lebhaften Debatten führen.

Der Frauenmord am Humboldthafen.

Der bezüglich der Persönlichkeit des Opfers noch immer nicht ganz aufgeklärte Frauenmord am Humboldthafen beschäftigt seit gestern das Schwurgericht des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schmidt. Unter der Anklage der Notzucht mit Todeserfolg bezw. Beihilfe stehen der bei einer Wach- und Schließgesellschaft angestellt gewesene Wächter Gustav Wegener und die Gelegenheitsarbeiter Meißner und Otto Wolff. Ein vierter bei dem nächtlichen Drama beteiligt gewesener Gelegenheitsarbeiter, Hermann Richter, der nach seiner Festnahme teilweise geständig gewesen war, hat sich im Untersuchungsgefängnis erhängt.

Am 28. Oktober v. J. früh wurde an der Lutherbrücke in Moabit eine Frauenleiche, die in einem Sack von grobem Leinen eingehüllt und bis auf einen weißen Büstenhalter unbekleidet war, aus der Spree gelandet. Der Sack war mit der Strömung in der Richtung von den Zelten her geschwommen gekommen. Es lag zweifellos ein Verbrechen vor. Im Schauhause konnte festgestellt werden, daß die Tote unmittelbar nach dem Tode, noch bevor die Leichenstarre eingetreten war, in den Sack gezwängt worden ist, worauf die Beine gegen den Oberkörper geschoben und der Sack mit einer starken Hanfschnur zugebunden wurde. Die fortgesetzten Recherchen der Polizei bestätigten die Annahme, daß die Stätte des Verbrechens der Humboldthafen gewesen sein müsse, und nach vielen Schwierigkeiten gelangte man zu der Annahme, daß die Gemordete wahrscheinlich ein ehemaliger Fürsorgezögling Martha Schmidt sein dürfte, die sich seit ihrem Entweichen aus der Fürsorgeanstalt auch den Namen „Berta Schardrowski" beigelegt haben soll. Das Mädchen ist auf einem Schifferkahn im Humboldthafen von mehreren Männern vergewaltigt und, als sie sich wehrte und schrie, mit einem Tuche erstickt worden. Eine gewisse Anna Wesenmeier ist nach ihrer Angabe gezwungene Zeugin der schauerlichen nächtlichen Szene und der Wegschaffung der Leiche gewesen.

Als Täter sollen die jetzigen drei Angeklagten und der verstorbene Richter beteiligt gewesen sein. Als das Mädchen tot war, soll Wolff einen großen Sack besorgt und den Körper der Toten hineingezwängt haben. Sie sollen dann den Sack in die Nähe der Moltkebrücke geschafft und ihn dort von der Laderampe aus in die Spree geworfen haben. Die Tat soll am 15. Oktober geschehen sein.

In der heutigen Verhandlung, die unter kolossalem Andrang des Publikums beginnt, wird die Anklage vom Staatsanwaltschaftsrat Carl vertreten. Als Verteidiger fungieren für den Angeklagten Wegener die Rechtsanwälte Dr. Puppe und Dr. Julius Meyer, für Meißner: Dr. Hans Philipp und für Wolff: Rechtsanwalt Dr. Pickardt. Es sind 57 Zeugen und Sachverständige geladen.

Auf dem Zeugentisch steht, vorläufig in einem Kasten vor den Augen Neugieriger verborgen, der künstlich zusammengefügte Kopf der Getöteten, und ferner ein vor Schmutz starrender Sack, in welchem die Leiche seinerzeit an der Lutherbrücke gefunden worden war. —

Für die Verhandlung sind drei Sitzungstage angesetzt.

Bei der Vernehmung der Angeklagten über ihre persönlichen Verhältnisse ergibt sich, daß der 49jährige Angeklagte Wegener nur einmal mit 5 Mk. Geldstrafe vorbestraft ist. Der 36jährige Meißner hat dagegen 20 Vorstrafen erlitten und ist seit zwei Jahren ohne feste Wohnung. Noch schlimmer liegen die Verhältnisse bei Wolff, der außer wegen Diebstahls, Körperverletzung und anderen Vergehen 15 mal wegen Obdachlosigkeit, dreimal wegen Bettelns vorbestraft ist und auch schon zweimal im Arbeitshause gesessen hat. Wie er selbst angibt, ist er

seit zehn Jahren obdachlos.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, erklärt Wegener, daß er von nichts wisse; er sei jedenfalls nicht mit auf dem Kahn gewesen. — Von der Anklage wird behauptet, daß Wegener, trotzdem er dort als Wächter für Ordnung sorgen sollte, mit dem Gesindel unter einer Decke gesteckt habe. So soll er unter anderem, als er die Zeugin Wesenmeier kennen lernte, diese aufgefordert haben, mit nach dem Humboldthafen zu kommen, da sie dort viel Geld verdienen könne. Dies wird von dem Angeklagten bestritten, dagegen gibt er zu, wiederholt von den Frauenzimmern ein paar Groschen erhalten zu haben. Die Anklage behauptet, daß W. dem nächtlichen Treiben der Dirnen direkt Vorschub geleistet und dafür von den Frauenzimmern an jedem Morgen bestimmte Geldbeträge einkassiert hat.

Die Angeklagten Meißner und Wolff behaupten ebenfalls, mit der

ganzen Sache absolut nichts zu tun zu haben.

Meißner behauptet unter anderem, daß er schon seit Juli nicht mehr am Humboldthafen gewesen sei. In der Nacht zum 16. Oktober, in welcher die Tat verübt worden war, habe er sich in dem städtischen Asyl in der Fröbelstraße aufgehalten. Er bestreitet auch, die verdächtigen Aeußerungen getan zu haben, die auf seine Mittäterschaft hinweisen könnten; er habe nur das wiedergegeben, was er bei seiner polizeilichen Vernehmung erfahren habe. Auch sei es nicht richtig, daß er am Humboldthafen den Spitznamen „Schiffer-Ernst" geführt habe. Der „Schiffer-Ernst", der zunächst als Mittäter in Betracht kam, ist bekanntlich seinerzeit ermittelt worden; es hatte sich aber herausgestellt, daß dieser richtige „Schiffer-Ernst" nicht in Betracht kam und der Angeklagte Meißner, der ihm sehr ähnlich sah, als Mittäter verdächtig erscheinen mußte. Der Angeklagte gibt zu, daß er früher einen Spitzbart getragen und in dieser Barttracht dem „Schiffer-Ernst" ähnlich gesehen habe. Der Vorsitzende ordnet an, daß dem Angeklagten der Bart wieder so geschnitten werde, wie er ihn früher getragen hat.

Der Angeklagte Wolff behauptet, er wisse von den Vorgängen in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober nichts. Er will sich in jener Nacht auf einen Kahn gelegt und geschlafen haben; von der Vergewaltigung eines Mädchens, Wegschaffung einer Leiche usw. habe er keine Ahnung.

Der Angeklagte behauptet u. a.: die Tat sei erst acht Tage nach dem 15. Oktober passiert. Wieso er dazu kommt, diese Behauptung, die ganz neu ist, plötzlich in die Verhandlung hineinzuschleudern, kann er nicht angeben, obgleich ihm der Vorsitzende wiederholt vorhält, daß diese Behauptung doch zeige, daß er von der Tat Genaues wisse.

Als erste Zeugin vor der beabsichtigten Augenscheinnahme am Humboldthafen wird die unverehelichte Anna Wesenmeier vernommen. Das 24jährige Mädchen, das jetzt den lüderlichen Lebenswandel, dem es obgelegen, aufgegeben haben soll, beschuldigt den Angeklagten Wegener, daß er sich ihr auf einer Eisenbahnfahrt von Stralau-Rummelsburg genähert und sie überredet habe, zu ihm nach dem Humboldthafen zu kommen und dort dem lüderlichen Gewerbe obzuliegen. Sie sei dieser Aufforderung auch gefolgt und habe die erste Nacht in der Wächterbude des Wegener zugebracht und von dort ihre nächtlichen Ausflüge unternommen.

Kleines Feuilleton.

Wie ein Kohlenkönig wohnt. Die New Yorker Sensations- und Bilderpresse ergötzte kürzlich die Hunderttausende von Lesern, die sie in den „Slums", den Elendsvierteln der Metropole, hat, mit einer Schilderung all der Pracht, die ein richtiger Millionärpalast vereinigt. Vor einigen Tagen hat sich nämlich zum ersten Male das Haus, das sich der Kohlenkönig Clark an der weltberühmten 5. Avenue bauen ließ, einer wohlausgesiebten Gesellschaft geladener Gäste geöffnet, unter denen „die Herren Vertreter der Presse" natürlich nicht fehlten. Seit acht Jahren ist an dem Palast gebaut worden, der einstimmig als der luxuriöseste bezeichnet wird, der den Wohnzwecken eines New Yorker Privatmannes dient. Die Architektur „mixt" etwa ein französisches Landschlößchen mit einem Gefängnis, einer Festung und einer chinesischen Pagode und erregt das Gelächter aller Kunstverständigen.

Erhebend muß die Schilderung der inneren Einrichtung des Plutokratenheims auf die proletarischen Leser wirken, und es lohnt sich aus diesem Grunde, den bürgerlichen Reportern einige dieser wahrhaftigen Märchen nachzuerzählen. Die Herrlichkeiten der Einrichtung kündigen sich dem Besucher schon beim Betreten des Kellergeschosses an. Man findet dort ein großes Marmor-Schwimmbassin, ein türkisches Bad, einen gewaltigen gewölbten Weinkeller, die modernsten Kühlvorrichtungen für Speisen usw. Das Hochparterre umfaßt ein geräumiges Vestibül mit der kostspieligsten Bronzebekleidung, die mächtige Haupt-Empfangshalle, den monumentalen Treppenaufgang, Rauch- und Billardzimmer. Weiter beherbergt dieses Geschoß eine Automobil-Garage, die dem uneingeweihten Gaste vollständig verborgen bleibt. Auf dem eigentlichen ersten Stockwerk liegen die Haupt-Kunstgalerie, der Skulpturensaal, ein großer Empfangssalon, der fast wie ein Garten mit den seltensten Orchideen und anderen Wunderblumen anmutet, ferner ein Speisesaal, „der selbst in Königs- und Kaiserschlössern seinesgleichen sucht". Die große Kunstgalerie ist mit einem Fayence-Kabinett verbunden, in dem die kostbarsten Vasen aus China und Japan Aufnahme gefunden haben. Der große, im Stile Ludwigs XIV. ausgeführte Salon hat antike Holzbekleidung, und die nach dem Hintergrunde des Hauses führende Halle ist mit Marmor aus Maryland und Rußland ausgelegt. An der Südseite der durch zwei Etagen sich erstreckenden Kunstgalerie erblickt man das Chorwerk einer Orgel, deren Klänge jedoch von allen Seiten auf den verblüfften Hörer einwirken, da die mächtigen Pfeifen um den ganzen Raum herumführen. Eine halbe Million in deutschen Reichsmark hat allein diese vielleicht einzig in der Welt dastehende Orgel gekostet. Auf dem zweiten Stockwerk kommt man in die Hauptbibliothek, deren einzelne Fenster schon kleine Vermögen repräsentieren.

Auf 15 Millionen Mark hat die städtische Steuerbehörde dieses Zauberschloß des modernen Krösus bewertet, und es gehört mit zur Kulturpsychologie der kapitalistischen Gesellschaft, daß der Mann, der sich in der Metropole diesen Protzenzauber leisten kann, weil tausende verachteter „Hunnen" in nassen Erdlöchern des fernen Montana um einen Hungerlohn für ihn schanzen, die Steuer auf sein Haus nicht zahlen will, ohne mit der Stadt darum zu prozessieren.

Statistisches über den Selbstmord in Deutschland. Dieser Frage widmet Dr. Georg Lomer einen Aufsatz in der „Politisch-Anthropologischen Revue" (Heft 3). Obgleich, wie wir ausdrücklich feststellen möchten, die Abschweifungen des Verfassers ins Gebiet der Rassentheorie uns alles andere als beweiskräftig erscheinen, ist das von ihm zusammengestellte Zahlenmaterial doch interessant genug, um weiter verbreitet zu werden. Die Zahl der Selbstmorde in Deutschland ist im Zeitraum 1895 bis 1908 von 10 510 auf 13 765 gestiegen. Dieses Wachstum hat die Zunahme der Bevölkerung bei weitem überholt, denn während 1895 die Zahl der Selbstmorde auf 10 000 Menschen 2,02 betrug, stieg sie im Jahre 1908 auf 2,19. Die Selbstmordfälle verteilen sich, wie leicht zu erwarten war, auf die einzelnen Teile des Reichsgebiets sehr ungleichmäßig. Obenan steht Bremen mit 4,19 Fällen auf 10 000 im Jahre 1908, Hamburg kommt mit 3,99 Fällen an dritter Stelle, Sachsen hat als Verhältniszahl 3,13 Fälle, Preußen verzeichnet nur 2,12 Fälle, steht also unter dem Durchschnitt, Württemberg nur 1,79, Bayern 1,54 und Lippe, das die letzte Stelle einnimmt, sogar nur 1,21.

Der Unterschied zwischen dem großindustriellen Norden und Kleinindustriellen Süden, der aus diesen Zahlen unverkennbar spricht, wird noch deutlicher, wenn wir die Bewegung der Selbstmordhäufigkeit ins Auge fassen. Es sind fast durchweg die Gegenden mit entwickelter Industrie, die eine größere oder geringere Zunahme zeigen, während in den zurückgebliebenen Gegenden eine Stabilität oder sogar Abnahme der Selbstmordhäufigkeit zu verzeichnen ist. Betrachtet man Preußen für sich allein, so ergibt sich folgendes Bild: Während Berlin (3,45), Schleswig-Holstein (3,41), Brandenburg (3,20), Sachsen (3,17), Hannover (2,31) und Schlesien (2,21) über dem Reichsdurchschnitt stehen, zeigen die übrigen meist landwirtschaftlichen Provinzen eine bedeutende geringere Selbstmordhäufigkeit, die in Westpreußen auf 1,25 und in Hohenzollern sogar auf 1,01 pro 10 000 sinkt. Dasselbe Gesetz beherrscht die Verteilung der Selbstmordfälle zwischen Stadt und Land. Bemerkenswert ist schließlich die Zunahme der jugendlichen Selbstmorde. Nicht weniger als 1152 Schüler haben im Zeitraum von 1881—1901 durch Selbstmord geendet, und auch in den letzten Jahren dauert die traurige Erscheinung fort. Auf 1908 entfielen 23, auf 1909 sogar 28 Kinderselbstmorde. Diese Zahlen werfen recht eigentümliches Licht auf unsere Schulzustände.

Vom Berliner Weißbier. Die kühle „Blonde" entstammt ursprünglich nicht dem märkischen Boden. Umfangreiche Untersuchungen haben ergeben, daß sie zuerst von außerhalb eingeführt worden ist. In einem Berliner Kochbuch von 1642 wird aber bereits unter den Getränken, die man in Berlin bevorzugte, „das berlinische und das kottbussische Weißbier" genannt, die „also beschaffen, daß man sie im Mangel eines guten Brühans brauchen kann." Der Hannoversche Broihan wurde schnell beliebt, und gab Anlaß zu Nachahmungen in anderen Städten, so in Halberstadt und schließlich auch in Berlin. Hier dürfte das Weißbierbrauen um 1600 begonnen haben, denn ein Kenner der Brauereiverhältnisse erwähnt in einer Schilderung von 1572 das Berliner Weißbier noch nicht. In einem Briefe beklagt sich zwar 1626 Wallenstein, daß er in der Mark kein Weißbier gefunden habe, aber man darf doch annehmen, daß es damals schon Weißbierbrauereien hier gegeben hat und daß nur der Krieg das Gewerbe damals unterdrückte.

Nach seiner ganzen Bereitung und seinen Eigenschaften ist das ausschließlich aus Malz und zwar aus Gersten- und Weizenmalz bereitete Berliner Weißbier als ein ganz besonderer Typus unter den obergärigen Bieren anzusehen. Bekanntlich scheidet man die Biere in die beiden großen Gruppen ober- und untergärige, je nach Art der verwendeten Hefe und der Art ihrer Absonderung aus dem gärenden Biere, indem die obergärige nach oben, die untergärige bei der Gärung nach unten ausgeschieden wird. Die Eigenart des Berliner Weißbiers wird einerseits durch die Art der Rohmaterialien und die von der Bereitung anderer Biere abweichende Art der Würzgewinnung bedingt, andererseits ist sie darauf zurückzuführen, daß nicht wie bei anderen Bieren ausschließlich Hefezellen die Gärung durchführen, sondern zugleich in symbiotischer Wirkung mit ihnen Milchsäurebakterien. Der Wirkung dieser Milchsäurebakterien verdankt das Berliner Weißbier seinen angenehmen milchsäuerlichen Geschmack, sein feines Bukett, während der hohe Kohlensäuregehalt durch die Wirkung der Hefe bei der Flaschengärung hervorgerufen wird. Welcher Wert gewissen, durch Milchsäurebakterien gesäuerten Nahrungs- und Genußmitteln beizulegen ist, ergibt sich nicht nur aus der bekannten Vorliebe vieler Menschen für die wegen ihrer Säure leicht verdaulichen sauren Milch, sondern auch aus der besonders aus Aerztekreisen befürworteten Empfehlung des sogenannten Yoghurt, einer ebenfalls durch Milchsäurebakterien gesäuerten Milch.

Sie habe erst später erfahren, daß Wegener verheiratet und Vater von 14 Kindern sei. Sie habe dann mehrere Nächte in Wegeners Wohnung geschlafen, wogegen dessen Frau zuerst protestiert hatte. Die Zeugin bekundet weiter: Sie sei mit der Martha Schmidt in der Nacht des 15. Oktober am Humboldthafen entlang gegangen und seien dort auf Wegener, Richter, Meißner und Wolf gestoßen. Auf deren wiederholte Aufforderung seien sie ihnen auf den Kahn gefolgt. Die Zeugin schildert sodann alle die scheußlichen Vorgänge, die sich in der Kajüte abspielten, ohne Ausschluß der Oeffentlichkeit in allen ihren Einzelheiten. Nach ihrer Bekundung habe sich die Martha Schmidt gegen die Zudringlichkeiten des Meißner gewehrt und sie vermutet, daß der verstorbene Richter und Wolf hinzugesprungen seien und ihr eine Decke übergeworfen haben. Die Schmidt habe dann dagelegen, ohne einen Ton von sich zu geben. Dann habe Wolf einen Sandsack geholt und die drei Angeklagten haben den Körper der Schmidt hineingesteckt, während Richter den Sack hielt. Sie, die Zeugin, sei dann von dem Kahn herausgelassen worden, alle vier haben dann den Sack fortgetragen, um den Mehlspeicher herum bis zur Alsenbrücke, wo sie den Sack in das Wasser warfen. Die Zeugin hat bei ihrer ersten polizeilichen Vernehmung eine vollständig andere Aussage gemacht. Sie erklärt, daß dies die Unwahrheit gewesen sei; sie habe sich die erste Aussage erdacht, um den Wegener, der eine zahlreiche Familie habe, nicht hineinzureiten.

Hierauf tritt eine Pause ein, in der sämtliche Prozeßbeteiligte sich nach dem Tatort begeben, wo ein umfangreicher Lokaltermin abgehalten wird.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärt der Angeklagte Wolff, daß sich der Vorgang nicht in der Nacht zum 16. Oktober, wie die Anklage annimmt, sondern acht Tage später, in der Nacht zum 22. Oktober zugetragen habe.

Vors.: Sie scheinen doch mehr zu wissen, als Sie uns hier sagen. Es scheint so, als ob Sie ein Geständnis ablegen wollen und daß Sie sich nur vor Ihren Mitangeklagten schämen, sie mithineinzulegen. Sagen Sie uns also nun, wie kommen Sie darauf, daß die Tat am 22. Oktober verübt worden ist? — Angekl. Wolff: Es war am 22. Oktober. Das hat mir der Schiffer-Ernst in dem Lokal von Dumke erzählt.

Vors.: Waren Sie nicht auch selbst dabei? — Angekl.: Ja, ich bin mit der Wesenmeier und der Schmidt auf den Kahn gegangen. Was dann geschehen ist, weiß ich nicht mehr.

Es wird die Vernehmung der Zeugin Wesenmeier fortgesetzt: Diese erklärt, daß sich die Tat gar nicht am 22. Oktober abgespielt haben könne, da sie an diesem Tage schon in dem Fröbel-Krankenhaus gewesen sei.

In der weiteren umfangreichen Beweisaufnahme traten keine neuen Momente zutage. Die vernommenen Kriminalbeamten und Sachverständigen verbreiteten sich über die Vorgeschichte des scheußlichen Verbrechens und im besonderen über die Charaktere der Angeklagten.

Die Verhandlung wird um 7 Uhr abgebrochen und auf Mittwoch 9½ Uhr vertagt.

Partei-Angelegenheiten.

Hohen-Schönhausen. Die Generalversammlung findet heute Mittwoch, den 28. Juni, abends 8½ Uhr, im Lokale des Genossen Reiher, Berliner Straße 93, statt. Tagesordnung: Bericht der Bezirksleitung. Neuwahl derselben. Verschiedenes. — Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Die Bezirksleitung.

Vorsigwalde-Wittenau. Morgen Donnerstag, den 29. Juni, abends 8½ Uhr: Generalversammlung des Bezirks-Wahlvereins. Tagesordnung: Bericht und Neuwahl sämtlicher Funktionäre. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Wald.

Wo der Berliner im näheren Umkreise seiner Arbeitsmühle in den wenigen freien Sonntagstunden ein paar tausend dürftige, himmelanstrebende Kiefern auf kahlem, nur hier und da von Brombeerbüschen, Wacholderbäumchen und Farren durchsetztem, ausgedörrtem Boden findet, spricht er entzückt von Wald. Wer jedoch erst einmal längere Wochen wirklichen Wald genossen hat, kann sich an solcher märkischen „Heide" nicht mehr begeistern. Abwechselungsreich muß der echte, herzbezaubernde Wald sein. Die schönsten Kiefern und Fichten werden langweilig, wenn das suchende Auge meilenweit nur sie wie eine Riesengarde aufmarschiert sieht. Gar nicht so entfernt von Berlin haben wir noch Wälder, in denen auf weiten Strecken fast nur Buchen und Eichen stehen, zwischen denen, wie verloren, ein vor langen Jahrzehnten verflogenes Samenkorn da und dort einen Nadelbaum hat emporragen lassen. Buchenhaine von ehrwürdigem Alter lassen jedes naturfreudige Gemüt höher wallen. An den weißlich-grauen mächtigen Stämmen klettert engverwachsen wilder Epheu viele Meter hoch hinauf, verbindet sich fast mit dem dichten Laubdach, das den Wanderer wie die Kuppel eines Naturdomes überspannt. Und darunter gedeiht, ganz im Gegensatz zu den von dichtestem Unterholz umwucherten Nadelwaldungen, wie auf einem dunkelgrünen, weißbetupften Riesenteppich in schier unübersehbaren Mengen der köstliche Waldmeister und das Maiglöckchen. Wo Buchen stehen, sind Erlen und ein murmelnder Bach mit silbern klarem Wasser gewöhnlich nicht weit. Fast könnte man glauben, daß die künstelnde Menschenhand hier nachgeholfen hat, — so sorgfältig von Allmutter Natur gepflegt sieht ein Buchenwald aus. Doch auch die Kiefern- und Fichtenschläge sind in solcher Waldung etwas ganz anderes als das, was der Berliner seinen „Wald" nennt. Bis tief zum Boden herab lassen die um die jetzige Zeit mit hellgrünen frischen Zapfen an der Spitze wie besäten Kiefern ihre schimmernden Zweige hängen. Auch in der Mark und in der Nähe Groß-Berlins haben wir noch solche Wälder. Nur muß man diese Waldromantik, wie den weitgedehnten herrlichen Blumental hinter Strausberg, zu finden wissen und vielstundenlange Fußwanderungen nicht scheuen. Dann weiß erst der Berliner richtig, was Wald ist, und daß seine verschandelten Heideflächen an der Weichbildgrenze weiter nichts sind als eine baumbestandene Karikatur, an der aber trotz alledem das Herz des Großstädters hängt, weil er im Alltagsleben nur Steine und Mauern und Menschenmassen sieht.

Keine Durchlegung der Französischen Straße. Der alte Plan der Durchlegung der Französischen Straße bis zur Königgrätzer Straße gegenüber der Lennéstraße, der auch in einer der Preisarbeiten zu dem Wettbewerb Groß-Berlin behandelt worden ist, ist, wie bekannt, im Februar d. J. beim Magistrat vom Polizeipräsidenten in Anregung gebracht worden. Durch diesen Straßendurchbruch würde eine großzügige Verbindung zwischen dem Stadtinnern und dem Westen geschaffen werden, die geeignet sein würde, eine sehr erhebliche Entlastung des Potsdamer Platzes und der Potsdamer Straße herbeizuführen. Der Durchführung eines solchen Planes wird aber seitens der staatlichen Behörden Widerstand entgegengesetzt. Der Polizeipräsident hat früher eine Verlängerung der Voßstraße nach der Lennéstraße für unmöglich erklärt. Bei dem Plane einer Durchlegung der Französischenstraße kommt aber noch die Schwierigkeit hinzu, daß es der Inanspruchnahme größerer Flächen der Grundstücke des Justizministeriums, des Reichsamts des Innern und des Auswärtigen Amtes bedürfte. Der Magistrat hat sich an den Minister der öffentlichen Arbeiten mit der Anfrage gewandt, ob er den Straßendurchbruch für zweckmäßig halte und dessen Durchführung seine Unterstützung in Aussicht stellen könnte. Außerdem ist bei den beteiligten Behörden angefragt worden, ob man geneigt sei, das erforderliche Gelände für den fraglichen Zweck abzutreten. In diesen Tagen ist beim Magistrat ein vom Verkehrsminister und vom Minister des Innern unterzeichnetes Schreiben eingegangen. Darin heißt es, daß dieselben Gründe, die früher den Polizeipräsidenten hierselbst veranlaßt hätten, Einspruch gegen die Verlängerung der Voßstraße nach der Lennéstraße zu erheben, jetzt, nach weiterer Steigerung des Fuhrwerksverkehrs in dieser Straße, in verstärktem Maße gegen die Fortführung der Französischen Straße nach der Ecke der Königgrätzer und der Lennéstraße geltend zu machen seien. Man vermöge deshalb eine Unterstützung des Planes der Durchführung der Französischen Straße nicht in Aussicht zu stellen. Unter diesen Umständen hat der Magistrat beschlossen, von einer weiteren Verfolgung des Projektes Abstand zu nehmen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag folgenden dringlichen Antrag eingebracht:

> Die Versammlung ersucht den Magistrat, möglichst umgehend mit dem Fiskus in Verhandlungen zu treten betreffend Ueberlassung des Restes des Exerzierplatzes an der Schönhauser Allee an die Stadtgemeinde, sobald er zu militärischen Zwecken nicht mehr benötigt wird.

Die Wahltermine zu den im Herbst stattfindenden Ergänzungswahlen für die Stadtverordnetenversammlung sind, wie der Magistrat durch das Nachrichtenamt verbreiten läßt, nur vorläufig in Aussicht genommen. Wenn der Magistrat dem am letzten Donnerstag gefaßten Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, die Wahlen der dritten Abteilung an Sonntagen vorzunehmen, zustimmt, so würde eine anderweitige Festsetzung der Wahltage erfolgen. Bisher sei der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung dem Magistrat nicht zugegangen.

Die Schöneberger Wertzuwachssteuer-Ordnung, welche auf der derzeitigen Judikatur des Oberverwaltungsgerichts aufgebaut war, ist bekanntlich, nachdem das Oberverwaltungsgericht von seiner früheren Rechtsprechung späterhin abgewichen war, von diesem Gericht für ungültig erklärt worden. Bevor diese Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts bekannt geworden war, waren schon eine Anzahl von Veranlagungen zur Wertzuwachssteuer ergangen und infolge Nichteinlegung von Rechtsmitteln vollstreckbar geworden. Da für die hierdurch betroffenen Personen der Weg des Verwaltungsstreitverfahrens infolge der Nichteinlegung des Rechtsmittels ausgeschlossen war, haben einige von ihnen versucht, im Zivilrechtswege vor dem ordentlichen Gericht die Rückzahlung der gezahlten Steuerbeträge mit der Begründung zu erreichen, daß es sich um eine ungerechtfertigte Bereicherung der Stadtgemeinde Schöneberg handele. In erster Instanz ist einer dieser Klagen stattgegeben worden, nunmehr hat jedoch das Kammergericht in zweiter Instanz entsprechend der Rechtsauffassung des Magistrats von Schöneberg den Rechtsweg für unzulässig erklärt und die Klage abgewiesen. Diese Entscheidung dürfte nicht ohne Einfluß auf die restlichen in erster Instanz schwebenden Prozesse bleiben.

Die Mittagspeisung bedürftiger Berliner Gemeindeschulkinder während der Sommerferien soll in diesem Jahre zum ersten Male stattfinden. Die Magistratskommission für die Schulspeisung ersucht die Rektoren der hiesigen Gemeindeschulen durch Rundverfügung, bei der Verausgabung der Speisemarken mit der größten Vorsicht zu verfahren, vor allem aber ihr Augenmerk darauf zu richten, daß Karten nur an solche Schüler bezw. Schülerinnen verabfolgt werden, die sich tatsächlich in Berlin aufhalten. Kinder, die zu Verwandten verreisen oder in Ferienkolonien verschickt werden, erhalten keine Marken.

Von der Hundesteuer in Berlin. Der Laubenkolonist Kalschke hielt sich in seiner Laubenkolonie einen Hund, weil ihm Feldfrüchte gestohlen worden waren. Er wollte von der Hundesteuer frei sein. Auf seine Klage stellte ihm auch der Bezirksausschuß in Berlin von der Steuer frei, indem er die Berliner Hundesteuerordnung vom 3. Juli 1908 anwandte und annahm, daß eine Laubenkolonie ein Gehöft im Sinne der Befreiungsvorschriften dieser Steuerordnung sei. Der Berliner Magistrat legte Revision ein. Das Oberverwaltungsgericht hob zwar das Urteil des Bezirksausschusses auf, kam dann aber bei der nunmehr dem Revisionsgericht zustehenden freien Beurteilung ebenfalls dazu, den Kläger von der Steuer freizustellen. Es wurde ausgeführt: Die Steuerordnung vom 3. Juli 1908 durfte nicht angewendet werden. Sie sei ungültig, weil die Genehmigung dieser Steuerordnung durch den Oberpräsidenten nicht die erforderliche Zustimmung des Ressortministers erhalten habe. Nun sei zurückzugreifen auf die ältere Steuerordnung, die weiter galt, weil eine gültige neue Steuerordnung nicht zustande gekommen war. Nach dieser Ordnung seien nun von der Steuer befreit, Hunde, welche zur Bewachung von Gebäuden, Gehöften und Plätzen notwendig seien und an der Kette gehalten würden. Die Nebeneinanderstellung von Gebäuden, Gehöften und Plätzen lasse erkennen, daß man habe einbeziehen wollen alle im Berliner Gebiet liegenden Grundstücke, mögen sie nun bewohnt sein oder nicht, also auch Laubenkolonien, die sich somit als „Plätze" im Sinne der Steuerordnung darstellten. Somit müsse die Freistellung des Klägers aufrechterhalten werden, da die übrigen Voraussetzungen die Freistellung ebenfalls verlangen.

Blumentags-Segen.

In der Dienstag-Morgennummer des „Berliner Tageblattes" kann man in der Kuppelecke folgendes Inserat lesen:

> **Margueritenverkäuferin.**
> Sonnabend 7 Uhr Unter den Linden Dame in gelber eleganter Toilette von auffallender Schönheit wird um ein Zeichen unter „Postlagerkarte 290 Briefpostamt C. 2" freundlichst gebeten, da Aufklärung geben will.

Da sage noch einer, daß die „Liebesarbeit" der betriebsamen Blumentags-Regisseure keine segensreichen Früchte getragen habe. Welch erhebendes Gefühl für arme Mütter, zu wissen, daß man um ihrer verkümmerten Säuglinge willen einen neuen Wohltätigkeitssport erfunden hat, bei dem Damen in „eleganter Toilette" und „von auffallender Schönheit" auch noch zu einem Gspaß kommen können.

Ein eigenartiger schwerer Unglücksfall hat sich auf dem Flugplatz Johannisthal ereignet. Als dort eine Anzahl Arbeiter damit beschäftigt war, den Vorhang der Parseval-Ballonhalle zuzuziehen, wurde die Hülle plötzlich von einem so heftigen Windstoß erfaßt, daß die Arbeiter, die ihn festzuhalten versuchten, zu Boden geschleudert wurden, wobei einige Männer leichtere Verletzungen erlitten. Ein Arbeiter aber, der sich an dem Vorhang festgeklammert hatte, wurde etwa drei Meter hochgehoben und fiel dann zur Erde, wo er besinnungslos liegen blieb. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Verunglückte innere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung erlitten hatte. Nach Anlegung von Verbänden wurde der Arbeiter nach dem Britzer Kreiskrankenhause übergeführt.

Schwer verunglückt ist gestern früh der Kaufmann Otto Schulz aus der Neptunstraße 48 in Hermsdorf. Er wollte gegen 7 Uhr morgens an der Ecke der Invaliden- und Gartenstraße auf einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 2 springen, kam jedoch zu Fall und erlitt eine schwere Quetschung der Brust, die seine Ueberführung nach dem Moabiter Krankenhause erforderlich machte.

Ein unfreiwilliges Massenbad. Wegen eines jugendlichen Taschendiebes mußten gestern etwa dreißig Personen in Rummelsburg ein unfreiwilliges Bad nehmen. In der Flußbadeanstalt an der Hauptstraße hatte ein Schulknabe einem Badegast das Portemonnaie gestohlen. Der jugendliche Dieb wurde in dem Augenblick festgenommen, als er über einen Bohlenbelag hinweg entkommen wollte. Neugierig eilten nun eine ganze Anzahl Badender hinzu, und während der Knabe einem Verhör unterzogen wurde, brach der Bohlenbelag plötzlich ein und die darauf stehenden Personen, etwa dreißig an der Zahl, stürzten in die schlammigen Fluten. Glücklicherweise konnten die Verunglückten alle in Sicherheit gebracht werden. Der Einsturz war dadurch herbeigeführt worden, daß der sehr morsche Bretterbelag überlastet war.

Ein räuberischer Ueberfall in einer Kaschemme, der bei Tanz, Musik und Gesang erfolgte, führte zur Verhaftung von fünf Verbrechern, darunter eines lange gesuchten Karl Lutz, in seinen Kreisen als „Schlächterkarl" bekannt. Ein sechster Beteiligter, „Tischlerfranz", entkam noch rechtzeitig. Ein Handwerksmeister, der eine kleine Bierreise unternommen hatte, machte die Bekanntschaft „Schlächterkarls", der ihn nach einer in der Chodowieckistraße belegenen Kaschemme verschleppte. Hier wurden die beiden Ankömmlinge von den anwesenden Gästen gleich mit großem Hallo empfangen. Einer derselben setzte sich an das Klavier, und die ganze Gesellschaft führte einen lustigen Tanz auf. Dabei wußte es einer der Tänzer so einzurichten, daß der angetrunkene Handwerksmeister zu Boden fiel. Wie auf ein Kommando stürzte nun die ganze Gesellschaft über ihn her. Einer der Beteiligten benutzte die Gelegenheit und riß dem am Boden liegenden Meister die Hosentasche heraus, in der sich dessen wohlgefüllter Geldbeutel befand. Den Ueberfallenen und Beraubten warf man einfach auf die Straße. Als dieser seinen Verlust merkte, begab er sich zur Polizei, und dieser gelang es, fünf der Haupttatentäter festzunehmen. Die ausgerissene Hosentasche mit dem Geldbeutel fand man bei dem Wirt vor, der sie in „Verwahrung" genommen hatte. Schlächterkarl wurde seit zwei Jahren gesucht. Damals schrieb er aus dem Virchow-Krankenhause, wo er schwerkrank daniederlag, an einen ihm dem Namen nach bekannten Kriminalkommissar, er wolle diesem vor seinem Tode, den er nahen fühle, noch ein Geständnis ablegen. Das tat er auch, als er den erbetenen Besuch erhielt. Er gestand einen schweren Raub ein. Als er wider Erwarten gesund wurde, stahl er aus dem Baderaum des Krankenhauses einem Patienten die Kleidung und entfloh in dieser. Seitdem wurde Schlächterkarl vergeblich gesucht.

Leichenfund in der Havel. Bei Schildhorn wurde am Dienstagnachmittag durch einen Fischer aus Gatow die Leiche eines unbekannten Mannes gelandet, die etwa acht Tage im Wasser gelegen hat. Der Tote mochte 30 Jahre zählen und war bekleidet mit langen Schaftstiefeln, englischer Lederhose und blauem Hemde. Offenbar handelt es sich um einen Fischer. Die Leiche wurde auf polizeiliche Veranlassung nach der Leichenhalle in Schildhorn geschafft.

Ueber das Brandunglück in der Chemischen Fabrik, Warschauer Straße, worüber wir am Sonntag berichteten, teilen uns die Betriebsinhaber folgendes mit: Der Brand ist um ungefähr ½12 Uhr ausgekommen, und zwar dadurch, daß an dem Tage eine kolossale Hitze herrschte und kaltes Terpentin beim Eingießen in einen Kessel, der auf der Brückenwage stand, in Brand geriet. Arbeiterinnen haben in unserer Fabrik mit der Fabrikation nichts zu tun, nur Arbeiter. Beim Eingießen des Terpentins war ein Meister beschäftigt. — Die leider verunglückte Arbeiterin hat nur in unmittelbarer Nähe an einem Tisch gearbeitet und ging nach dem Unfall selbst aus diesem Raum heraus, wurde zur Unfallstation gebracht und kam, nachdem sie den Verband erhalten hatte, selbst wieder in die Fabrik zurück. Die Verletzungen, die Frau Jahn erhalten hat, sind nicht lebensgefährlich, die Kranke dürfte nach Ansicht des Arztes in nicht zu langer Zeit wieder vollständig hergestellt sein. Da der Brandschaden unerheblich war, bleibt der Betrieb vollständig aufrechterhalten.

Radrennen in Zehlendorf. „Die Hundert". Endlauf (Montagabend). 50 Kilometer. 2000, 1000, 600, 400 M. 1. Walthour in 46 Min. 7⅘ Sek.; 2. Miquel, 60 Meter; 3. Scheuermann, 980 Meter; 4. Demke, 1860 Meter zurück. In der Reihenfolge Walthour, Scheuermann, Demke und Miquel wird die Fahrt begonnen. Demke verliert nach dem 10. Kilometer bereits die erste Runde. Miquel wird beim 18. Kilometer zum erstenmal überholt; Demke bleibt immer weiter zurück; so gut er in seinem Vorlauf gefahren, so wenig Widerstand leistet er heute. Scheuermann wird beim 20. Kilometer von einem Reifenschaden betroffen, so daß er drei Runden verliert. Das Rennen liegt nunmehr zwischen Walthour und Miquel; zuletzt funktioniert der Motor des Amerikaners nicht mehr genügend, wodurch es Miquel gelingt, über eine Runde zurückzugewinnen, so daß er nur 60 Meter hinter Walthour endet, der unter lebhaftem Beifall eine Ehrenrunde fährt.

Einige Fliegerrennen beendeten den Abend.

Hauptfahren. 1000 Meter. 30, 20, 10 M. 1. Großmann, 2. Lorenz, 3. Ehlert. Repe. 5 Fahrer.

Prämienfahren. 3000 Meter. 25, 15, 10 M. 1. Lorenz, 2. Ehlert, 3. Vinzelberg. Rundenprämien a 3 M. gewannen Hamann, Ehlert und Lorenz je 1, Jaskulski 5.

Die Rennen verliefen ohne Unfall.

Im Wissenschaftlichen Theater der Urania finden vorläufig die letzten Wiederholungen des Vortrags von Professor Dr. Heck, dem Direktor des Zoologischen Gartens, „Lebende Tierbilder von nah und fern", mit Lichtbildern, zoo-kinematographischen und grammophonischen Vorführungen am Mittwoch und Donnerstag abend, sowie am Sonnabend nachmittag statt. Am Freitag wird Herr Medizinalrat Dr. Lindemann zum ersten Male einen mit zahlreichen farbigen Bildern ausgestatteten Vortrag, „Helgoland im Wechsel der Zeit" halten, der am Sonnabend abend zur Wiederholung gelangt.

Arbeitende Jugend Berlins!

Der Jugendausschuß für Groß-Berlin veranstaltet am Sonntag, den 2. Juli, einen Massenausflug nach Friedrichshagen-Müggelschlößchen. Folgende Treffpunkte sind festgesetzt:

Für Norden 7 Uhr: Bad-, Ecke Schwedenstraße (Normaluhr). Malplaquet-, Ecke Nazarethkirchstraße. Nettelbeckplatz (Normaluhr).

Für Rosenthaler Vorstadt 7 Uhr: Linetaplatz (Normaluhr). Gustav-Meyer-Allee (Normaluhr). Pappelplatz. Gartenplatz (Tunnel). Arkonaplatz, Ecke Bolliner Straße.

Für Schönhauser Vorstadt 7 Uhr: Bahnhof Schönhauser Allee. Gleimstraße (Depot). Stargarder Straße (Gethsemane-Kirche). Danziger, Ecke Weißenburger Straße. Danziger, Ecke Greifswalder Straße.

Für Moabit 7 Uhr: Wald-, Ecke Turmstraße. Strom-, Ecke Turmstraße. Rostocker, Ecke Huttenstraße.

Für Südosten 7 Uhr: Feuerwehrdenkmal, Görlitzer Bahnhof (Sanitätswache), Schlesisches Tor, Emmauskirche (Hauptportal).

Für Süd-Südwest 7 Uhr: Hohenstaufenplatz (Normaluhr), Moritzplatz, Gneisenau-, Ecke Belle-Alliance-Straße, Göben-, Ecke Bülowstraße.

Für Osten 7 Uhr: Weidenweg, Ecke Lombardei Straße. Küstriner Platz, Landsberger Platz, Samariterstraße, Ecke Frankfurter Allee, Boltenplatz (Normaluhr).

Das Fahrgeld beträgt 20—40 Pf.

Für Spielgelegenheit ist gesorgt. Die Teilnehmer werden gebeten, sich mit Proviant zu versehen und die Liederbücher mitzubringen.

Alle Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sind zu diesem Ausflug freundlichst eingeladen.

Der Jugendausschuß.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Der Vorsteherstellvertreter Genosse Molkenbuhr machte zunächst Mitteilung von einem Schreiben der Gast- und Schankwirte, die sich darüber beschweren, daß der Magistrat sogenannte Zweckessen außerhalb des Orts stattfinden lasse und nicht das Geld bei den Schöneberger Steuerzahlern umsetze. — Oberbürgermeister Dominicus er-

Märke, daß in einem Lokal, das vielleicht dem Zweck entsprochen hätte, der Besitzer einen zu hohen Preis verlangt habe. — Genosse Bäumler berichtete alsdann über den Kostenanschlag betreffend die Kanalisation des Berliner Ortsteils zwischen Zieten- und Maaßenstraße und Winterfeldplatz. Gemäß dem Vertrage zwischen Schöneberg und Berlin ist die hiesige Stadtgemeinde verpflichtet, die Entwässerung des Berliner Ortsteils spätestens drei Jahre nach erfolgter Kündigung zu übernehmen. Die Kündigung ist erfolgt und es muß daher mit dem Bau der neuen Kanäle begonnen werden. Die Kosten belaufen sich auf 210 000 M. Ferner soll infolge der Aufschließung des militärfiskalischen Geländes zwischen der Großgörschen- und Monumentenstraße am Matthäikirchhof und der Anhalter Bahn, die sofortige Kanalisierung erfolgen. Da teilweise die Zustimmung der Eisenbahndirektion erforderlich ist, wurde einem Vertragsentwurfe zugestimmt, der den Einbau eines Sammelkanals im Zuge der Großgörschenstraße notwendig macht. — Der Etatsausschuß hat sich mit der Berechnung von Bauzinsen sowie der der Beträge für die Besoldung des bei den Vorarbeiten von Projekten beschäftigten Personals befaßt. Hierbei wurde mitgeteilt, daß, obwohl eine größere Anzahl von Personen für eine bestimmte Sache tätig sei, die erforderlichen Mittel noch nicht bewilligt sind und die Beamten deshalb aus einer Anleihe vorschußweise besoldet werden müssen. Dieses Verfahren wurde auf das schärfste gerügt und beschlossen, daß bei Berechnung der Aufwendungen für Architektengehälter für Hochbauten eine genaue Verrechnung unter Berücksichtigung des Etatsrechts zu erfolgen habe. An Polizeikosten wurden 24 000 M. mehr verlangt, so daß der Betrag sich nunmehr auf 300 000 M. beläuft. Der Etatsausschuß wünscht daher in die Berechnung der Polizeikosten etwas mehr hineinschauen zu können, um zu wissen, wie die Gelder verwendet werden. Es wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, gemeinsam mit den übrigen Gemeinden des Landespolizeibezirks Berlin zu beraten, wie die Polizeikosten herabgesetzt werden können, und ob nicht eine genaue Rechnungslegung der Ausgaben zu erreichen sei. — Genosse Bernstein meinte, so wünschenswert es ist, eine Detailrechnung vorgelegt zu bekommen, wäre es viel notwendiger, zu verlangen, daß bei Besetzung von Stellen in der Polizeiverwaltung die Stadt das Mitbestimmungsrecht erhalte. Die Resolution wurde angenommen. — Der Magistrat hatte beschlossen, die beschränkenden Bestimmungen über die Höhe der Grabdenkmäler auf dem zweiten städtischen Friedhofe aufzuheben. Bei Reihengräbern sollen Denkmäler nur bis zu einer Höhe von 90 Zentimeter zugelassen werden. Höhere Denkmäler bedürften eines ausgemauerten Fundaments, und dazu sein kein Platz vorhanden. — Bismarck (Lib.) frug an, wann das Krematorium errichtet werde, ob es nicht ratsamer wäre, mit den Gemeinden Charlottenburg, Wilmersdorf ein gemeinsames zu erbauen. — Genosse Hoffmann hält eine gleichmäßige Höhe der Denkmäler ebenfalls für erwünscht. — Stadtrat Schüler erklärt noch, daß der Magistrat den Gedanken, ein gemeinsames Krematorium zu errichten, erwägen werde. Die Vorlage wurde angenommen.

Die Oberlehrer und Lehrerinnen ersuchten, den Wohnungsgeldzuschuß um 100 M. zu erhöhen, da die staatlichen Lehrkräfte eine solche Erhöhung erhalten haben. Vester (Lib. Frkt.) trat wohl für eine Erhöhung bei den Oberlehrern ein, meinte jedoch, daß dies bei den Lehrerinnen nicht absolut notwendig sei. — Genosse Bernstein befürwortet das Gesuch. Für die Oberlehrerinnen wies die Mehrheit der Liberalen die Erhöhung an einen Ausschuß und stimmte nur für die Erhöhung für die Oberlehrer. — Zur Beratung gelangte alsdann das Ortsstatut betreffend die Sonntagsruhe. Demnach sollen in den offenen Verkaufsstellen des Handelsgewerbes die Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter — abgesehen vom ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertage, an denen die Beschäftigung überhaupt verboten ist — an Sonn- und Feiertagen in der Zeit vom 1. Mai bis einschließlich 30. September nur von 8—10 Uhr vormittags und in der Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich 30. April nur von 12 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags beschäftigt werden, soweit nicht Ausnahmen durch die zuständigen Behörden festgesetzt werden. Dagegen findet die Einschränkung auf den Handel mit Nahrungs- und Genußmitteln, sowie auf den Handel mit Blumen keine Anwendung. Als Verkaufszeiten werden die Stunden von 7—10 Uhr vormittags und 12 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags bestimmt. In Fabrik-, Engros-, Bank-, Versicherungs-, Speditions- und Agenturgeschäften, soweit der Betrieb nicht in offenen Verkaufsstellen stattfindet, ist die Arbeitszeit auf zwei Stunden, und zwar für die Zeit von 8—10 Uhr vormittags herabgesetzt. — Genosse Bernstein erklärte, daß die Vorlage nicht befriedige. Ausnahmen, wie für Handel mit Blumen, Nahrungs- und Genußmitteln sollten nicht geschaffen werden. Unser Prinzip sei, die volle Sonntagsruhe einzuführen. Um jedoch eine einheitliche Sonntagsruhe in Groß-Berlin zu schaffen, stimme die sozialdemokratische Fraktion der Vorlage zu. — Einem Antrage der Liberalen, während der Kirchzeit die Schaufenster nicht zu verhängen, wurde gleichfalls zugestimmt.

Hierauf gelangte die Besteuerung der Rummelplätze und Radrennbahnen zur Verhandlung. Die Besteuerung der Kinematographentheater wurde noch ausgesetzt, da diese Frage noch einmal erwogen und mehr Material gesammelt werden soll. — Stadtverordneter Engel (Lib. Frkt.) befürwortete eingehend die Annahme der ersten Steuer. — Genosse Küter beantragte die Ablehnung derselben und begründete dies in längeren Ausführungen, indem er auf die wirtschaftlichen Schädigungen hinwies, die den Besitzern sowohl wie auch dem Publikum durch diese Steuer drohen. — Auch Genosse Bernstein schloß sich diesen Ausführungen an. — Stadtverordneter Michalski (Lib. Frkt.) hatte beantragt, daß für die Entrichtung der Steuer nur der Unternehmer haftet. Der Kämmerer erklärte aber, daß mit Annahme dieses Antrages die Vorlage falle. Die Liberale Fraktion hatte hierauf nichts eiligeres zu tun, als den Antrag ihres Mitgliedes im Plenum sofort niederzustimmen. Ebenso wurde auch der sozialdemokratische Antrag behandelt; die Mehrheit der Liberalen schluckte nunmehr die Magistratsvorlage in unveränderter Form. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und Stadtverordneter Knorr. Um ihr Gewissen zu erleichtern, haben die Liberalen beantragt, aus den Erträgnissen der Ordnung ungefähr 80 Proz. für Wohlfahrtszwecke zu überweisen. Es ist das derselbe Trick, den das Zentrum bei dem Wuchertarif angewendet hat. Deshalb wird die Handlungsweise nicht moralischer.

Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

Charlottenburg.

Von Hunden zerfleischt. Eine aus Oranienburg hier zu Besuch weilende Frau begab sich gestern morgen mit ihren beiden Hunden zu einem Spaziergang in den nahen Wald, als der an der Philippistraße wohnende Arbeiter Schulze des Weges kam. Die beiden großen Tiere fielen ihn an und zerfleischten ihn derartig, daß er ins Krankenhaus Westend gebracht werden mußte.

Rixdorf.

Im Bette erstickt. Eine schreckliche Entdeckung machte gestern morgen die Ehefrau des Arbeiters Kroll, Schönstedtstr. 14. Als sie ihr einjähriges Töchterchen Ella aus dem Bett nehmen wollte, fand sie die Kleine tot vor. Ein hinzugerufener Arzt stellte fest, daß das Kind erstickt war. Wahrscheinlich ist es im Schlaf unter die Decke geraten, hat sich in dieselbe verwickelt und ist dann hilflos erstickt.

Zu dem Liebesdrama in der Königsheide, wo, wie wir berichteten, der Arbeiter Wyluzki seine Braut, die zwanzigjährige Lina Schmidt zu töten versuchte, wird noch gemeldet, daß in dem Zustand der Verletzten eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten ist. Wie sich herausgestellt hat, ist durch den Schuß die Leber verletzt und die Därme teilweise zerstört worden, so daß die Aerzte den Zustand für hoffnungslos halten.

Lichtenberg.

Eine Submissionsblüte. Die Arbeiten zur Erdbewegung bei Herstellung des Planums für den Krankenhausneubau auf dem Grundstück des Appodiengutshofes in der Frankfurter Chaussee sind nun zur Ausschreibung und Vergebung gekommen. Der Kostenanschlag des städtischen Bauamtes ist auf etwa 18 000 M. für diesen Teil der Arbeit festgesetzt. Die Angebote der 17 Bewerber bewegen sich zwischen 9000 M. als niedrigste und — 66 000 M. als höchste Forderung!

Weißensee.

Ein Fall von Wurstvergiftung hat sich in Weißensee ereignet. Der 16jährige Schlosserlehrling Arnold Bunkert, der im Auftrage seines Meisters auf dem Grundstücke Georgenkirchstr. 31 in Berlin arbeitete, erkrankte unmittelbar, nachdem er die zum Frühstück mitgebrachte Wurst, die in Weißensee gekauft worden war, verzehrt hatte. B. wurde von Arbeitskollegen nach der Unfallstation in der Keibelstraße gebracht, wo der anwesende Arzt eine schwere Wurstvergiftung feststellte und die Ueberführung des Erkrankten nach dem Augusta-Viktoria-Krankenhause veranlaßte.

Trebbin (Kreis Teltow).

Der von der organisierten Arbeiterschaft ausgeübte Boykott des Schützenfestes im neuen Schützenhause ist für die zahlreichen Schaubudenbesitzer von nachteiliger Wirkung gewesen. Als die Gilde am Sonntag von den Schaubudenbesitzern das Standgeld einziehen wollte, weigerten sich dieselben, den geforderten Preis von 2 M. zu zahlen, da sie kein Geschäft gemacht hätten. Am Montag zahlten sie den nun von der Gilde herabgesetzten Preis. Beim Einkassieren wurde der Sergeant Oellrich beobachtet, der der Kommission von Bude zu Bude folgte. In wessen Auftrag dieser gehandelt hat, ist nicht bekannt. Die Arbeiterschaft hat natürlich nicht die einzelnen Budenbesitzer treffen wollen, sondern ihre Maßnahmen galten dem Besitzer des Lokals, der sich vertraglich verpflichtet hat, die Räume der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung zu stellen. Letztere ist jedoch gewillt, sich die Anerkennung auf Gleichberechtigung zu erkämpfen.

Bernau.

Ein tödlicher Bauunfall ereignete sich gestern morgen zwischen 7 und 8 Uhr in der Eberswalder Str. 17. Dort riß beim Hochwinden der Ballen das Seil, wodurch der unten beschäftigte Arbeiter Wilhelm Schmidt aus Buch von der herabstürzenden Last getroffen wurde. Sch. starb auf der Stelle; der Bau wurde hierauf polizeiamtlich geschlossen. Schmidt hinterläßt Frau und zwei Kinder vier und sechs Jahre alt.

Hermsdorf i. M.

In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde die anfangs Juni eingetretene Wasserkalamität besprochen. Die Angelegenheit wird wahrscheinlich noch zu Regreßansprüchen führen. Der Eisenbahnverwaltung soll auf Antrag Wasser für Wirtschaftszwecke zu 25 Pf. pro Kubikmeter und für Betriebszwecke zu 16 Pf. pro Kubikmeter abgegeben werden. Die vor ungefähr einem Jahre von der Stadt Lichtenberg angelauften Anschlagsäulen möchte man jetzt am liebsten ins alte Eisen werfen. Genosse Behrends machte die Herren darauf aufmerksam, daß doch der Ankauf der Säulen damals einstimmig beschlossen worden sei. Es wurde nun mit 10 Stimmen beschlossen, daß der Gemeindevorstand baldigst eine Vorlage zur Aufstellung der Säulen ausarbeiten und vorlegen möge. Der Antrag der Hermsdorfer Boden-Gesellschaft auf Zulassung des Holzbaues für Wohnhäuser wurde abgelehnt. Bei dem Antrag unserer Genossen auf Erhöhung der Löhne der Straßenarbeiter von 3 M. auf 3,50 M. pro Tag, entspann sich eine lebhafte Debatte. Genosse Behrends begründete diesen Antrag in sachlichster Weise. Aber wie es bei allen derartigen Anträgen immer ist, so bildeten die Bürgerlichen auch diesmal wieder eine geschlossene Mehrheit. Der Amtsvorsteher machte, um die bürgerlichen Herren zu beruhigen, den Vorschlag, daß der Lohn von 3,50 M. pro Tag erst nach einjähriger Tätigkeit gezahlt werden soll. Ein Zwischenruf unseres Genossen Prießmeier, daß es beschämend sei, den Arbeitern den bescheidenen Lohn vorzuenthalten, brachte die Bürgerlichen aus dem Häuschen. Sie verlangten eine Zurechtweisung unseres Genossen. Der Amtsvorsteher antwortete, daß er sich nicht zu schämen brauche, denn für ihn bedeute die Annahme des Antrages eine Lohnerhöhung. Die Versammlung stimmte dem Antrage zu. Genosse Prießmeier erhob hierauf noch Klage gegen den am 2. Pfingstfeiertag stattgefundenen Blumentag. Er betonte, daß diese Engrosschnorrerei bei Einwohnern und Ausflüglern großen Unwillen erregt habe. Der Herr Pfarrer als Mitveranstalter lehre die Kinder zwar: Du sollst den Feiertag heiligen, nichtsdestoweniger habe er Schulkinder zu dieser Bettelei herangezogen. Den Bürgerlichen schien diese Anregung unangenehm zu sein. Einer der Herren sagte, daß die Angelegenheit nicht in die Gemeindevertretung gehöre. Wie unangenehm die Kritik unseres Genossen gewirkt hat, beweist, daß das hiesige Amtsblatt in seinem Bericht die Ausführungen unseres Genossen fast gänzlich unterschlägt.

Spandau.

Arbeiter-Samariter-Kolonne. Heute Mittwoch, den 28. Juni, abends 8½ Uhr: Uebungsabend bei Böhle, Havelstraße. Gäste willkommen.

Nowawes.

In der letzten Gewerkschaftskartellsitzung erfolgte nach eingehender Diskussion die Abstimmung über die in der vorletzten Sitzung zurückgestellten Anträge. Gegen drei Stimmen angenommen wurde der Antrag, welcher den Kartellbeitrag um 5 Pf. pro Vierteljahr und Mitglied erhöht wissen will, derselbe beträgt nunmehr 60 Pf. pro Jahr und Mitglied. Von dieser Erhöhung kommen für den weiteren Ausbau der Jugendorganisation mindestens 2½ Pf. in Betracht. Zur Wahl zweier Mitglieder zum Jugendausschuß wurde der Kartellausschuß beauftragt, Genossen vorzuschlagen, die nicht dem Kartell als Delegierte angehören, da die einzelnen Delegierten mit Arbeiten genügend belastet sind. Die Abrechnung von der Maifeier ergab eine Einnahme von 870 Mark, welcher eine Ausgabe von 226,10 Mark gegenübersteht. Der dem Wahlverein und dem Kartell zu gleichen Teilen zuzuführende Ueberschuß beträgt 143,90 M. Die Firma Grünefeld, die nach Bekanntgabe in der letzten Kartellsitzung die Forderungen ihrer Arbeiter nicht anerkannte, hat dieselben bewilligt. Die Delegierten wurden ersucht, in ihren Gewerkschaften für bessere Beachtung der Lokalliste Propaganda zu machen, insbesondere die freiorganisierten Arbeiter, welche noch den bürgerlichen Klimbimvereinen als Mitglieder angehören, auf das Unwürdige ihres Verhaltens aufmerksam zu machen.

Aus aller Welt.

Vom deutschen Rundflug.

Der Verlauf des deutschen Rundfluges zeigt immer mehr, daß nur wenige der beteiligten Flieger den an sie gestellten Anforderungen gewachsen sind. Irgend ein geringfügiger Defekt am Flugzeug sorgt für Außergefechtsetzung des davon betroffenen Fliegers. So ist denn auch die Zahl der wirklich am Rundfluge beteiligten Aviatiker stark zusammengeschrumpft. Und von den wenigen wurden gestern noch Thelen und Schauenburg auf dem Fluge Minden-Münster ausgeschaltet. Thelen mußte wegen Versagen des Motors in der Nähe von Bielefeld niedergehen. Bei der Landung wurde er aus der Maschine geschleudert, blieb aber glücklicherweise unverletzt. Die Maschine lief ohne Thelen noch eine kurze Strecke weiter, überschlug sich und wurde erheblich beschädigt.

Auch Schauenburg mußte auf der Strecke eine Notlandung vornehmen, bei der sein Apparat schweren Schaden erlitt. Das Ziel in Münster haben nur Lindpaintner und Vollmöller erreicht; König, der gleichfalls in Minden gestartet war, kehrte wegen eines Schadens am Apparat nach kurzer Flugdauer zum Start zurück.

Ein frommer Totschläger.

Einen Beweis dafür, wie wenig fanatische Kirchengläubigkeit mit wirklicher Gesittung zu tun hat, hat man in dem folgenden Falle. In Fratta Minore bei Neapel sollte am 23. d. M. eine Prozession zu Ehren des Sakraments stattfinden, bei der sechs junge Leute den Baldachin des Allerheiligsten zu tragen hatten. Wie in vielen Orten galt das auch hier für eine große Ehre. Als einer der Erwählten genötigt war, sich auf kurze Zeit zu entfernen, drängte sich ein anderer junger Mann auf seinen Platz. Daraus entstand eine Schlägerei, die in Gegenwart der Geistlichen und der andächtigen Menge damit endete, daß der Verdrängte einen alten Mann niederstach und einen jungen schwer verwundete!

Das gepfändete Kriegerdenkmal.

In Schramberg (Württemberg) vollzog sich dieser Tage eine Pfändung, die wohl auch noch nicht vorgekommen ist. Kam da morgens — so erzählt der „Schwarzwälder Bote" — von Tennenbronn, die Berneckstraße entlang, ein vierspänniger Wagen, auf welchem sich ein etwa 120 Zentner schwerer Granitblock befand, der als Sockel für das Kriegerdenkmal eines benachbarten Ortes bestimmt war. Der riesige Stein erregte Aufsehen und wurde von vielen bewundert. Auch die Anwohner des Schramberger Postplatzes sahen den Koloß daherkommen, waren aber nicht wenig erstaunt, als der Gerichtsvollzieher mit seiner Mappe erschien, dem Fuhrmann Halt gebot und das ominöse blau-weiße Wappen auf den Stein klebte! Der Lieferant des Sockels, ein italienischer Steinhauer in Tennenbronn, war einem dortigen Händler einen Geldbetrag schuldig, und um zu seinem Gelde zu gelangen, ließ dieser kurzerhand den Stein pfänden. Der Vorfall zog selbstredend eine größere Zuschauermenge an und fehlte es nicht an guten und schlechten Witzen. So meinte einer, er hätte nicht geglaubt, daß das Pfandwappen so schwer sei, daß es nicht einmal vier Pferde vom Platze brächten! Nach einiger Zeit hatte der Steinhauer einen Bürgen aufgetrieben, sein Gläubiger war befriedigt und der Stein konnte seine Reise weiter fortsetzen.

Amerikanische Zollpraktiken.

Nach einer Meldung des „Standard" aus New York ist die dortige Zollbehörde einem großen Schmuggelkomplott auf die Spur gekommen, das zwischen einem bekannten Multimillionär und den New Yorker Zollbeamten seit mehreren Jahren bestand. Man schätzt den der Zollverwaltung entstandenen Schaden auf mehr als zwei Millionen Dollar und glaubt, daß zu diesem Werte Juwelen und Möbel ohne Zahlung eines Zolles eingeführt worden sind. Der Oberstaatsanwalt wird die Angelegenheit vor die Geschworenen bringen. Bekannt wurde die Affäre durch eine in Lebemännerkreisen viel genannte New Yorker Dame, die sich an einem ihrer Verehrer, der sie mit Juwelen beschenkt hatte und sie in letzter Zeit verlassen hatte, zu rächen suchte. Sie brachte die Sache beim Zolldirektor von New York, Herrn Löb, zur Anzeige, der der Angelegenheit auf den Grund ging und das Komplott entdeckte.

Kleine Notizen.

Schwerer Grubenunfall. Auf der Gewerkschaft Heiligenmühl bei Oechsen (Thüringen) fiel aus noch nicht aufgeklärter Ursache beim Ausfahren ein Bergmann aus dem Förderkorb und stürzte in einen hundert Meter tiefen Schacht hinab auf eine Anzahl unten arbeitender Bergleute, von denen einer getötet und zwei lebensgefährlich verletzt wurden. Auch der Hinabgestürzte war sofort tot.

Straßenbahn-Zusammenstoß. Eine von Mezières nach Charleville fahrende Straßenbahn stieß gestern bei einem Bahnübergange mit einer Lokomotive zusammen. Ein Reisender ist tot und sechs sind verletzt, darunter einer schwer.

Großfeuer. Wie aus Port Arthur in Texas gemeldet wird, brach in den Tanks der Texas Oil Company Feuer aus, das auf zwei Speicher und auf eine Anzahl in der Nähe verankerter Schiffe übergriff. Explosionen folgten. Ein Schiffskapitän wurde 100 Fuß hochgeschleudert, außerdem wurden noch zwei andere Personen getötet. Nach den bisherigen Berichten wird der Verlust auf eine Million Dollar geschätzt.

Briefkasten der Redaktion.

Vom Montag, den 26. Juni, bis Sonnabend, den 15. Juli einschließlich, findet die Sprechstunde in der Zeit von 7½ bis 9½ statt.

M. K. Für den Fall, daß die Frau versicherungspflichtig war und ihre Invalidität anerkannt ist, erhält sie eine Rente, deren Höhe sich nach der Zahl der geleisteten Beitragswochenmarken richtet. Wenn der Verdienst noch mehr als ein Drittel des Verdienstes ausmacht, den gesunde Frauen in gleicher Stellung erwerben, fällt die Rente weg. — **G. H. 65.** Bringen Sie eine Anzahl Würmer in einen Topf, der mit Kleie, altem Brot und wollenen Lappen nicht ganz gefüllt ist, binden ihn mit Papier zu, in das kleine Luftlöcher getan werden, und stellen den Topf an eine dunkle Stelle. Von Zeit zu Zeit ein kleines Stückchen Mohrrübe hineinwerfen. — **M. D. 175.** Ihre Auffassung ist richtig, daher zu Frage 1. Nein. 2. Nein. — **A. G. 13.** Nur Droschke oder Auto. — **Alte 80.** Wenden Sie sich an den Deutschen Transportarbeiterverband, Sektion der Fahrstuhlführer, Engelufer 15. — **B. H. 19.** Lettehaus Viktoria-Luise-Platz 6, Meldungen von 9—6 Uhr, oder bei einem Friseur. — **R. M. 5.** Friedrich-Wilhelms-Anstalt, Rathaus, Zimmer 21, Magistratssekretär Schulz und Bürger-Rettungs-Institut, Große Präsidentenstr. 7. (Sprechstunden von 4—6 Uhr.) — **K. 19.** Neuenburger Str. 23, Mittwochs und Sonnabends von 4—6 Uhr. — **L. 2424.** Zum Hebammenberuf werden nur Frauen zugelassen, die das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben. Da zufolge vieler Vormeldungen die Einberufung als Lernende mehrere Jahre auf sich warten läßt, ist Meldung von über 27 Jahre alten Frauen zwecklos. Kursus (Berlin, kgl. Charité) vom 1. Oktober bis 1. März. Kostenpunkt etwa 300 M. Meldungen beim zuständigen Kreisarzt. — **29. R. 7.** 1. Nein. 2. Kommune. — **F. F. 1884.** Die Unterrichtskurse sind Privateinrichtungen. Eine amtliche Prüfung erfolgt in der Tätigkeit. Wenden Sie sich an den Deutschen Transportarbeiterverband, Sektion der Fahrstuhlführer, Engelufer 15. — **Zentralbibliothek Nordhausen.** Der Roman ist im „Vorwärts" erschienen. Die Beurteilung, ob der Roman einer Arbeiterbibliothek einzuverleiben sei, müssen Sie sich durch Lesen des Romans ermöglichen. — **G. T. 93.** Ein solcher Adressennachweis wäre nur mit Hilfe des amtlichen Meldebureaus möglich. Ein Verzeichnis von Adressenbureaus finden Sie im Adreßbuch. — **K. M. 100. 1.** Eine Altersgrenze besteht nicht. 2. In der Königlichen Charité. 3. Nein.

Marktpreise von Berlin am 26. Juni 1911, nach Ermittelung des Königlichen Polizeipräsidiums. Markthallenpreise. (Kleinhandel.) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Speisebohnen, weiße 30,00—50,00. Linsen 20,00—60,00. Kartoffeln 7,00—10,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,20 bis 1,80. Schweinefleisch 1,10—1,80. Kalbfleisch 1,20—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,20. Butter 2,20—2,80. 60 Stück Eier 3,00—4,40. 1 Kilogramm Karpfen 1,50—2,20. Aale 1,60—3,00. Zander 1,50—3,60. Hechte 1,20 bis 2,80. Barsche 0,80—2,00. Schleie 1,20—3,40. Bleie 0,80—1,80. 60 Stück Krebse 3,00—36,00.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 26. 6. cm	seit 25. 6. cm [1]	Wasserstand	am 26. 6. cm	seit 25. 6. cm [1]
Memel, Tilsit	83	+2	Saale, Grochlitz	72	+6
Pregel, Insterburg	—41	—4	Havel, Spandau [2]	28	+6
Weichsel, Thorn	66	—4	„ Rathenow [2]	4	+4
Oder, Ratibor	125	—2	Spree, Spremberg [2]	74	0
„ Krossen	98	—1	„ Beeskow	89	+5
„ Frankfurt	113	—1	Weser, Münden	—112	—1
Warthe, Schrimm	—	—	„ Minden	—32	—4
„ Landsberg	—6	—1	Rhein, Maximiliansau	515	0
Netze, Nordamm	—12	—1	„ Kaub	297	—8
Elbe, Leitmeritz	—52	—4	„ Köln	278	—7
„ Dresden	—171	+4	Neckar, Heilbronn	85	—5
„ Barby	52	—6	Main, Wertheim	115	—3
„ Magdeburg	75	—3	Mosel, Trier	45	—1

[1]) + bedeutet Wachs, — Fall. — [2]) Unterpegel.

Theater und Vergnügungen

Mittwoch, den 28. Juni.

Neues königl. Opernhaus. Tannhäuser. (Anfang 7½ Uhr.)

Anfang 8 Uhr.

Komische Oper. Tosca.
Lessing. Sommerspuk. (Anfang 8 Uhr 20 Min.)
Neues Schauspielhaus. Die keusche Susanne.
Kleines. Die verwandelte Katze. 4 Tote der Fiametta. Karneval in Nizza. (Anf. 8½ Uhr.)
Lustspielhaus. Unsere Pepi. (Anfang 8 Uhr 20 Min.)
Thalia. Polnische Wirtschaft.
Trianon. Das Prinzchen. (Anfang 8½ Uhr.)
Schiller O. (Wallner-Theater.) Panne.
Schiller-Charlottenburg. Der dunkle Punkt.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Kasernenluft.
Neues Operetten. Eine Million. (Anfang 8½ Uhr.)
Luisen. Neue Heimat. (Anfang 8¼ Uhr.)
Rose. Steffen Langer aus Glogau. (Anfang 8¼ Uhr.)
Folies Caprice. Die letzte Nacht. Die Hochzeitsreise. (Anfang 8¼ Uhr.)
Metropol. Hoheit amüsiert sich!
Apollo. Spezialitäten.
Passage. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Wintergarten. Spezialitäten.
Karl Haverland. Spezialitäten.
Walhalla. Prinz und Bettlerin. (Anfang 8¼ Uhr.)
Voigt. Goldene Jugend.
Noack. Aurora in Oel. Der Wundertrank.
Kaiser-Panorama. III. Rheinreise. II. Zyklus Indien.
Urania. Taubenstraße 48/49. 8 Uhr: Lebende Tierbilder von nah und fern.
Sternwarte, Invalidenstr. 57—62.

Schiller-Theater O. Wallner-Theater
Heute abend 8 Uhr:
Panne.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Richard Skowronnek.
Morgen und folgende Tage:
Panne.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Heute abend 8 Uhr:
Der dunkle Punkt.
Lustspiel in 3 Akten v. G. Kadelburg und Robert Presber.
Morgen und folgende Tage:
Der dunkle Punkt.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Mittwoch, den 28. Juni cr., abends 8 Uhr:
„Kasernenluft".
Donnerstag u. Freitag, abds. 8 Uhr: **„Kasernenluft".**
Letzte Vorstellungen.

Neues Kgl. Opern-Theater (Kroll)
Mittwoch, den 28. Juni, abends 7½ Uhr:
Tannhäuser.
Donnerst.: Gastsp. Mare. Matzenauer: **Tristan und Isolde.**
Freitag: **Die Meistersinger von Nürnberg.**

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Anfang 8¼ Uhr.
Steffen Langer aus Glogau.
Auf der Gartenbühne täglich: Konzert, Theatervorstellung, Spezialitäten. Anf. 4½ Uhr. — Um 8 Uhr: Die große Revue: **Es gibt nur ein Berlin.**

Metropol-Theater.
Hoheit amüsiert sich!
Operette in 3 Akten von J. Freund. Musik von Rudolf Nelson.
In Szene gesetzt vom Dir. R. Schultz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater
Anfang 8¼ Uhr.
Letzte Tage
des großen Juniprogramms mit
Der zerbrochene Spiegel
Ab Sonnabend, den 1. Juli:
Gastspiel Harry Walden
in dem Vaudeville
Sein Herzensjunge.

WINTERGARTEN
Die auserlesenen Attraktionen!
LA TORTAJADA.
Die 7 Korinnas, klassische Tanzstudien.
Karl Reinsch und Lucia mit ihren Vollblutpferden und Hunden.
De Dio.
Charles Barons Burleske-Menagerie.
Tschin Maas 8 heil. Chungusen und eine Kette
hervorragender Kunstkräfte!

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7—9.
Täglich:
Die drei Grazien.
Posse in 4 Akten von Treptow.
Spezialitäten und Konzert.
Anfang 4½ Uhr. Eintritt 30 Pf.

Luna-Park
Sensationelle Attraktionen.
Johnstowns Untergang.
Der größte Erfolg der Neuzeit.
Cairo.
Unverwundbare Derwische. Sudanneger, Harem, Straßensänger, Handwerker, Kamel- und Eselritte.
Sonnabend, den 1. Juli: **Elite-Tag.** Aufstieg und Fernfahrt des **Freiballons „Carola"** unter persönlicher Führung der berühmten Luftschifferin **Käte Paulus.**
Pracht-Illumination des Parks.
Sonntag, 2. Juli: Wiederhol. d. Fernfahrt.

Neue Welt
Amerikanischer Vergnügungs-Park
Große Spezialitäten-Vorstellung. Ganz neues Programm.
Sensationelle Attraktionen.
Gebirgsbahn, Wasserrutschbahn, Liebesmühle, Teufelsrad u. a.
Großes Promenaden-Konzert.
Am 1. Juli: **Sommerfest des Berliner Bierbrauergesellenvereins.**
Juni 1911. Die ausgeschnittene Anzeige gilt als Freikarte für den Eintritt in den Park, jedoch nicht an Sonn-, Elite- und Vereinstagen.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Die schöne
Maroussia
die Tänzerin klass. Kunst.
Nina Bitowey
kaukas. Volkssängerin,
und das neue große Programm!
14 erstklass. Attraktionen.

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Das Prinzchen.
Liebesschwank in 3 Akten v. R. Misch.
Anfang 8½ Uhr.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.
Britton!
Mietze im Hosenrock.
Anfang wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Passage-Panoptikum.
Die **Neger-Riesin**
Abomah, die größte Frau, die je gelebt.
Alles ohne Extra-Entree!

Noacks Theater.
Direktion: **Robert Dill.**
Berlin N., Brunnenstraße 16.
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Nur diese Woche:
Aurora in Oel. Der Wundertrank.
Dazu: **Die erstklass. Spezialität.**
Anfang 7 Uhr.
Bei schlechtem Wetter: Vorstellung im Saale.

Voigt-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Mittwoch, den 28. Juni:
Große Elite-Vorstellung!
Goldene Jugend.
Gr. Lebensbild m. Ges. u. Tanz i. 3 Akt. u. Auftreten erstklassiger Spezialitäten.
Kassenöffnung 2, Anfang 5 Uhr.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Lebende Tierbilder von nah und fern.

ZOO
LOGISCHER GARTEN
Täglich ab 4 Uhr:
Großes Militärkonzert.
Eintritt 1 Mark, von abends 6 Uhr ab 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Morgen sowie täglich:
Militär-Doppel-Konzert.
Jahres-Abonnements an allen drei Schalterkassen.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Donnerstag, den 29. Juni 1911:
Theater und Spezialitäten.
Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.
Vorzugskarten haben Gültigkeit.
Jeden Montag: **Lustige Sänger.**

Moabiter Wintergarten
Artus-Hof
Perleberger Str. 26, Stendaler Str. 16.
Direktion: Karl Pirnau.
Spezialitäten-Vorstellung.
Victor Ritter
der beliebte Humorist.
Das große Juni-Programm.
Konzert 4 Uhr. Vorstellung ½6 Uhr.
Vorzeiger dieser Annonce zahlt wochentags für Sperrsitz 20 Pf.

Folies Caprice.
Täglich 8¼ Uhr:
Parisiana-Ensemble.
Die letzte Nacht.
Ein Fenster zu vermieten.
Die Hochzeitsreise.
Das Strumpfband.

Königstadt-Kasino.
Holzmarktstr. 72. Ecke Alexanderstr.
Tägl. im herrlichen Naturgarten:
Unsere Wäschermädel.
Außerdem: **Erstklass. Spezial.**
Jeden Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: **Tanzkränzchen.**
Anf. 8 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Volksgarten-Theater
Mittwoch, den 28. Juni:
Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Neues Programm.
Leopold Rosser — Emmy Lyon — Ewald Treffer. — Grappo Brothers.
Der Wilderer.

Carl Haverland-Theater
Kommandantenstr. 77/79.
Kölner Blatzheim-Burlesken.
Neu! **Walzerträume.** Neu!
Wenn der Vater mit dem Sohne!
Anfang präzise 8¼ Uhr.
Nur frühes Kommen sichert guten Platz!

Max Kliems Sommer-Theater
Rudolf Krüger, Hasenheide 13—15.
Täglich: **Erstklassige Theater- und Spezialitäten-Vorstellungen.**
Zeitgemäßer Theatergarten, bei ungünstiger Witterung Schutz bietend.
Donnerstag: **Elitetag.**

Café Bellevue.
Kummelsburg am See.
Inh.: G. Tempel.

Jeden Sonnabend und Donnerstag:
Soireen der Hoffmanns Sänger
Jeden Sonntag:
Spezialitäten-Vorstell.
u. **Garten-Konzert.**

A
Admiralspalast
Am Bahnhof Friedrichstrasse
Eis-Arena.
Geöffnet v. 10 Uhr vorm. In der heißen Jahreszeit angenehm kühler Aufenthalt.
Allabendlich:
D. prunkvolle Eisballett
Montreal
Die Stadt auf Schlittschuhen.
Neu!
Push-Ball-Spiel.
Exquisite Restauration bis 1 Uhr nachts.
Bis 7 Uhr u. von 10½ Uhr halbe Kassenpreise.

Verkäufe.

Vorwärtsleser erhalten fünf Prozent Extrarabatt, selbst bei Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas.

Teppiche, farbfehlerhafte, spottbillig.

Schlafdecken 1,15. Schülerplaids 2,50, Steppdecken 3,75.

Teppich-Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz; Rosenthalerstraße 54. 2754R*

Geschichte der Revolutionen, von A. Comadn, wöchentlich ein Heft a 20 Pf. Bestellungen nehmen die Ausgabestellen des „Vorwärts" entgegen. Probehefte gratis.

Hermannplan 6. Pfandleihhaus. Selbstverständlich bevorzugtester Wareneinkauf. Allerbilligste Jackettanzüge. Gehrockanzüge. Sommerpaletots. Herrenhosen. Riesenauswahl Bettdecken. Vermietungsbett. Laubenbetten. Wäscheauswahl. Gardinenauswahl. Teppichauswahl. Steppdecken. Plüschtischdecken. Goldsachen. Taschenuhren. Wanduhren. Warenverkauf ebenfalls Sonntags. *

Geld! Geld! Sparen Sie, wenn Sie im Leihhaus „Rosenthaler Tor", Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße kaufen. Anzüge von 9,00 Mark an; Paletots von 5,00 an; Betten, Wäsche, Gardinen, Portieren, Freischwinger, Bilder, Uhren, Gold-, Silberwaren, von letzten Auktionen zurückgekaufte, sowie neue Waren. Alles spottbillig. Anzüge werden verliehen. Sonntags geöffnet.

Verbrechen und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen von Paul Hirsch. Preis 2,— Mark, geb. 2,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Große Divandecken 4,35, Karamani, doppelseitig, 7,50, Prima Plüsch 23,50, Divanrückwände, reichgestickt, 3,75. Inventur-Extrapreis. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstr. 158.

Inventur-Extralose spottbilliger Artikel gratis. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. 1994R*

Monatsanzüge, Paletots, große Auswahl, speziell für starke Figuren, sowie elegante neue Garderobe, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Fürstenzell, Rosenthalerstraße 10. 245/4*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Nutz, Mulackstraße 14. *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. (Leser des „Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet! *

Teppiche (Farbenfehler), Steppdecken, Gardinen, Tischdecken, Tüllbettdecken, Uebergardinen, Sofastoffreste spottbillig. Fabriklager Mauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Flureingang. Vorwärtslesern zehn Prozent. Sonntags geöffnet. 2488R*

Leihhaus „Brunnen" und Verkaufsgeschäft, alles spottbillig: Betten, Stand mit 2 Kissen 10,—. Brunnenstraße 118, Ecke Uferstraße. 2326R*

Damentaschen. Spezial-Verkauf und Reparatur, Ilschkurath, Rixdorf, Bergstraße 142. 2455b

Grundbegriffe der Politik, von Friedrich Stampfer. Gebunden 3 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69 (Laden).

Vierflammige Zugkrone, Speisezimmer, fünfarmige Salonkrone, Gas, preiswert zu verkaufen. Leßmann, Wilmersdorf, Helmstedterstraße 24.

Akkumulator billig zu verkaufen Dresdenerstraße 25, Kunze. 2486b

Gutsmilch, haltbar, fettreich, hat dauernd abzugeben, sofort oder später Winkwitz, Tilsiterstraße 84, Amt VII. 6747. †21*

Kinderdrahtbett, zusammenlegbar, billig. Lehmann, Schillingstraße 4 III. 2480b

Vierflammige Speisezimmerkrone, fünfarmige Salonkrone, Gas, preiswert zu verkaufen bei Leßmann, Helmstedterstraße 24. 92/20

Geschäftsverkäufe.

Partellokal für tüchtigen Wirt, durch Zufall günstiges Kaufangebot. Reelles, altes, gutgehendes Lokal, Südost, große Verkehrsstraße, Becherschank, Zahlstelle, Vereine, große Wohnung. Erfragen Reichenbergerstraße 47, Lokal. 2487b

Möbel.

Möbel-Lechner, Fabrik von Polsterwaren, Brunnenstraße 7, am Rosenthaler Tor, Wohnungseinrichtungen auf Kredit und gegen bar. Riesen-Auswahl. Stube und Küche Anzahlung von 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an. Hervorragend schöne Muster in bunten Küchen. Wochen-, Monats- oder vierteljährliche Raten nach Uebereinkunft. Liefere auch nach auswärts. Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 Mark gutgeschrieben. Kunden, die ihr Konto beglichen haben, erhalten einzelne Möbelstücke ohne Anzahlung. Sonntags geöffnet.

Möbel ohne Geld! Bei ganz kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Preisnotierung, auch Waren aller Art. Der ganze Osten kauft bei uns. Kretschmann u. Co., Koppenstraße 4. (Schlesischer Bahnhof.) *

Brautleute, Möbelsuchende Pensionate, besichtigen Sie die Riesenlager. Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Salons, farbige Küchen. Engrospreise. Hausnummer Andreasstraße 30, gradeüber Markthalle, achten. 2636R*

Metallbetten, zwei, modern, spottbillig verkäuflich. Zossenerstraße 10, Hutgeschäft. 87/20*

Stube, Nußbaum-Möbel, Küche veränderungshalber billig verkäuflich, alles gut erhalten, Schumannstr. 11, III links. 93/4

Fahrräder.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, einmal benutzt, 35,—, Holz, Blumenstraße 36b. 2108R*

Herrenfahrrad, Freilauf, elegantes, billig. Witwe Friedenberg, Schwedterstraße 17. 2665R*

Musik.

Pianino, hohes, goldgraviert, 100,— (Teilzahlung). Zander, Turmstraße 8. 93/3

Charlottenburg. Arbeiter, Musikfreunde! Kauft Musik-Instrumente bei Stühm, Charlottenburg, Osnabrückerstraße 23 (Landgericht). 16755*

Violinunterricht, sehr fördernd und gründlich, erteilt erfahrener älterer Künstler, pro Stunde 1,25, zwei Schüler je 75 Pf. Lektion billiger. Verbindung Rosenthaler Tor. Offerten W. 4, Hauptexpedition des „Vorwärts". *

Verschiedenes.

Platinabfälle, Silberabfälle, Rückstände, Zahngebisse, Quecksilber, Metalle höchstzahlend, Goldschmelze Nieper, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Mantenffelstraße). 2965R

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 81. 2439R*

Patentanwalt Wessel, Gitschinerstraße 94a.

Kunststopferei von Frau Kokosky, Schlachtensee, Kurstraße 8 III.

Zahngebisse. Zahn bis 80 Pfennig, Goldsachen, Pfandscheine, Stanniol, höchstzahlend. Kohn, Neue Königstraße 76. 216/6*

Zahngebisse, Stanniol, höchstzahlend. Edelschmelze Dresdenerstraße 9 (Hochbahn). 92/19*

Platinabfälle. Gramm 5,20. Gold-, Silbersachen, Zahngebisse kauft Blümel, Auguststr. 19 III. †55*

Die Beleidigung, welche ich dem Fuhrherrn Herrn Max Richter, Neue Hochstraße 28, zugefügt habe, nehme ich hierdurch mit Bedauern zurück. Frau Reßmenklau, Neue Hochstraße 29.

Gefunden u. verloren

Verlorengegangen ist am Sonntagabend gegen 10 Uhr, in der Kiefholzstraße (Treptow), eine schwarze Damenhandtasche mit einem Portemonnaie, zirka 11 Mark enthaltend, 1 Paar schwarze Handschuhe und 2 Schlüssel. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe bei Paul Böhm, Lausitzerplatz 14/15, abzugeben.

Vermietungen.

Wohnungen.

Wohnungen billig Breslauerstraße 5. *

Ein leeres Zimmer, zwei Stuben und Küche, eine Stube, Kammer und Küche, zu vermieten. Erfragen Portier, Neue Königstraße 32. †31*

Schöne Wohnung, 2 Stuben und Küche, vollständig neu renoviert, 29 Mark, zu vermieten Buttmannstraße 15 beim Wirt. 2730R*

Hochbahnstrecke. Zweizimmer-, Einzimmer-Wohnungen, Kleinläden, freundlich, billig. Mühlenstraße 36. *

Wohnung, 2 Zimmer 30,00, 3 Zimmer 37,00. Niederschönhausen, Eichenstraße 22. †123*

Zimmer.

Möbliertes Vorderzimmer, Herr oder Dame, zum 1. billig. Frau Kieldlok, Brunnenstraße 164. †83

Separatzimmer, möbliert, zwei Herren. Frl. Müller, Ritterstraße 2, vorn. †73

Möbliertes Zimmer, Siegle, Warschauerstraße 4, Quergebäude II.

Zimmer 12,00, Wasserstorstraße 42, III. 93/3

Möbliertes Zimmer, 18,00 inkl., allein, vermietet Grund, Naunynstraße 17 I. 2484b*

Leere Stube, Adalbertstr. 42 III, links. 2483b

Freundliches Zimmer, Herr oder Dame, Annenstraße 36 IV. 2483b

Zwei möblierte Zimmer 3 Herren, Kottbuserdamm 7, Hof links hochparterre, Hilfe, abends 6. †5

Freundliches Zimmer sofort, Krüger, Wichertstraße 133, an der Prenzlauerallee. †41

Schlafstellen.

Schlafstelle für zwei Herren Wasserstorstraße 63, Hof II rechts. *

Schlafstelle, Dresdenerstraße 30, Biercute. 93/9

Saubere Schlafstelle für Herrn, Münchebergerstraße 24, vorn III links. †5

Möblierte Schlafstelle für Herrn, Skalitzerstraße 20, Hof rechts IV, Böttcher. 2489b

Schlafstelle für zwei Herren, Pücklerstraße 43 I. †5

Bessere möblierte Schlafstelle finden zwei Herren oder Damen, Köpenickerstraße 171 IV. †5

Mietsgesuche.

Junger Mann sucht einfach möbliertes Zimmer, allein. Preisofferten A., Lausitzerplatz 14/15, „Vorwärts".

Junger Mann sucht Schlafstelle, allein, im Osten oder Südosten. Offerten unter A. L. 100, Postamt 34

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Parteigenosse, 30, verheiratet, gelernter Kaufmann, schreibgewandt, sicherer Rechner, sucht Stellung. Offerten M. 1, Hauptexpedition des „Vorwärts". 24825

Stellenangebote.

Fürs Ausland junge tüchtige Ziseleure der Glasformbranche werden sofort eingestellt. Gefl. Angebote erbeten Arvid Sjöquists Glasformfabrik, Nybro, Schweden. 92/1*

Tüchtige Motorschlosser mit längerer Praxis bei hohem Lohn für dauernde Arbeit sofort gesucht. Opel-Filiale, Combièrestraße 14. 2481b

Zeitungsfrauen für Rixdorf sofort verlangt. Meldungen Berlin, Rathenowerstraße 3. Sehr hoher Lohn wird bewilligt. 92/18*

Zeitungsfrauen sofort verlangt Rathenowerstraße 3. 92/12*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Rotations-Maschinenmeister, der gute Referenzen und Zeugnisse besitzt und auf einer tenderlosen Frankenthaler Rotationsmaschine schon längerer Zeit beschäftigt ist, kann in einer größeren Druckerei in Budapest sofort eintreten. Offerte sub „Budapest 10 000" an die Annoncen-Expedition J. Blockner Budapest, Semmelweis-utca, zu senden. 90/18*

50 Maurer,
organisiert, erhalten sofort in Provinzort bei 47 Pf. Stundenlohn dauernde Arbeit. Meldungen im Bureau des „Deutschen Bauarbeiter-Verbandes" Gewerkschaftshaus, Zimmer 56.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Aus der Frauenbewegung.

Der internationale Frauenwahlrechtskongreß in Stockholm. Zu unserer Notiz in Nr. 147 teilt uns Frau Toni Breitscheid mit, daß das, was dort über ihre Stellung zum Zusammenarbeiten mit den sozialdemokratischen Frauen gesagt wird, nicht stimmt, sondern, daß sie zu der Frage folgende Resolution eingebracht habe:

„Die Konvention möge beschließen, daß die Stimmrechtsorganisationen aller Länder, wenn in ihrem Lande einige Aussicht auf einen Erfolg in unserer Arbeit vorhanden ist, die sozialdemokratisch organisierten Frauen auffordern mögen, mit uns zusammen zu kämpfen, damit alle Kräfte in diesem entscheidenden Augenblick konzentriert werden."

Frau Breitscheid bemerkt weiter, sie habe diese Resolution eingebracht, weil in der von Mosika Schwimmer vorgelegten die sozialdemokratischen Frauen zum Anschluß an den Weltbund aufgefordert werden sollten, was in Deutschland und einigen anderen Ländern nichts als eine Farce bedeutet hätte.

Wir hatten den Inhalt jener Notiz skandinavischen Blättern entnommen und sind selbstverständlich gern bereit, unseren Lesern von dieser Berichtigung Kenntnis zu geben.

Gerichts-Zeitung.

Ostelbien im Industriebezirk.

Ein Bergmann in Leythe bei Wattenscheid wurde beschuldigt, erzählt zu haben, seine Frau unterhalte unlautere Beziehungen mit einem Verwalter einer Gutsbrennerei. Der Verwalter lud darauf den Bergmann zum Schiedsrichter. Zum angesetzten Termin erschien der Verwalter mit einer Hundepeitsche und mißhandelte damit den Bergmann. Letzterer erstattete Anzeige. Das Schöffengericht in Wattenscheid verurteilte den Verwalter zu der horrenden Strafe von drei Mark oder einem Tag Haft. Die Strafkammer Bochum als Berufungsinstanz bestätigte das Urteil, indem sie gleichfalls die Erregung des Angeklagten als strafmildernd in Betracht zog.

Sozialdemokratischer Lese- und Diskutierklub „Heinrich Heine". Heute Mittwoch, abends 8½ Uhr: Sitzung bei Gründberg, Rodenbergstr. 8. Gäste willkommen.

Witterungsübersicht vom 27. Juni 1911.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemde	762 W		2	heiter	18	Haparanda	756 S		6	bedeckt	17
Hamburg	763 W-SW		3	wolkig	18	Petersburg	761 S-SO		2	wolkenl	23
Berlin	763 SW		2	bald bd.	17	Scilly	768 NW		1	wolkig	13
Frankf. a. M.	764 SW		4	Regen	10	Aberdeen	753 W-NW		6	heiter	10
München	766 S-W		4	bedeckt	13	Vents	768 S-W		2	bedeckt	11
Wien	764 SW-NW		4	bedeckt	16						

Wetterprognose für Mittwoch, den 28. Juni 1911.

Vielfach heiter, jedoch unbeständig mit leichten Regenschauern und ziemlich frischen südwestlichen Winden. Temperatur wenig verändert.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Todes-Anzeige.

Am 26. Juni verstarb unser Genosse, der Schleifer

Hugo Jacobs

Gleimstr. 68.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Juni, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Philipp-Apostel-Kirchhofs, Müllerstr. 44/45, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeigen.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter

Emil Straßer

am 25. d. Mts. an Lungenentzündung gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Juni, nachmittags 5½ Uhr, von der Leichenhalle des Lankwitzer Friedhofes in Lankwitz aus statt.

Ferner starb unser Mitglied, der Schleifer

Hugo Jacobs

am 26. d. Mts. an Blinddarmentzündung.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Juni, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Philippus-Apostel-Kirchhofes, Müllerstraße 44/45, aus statt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung erwartet

119/5 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Ortsverwaltung Rixdorf.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Ehefrau unseres Kollegen **Leo Kobicki**

Frau **Margarete Kobicki**

geb. **Rauth**

verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des neuen Jakobi-Friedhofes (Hermannstraße) aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

75/7 **Die Ortsverwaltung.**

Sozialdemokrat. Wahlverein Tempelhof.

Am 25. Juni verstarb unser Mitglied, der Tischler

Friedrich Lienhof

Ringbahnstr. 20.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet **heute** Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle Gemeinde-Friedhofes in der Germaniastraße aus statt. 203/12

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Friedrich Lienhof

am 24. Juni gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 28. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Tempelhofer Friedhofes in der Germaniastraße aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Verband der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe.

(Deutscher Senefelder-Bund.)

Am 26. Juni verstarb unser Kollege und Mitglied, der Invalide

Franz Schönewaldt

im Alter von 53 Jahren an Magenkrebs.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zehlendorfer Kirchhofes aus statt. 202/19

Die Verwaltung der Filiale I.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Packer

Wilhelm Bergemann

am 26. d. Mts. im Alter von 34 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Luisenstädtischen Friedhofes, Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.

68/19 **Die Bezirksleitung.**

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Zweigverein Berlin.

Sektion der Putzer.

Unseren sowie den Mitgliedern des Gesangvereins der Putzer zur Nachricht, daß unser Mitglied

August Krause

am 26. d. Mts., im Alter von 54 Jahren verstorben ist.

Die Beerdigung findet **heute** Mittwoch, den 28. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Lichtenberger Gemeinde-Friedhofes in Warzahn aus statt. 139/4

Abfahrt v. Lichtenberg-Friedrichsfelde 3 Uhr 20 Minuten.

Am Sonntag, den 25. Juni, abends 11¾ Uhr, entschlief nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann und guter Vater

Ferdinand Andres

im 56. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen

Maria Andres u. Eugen Andres.

Berlin, den 27. Juni 1911.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. d. M., nachmittags 3¾ Uhr, von der Leichenhalle des St. Philippus-Apostel-Kirchhofes, Müllerstraße 44—45, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Paul Michaelis

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Wahlverein des 6. Kreises, den Genossen des 584. Bezirks, dem Gesangverein „Morgengrauen" sowie dem Genossen Waldeck Manasse für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Mw. Helene Michaelis nebst Kindern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Tochter

Frida Berg

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank.

Fr. Berg und Frau.

Danksagung.

Sagen hiermit allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Arbeiter-Radfahrer-Verein Charlottenburg für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Maurers

Paul Griese

unseren herzlichsten Dank.

Witwe Ida Griese nebst Kindern.

Extra preiswerte Reise-Angebote

Sommer-Joppen

Grünlich. Baumwollstoff 90 Pf.
Dunkelgrau. Waschstoff 2.25 M.
Praktisch. grauer Loden 3.00 M.

Lüster-Jackette

Schwarz. Panama-Lüster 3.00 M.
Grau gemustert. Lüster 4.50 M.
Modern gemust. Lüster 5.50 M.

Bast-Anzüge imitat. .. 15.00 M.
Wasch-Westen... von 1.90 M. an
Weiße Hosen.... von 2.50 M. an
Westen-Gürtel... von 95 Pf. an
Weiße Strandmützen von 50 Pf. an
Blaue Strandmützen von 90 Pf. an
Strohhüte herabgesetzt 25 u. 50 Pf.
Wetter-Lodenhüte 1.90 M.

Loden-Anzüge	Gummi-Mäntel	Loden-Pelerinen	Loden-Pelerinen
moderne Falten-Formen	echt englisch	für Herren und Damen	für Knaben und Mädchen
18.00 M.	12.50 M.	7.50 M.	4.50 M.

BaerSohn

Kleider-Werke ▫ Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Chausseestraße 29-30 ▫ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 ▫ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der neueste Haupt-Katalog Nr. 62 kostenfrei.

Gesellschafts-Kleider
Volle, Batist, Foulard, Bast, Popeline, nach franz. Modell, wunderbare Garnierungen
20.-45.-65.-
sonst 75.- b. 250.-

Reise-Angebot!
Kleiner Auszug aus meinen Lägern!
Mohrenstr. 37a (nahe Jerusalemerstr.)
Westmann
Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)

Seiden-Paletots
Paletots aus zweiseitiger Seide in schwarz und farbig
26.-48.-60.-
sonst bis 240.-

Loden-Pelerinen und -Mäntel imprägniert 6⁷⁵, 9.-, 12.-, 18.- sonst 12.- bis 34.-
Bast-Kostüme mit reichen Verzierungen, d. Vornehmste für die Kurpromenade 45.-, 65.-, 80.- sonst 90.- bis 240.-
Tüll-Paletots für sehr starke Figuren und ältere Damen, auf Taffet gefüttert 36.-, 55.-, 75.- sonst 72.- bis 200.-
Leinen-Kostüme mit reizenden Stickereien u. Entre-deux 9⁵⁰, 15.-, 27.- sonst 25.- bis 78.-
Praktische Reisekleider aus Loden 18.-, 36.-, 54.-, 85.- Kammgarn, imprägn. u. wetterfest, Stoffen sonst 54.- bis 190.-
Röcke fürs Gebirge fußfrei, aus Loden, sowie Gesellsch.-Röcke i. Volle, Etamine, Seide etc. 3.-, 4.-, 6.- bis 28.- sonst 6.- bis 35.-

Blusen
Erstklassige Fabrikate!

Freie Kranken- u. Begräbniskasse der Schuhmacher u. Berufsgenossen Berlins (E. H. No. 27).

Montag, den 10. Juli, abends 8 Uhr:

General-Versammlung

bei Kube, Alte Jakobstraße Nr. 75.

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht vom II. Quartal. 2. Berichterstattung vom Krankenkassenkongreß. 3. Innere Kassenangelegenheiten. 2491b

Der Vorstand.

Händler-Speise-Eis-

Essenzen, unerreicht fein, natürliches Fruchtaroma. Alle zugehörigen Substanzen. Gute Rezepte gratis.

Otto Reichel, Berlin SO, Elisabethstr. 4.

†
Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemer Straße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt. Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Auswahl fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hochelegant. Genre z. äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: **Maßanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden
Dr. Popke, Rosenthaler Str. 70 Spr. 9-2, 6-8, Sonnt. 9-2

Möbelfabrik „Stern"

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz per 31. Dezember 1910.

Aktiva.

Kassenbestand	2283,03 M.
Warenbestand	56750,21 „
Inventar-Konto, 20 %	1932,80 „
Debitoren-Konto	29935,41 „
Bank-Konto	8075,89 „
	91677,34 M.

Passiva.

Anteil-Konto	600,— M.
Reserve-Konto	395,— „
Darlehn-Konto	84513,50 „
Unkosten-Konto u. ä.	960,— „
Kreditoren-Konto	696,10 „
Unsichere Forderung	3000,— „
Gewinn- u. Verlust-Konto	1512,74 „
	91677,34 M.

Die Zahl der Genossen beträgt am Schluß des Geschäftsjahres 20; eingetreten keine, ausgetreten keine.

Das Geschäftsguthaben der Genossen beträgt 600 M., ebenfalls die Haftsumme 600 M. 24889

Der Vorstand.
Krüger. Laupichler.

Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon **Anzug** od. **Paletot** nach Maß, schick, dauerh. Zutaten von **25 Mark** an. **Moritz Laband,** Neue Promenade 8, II. (Stadtb. Dirs.)

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4

Loden
für Wetter-Pelerinen, Kostüme etc., imprägniert, Meter 1.50, 2.—, 2.50.
Tuchlager-Gesellschaft m. b. H.
Gertraudtenstr. 20-21, vis-à-vis der Petrikirche.

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Nowawes u. Umgegend.

Die Hilfsarbeiterstelle ist besetzt. Allen Bewerbern besten Dank.

277/4 **Der Vorstand.**

Arminhallen Kommandantenstraße 58—59.
Festsäle Sonnabende und Sonntags **frei.** (Amt IV 10155.)

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus „Bellealliance" Bellealliance-Str. 100, I. Etage. Waren u. Möbel z. kulant. Beding.
Berliner Credit-Haus Kommandantenstr. 67.
Credit-Haus Moabit Turmstraße 55, Ecke Waldstr. gewährt jedem b. spielend leichter An- u. Abzahlung mehrjährigen Kredit auf Waren und Möbel.
Lubascher, S. Spandau Potsdamerstr. 23 I
Auf Abzahlung gibt Wilh. Neumann, Pappelallee 83 Waren, Möbel, Garderobe.
Wolter, Carl, Weinmeister-Straße 14 I.

Alkoholfreie Getränke

Sinalco (Bilzbrause) Gen.-Vertret. Otto Starick NO, Landsberger Allee 6/7. — Fernruf VII: 1666 u. 1564. —
Franz Abraham Hamb. Messina-u. Römertrank-Kell. N 4, Schlegelst. 9, Fernsp. III, 7727.
Dece Brause Duvinage & Co., Landsberger Str. 96.
Gutsch, Selter-u. Limonad.-Fabrik Thaerstr. 44. T. A. 7, 8176.
Si-Si Bestes alkoholfreies Getränk. Berlin O, Rebelst. 4

Arbeiter-Bekleidung

F. Falk! Zossenerstr. 22 Bergmannst. 96
Hamburger Laden, Charl., Wallst. 69
Kohnen & Jöring Spez.-Gesch., Alexanderstr. 12, Landsb. Allee 148, Rixd., Bergst. 66, Roter Laden, Schöneb., Hauptstr. 108

Bäckereien, Konditor.

Blottner's Großbäckerei Geschäfte in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf.
Adlershofer Bäckerei, E. Zugwurst.
Arnold Beuster's Landbrotfabrik Alt-Glienicke bei Berlin Lieferung frei Haus Berlin u. Umgeg.
Max Becker, Ramlerstr. 36.
Wilh. Behrend, Manteuffelstr. 99.
Großbäckerei Max Bocha Berlin W., Schöneberg, Friedenau, Steglitz.
Bäckerei und Konditorei Wilh. Teerlin, Mariannenstr. 5.
Emil Beyer, Thornerstr. 6.
Brotfabrik R. Zimmer, Reinickendorf, Hausotterstr. L. R. zum Bruch, Tegel, Schulstr. 1
Buehl & Sohn, Brotfabrik Spandau.
Willy Deter, Prenzlauer Allee 42.
Hermann Carl, Rixdf., Hermannstr. 231
Herm. Eder, Schonenschestr. 1
Engel's Landbrot Reinersdorfer Mühle Verkfsstell.: Koloniest. 9, Bodenbergst. 2, Lüderitzst. 56, Schivelbeinerst. 44, Swinemünderstr. 42, Pankow, Florastr. 86.
Wilh. Engel Brotfabrik Weißensee, Parkstr. 4. Verkauf in Milchgeschäften Berlins. Bekannt gegeben d. Plakate.
Gustav Fenske, Elbingerstr. 90.
Fischer, Görlitzerstr. 55. Falkensteinstr. 20, Köpenickerstr. 172.
Hugo Frankenstein, Soldinerstr. 69
Gesundh. Kraftbrot, vielf. prämi. u. ärztl. empf. Feronia Alleinig. Fabr. Gebr. Hagen Nchf. Max Hagen, Dalldorferstr. 16.
O. Fritsche Boxhg., N. Bahnhofst. 9. O. Kronprinzenstr. 13.
Gaedicke's Bäckerei Ober- u. Niederschöneweide Karlshorst, Baumschulenweg.
W. Gerlach, Schleswig. Sedanstr. 6/7.
Waldemar Geske, Treptow, Elsenstr. 38.
Gensler, Graefestr. 65 u. 57.
Alfred Graf, Beusselstr. 24.
Eugen Grenz, Rixdorf, Pflügerst. 13
Karl Glasmann, Wittstockerstr. 7.
H. Glück, Wilhelmshavenerstr. 54.
August Hübner, Schwedterstr. 52.
Oskar Hanke's Brotbäckerei 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins und in Rixdorf. Gegründet 1893.
Herberg, Paul, Amsterd.-Str. 29. Utrechterstr. 17. Burgdorfstr. 14.
Oscar Hildebrandt, Langestr. 25
Carl Kappler Badstr. 13, Schwed.-St. 19, Soldinerst. 30, Reinickend.-St. 118.
August Kammel, Pankstr. 46.
Kaempf, Bäckerei, Köpenick Geschäfte in allen Stadtteilen.
L. Klerzkowski, Wichertstr. 5
Killes-Großbäckerei, Boßestr. 8.
H. Krause, Teglerstr. 32 a. Triftstr. 43.
Carl Laudahn, Weberstr. 30.
Landbrot-Großbäckerei O. Senf, Nchf. Krug, Waldstr. 4
Hermann Lebelt, Hussitenstr. 38
Alfred Lier, Wiclefstr. 36.
Lichtenberger Brotfabrik Weserstr. 24.
Rich. Liebenow Rixdorf, Bergstr. 143 Brotfabrik. Filialen in allen Stadtteilen.
Albert Lippert, Gubenerstr. 26.
Mache, Carl, Samariterstr. 11. Samariterst., Ecke Frankf. Allee, Proskauerstr. 21. Voigtstr. 30. Waldeyerst. 1. Grünbergerst. 15. Straßbg.-St. 28. Franseckyst. 16.
Albert Maathey, Falkensteinstr. 37.
E. Martin, Gleimstr. 56.
Mollweide's bew. Bäckerei Zionskirchpl. 1, Brunnenstr. 3, Lehrter St. 34, 35
Gustav Mählsteph, Rhinowerstr. 2.
O. Nachtigall, Rixdorf, Pflügerstr. 70/71.
F. Neumann, Reinickendf., Sommerstr. 58
Dampf-Brot v. Berlin, Köpenick, Karlshorst u. Schöneweide. R. Noak, Friedrichshagen
Th. Neumann, Oldenburgerstr. 21.
Bäckerei Ostistern, Scharnweberst. 23
Albin Quandt, Tilsiterstr. 68.
Bäckerei „Nordstern" Inh.: Gust. Müller Filialen i. verschied. Stadtteilen
Peter's Großbäckerei in allen Stadtteilen u. östlichen Vororten; üb. 60 eig. Geschäfte.
Albert Pfenzig, Grätzstr. 10.
Paul Rißmann, Turinerstr. 26.
Max Rospiesch, Memelerstr. 63.
Conrad Richter Brotfabrik Nied.-Schönhausen Niederl. in all. Stadtteil. Berlins
Max Sander, Dunkerstr. 23.
Otto Scillat Brüsselerstr. 8. (St. Backware)
Gustav Schulz, Georgenkirchstr. 67
Schäpe, H., Rixdorf, Bergstr. 84.
Schütt, G., Filialen in Berlin O, NO.
Sikorski, Weißensee, Reinersdorferstr. 11
Max Spillmann, Görlitzerstr. 63.
P. Springer Weißensee Berlin. Allee 6.
Gustav Taeplitz, Prinzen-Allee 61.
Thoma's bew. Bäckerei Ackerstr. 111. Gerichtstr. 84.
Ernst Trotz, Reichenbergerstr. 111.
Ferd. Tzschetzsch, Wrangelst. 45
Ulbrich Charlottenburg, 20 Filialen.
C. Vogt, Weißensee 3 Filial. Hauptgesch. Sedanst. 100
Jos. Wagenknecht, Glogauerst. 17.
Albert Wiese, Koloniestr. 34.
Heinrich Wittler Pumpernickel-, Schwarzbrot- u. Simonsbrot-Fabrik. T. II, 3213. Maxstr. 7. Verkaufsstell. i. all. Gegend. Groß-Berlins

Badeanstalten

Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34.
Augusta-Bad, Köpenick.-Str. 60/61
Bad Landsbergerstr. 107 Gollnowstr. 41.
Bürger-Bad Weberstr. 40 b.
Canitz-Bad, Münzstraße 2. Kassenlieferant.
Central-Bad Rixdorf, Anzengruberstr. 25.
Centralbad Pankow, Berlinerst. 4
Helena-Bad, Culmstr. 20 a.
Erstes Lohtannin-Bad tägl. fr. Abkochung, kein Extrakt. Wallstr. 70/71. Lief. a. Kass. Neu-Cölln a. W. 68
Bad Frankfurt, Gr. Frkft. Str. 136 Lieferant sämtl. Krankenkassen
Bad Friedrichshain, Landsb. Allee 153
Gänzels Bade-Anstalt, Brunnenstr. 130.
Badeanstalt, Hasenheide 18.
Hohenstaufen-Bad, Goltzst. 16a Am Nollendorf-Winterfeldtplatz.
Börsen-Bad, Dircksenstr. 50 Am Hackeschen Markt. Lieferant aller Kassen.
Iffland-Bad, Marsiliusstr. 9.
Jungbrunnen-Bad Baumschulenweg, Kiefholzstr. 177/78
Kur-Bad, Petersburgerst. 64, Lief.-Kr.
Kaiser-Friedrichs-Bad, Charl. a. Bhf.
Köpenicker Bad, Köpenick.-St. 176
Kur-Anstalt „Löser" Rosentalerstr. 70.
Kuranstalt M. Schulz Elsasserstr. 71 langjähr. I. Assistent d. ehemals weltberühmt. Jakobi Heilanstalt Pflanzenheilverfahren Atteste von Geheilten.
Köhn's Samariter-Bad Frankf. Allee, 92. Rigaerstr. 99.
Bad „Meyers" Hof, Ackerstr. 132.
Marienbad, Chausseestr. 42.
National-Bad, Brunnenstr. 9.
Neander-Bad, Neanderstr. 12.
Neptun-Bad, Schönhauser-Allee 104.
Bad Nord-Ost Pintschstr. 16. Liefer. sämtl. Krank.-K.
Bad Ostend Boxhag.-Str. 17. Lief. all. Kassen.
Ost-Bad, Palisadenstr. 76.
Bad Pankow, Wollankstr. 28.
Passage-Bad Kottbuser Damm 79.
Prinzen-Bad, Prinzenstr. 49.
Reform-Bad, Wiener Str. 65.
Römer-Bad Boxhagen-Rummelsbg., — Sonntagstr. 4. —
Russ.-röm. Bad, Stephanstr. 40.
Schiller-Bad Müllerstr. 153 a.
Schönhauser Bad, Schönh. Allee 98.
Silesia-Bad Schlesische Str. 21.
Spandauer Bad, Neuendorf. Str. 96
Viktoria-Bad Kottbuser Damm 78
Friedrich Wilhelmsbad Chausseestr. 87.
Viktoria-Bad, Rummelsb., Pr.-Albertstr. 4.

Bade-Einrichtungen

Das gesündeste und billigste Bad ist das Ideal-Kieselbad Marke Z. & Co. ganze Badeeinrichtungen von M. 12,50 an. (Soliden Kunden Teilzlg. gestatt.). Illustr. Preisbroch. 153 Seiten gratis u. franko. J. Zaruba & Co., Hamburg C.

Bandagen, Gummiw.

R. Bauke, Stralauer Str. 56.
Lange, A. E., Brunnenstr. 167.
Liepe, Schöneberg, Grunewaldstr. 88.
Meyer, F., Ri., Berlinerstr. 49—50.
Pelzmann, D., Neue Königstr. 30.
Wende, A., Turmstr. 34, Optiker.
Reiche, A. Seydelstraße 15. Lief. aller Kassen
Max Schönfeld, O. Müggelstr. 3.

Beerdig.-Anst., Sargm.

Berndt, W., Pillauerstr. 7, Ecke Memelst.
A. Butti, Zorndorfer Str. 23.
Max Fuchs Oppelnerstr. 1 Frankfurter-Allee 170
Gaister, M., Badstr. 62/63.
Georg Heroldt, Oderbergerstr. 33.
Hickel, Fr., Gr. Hamburgerst. 37
Koch, Emil, Weißensee, Berliner A. 45
G. Lehmann, Pasewalkerstr. 1 E. Gerichtstr.
Otto Löwenstein, Fruchtstr. 45
Misch, O. 17, Müncheberger str. 1.
Moldt, Fritz, Rixd., Reuterplatz.
Gust. Nobert, Potsdamerstr. 115a
H. Petermeier, Strelitzerstr. 8.
Peter-Schley, Wilh., Zossenerstr. 11.
Rommeck, C., Ri., Hermannst. 22.
Fritz Settekorn, Elbingerstr. 21.

Beleucht.-Gegenst.

Bunzel, R. Rixdorf Kais. Friedr.-St. 40.
Kronen-Grossmann Elsasser Str. 92 Leser des „Vorwärts" 5% Rabatt.
Büttner, A., Danzigerstr. 96.
E. Leischner, Kottbuserdamm 69
Neuendorf, O. P. Reinickend.-St. 8. Lf. d. Sparv. Nord.
Schrammar, H., Rixdorf, Richardst. 118.

Berufskleidung

A. Jarecki, Spandau, Havelstr. 18.
Keiner, Otto, Gerichtstraße 86.
Schuch, M., Rixdorf, Berlinerst. 12.
Schwalbe, Wilh., Wollinerstr. 12
Wecker, A. Mühlendamm 3. Kottbuserdamm 98
Wilh. Scholem Kottbuserdamm 94, Keller.

Bierbrauereien, Bierh.

W. Adelung & A. Hoffmann Aktienbrauerei Potsdam. Eigene Niederlagen: Berlin SW, Tempelhofer Ufer 15. Brandenburg a. H., Fehrder Str. 1. Spezialität: Potsdamer Stangenbier in Flaschen und Gebinden.
Bergbrauerei Bergst. 22 Feinstes Doppelbier Tel. III. 1412.
Berliner Bock-Brauerei.
Berl. Weißbier A. Landré Stralauer Str. 36/37. Tel. I, 7585/4004.
Weißbier C. Landré Act.-Ges. Straßburger Str. 6-8. Tel. III. 1692.
Brauerei Alt-Berlin, Charlottenb. Gabriel & Jaeger, Weißbier. T.-A. III, No. 650
Bier-Verlag, Gitschinerstr. 90.
Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere.
Brauerei Pfefferberg Versand- und Pilsener Bier.
Brauerei Tivoli Weiß- u. Malz-Bier-Brauerei, Fruchtstr. 87
Brauerei Weißensee, G. Enders.
Caramel-Weißbier fast alkoholfrei, erfrischend, bekömmlich, Berliner Weißb.-Brauerei E. Willner.
Groterjans Malzbier, Schönh.-Allee 130, T. III, 5063.
Hasse-Brauerei. Amt IV 159
C. Habels Brauerei hell — Habelbräu — dunkel.
Hempel, E., Müllerstr. 138 d.
Kahlenberg, A., Müllerstr. 156 e.
Brauerei Engelhardt A.-G. Lagerbier. Malzbier.
Unser Goldbier ist nicht nur ein Erfrischungsgetränk, sondern auch ein Gesundheitsbier ersten Ranges. Berliner Unions-Brauerei, Berlin S.
Luisenbrauerei Weißensee.
S. D. Moewes Hohensteinweg 6/7. Tel. I, 8369.
Münchener Brauhaus Berlin.
Norddeutsches Brauhaus, A.-G. Schlesischestr. Tel. IV 4793.

Richter & Co., J. C. A., Weißbierbrauerei, gegr. 1820. Berlin C 54. T. III, 1517.
Roland Flaschenbierversand, G. m. b. H.
Schade, Grüner Weg 111. Weiß- u. Malzbier.
Schlossbrauerei Schöneberg Schlossbräu-Kronenbräu in Gebinden und Flaschen.
Schulz, Herm., Schönleinstr. 29.
Strehblow & Co., Weiß., Gerichtstr. 48.
Vereins-Brauerei Teutonia, NW 87.
Weissbier Albert Braun.
Weissbier, C. Breithaupt, Palisadenstr. 97. Tel.-A. VII, 2634.
Weißbier F. W. Hilsebein A.-G. Lagerbier und Malzbier

Blumen und Kränze

Oskar Albertus, Müllerstr. 41.
Fr. Ahrendt, Boxhg., Neue Bahnhofstr. 31
Blumen-Becker, O. Frankfurter Allee 3.
Casper, Charl., Krummestr. 29.
E. Depar, Rixd., Kais. Friedr. St. 30, Bergst. 58
Richard Feisch, Prinzen-Allee 30
Paul Gross, Lindenst. 69 (Vorwärtshaus)
Otto Hinz, Graunstraße 8.
Alb. Hinze, Weißensee, Berliner Allee 36
Bertha Herbold, Carmen Sylvastr. 144
Alb. Keil, Charlbg., Kaiser-Friedrichst. 30
Menzel, K. Rixdorf, Hermannst. 124
O. Neumann, Wienerstr. 1.
Ww. Rutschke, Ri. Hermannst. 62
C. Sommer, Wrangelst. 44, Amt IV 12964
Aug. Trothe, Wrangelstr. 11.
Thiedtke, Rixdorf, Hermannst. 64.
H. Zinke, Nowawes, Friedr.-K. Prinzenst.

Butter, Eier, Käse

Butterhandlung J. F. Assmann 20 Filialen in Berlin O.
Ackermann Boxhag.-Rummelsbg. — 5 Filialen. —
Max Baenisch, 8 Filialen.
Fritz Bartz 8 Filialen.
Oskar Beck 19 Geschäfte Dresdenerst. 97, Blücherstr. 11 Reichenbergerstr. 18 u. westl. Vororte. Vorzugspreise.
Buntrock, W. Rixdorf, Boddinstr. 3.
Dünkler, Otto, 11 Filialen.
A. Däweritz, Oderbergerstr. 53. Schivelbeinerst. 17
Carl Franke Nachf. Gegr. 1861
Fried. Göseke, 7 Filialen.
F. Hagen 22 Verkaufsstellen.
August Holtz 15 Detail-Geschäfte.
Hoffmann, R., Ober-Schöneweide.
Carl Jacubczyck Spandau
Kersten, Gebr., Wörther-Str. 33 a.
Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte
Eugen Köhler, Neue Königstr. 68.
Lichtenstein, A., Thaerstr. 22.
Paul Lindner, Strelitzerstr. 65.
Butterhandlung Fritz Muth.
Maeding, J. Markthalle, Andreasstr., Kraetstr. Memeler-St. 74, Grüner Weg 97.
Nordstern 14 Filialen in Berlin N u. NO.
Pomorski, Paul Pappel-Allee 18 Chorinerstr. 32.
W. Riesner Butterhandlg. Hermannstr. 118. Hermannstr. 39.
Ernst Schneider, Spandau Schönefeldt, Britz, Chausseest. 51
Schröter, R. 35 Verkaufsstellen.
Schulz, Arthur, Ri., Hermannst. 65
Schumacher, J., Markusstr. 47.
A. Talman Rathenowerstr. 44.
Uhly & Wolfram
Vereinigte Pommersche Meiereien 48 Verkaufsstellen.
Georg Wunder, Fruchtstr. 70, Ecke Müncheberger str.
Zum Stern, Adalbertstr. 12.

Bouillon-Würfel

Nährmittel-Gesellschaft „Krone" Michaelis & Co. G. m. b. H. Berlin SW. 47, Hagelberger Str. 49.

Bücher

Gratis Prospekte über wichtige Gesundheitsbücher von Dr. med. Zikel u. a., Belehrung üb. Ehrlich Hata 606 etc. Genaue Adresse an den Medizin. Verlag K. Schweizer & Co., Berlin NW. 87a.

Cacao, Chocolade

Assmuss, Kastanien-Allee 19, Konditoren.
Cyliax, G., Filialen i. all. Stadtteilen.
Die Fabrikate der „Sarotti" Chocoladen- u. Cacao-Industrie-Aktiengesellschaft sind überall erhältlich.
Schön Nf., Konditoren, Neu., Friedenst. 12
Schütz, Warschauerst. 82, gegr. 1880
Seiffert, Erich, Filial. in Berlin und Vororten.
C. Senff Andreasstr. 36 Bezugsqu. f. Händler.
Teichmann, H. Chausseest. 42, Badst. 33 a. Weißensee, Antonpl.
C. Voigt, Gräfest. 27, Ecke Urbanst.
Werkmeister & Retzdorff, O., Gr. Frankfurter-Str. 89, Gr. Weg 113, Breslau-Str. 69.
Fordern Sie Kakao und Schokolade Wesenberg

Cigarrenhandlungen

Brager, J., Rixdorf, Bergstr. 57.
Bräuer, P., O. 112 Proskauerst. 12
Froha, Gust., Rixd., Thomasstr. 3.
Heinze, Fritz Warschauerstr. 31 Ecke Revalerstr.
Alb. Kasulke Filialen in allen Stadtteil.
Klein, Wilh. Müllerstr. 184, Oberbaum 1.
Klemmer W., Spandau, Schönwalderst. 81
Krebs, Aug., Rixdorf, Bergstr. 124.
A. R. Meyer Nchf., Schlesischestr. 14.
H. Mischke, Beusselstr. 32.
Willy Münstermann, Gleditschstr. 48.
Schirmer, A., Invalidenstr. 3.
Weber, K., Ri., Hermannstr. 115.
Wolters, Theod. Blücherstr. 25.

Damenkonfektion

Hugo Ahronfeld, Gr. Frankf.-St. 117, Badst. 22. Blusen, Kleider, Mäntel, Maßanfert.
Max Arnsdorff Oranienstr. 178 u. Rixd., Bergstr. 9
Carl Brinnitzer Schönh.-Allee 84. E. Rodenbergerst.
Cohn, Geschw., Bergmannstr. 9.
Confektionshaus Wedding Müllerstr. 166
Czerwinski, F., Reichenb.-Str. 82.
Dombrowsky Charl., Pestal.-St. 11 Anfertig. nach Maß
Giesenow & Co. Schöneberg Hauptst. 25, u. Charlottbg., Wilmersdorferst. 128
Holz & Ascher O. Frankfurter Allee 68. N. Schönhauser Allee 127.
Tobias Lewin, Schneidermeister Badstr. 44, I. Spz. Maßanfertigung Lager in Blusen u. Kostümen aller Art.
Moses, Landsbergerstr. 58, Mäntel, Kostüme, Röcke.
Pappelbaum Blusen, Kleider, Röcke, Gollnowstr. 36/37
A. Selowsky Andreasstr. 61. (5%).
Wagner, P., Rixd., Bergstr. 42. Damenm., Pelzw.
A. Kieper, Nowawes Friedrichstrasse 28.
Westmann 1. Geschäft: Mohrenstr. 37a. 2. Geschäft: Gr. Frankf.-Str. 115. Bei Vorzeigung 5% Rabatt.
Wolff, Blusen :: Kostüme Schönhauser Allee 127a.

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie Adlershof Apoth. Urban.
Adler-Drogerie, O., Müggelstr. 8.
Angermann, Königsbergerstr. 18
Apoth. Lindenberg, Streliz. Str. 74 Nord-Rh.
Artelt, Kurt, Ri., Reuterstr. 43/44
Arnold Nchf., Charlbg., Leibnizstr. 26.
Reinh. Assmus, Gerichtstr. 10.
Becker, C. Litthauerstr. 6.
Berger, Boxh. Rummelsbg., Sonntagstr. 8.
O. Beug, Bölschestr. 54, Ecke Grimmstr.
Rch. Bocafius, Schönhauser Allee 114 a. Pankow, Berliner Str. 46 Sämtl. hygienische Bedarfsartik.
Bohne, O., Spandau, Pichelsd. Str. 2.
Böckmann, Fr. Hochstädterstr. 21
Robert Brüggemann, Alt-Stralau 79
Central-Drogerie, Dresdenerst. 21.
Domsalla, W., Falckensteinstr. 44.
Donath, W., Landsbg. Str. 99 Ecke. Drogerie, Landsberger Allee 55.
Ebert, Max Kopernikusstr. 17. Warschauerstr. 21.
Edison-Drogerien, O.-Schöneweide.
Paul Eichel, Friedrichshagen.
Franz Fischer Frankf. Chaussee 148, Sämtl. Gummiartikel :: Diskr. Bedienung.
Fortuna-Drogerie, Zossenerstr. 35 Lieferant f. sämtl. Krankenkassen
Franck, Ludw., Ri., Hermannstr. 168
Föhse, O. Fruchtstr. 62
Friedrich, Paul, O. Gärtnerstr. 29.
Germania-Dr. Spand. Pichelsd. St. 91 a
Grasnick, Fr. O. Kronprinzenstr. 48.
Gottschalk, Otto, Krautstr. 55 a.
Alfr. Götting, Frankfurter Allee 17.
Greiner, H., Reinickendorf. St. 105.
Günther, „Löwen-Drogerie" Strangst. 27
Hanisch, Rob., Boxhag. Chaussee 12.
Haeberlein, Trept., Graetz-Buschkstr.
Hansa-Drogerie, N. Raumerst. 50.
F. Hoton, Ufaus-Drog., Ufaustr. 4.
Klahn, H., Ri., Kaiser-Friedrichstr. 236
Knesebeck-Drog., Rixdorf, Hermannst. 118.
Kronen-Drogerie, Alt-Boxhag. 49.
Krönings Adler-Drogerie, Kanalerstr. 7.
Lemcke Scharnweberstr. 14a, Ecke Weichselstr.
Lerch, Ph., Reichenbergerstr. 116.
G. Lehmann, Prinz Eugen Str. 6
Max Liecke, O. 34, Ebertystr. 35.
Luisen-Drog., Friedrichsf. Berlinerpl. 22
Alfr. Marsch, Culmstr. 37.
Messing, Rummelsbg. Türrschm. St. 28
W. Metcke, Charl., Potsdam.-Str. 8.
Nellé, Felix, Memelerstr. 16 a.
Neue Drogerie, Hochmeisterst. 8.
Otto Opitz, Bornholmerstr. 16.
Apoth. Oppermann, Hermannstr. 227.
Felix Pinkert, Rügenerstr. 10.
Piper, R., Boxhag., Sonntagstr. 29.
Ramien, Otto, Landsbg. Platz 1.
Rats-Drog. Spandau, Potsdam. St. 3.
Rattey, Hans, Memelerstr. 72.
Bill. Bezugsquelle f. Gummiwaren Rathaus-Drogerie, Ri. Donaustr. 24.
Recollin, P., Reinickendorferst. 51
Paul Reichel, Friedrichshagen.
Arno Reif, Weberstr. 30.
Apoth. Richter, vorm. Lemcke Ri. Kais. Friedr. Str. 242
Louis Rühl, Inh. Paul Rühl, Cöpenick.
Franz Schönbeck, Oberschöneweide.
Schubert, O 34. Ebertystr. 46.
Schultz, Hugo, Müllerstr. 166 a. Photogr. Bed.-Art., Hyg. Gummiw.
Erich Seidel, N. Lychenerstr. 113
Siegfried-Drogerie, Schwedenstr. 1 Koloniestr. 120.
Edmund Buchloh, Soldinerstr. 28, Lief. sämtl. Krankenk. 7. II, 2658.
Spangenberg, Frankf. Allee 34.
Carl Spitzer, Stralsunderstr. 29
Union-Drogerie, Rominter Str.
Virchow-Drogerie, Fehmarnstr. 4
Rob. Welsch, Frankf.-Chaussee 95.
Werder-Drogerie, Britz, Rudowerst. 5a.
Wedding-Drogerie, Genterstr. 37.
Willi Wesch, Charl., Nehringst. 13
A. Wohlgemuth, Usedom Str. 22
Zobel, Georg, N, Ackerstr. 50.

Eisen- u. Stahlw., Waff.

Ain, O., Ri., Kaiser-Friedrichstr. 6.
W. Allner, Mulackstr. 24.
Otto Belig, O. Grüner Weg 49.
Beutel, C., Boxh., Neue Bahnh. St. 26
H. Ritterkühn Schöneberg, Eisenacherst. 83-84
Herm. Braun, Landsbg. Allee 149.
Brenneke, C., Berlin SO, Wrangelstr. 94
G. Brenneke, Schönh. Allee 154.
G. Brucklacher, Oranienstraße 43.
Otto Döring, Rixd., Elbestr. 34.
M. Eggeling, Müllerstr. 29.
Willy Erpel, Turmstr. 29.
J. Fehrmann, Birkenstr. 57.
Finck, K., Spandau, Schönwalderstr. 34.
Gericke & Wolfram Weißensee, König-Chaussee 55.
Rob. Heinze Turmstraße 63. Drahtgeflechte u. Fabrikpr.
C. Hiller Wilmersdorferstr. 102/3 Haus- u. Küchengeräte
Jacob, Otto, Berlin SO, Wrangelstr. 14.
Carl Jung, Stromstr. 21.
Jungblath Hermannstr. 172, Schillerpromenade 9.
Carl Karstädt Weidenweg 62, Haus- u. Küchengeräte.
Kantner Nf., O. Schöneweide, Edisonstr. 19
Kniehase, A., Berlin SO, Skalitzerst. 46 B.
Fritz Köhler, Hochstädterstr. 2.
Kurt Kraucke, Schönhaus.-Allee 60. Ringbahnhof.
Ad. Kunze, Rixdf., Kaiser Friedrichstr. 173
Gust. Lenz Berlin Gubenst. 25/26.
Lübcke, Ernst, Samariterstr. 13.
Markwart, Bernh., Baumschulenweg.
P. Moldenhauer Nchf. Inh. Fr. Schaeffer Franseckist. 46. Bauartikel, Werkzeuge für den Baubedarf.
Franz Müller, Weinmeisterstr. 9.
Müller, R., Boxh., Wismarplatz 3.
A. Radloff, Reinickdf., Markstr. 1 a. Ses.
Georg Reiner, Rummelsburg Schillerstr. 35
Max Richter, Schönh.-Allee 104.
Rössel, F., Markgrafendamm 1.
Röhlmann, P., Müllerst. 40 b, E. Seest.
Schmidt, Paul, Li., Scharnweberst. 49.
Schröder, G., Ri., Hermannstr. 59/60.
J. C. Schütze Nachf., Badst. 21.
Heinr. Schupke, Wiclefstr. 12/13.
Sellach, Th., Ri., Hermannstr. 48.
Georg Stasinewski, Invalidenstr. 133. Eck. Gartenst.
Rob. Stindt Nachf. Rixd., Hermannpl. 6, Werkzg., Küchenger.
E. Teesch, Ri., Kirchhofstr. 12.
Paul Tiegs, Chausseestr. 42.
Troike, Th. Spandau, Potsdamerstr. 36
Wesch, Charlbg., Knobelsdorffstr. 23.
Franz Wollmer Wilmersdorferstraße 66 a.
Warmsee, Max, Nachf., Invalid.-Str. 3
Zobeltitz, Pankow, Berlinerstr. 128.

Fahrräd., Nähmasch.

Baum, Emil, Schöneb., Herbertst. 1
Brennabor Fabrik-Filiale Lindenstr. 36.
Bosling, E., Kottbuserstr. 18.
Daedrich, P., Ri., Bergstr. 159.
Alex Dam Schönhauser Allee 115 Kinderwag., Bettstell.
Fahrrad-Leihhaus Lohmann Neue Schönhauser-Str. 11.
Fahrradhaus Sport, Charlottenb. Bismarckstr. 62, Arb.-Radf. 10% Rab.
Fahrradhaus Süd-Ost Reichenbergerst. 121
Fiedler, G., Spand., Klosterst. 40.
Heinrich Hahnes, Cöpenick.
G. Heller, Charl., Bismarckstr. 79
Klinik d. Westens Charl., Krummestr. 28. Postkarte.
Krüger, Rich., Köpenickerstr. 47a. Linienstr. 2.
Ernst Machnow Weinmeister-Str. 14. Größtes Fahrradhaus Berlins, Jahresumsatz über 15000 Räder. Verlangen Sie Katalog grat. u. frk.
W. Malloschky, Schles.-Str. 45.
Mazotis, Jul., Müllerstr. 58, A. II 391
Carl Müller Reinickend.-Str. 106, Chausseestr. 81.
G. Pluge, Birkenstr. 77.
Röper, Carl, Petersbg.-St. 2 a. d. Frkf. Allee
Röpke, G, Ri., Hohenzollernpl. 15.
Schönborn, Willy, Charlbg. Schulstr. 5.
Wandelt, Invalid.-St. 20, Turmst. 51 Teilzahl. gestattet.
A. Wodniak, Apostel-Paulusst. 41.

Färbereien, Wäscher.

Berliner Dampf-Wäscherei Fritz Hering, Neue Königstr. 84.
Dampfwäscherei, Chausseestr. „Ohne Chlor" 88
H. Bergmann Birkenstr. 53 über 40 Filialen in Groß-Berlin
Cöpenicker Groß-Dampfwäscherei O. Partenheimer, 7000 □m Treskpl.
Dampfwäscherei E. Friedrich, Blumenstr. 70.
Dampfw. Weiß. Stern, Ri., Bergst. 132
Dampfwäscherei, Ob.-Schöneweide C. Heinrich, Wilhelminenhofstr. 41
Dampfwäscherei „Nordstern" Dunkerstraße 68. Altbekannt für Lieferung von tadelloser Wäsche bei mäßigen Preisen.
Reichen- Dampfwäscherei „Sport" bergerst. 35
Gebr. Erbguth Bremerstr. 48.
O. Naefe Färberei u. chem. Wäscherei f. Herren- u. Damengarder. Läden in allen Stadtteilen. Berlin, Rixdorf, Schöneberg
Taubert, J., Sebastianstr. 86.

Fischhandlungen

Otto Arendt, Tegel, Schlieperstr. 13
C. Dittmann Rixdorf, Berliner Str. 42.
Kahl Weidenweg 79, auch Wild und Geflügel.
Winkler & Bärthold, Bergst. 5 u. 1. Ri. Masch. Str. 15

Fleischer- u. Wurstw.

Peter Abrahamczik Stralsund. Str. 37
Hermann Albrecht, Metzerstr. 7
Allstädt, Elberfelderstr. 27.
August Arendt, Soldinerstr. 16.
A. Barthmuß, Markgrafendamm 23.
S. Basch, Warschauer Straße 88, ff. Fleisch- u. Wurstwaren.
Jos. Beier Admiral-Str. 18e Fabrik ff. Fleisch- u. Wurstwar.
W. Becker, Tegel, Brunowstr. 55 ff. Fleisch- u. Wurstwaren.
Rich. Becker, Memelerstr. 74-75.
Behle, Rixdf., Hermannstr. 13.
Wilhelm Behr Wurstfabrik, Speck- und Schinkensalzerei. Berlin-Schöneberg, Kolonnenst. 57-58 Beste und billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.
A. Bilzer, Rüdersdorferstr. 32.
August Bienert Kaiserin Augusta Allee 9.
August Birnstein, Dunkerstr. 78.
Hermann Blanke, Gerichtstr. 11.
Paul Brackrock, Huttenstr. 72.
Bramer, Franz Oberschöneweide Wilhelminenhofstr. 16.
Georg Brenner, Ebertystr. 57.
P. Buckwitz Rigaerstr. 106. Spez.-Gesch. f. Fleisch- u. Wurstw.
Daniel, J., Ri., Hermannstr. 147.
Robert Bludschus Nachflg. Panoramastr. 1 u. Gontardstr. Billigste Bezugsquelle.
Danziger Fleisch-Centrale — Danziger Straße 14 —
Dannenberg, Neue Hochstr. 6.
Rich. Deckert, Wiesenstr. 33.
Max Dlugosz, Scharnweberstr. 1.
Albert Domke, Stralauer Allee 24.
P. Dreyocker, Prinz Eugenstr. 21.
Joh. Durzynski, Kopernikusstr. 1
Georg Düll, Thaerstr. 23.
Düll, M., Rixd., Kais. Friedr. Str. 14.
Eschbach, G., Petersburger Str. 59 (Sternmarken).
Arno Fischer ff. Thür.- u. Braunschw.-Wurst- u. Fleischw., 6 Gr. Görschenst. 4
Wurst, Speck, Schinken kauf. Sie a. besten u. billigsten bei Anton Fehlau, Gothardtst. Stadtbahnh.-Ecke Königsgrab. Andr.-St. 47, Landsbergerst. 96, Königsbergerst. 8, Landsb.-Allee 30, Rixd., Bergstr. 16.
Wurst- und Fleischwaren off. zu billigsten Tagespreisen August Hulfer I. Geschäft: Dirksenstr. 43/44, II. „ Kastanien-Allee 62, III. „ Skalitzerstr. 99.
Feine Fleisch- und Wurstwaren Landsberger Str. 20.
Lebensmittel-Großhandlung — Triftstraße 8 — Billigster Einkauf d. Nordens
Fleisch- u. Wurst-Centrale Brunnenstraße 78. Beste und billigste Bezugsquelle d. Nord.
Franz Fritsch, Deutsch-Kronest. 1.
Oskar Fritsch Treptow Elsenstr. 103.
Paul Friedrich, Stephanstr. 44.
C. Gärtner, Weißensee, Friesickestr. 1
C. Gerlach Rixdorf, Warthestr. 79.
Gerhardt Fleisch-Centrale Proskauerst. 27.
H. Gerndt, Sprengelst. 17, Ecke Samoastr.
Fr. Gerlach, Tauroggenerstr. 1a.
Rob. Giese, Weißensee, Gust.-Adolfstr. 11
L. Greiling, Kottbuserdamm 6 Spezialgesch. f. Fleisch- u. Wurstw.
Gräfner, Mendelssohnstr. 3
Grunwald, Nfg., Kottbuser Damm 103 Wurst — Speck — Schinken
Gottlieb, Reinickdf., Amendestr. 109
Eduard Grunwald nur Turmstr. 37. Wurst Speck Schinken.
Grothmann Nchf., Rixdf. Berlinerst. 78
Otto Grube, Neue Hochst. 37.
Berthold Hahne, Boxhagenerstr. 2.
Willy Hanka, Brunnenstr. 121.
Herm. Hartmann Badstr. 37, Ecke Bastianstr.
Richard Heinze, Reinickendorferstr. 108 ff. Fleisch- u. Wurstw.
Franz Heyer, Gaudystr. 40.
Hegel, Wilh. Langestr. 28.
Conrad Heckel, Admiralstr. 35.
Hirschfeld, J., Fleisch u. Wurst, Wiesenstr. 2.
Georg Heiter Echte Braunschw. u. Thüringer Wurstw. I. Gesch., Andreasstr. 24, Blumenstr. 73a.
Ernst Höne, Schwedenstr. 12.
H. Hoßenfelder, Reinickdf. Sommerst. 48
W. Hoppe Friedrichshagen, Friedrichst. 45
Ernst Ihscher, Wiesenstr. 11.
Albert Jähnert Mainzerstraße 6.
Fritz Jentsch Kottbuser Damm 23 ff. Fleisch u. Wurst.
Herm. Jeske, Kronprinzenstr. 33/34.
Josef Jessenberger, Fasanenstr. 14.
Franz Jordy, Stralsunderstraße 27.
L. Irmer, Adlershof, Bismarckst. 36a
Arth. Kawinkel, Oranienst. 183 a. Hpl.
P. Kemnitz Reinickendf. IV. Scharnweberst. 150, Spz. ff. Fleisch-Wurstw.
Jul. Kempe, Boyenstraße 3, II. 5396.
Fritz Klein, Kottbuserdamm 12. Feine Wurst- und Fleischwaren Spezialität: Landschinken
Oskar Klähn 114 Alt-Moabit 114 153 Invalidenstraße 153.
Max Knaut, Alt-Boxhagen 50.
Ernst Kolbe, O. Königsberg. St. 5/6
August Koch Grünauerstraße 8.
Gust. Kuntze, Boxhagener Chaussee 19
Ernst Kurth, Muskauerstr. 33.
O. Krause, Weißensee, Langhansstr 135
A. Lange, Reinickdf., Scharnweberstr. 113
Linke's Fleischzentrale Hermannsplatz 4.
Heinr. Langer, Britz, Rudowerst. 1
Wilhelm Lenz, Falkensteinstr. 9
R. Lawrenz, Reinickendf. O. Hauptstr. 24.
Herm. Leucht Kastanien-Allee 48.
Wilhelm Liebherr Weidenweg 73.
Max Lieske, Tilsiterstraße 10
W. Lindner, Ri. Kais. Friedrichstr. 38. 39
Fr. Lindemann, Emdenerstr. 45.
Lochmann, Malplaquetstr. 32.
F. Löffler, Strelitzerst. 62.
Loebke, Joh. Rostockerstraße 43. Fleisch- u. Wurstfabr.
Aug. Maaz, Schulstraße 103.
H. Matzker Hermannstraße 223
Stephan Mederer, Zerndorferstr. 19.
Otto Menzel Mariannenstrasse 36.
Merker, P. Mariannen-Str. 26 a.
Gottfr. Meussling Gabelsbergerstraße 9.
Albrecht Müller, Höchstestr. 45.
G. Müller ff. Fleisch- u. Wurstw. Großbeerenstr. 78.
Adolf Nagel Manteuffelstraße 66.
Max Neubert, Strelitzer Str. 30.
Karl Petrich Fruchtstraße 5 ff. Fleisch u. Wurst
F. Pogorzelsky, Charl., Tauroggenst. 39
Max Pohler, W., Blumenthalstr. 19
Fritz Rasch, Stephanstr. 51.
A. Rathenow, Elsässerstr. 12.
Peter Rechel Landsberg. All. 130 ff. Fleisch- u. Wurst
Reimann, Frankfurter Allee 38.
Reinfeld, Spandau, Neumeisterstr. 9
O. Rosemann Nachf., Gr. Frankfurterstr. 7.
Oscar Röhr, Friedrichshagen Prima Wurst- u. Fleischwaren
Wilhelm Röder, Stettinerstr. 14
R. Rothe, Boxhagener Chaussee 11
Walter Rudolph, Grünbergerst. 17
Ottomar Rudolph, Gärtnerstr. 17.
E. Schauer, Huttenstr. 70.
Rob. Schäfer, Tempelhof, Berlinerstr. 57.
M. Scherer, Ob. Schöneweide, a. Marktpl.
Bernhard Schnell, Scharnweberstr. 6/7.
A. Siewert, Nd. Schöneweide, Berlinst. 127.
Wilhelm Schaale, Zossenerstr. 49.
E. Schersberg, Reinickendf., Hausotterst. 4.
Eduard Schmied, Lübbenerstr. 19
J. Scholz, Rixdf., Hermannstr. 17.
Schönhauser Fleisch- u. Aufschnitt-Centrale, Wichertstr. 150
Oskar Schubert, Hussitenstr. 44.
Max Schubert Müllerstr. 156 a.
Albert Schucht Stargardterstraße 68.
E. Steeger, Fleischerstr., Winsstr. 48.
O. Schreiber, Hohenfriedb. Str.
Max Sommer, Weberstraße 43.
Stargard Fleisch-Zentrale, Stargarderst. 62
W. Tauche Rixdorf, 48, Pannierstraße 25.
Fr. Thiel, ff. Fleisch- u. Wurstw. Lichtenberg, Gürtelstraße 17
Echte Thür. Hausschlachte-Waren empf. Thiel, N. Weißenburgerstr. 72.
Thüring. Fleisch- u. Wurst-Fabr. F. Sommermann, Boxhagenerst. 56
E. Trapp, Wurstzentrale, Waldenserstr. 19
Albert Urban, Nostizstr. 34.
Karl Unte Naunynstraße 17 ff. Fleisch- u. Wurstw.
Franz Veit, Palisadenstr. 50.
Weiß, Georg, Ebertstr. 40, T. A. IV 16585
O. Wellnitz, Naunynstr. 66.
E. Wetzel ff. Fleisch- u. Wurstw. Weidenweg 67.
Emil Wilhelm, Graunstr. 38.

Fortsetzung siehe nächste Seite.

C. Wiese, Mühlenst. 45. ff. Fleisch- u. Wurstwaren.
Wiedmann & Swunke Weißensee-Berlin, Allee 253.
Herm. Wilhelm, Ri. Friedelstr. 23.
Fritz Wiedstruck, Grenzstr. 14.
Gottlieb Wloch, Grüner Weg 118
Wo kauft man Fleisch und Wurst gut und billig? Kottbuserdamm 81/82 Im Fleisch- u. Wurst-Konsum.
P. Wentora, O., Friedrichsberg. St. 21.
Wurst-Borgwardt, Zionskirchpl. 4.
Wurst-Centrale Reichenbergerstr. 164
Wurst, Speck, Schinken Kottbus.-damm 14.
Nord-Deutsche Fleisch-Zentrale F. Zimmermann, Seestr. 78, [illegible] 49.
Paul Zwarg, Landsberg-Allee 138.
Ernst Ziffer, Oderbergerstr. 27.

Glas u. Porzellan

Floeder & Kroll Rixdorf, Bergst. 123, Ecke Rosenst.
Karl Harms, Danzigerstr. 7.
G. Krüger, Weißenburgerstr. 73.
A. Wilbern, Brunnenstr. 16.
Winkelmann, Wilhelminenstr. 29.
Oberschöneweide, Rathenaustr. 27.
Zuncke Schöneberg, Eisenacherstr. 60-61.

Grammoph., Sprechm.

Becker, W., Wilmersd.-Str. 127, I.
Hoyer, A., Rixdorf, Bergstr. 163 I.
Phonographen-Ratz größtes Spezialhaus.
Reimann, Hackesch. Markt 4. Teilz.
Sprechmaschinen-Centrale Arthur Kühn, Schöneberg, Colonnenstr. 7.

Haus- u. Küchengeräte

G. Böhlke, Ulmstr. 2, Klempnerei.
Dähnert, O. Rixdorf, Bergstr. 121.
Kaminick, Spandau, Schönew. St. 92 Emaille, Glas, Porzellan, Lamp.
Küchen-Schreier Wedding, Dalldorferstr. 19
Lindner, Nachf., Perlebergerst. 39
Messow, M., Reichenbergerst. 39
M. Müller, Dresdenerstr. 41/42.
Palme, H., Frankf.-Chaussee 61d.
Rockstroh, Karl Grüner Weg 42. Gaskoch., Waschm.
Rohkrämer P. Nachf., Frkf.-Allee 19
Sandow, Rud., Wilmersd.-Str. 120. Lampen.
Sandow, F. Spandau. Lampen u. Geschirre
Otto Sandow Nchf. Wilsnackerst. 52 Lampen
R. Wangerin Reinickend. Str. 120 Drontheimer Str. 3.
Wurmsee, Max, Nachf. Invalidenst. 3.

Heilanst. für Stotterer

„Stottern" beseitigt gründlich und dauernd bei jedem, der stotterfrei singt. „Phöbus" Sprachheilinstit., Berlin Bülowstr. 58 V. Sprechst. 3—6.

Herren-Artikel

Antoni, Schönhauser Allee 116.
Felix Britzkow, Köpenick.
Die berühmte Feinewäsche, Badst. 44
Magazin England Kottb. Damm 78, Oranienstr. 163. Hüte, Wäsche, Crawatten.
Dittmer, Ackerstr. 69a, Hutgeschäft.
Martin Grässel, Alt-Moabit 113.
Carl Hoffmann Neu-Königstr. 55—56.
Rich. Jahn, Treptow, Grätzstr. 6
S. Kadisch, Thurmst. 16, Alt-Moabit 66
E. Klahn, Frankfurter Allee 26.
Emil Klatt, Kastanien-Allee 49.
König, Otto Frankfrt. Allee 49, Petersgb.-Str. 46, Warschauer-Str. 21.
Krause, Wilh., Ri., Herm.-St. 168.
Gg. Kursch, Britz, Rudowerstr. 95
R. Lehmann, Inh. Winter, Cöpenick.
Ad. Mahnke Rosenthalerstr. 3 Hüte, Schirme.
Menzel, P., Cöpenick, Schloßstr.
A. Nitschpan, SW. Bergmannst. 11
Prinzenstr. 31, Handschuh-Bollert.
A. Samuel, O. Mirbachst. 62, Schirme.
Scholz, Osw. Ri. Bergstr. 141. Ri. Hermannstr. 171.
Sprengel, A. Wienerstr. 14 B. Hüte u. Schirme
Steinhardt, O., Königsberg. St. 30.
H. Zeller, O.-Schönw., Wilhelminenhofst. 14a

Herren- u. Knabengard.

Amerikan. Verkaufshallen Frankftr. Allee 186.
R. Bänsch, Belle-Alliancest. 4. 5%.
J. Baer Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.
Berg & Co., Wilsnackerstr. 62.
Besser. Friedrichshagen, Friedrichstraße 100.
Besser, Julius, Ri., Bergstr. 19.
Hamburg-Steglitz Schloß-Str. 103.
Hirschfeldt Reichenbergerstr. 85.
Lieferant d. Kons.-Genossenschaft
Herren-Konfektionshaus Frank & Co., Brunnenstr. 60.
Mohr, A. Spandau, Lutherstr. 12. Spandau, Metzerstr. 19.
Nöke, J., Spandau, Klosterstr. 31.
Paul Ihlenfeld, Thurmstr. 44.
Rud. Israel, Grüner Weg 95.

Max Kaplan, Friedrichstr. 1. Große Auswahl fertiger Kleidung. Solide Maßanfertigung.

S. Hainer N. Badst. 45/46, O. Andreasstr. 52 O. Gr. Frankf. Str. 104
D. Kempinski, Rummelsburg Türrschmidtstr. 1.
Leske & Slupecki, Schönh.-Allee 70 c.
Marcus, S. Rixd., Bergstr. 44-45 fertige u. Maßschneiderei.
Ost, W., Frankf.-Allee 117, a. Maß.
D. Perleberg Berlin N., Chausseestraße 63, Ecke Liesenstraße.
S. Posner Brunnenst. 179, Nord-Mark. 5%, Rab. i. Baar.
Raitzig, Ad., Frankf. Allee 107.
Rosner, Max Schneidermeister, Rixd., Bergst. 30/31, Lager fertig und nach Maß.

Streng reell u. preiswert i. d. Firma Heinr. Ferester Reinickendorferstr. 8.
Schachmann, Louis, Brunnenstr. 51.
77 Kottbuserdamm 77 August Schega
Berth. Schweriner, Wrangelstr. 85

Hüte, Mützen u. Pelzw.

Antoni, Schönhauser Allee 116.
Apelt, E., Ri., Hermannstr. 151.
Bazar Norden Brunn.-St. 52 Badst. 65
Beiße, Rud., Chausseestr. 66.
Casper, Ed., Rixd., Bergstr. 139.
Cohn, Simon, Goltzstr. 22.
Drews, Alwin, Kottb.-Damm 32.
M. Grund nur Brunnenst. 177
Hansen, Rixd., Berliner Str. 11, Osten, Koppenstr. 18.
Hut-Centrale Oranienstr. 2.
Jacob, Oskar, Schönh.-Allee 104.
Kehr-Hüte Friedrichsh. 35 (Königstor).
J. Kock, Kastanien-Allee 80.
Alfr. Krug, Hutfabr. I. Gesch. Brunnenst. 54 II. „ Schönh. All. 115 Leser d. Zeit. 5% Rab.
A. Lemaitre, Wilmsdrf., Berlinerst. 122.
Liebe, B., Boxhg., Bahnhofstr. 35.
LOBER-HUTE Frankfurter Allee 159
Mandel's Hutfabrik Frkft. Chaus.
Oscar Ortmann Spandau: Charlottenstr. 6
Panama-Jakob Spandauer Brücke 2
Pratal, A., Frankf.-Allee 149.
Peters, A. Nur Warschauer Str. 19
Prager, Hutfabr., Prenzl.-Allee 27
Pulvermann, Grüner Weg 34.
C. Rettig, Schönhauser Allee 178.
Rieck, Em. Badstr. 64, Gerichtstr. 63.
Ring, A., Rosenthaler-Straße 19.
Wilhelm Rother, Bergmannst. 34.
Schoerr, Herm., Wilmersd.-St. 46.
Vereinigte Hut-Compagnie Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 124 Große Frankfurterstr. 139 Turmstr. 61 (Ecke Beusselstr.). Leser d. Zeitung erhalt. 5% Rabatt
Vester, E. Kottbuser-Damm 18/19.
Weiner, H., Greifswalderstr. 33.
Wirtschafterstr., Nchf., Brunnenst. 167.
„Zur Flora" Rixdorf, Bergstr. 27.

Kaffee-Spezialgesch.

A. Kobbelt Invalidenstr. 19 Martin-Opitzst. 22
Oskar Krösche Schönhauser Allee 76d.

Kaffee-Surrogate

M. Bathke, Malmöstr. 25. Kaffee-Versand n. all. Stadtteilen.
Otto Goetze, Kottbuserdamm 16/17 Bd.

Kartoffeln, Gemüse

Paul Henkel Swinemünder Str. 48.

Kaufhäuser

Z. Alexander & Co., Badstr. 55.
Geschw. Blank, Boxhagener-Chaus. 17
Liefer. an der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend Kleiderstoffe, Wäsche, Wollw. S. Eisenstädt, Frankfurt. Allee 165.
C. Kurtzahn Ob. Schöneweide Putz- und Modew.
Adolf Hirsch, Ober-Schöneweide.
Holz & Ascher O. Frankfurter Allee 68. N. Schönhauser Allee 127.
Alfr. Kirschner Grunewaldstr. 18, Ecke Goltzstr.
Kaufh. Herm. Levy Brunnenstr. 59, Ecke Stralsunder Str.
Kaufhaus Gebr. Preuß Berl. NW. Beussel- & Huttenst. Beste Bezugsqu. für sämtl. Manufakt. Spez. Damenkonf. Streng reelle Bed. Liefer. sämtl. Sparv.
Gustav Levy, Spandau,
Lutz, Fr., Baumschulenweg.
Eduard Rohn, Ob.-Schöneweide.
H. Weiß & Co., Friedrichshagen.

Kautabakfabriken

Kenner kauen nur Kautabak von H. Carl Hagenbruch, Mühlhausen i. Th. Kaufhaus der Mühlhäuser Kautabakfabr. W. Deparade

Kinematogr.-Theater

Gromaderki, F. Warschauerstr. 68, a. d. Kopernicusstr.
Reform-Kino, Reinickend.-St. 26/27
Hermann Wöhling, Brunnenst. 181

Kohlen, Koks, Briketts

Rud. Beier & Co. Swinemünder Str. 64 a, a. d. [illegible]
Paul Bieger, Kniprodestr. 12.
Gerstberger & Müller Mühlenst. 18, Pallisadenst. 95
Ferd. Gräning Jungstr. 11. Teleph. VII 7924
Aug. Grimberger Hussitenstr. 40. Tel. III, 4304.
M. F. Leyke. Hauptkontor nur Kgl. Nordbahnhof. Das Beste für Ofen u. Herd.
J. Ferdinand Leyke sen. Ramlerstr. 25.
P. Hante Grünthalerstr. Plätze 22-25. III. 4453
Loebell, L. Kohlenbahnh. Wedding.
J. Mannheim. Filialen im Osten.
Siemon, A. H., Kohlpl. Wedding.

Gebr. A. & J. Podzuweit, Gleimstr. 62. • Putbuserstr. 1. Swinemünderstr. 121. • Seelowerstr. 13. • Schliemannstr. 27.
L. Sager & Co. Blumenstr. 82a, Gr. Frkf. Str. 94
Heinr. Schupke Filialen in Moabit u. Charlottenburg.
Herm. Schupke & Co. G. m. b. H. Filialen [illegible]

Kolonialwaren

Abend, R., Rummbg., Sonntagstr. 6.
Otto Albrecht, Lychenerstr. 11.
Heinrich Arndt, Fennstr. 49.
E. Altkockatz N. Fehmarnstr. 7. a. Virchow-Krankenh.
Theodor Anthofner, Solmsstr. 22.
Gustav Bahn, Müllerstr. 165.
Babel & Hanke, Wilsnackerstr. 38.
Paul Bandow, Beusselstr. 44. T.
Barz, Wilh., NO, Weberstr. 9.
G. Bärend, Schöneberg, Colonnenstr. 47
Gustav Behrens Akazienstr. 8, Hauptstr. 120.
Berg, Inh. Girksena, Ob. Schöneweide.
Otto Berger, Hertzbergst. 32-33.
Bickmeier, Carl, 4 Gesch. im Nord.
Val. Boenke, Muskauerstr. 36.
Alex Bergmann, Jagowstr. 16.
Braun, R., Rixdf., Prinz-Handjerystr. 29.
Franz Bonk Koppenstr. 48. R. Schillerprom. 7
Borchardt, O., Mühlenstr. 1.
Fritz Bötke, O., Mühlenstr. 44.
Brandt, Paul, Glogauer Str. 25.
Braun & Ziegner, Usedomstr. 27a.
R. Breuziger, Friedrichsbg. Scharnweberstr. 5
Budach, Franz, O., Gollerstr. 22.
Georg Burow, Stromstraße 39.
Busse, Otto, Memelerstr. 7.
Classen, Abraham, Wiesestr. 30.
Joh. Ciecior, Neue Hochstr. 32/34
J. R. Damm, Katzlerstr. 19.
August Dankert
Max Döhnick, Ri. Weserstr. 53.
A. Durin, Schönfließerstr. 10.
Carl Ehmke, Cöpenick.
R. Ehrig, Liebenwalderstr. 47.
Gustav Eigendorf, O. Müggelst. 29.
Joh. Eichler Hussitenstr. 25. Voltastr. 5.
Hermann Elias, Stephanstr. 59.
Arthur Enke, Amsterdamerst. 10
Walter Fahre, Cöslinerstr. 10.
A. Fiebach Nachf. Louis Körner, N, Schwedterstr. 254
A. Fiedler, Köpenick, Müggelh. St. 41.
C. E. Fink, N, Pankstr. 7.
Rud. Fink Nachf., Bernauerstr. 11.
C. Finke, Rixdorf, Donaustr. 118.
Foerster, Heinr., Ob. Schöneweide
Wilhelm Franz, Stettinerstr. 56.
H. Fricke vorm. Rob. Mücke, Frankfurt. Chaussee 154.
L. Friedrich, Mariendorf, Bergst. 15.
Herm. Garlipp, Kolonienstr. 43. Reinickend. Provinzst. 56
A. Gaulke, Gneisenaustr. 85, [illegible]
Max Gaulke, Straßmannstr. 30.
Fritz Gerull, Beusselstr. 75.
W. Gehring, Reinickendf. Residenzst. 126
Gebr. Görner, Schönleinstr. 12.
H. Goerlich, Reinickendf., Provinzstr. 54.
H. Görß Nf. Rixdorf, Nogatstr. 39
Georg Gruber, Ober-Schöneweide.
Hermann Gensch, Adalbertstr. 19.
Goetsch, Ernst Dolzigerstr. 14.
Grabitz, Breslauer Str. 4.
Gräbert, Emil, Richthofenstr. 25.
Max Grieß, Torfstr. 18.
Richard Groggert, Wismarplatz 1
Fritz Günther, Manteuffelstr. 71.
Wilh. Grüning Adolfstr. 27. Reinickend. Str. 70
Habets, Franz S. Gräfestr. 36, Ri., Weserstr. 205.
Gebr. Hajesch, Weidenweg 24.
Max Hanheiser, Göbenstr. 16.
C. Hannemann Stargarderstr. 65/66 Eckhaus Lychenerstr.
Otto Hampe, N, Wiesenstr. 16.
R. Hartung, Reinickdf. W., Berlinerst. 124
Haselau, W., Rodenbergstr. 33.
Albert Haube, Dunkerstr. 83.
Max Häusler & Co. Kaffee und Kolonialwaren :: Versand frei Haus. ::
Ad. Hedwig, Augustastr. 51.
Heinicke, Wilh., Markgrafend. 27.
Heinrich, R. Rixdorf, Bergstr. 144, Kais.-Friedr.-St. 246.
Gustav Henschel, Siemensstr. 16.
Herrfarth, Eug., Spandau, Schönwalderstr. 28.
Herm. Hermsdorf, Weinbergsweg 5, Waldstr. 11.
Herrmann, Alfr. Oppelnerstr. 8, Ecke Wrangelstr.
Paul Herrmann Badstr. 33.
Rich. Hobinder, Wollinerstr. 11.
Hoffmann, R., Adlershof.
Emil Hübner, Frankfurter Allee 81.
Fritz Hübner, Schliemannstr. 11.
H. Jacobi, Köpenick, Am all. Markt.
Isert, Eugen, Görlitzer Str. 59.
Paul Imhoff, Ramlerstr. 19.
Janik, L. Seelowerstr. 20, Rodenbergstr. 7.
Georg Jonas, Beymestr. 4.
Oscar Just, Pasteurstr. 41.
Paul Just Müllerstr. 156a, Brüsselerstr. 12.
Kamm, Max, Grüner Weg 69.
Kapeja, K., Petersburgerstr. 76.
Kaselitz Reichenbergerstr. 36 Glogauerstr. 18.
Kastier, M., Mehlhandlung, Gubener St. 18.
Max Katzorke, Liegnitzer Str. 31.
Reinhold Kelm, Waldemarstr. 67.
Kieburg Nflg., Stallschreiberst. 4.
H. Kindell, Charl., Friedr.-Karlspl. 1a
Georg Kieper, Ri. Andreasstr. 1.
Klemke, Carl, Krautstr. 54.
Robert Klotte, Rykestr. 43.
Knetsch, C., Carmen-Sylvastr. 158.
Willy Knobe Pallisadenstr. 97.
Wilh. Koch, Nchf., Wissmannstr. 26
Max Kohlheim, Stralsunderstr. 24
Koble, W., Lichtenberg, Hagenstr. 50.
Krantz, Georg, Schönholzerstr. 11.
Kramer, Rich., O. Kronprinzenstr. 27/28
Krüger, O., Friedrichsbergerst. 22
Kühn, Oswald, Müllerstr. 131.
Carl Kupke, Spindlersfeld.
Max Lange, Camphausen-Str. 21
W. Lange, Friedrichshg., Kurzest. 2.
Lange, H., Rixdorf, Walterstr. 16.
Paul Letzner, N, Böttgerstr. 3.
Liebig, Georg, Warschauerstr. 20.
G. L. Liese, Cöpenick, Schloßstr. 8.
Liesinger, Otto, Simplon-Str. 29.
Max Lilge, Tegelerstr. 32.
Rich. Liese, Ackerstr. 132.
Gustav Linke Neue Hochstr. 30, Krausnickstr. 12.
Lips, Chamissoplatz 8
Fritz Lobeth, Ri., Hermannstr. 42/43.
Herm. Loewe, Tegel, Berlinerstr. 12.
Lossier, G., Warschauer Str. 5.
Aug. Luchmann, Ruppinerstr. 21.
Lückner, Felix, Rixd., Weichselst. 7
Lutze, Herm. Kolonienstr. 2/4. Schwedenstr. 1a.
Matschke, A., Crossenerstr. 27,
Simon-Dachstr. 6, Boxhag.-Str. 12
Paul E. Maass Ruppiner Str. 24. Swinemünder Str. 58
Marnholz, W. Treptow, Graetzstr. 19/20.
Martini, Erich, Rixd., Allerstr. 39.
Wilhelm Marx Wildenowstr. 2, Tegeler Str. 38.
Karl Mannschat, Thaerstr. 13.
Karl Mercier, Huttenst. 3
Meyer, Gust., Insterburger Str. 2.
Michaelis, Paul 2 Geschäfte in Nord-Berlin.
Mielke, Max, Huttenstr. 33.
Mewes, Adolf, Warschauerstr. 55.
Mieke, Carl, Frankfurt. Allee 65.
Hugo Müllhoff, Glogauer Str. 23.
Moritz, Alfr., Ri., Weserstr. 161
Max Moysich, Wilhelmshav. St. 46.
Paul Mulack, Mariannenstr. 8.
Müller, G. Kottbuser Damm 31, Herm. St. 155, Kreuzbergst. 18
Münchow, Rob. Schwedter-Str. 12. Schliemannstr. 14.
Alb. Müller, Petersburger Str. 19.
Murnigkeit, G. Boxh.-Rummelsbg. Wismar-Platz 2.
Albert Nass Burgsdorfstr. 3.
Nauck, Wilh., Ri., Weserstr. 16
Alb. Nehm, 2 Geschäfte im Nord.
Wilh. Oelig, Wilhelmshav.-Str. 58.
Otto Odebrecht Prinzen-Allee 38. Ecke Soldiner Str.
Fritz Pfeiffer Pankstraße 5, a. Nettelbeckpl.
Paul Pistor Tempelhof, Berliner Str. 112.
A. Plaacke, Oderberger Str. 55.
Julius Plotke, Reinickendorferstr. 13, Neue Hochstr. 31, Eing. Dalldorferstr.
C. Pohle, Metzer Str. 22.
Fritz Pollähn, Graefestr. 30.
Priebe, E., Boxhag.-Chaussee 22.
Prochnow, Pankow, Wollankst. 22
R. Puhlmann, Woldenbergerst. 22
Carl Quast, Prinzen-Allee 15.
Herm. Radke, Cöpenick.
A. Rambold, Prinzen-Allee 18.
J. F. Rauch Nfg. Landsbergerstr. 98, Gleimstr. 18, Prenzlauerstr. 4.
E. Rettig, Stralsund. 68, Hussit. 16.
F. O. Richter Friesenstr. 5, Helmstr. 5.
Max Richter, Löwestr. 2.
Otto Richheim, Dresdner Str. 79.
E. Ritt, Reinickendf., Hausotterstr. 42
Willy Roatzsch Steinmetzstr. 18, T. VI, 1837.
Carl Robra, Langhansstr. 58 u. 148.
Willy Rohne Möckernstr. 84a, Kreuzbergstr. 30.
Fritz Rose, Gollnowstr. 36.
Franz Rosenow, Yorkstr. 39.
Franz Rudek, Liegnitzer Str. 12.
Max Rudek, Ueckermünd. Str. 1.
Rühle, Paul, Dolzigerstr. 10.
Runge, Otto, Ri., Hermannstr. 55.
Ruschke, Otto, Forsterstr. 4.
A. Sägeberth, Fehrbelliner Str. 24.
Schäfer, H., Neue Hochstr. 3.
Schneider, F., Rixd., Kaiser-Fried. St. 75
W. Schwarze Frankfurter-Chaussee 139
Scheffler, Carl, Badstr. 15.
Scheffler, Eugen, Grüner Weg 126.
Georg Scheerer, Bremer Str. 56.
Alfd. Schiffer, Elisabethkirchstr. 13.
Schienther, Emil, Huttenstr. 7.
Paul Schmidt, Rügenerstr. 26.
Joh. Schneider Nchf., Reichenbg.-St. 126
H. Schneider, Ri. Herfurthstr. 5
Oswald Scholz, SO 36, Elsenstr. 73.
Paul Schötzel Nchf., Emdener Str. 9
Schramm, O., Boxhag.-Chaussee 2
Schrock, Fr., Ri. Weserstr. 4.
Wilh. Schröder, Brunnenstr. 47
Hugo Schulze Oldenburgerstr. 7, Mehl, Conserven.
Wilh. Schulze, Ri., Bergstr. 96.
Adolf Schulz, Matternstr. 9.
C. Oscar Schwarz Moabit, Gotzkowskist. 3, Ecke Zwinglistr. Mehl, Hülsenfrüchte, Vogelfutter
Joh. Schulze Lausitzerstr. 5/6 Waldemarst. 61 u. 58 a
Curt Seeling, Kösliner Str. 18.
P. Simond, Rixdf., Ziethenstr. 46.
Stäuber, R., Ri., Hohenzollernpl. 3.
Steinke, Max, Weinstr. 4, Ecke Höchste St.
Oswald Steinmetz, Weinstr. 20b
Stolle, Ernst, Thaerstr. 39.
O. Stubbenhagen Heidenfeldstr. 3.
Gustav Stümer, Nogatstr. 23.
Tiedemann, H., Wühlischstr. 29.
W. Tietzsch, SO, Heidelb. Str. 30
P. Tippner, Rixdorf, Leinestr. 48.
H. Tugendhaft, C. Germannstr. 24.
Wilh. Thomas, Reinickend.-Str. 54.
Otto Tück, Gubenerstr. 11.
Bernh. Uhrmacher Bernauerstr. 57, Swinemünderstr. 84.
Ulbrich, F., Ri., Wartheestr. 13 u. 69.
Ulrich, O., Ri., Prinz-Handjerystr. 24.
Gustav Voelz, Mühlenstr. 55/56.
Gustav Voigt, Wiener Str. 47.
Carl Vogt, Sickingenstr. 80.
Erich Vogt, Siemensstr. 5.
Walther, A., Reinickendorf W. Berlinerst. 19
Walter, Karl, Pillauer Str. 1.
Fritz Welzel Alte Jacobstr. 133 Lindenstr. 77 Junkerstr. 14.
Ad. Wendig, N. Zionskirchstr. 6. N. Bergstr. 5.
G. Werner, Weissensee, Wörthstr. 14.
Ernst Wilde, Bastianstr. 1.
W. G. Wieprecht, Memeler Str. 27.
Wittenbeck, Fr. Admiralst. 40a. Reichenbst. 165. Admiralst. 25.
H. Wurkaltz, Mariendorf, Dorfstr. 27
Ziegler, Otto, Ri., Steinmetzstr. 30

Korbwar., Kinderwag.

Metzners größt. Spezialhaus Kinderwagen Metallbettstell., Kindermöb., Klappfahrst. Berlin N. 95 Brunnenstr. 95. Lesern 5% Rabatt. Katalog grat.
B. Becker, O. Weserstr. 24.
Kinderwagen, Kinderbettstell. Puppenwagen. Polsterbetten. Klinke, Müllerst. 30
Grundke, Herm., Gr. Frankfurter St. 11
Koschny, Oppelnerst. 49, Schl. Tor
Metzners Filiale Beusselstr. 67.

Krankenbedarfsartik.

Fischer, Wilh., N, Swinemünd.-St. 118
Lange, A. E., Brunnenstr. 167.

Lederwaren

Gg. Engnath Sattlermstr. Brunnenst. 61
Carl Fessel Nachflg. Gr. Frankf.-St. 135. Spez. Tasch., Mappen, Portemonnaies usw.
Glatz & Langner, Rixdorf, Bergst. 57.
Paul Kratky, Invalidenstraße 158.
Richard Kurtzke Kottbuser-Damm 8.
Adolf Nahr, Stralauer Allee 44.
Otto Pahnitz Wienerstr. 14 Eig. Werkst. i. Hause
O. Probst, Frankfurt. Allee 8. Eig. Fabrikat.
M. Rector, Brunnenstr. 6. Eig. Fabrikate.
C. Richter, Rixdorf, Friedelstr. 49.
Rob. Voigt, [illegible] 37, Eig. Fabr.
Otto Wehnert Sattlermeister Chausseestr. 50.

Lehranstalten

Zuschneide-Schule des Deutsch. Zuschneider-Verbandes, e. V., BERLIN, Mauerstr. 86/88, T. 13401.
Rudolf Maurer Friedrichstr. 68a, Ecke Mohrenstr.
Dir. Rösners Handelsakademie :: Buchhalterschule Stenographie, Schreibmaschine (125 Maschinen) Rosenthalerstr. 65 u. Seydelstr. 1.
Strahlendorffs Handels-Akademie. Beuthst. 10 u. 11, I., II., III. Etage Größtes Institut Berlins Ausführl. Lehrpläne umsonst.
Technikum, Bauschule Inh. A. Werner. Prosp. frei. Berlin, Neanderstraße 2.

Licht-Heilanstalten

Herz-, Nerv.-, Magen-, Darm-, Frauen-, Haut-, Harnleid. beh. erf. Charlottenburg, Cauerstr. 1, Lichtinst.

Linoleum u. Wachst.

Häntsch Weißensee, Berliner-Allee 228, Tapeten.
Rausch, Rich. Linoleum-Fabrik-Niederlage Warschauerstr. 6.

Manufakturwaren

Belwe Nchf., Otto Turmstr. 50. Modehaus.
Grünberg Nachf. M. Petersb.-St. 39 Modewarenh.
Hoffmann, M. Ernst, Beusselst. 27.
Seidel, M., Grüner Weg 45.

Mehlhandlungen

M. Anders Usedomstr. 16 a.
Conrad Adam, Charl., Cauerst. 28
W. Bachmann, Charl., Nehringst. 15.
F. Baumgärtner, Pankow, Mühlenst. 29
Bethke, Georg, Muskauerstraße 44. Rixd., Elbest. 33, Kais.-Friedr.-St. 44. Treptow, Grätz-Straße 64.
Beck, Paul, Stralauer-Allee 29b.
Bordasch G., Ri., Kais.-Fdr.-St. 29
C. Bosse, Reinickendorferstr. 92.
H. Breest, Berlin, Kastan.-Allee 2
Fritz Brosius Ri., Ziethenstr. 85, Mainzerstr. 22. Elbe Str. 29, Richardst. 43 Kranoldplatz, Berl. Grünerweg 43 Alt Glinicke, Rudow.
Bugge, Rob., Kolonialw., Schreiberst. 4.
O. Erhardt Charl., Potsd. St. 13, Knobelsdorffstr. 9.
Frese, Ernst 5 Geschäfte im SO.
Friedrichsohn Landsberg. Str. 71, Neue Königstr. 21.
J. A. Fürstenberg, Lindenstr. 95 a. d. Markthalle
Gaege, Otto Charlottenburg.
Paul Gaege, Spandau.
Hugo Gessler Rixdf., Hermannstr. 51.
Grossien, Gebr. Frkf.-Allee 188, Neue Schönhst. 14.
Joh. Günther, Graefestr. 69.
Emil Görke, [illegible] 183-184 Grünerweg 83, Ankerh. [illegible] 89-90.
Hammerstadt, G. Ebertystr. 10.
Herm. Hecht, Wilhelmsaue 26.
Heerme, H., Ri., Hermannstr. 172.
Heinrich, R. Rixdorf, Bergstr. 144, Kais.-Fried.-St. 246
P. Herrguth Nachf., Reinickend.-Str. 7
Hesse, Kolonialw., Reichenbergerst. 11
Hippel, Carl, Ri., Pflügerstr. 75.
F. Hoffmann Nfg. Lützowstr. 91 a, Bülowstr. 22.
Karl Hahn, Scharrenstr. 9.
Janicke, F. Langestr. 81. Ecke Andreasstr.
Kerker, J., Kopernikusstr. 91.
Hans Kesy, Barnimstr. 16.
Eugen Klett, Culmstr. 22.
Korn, Hugo Wrangelstr. 117.
B. Krüger, Schöneb., Hauptstr. 153
E. Kunze, Charl., Knobelsd.-St. 16
Künzel, S. A., Manteuffelstr. 31.
Kurzleben, H. Andreasstr. 4 Kottb.-Damm 86.
Gebr. Lange Wrangelst. 113, Wrangelst. 30/32 Alt-Moabit 61.
Lau, W., Krausestr. 54, 5% Rabatt.
Lenz & Jacmann, Wienstr. 53, Posenerstr. 15, Stralauer-Allee 18.
P. Leuenberg, Landsbg.-Allee 127.
Rob. Linde Andreasstr. 19.
Lüdtke, H., Fruchtstr. 67.
Manke, M. Conservenversand, Münzstr. 12.
W. Marx, Charl., Osnabr.-Str. 27.
Gus. Meyer, Helmh.-St. 19, Wittst.-St. 1.
Heinrich Möhlberg, Chorinerstr. 8.
C. Neugebauer Ober-Schöneweide
C. D. Neumann Skalitzerstr. 74. Alle Sämereien.
Nietsch & Rabsahl, Carmen-Silvastr. 155
Otto Nowack Nachfol., Spandau.
Pahl, Helmut, Pücklerstr. 44.
Jul. Penner Greifswalderstr. 11, vis a vis Lippehnerst.
Wilh. Penner, Stralauer Allee 17c
A. Plaetrich Gollnowstr. 14. Barnimstr. 20.
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 48.
Alex. Ramboldt Kochhannstr. 14.
P. Rausch, Beusselst. 57a, Rostockerst. 34.
Reichpietsch Rixdorf Fuldastr. 57. Friedelstr. 35/36. Berlin, Schönleinst. 6.
P. Rentner Mansteinstr. 17, Steinmetzstr. 27
Rosin, G. Auguststr. 46, Treskowstr. 49.
Sachs, Julius, Wilsnacker-Str. 11.
Fr. Sacks Kaffee, Kakao, Konserv. Rostocker Str. 12.
Scheibe, Adolf Pücklerstr. 1, Eisenbahnst. 25.
Schleinitz, A. Mariannenstr. 14. Markth. Marheinekepl. Markth. Dorotheenstr.
Schneider, Emil Reichenbergerstr. 38.
Sophie Charlottenstr. 100. Kurt Scholz, Kolonialwaren.
Otto Schoening & Co., Friedenau Wilmersdorf u. Charlottenburg.
Schramowski, F. Frkf.-Chaussee 11, Gollnowstr. 46.
W. Schulenburg, Wilmersdorf. St. 147.
Otto M. Schulze, Stolpische St. 27
Walter Seidel, Beusselstr. 26.
Spezial-Mehlhandlung Mühlenfabrikate, Konserven Berlin, Pettenkoferstr. 10. Charlottenburg, Helmholtzstr. 31.
Fritz Starke, Gleimstr. 39.
Steglitzer Mehlhandlung Steglitz und Lichterf. 9.
Steindorff, Emil, Manteuffelst. 33.
Thieke Nachf., Prinzenstr. 10.
C. Triebel, Kolonw., Stettin.-St. 16.
H. Wendler, Reinickendorferst. 64.
Reinhold Werner, Tegel, Treskowstr. 20.
F. Wehlgemuth Kastanien-Allee 38, Schönhauser-Allee 112.
Zawazki, B., Prenzlauer Allee 223, Weinst. 28, [illegible]
O. Zemke, Mariannenstr. 50.

Möbelmagazine

Julius Apelt, Adalbertstr. 6.
Berliner-Möbel-Kaufhaus Charlottenburg Wilmersdorferstr. 60/61, nahe Kantst. Billigste Bezugsquelle für Leute, die sich die Zahlung erleichtern, aber nicht teurer einkauf. wollen. An jedem Stück deutlich d. Preis.
Berliner Möbelhalle „Norden" Ackerstr. 120 a. Invalidenst. 118.
Blesch, Spandau, Schönw.-Str. 11.
Bollmann, Carl, Ri., Boddinstr. 61.
R. Brand, Charl., Wilmersd.-Str. 46 I
Brandt, Max Friedr.-Str. 249. Gelegenheitsk.
Burggraf, Gebr. Koppenstr. 9, Wohnungseinr. Fabr. u. Lag. in 5 Et.
Daehne, F., Ri., Neue Jonasstr. 36.
A. Dohmann, Stromstr. 44.
Wilh. Gabbert, Brunnen-Str. 162.
Geppert, Paul, Zossenerstr. 32.
Gericke, Fritz, Müllerstr. 145.
Gleiser, A., Alexandrstraße 42.
Graff & Heyn Wilmersdorfer Str. 118.
H. Gebert, Birkenstr. 44 Möbel-Fabrik.
Grill, Reinickendorf, Scharnweberstr. 13.
Harnack Stallschreiberstr. 57, Bar- und Teilzahlung, Verkauf i. Fabrikgeb.
Herm. Heinrich, N, Badstr. 58 a.
Hertel, R. Pallisadenstraße 96.
M. Hinrichs, Ritterstr. 18.
Gebr. R. & C. Homann NW, Perlebergerstr. 22/24.
Hopp, Jul., Brunnenstr. 133.
Janitzkow, F. Turmstr. 45, Möbelfabrik.
König, A., Ri., Berlinerstr. 102.
Herm. Kogel Rixdorf, Hermannstr. 12.
Krause & Co., Frankf.-Allee 176.
Ernst Krämer Moabit, Waldstr. 7.
A. Küster Nfg. Prinzen Str. 53
Lange, Max Schwedter St. 2, a. d. Kast. Allee 6
L. Lazarus, Petersburger Str. 62.
Lüddecke, R., Ri., Bergstr. 4.
Möbel-Eberhardt, Friedrichst. 105a.
Misch Siegmund Dresd.-Str. 6 auch Teilzahlg.
Möbel-Kamerling, Kastanienallee 54.
Möbel-Fabrik Urbanstr. 102 Verk. dir. a. Private
Nagott, Ri., Richardpl. 8, Alt, Neu.
Neumann, M. Oranienstr. 202 Vorw.-Lesern 3%.
Neukirch, Gebr. Langestr. 9. Stralauerstr. 32 Am Molkenm.
Rebsch, E., Spandau.
Rehfeld, A., [illegible] 20, Gelegenheitskäufe, kompl. Einr. v. 140 M. a.
C. Reiber Nachf., Veteranenst. 21.
Gustav Richter, Möbel-Fabrik Kastanien-Allee 26, Köpenick, Grünauer Str. 9, O.-Schöneweide, Wilhelminenhofst. 26.
Schmidt, Otto Möbelfabrik Gartenst. 52.
A. Schuster, Ob. Schöneweide, Edisonst. 53
Schwanke, Rixdf., Hermannstr. 229
Rob. Seelisch, Möbel-Fabrik Berlin O., Kleperstr. 71/71a. Spezialität: Kleine u. mittlere Wohnungseinrichtg.
Siebeky, W., Gneisenaustr. 18, eig. Tischlerei u. Tapezierwerkst.
Szymanzig, Erdmann & Co. Möbelfabrik Landsbergerstr. 106.
K. Thomas Bernauer Str. 79. Lieferant d. Konsumgenossensch.
Wendland, Ernst Swinemünd. Straße 121. Möbelfabrik — Bar- u. Teilzahl.
Herm. Wendland Reinickend.-Straße 114.
Jos. Werner Charlottenburg Scharrenstr. 16.
Werthers Möbelfabrik Gitschinerstr. 27.
Wilh. Witt Wilhelmshavenerst. 64

Molkereien

Milch Schmidt Rixdorf, Hermannstraße 53. Vollmilch, süße u. saure Sahne, Schlagsahne ohne Konkurr. in Berlin. Tägl. fr. Butter aus eigner Butterei mit elektr. Betrieb. Buttermilch — Billig! Billig! Weiß-Käse.
Molkerei „Nord-West" Bremerstr. 50 Bredowstr. 36
„Schweizerhof", Meierei und Milchkuranstalt, Emdener Str. 46. :: Tel. II. 2565.

Musikinstrumente

Braun, Emil Musikh. „Oster" Boxhag. Str. 2.
Haun, Richard O 27, Grüner Weg 17
Kirst, Rich., Brunnenstr. 45.
Plato & Co., Köpenickerst. 105/6.
Lorenz Rabmel, Oranienstr. 8.
Reetz, Spandau, Havelstr. 21.
Schnütke, Otto, Ri., Richardstr. 115.
Schulz, Pietschmann & Co., Brunnenst. 26

Nähmaschinen

Afrana-Nähmaschinen G. A. Büttner, Hauptgesch. Andreasst. 79 Filialen: Petersburgerstr. 87, Spandau, Schönwalderstr. 19.
Bellmann, E., Gollnowstr. 26. Waschmasch.
Ed. Hruda, Rosenthalerstr. 19. Alle Systeme; Teilzahl.
Pfaff bestes deutsches Fabrikat Steinhauer, Spandau.
Lindemann, S. Rosenthalerst. 11/12, I. Et. günstige Teilzahlg.
Littauer, Vertr. Wilke, Ri. Berlinerst. 84, Hermannst. 59/60.
Pfaff-Nähmaschinen G. Wendt, Wilsnack. St. 35
W. Schoppe, Usedomstr. 12.
Singer Nähmaschinen Läden in allen Stadtteilen.

Optiker

Dase, Paul, N, Müllerstr. 174.
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Ri., Bergstr. 148.

Papier- u. Schreibw.

Loh, Paul Königsbergerstr. 39.
Seidler, Louis, Ri., Bergstr. 42.
Alfred Starke, Manteuffelstr. 20.
Vogt, Wilh., Skalitzerstr. 75.

Putzmittel

Kauft nur Saffin, bester Schuhputz Solano, best. Metallputz Jaeger & Klesslich, Berlin, SO. 33

Putz- u. Modewaren

M. Ende Frankfurter Allee 165 Spezialh. f. Damenhüte
Emmy Kahlfeld Putzgeschäft Ri. Bergstr. 13
König, Titus Rixdorf, Bergstr. 10.
Modehaus 34 Hermann-Str. 34 Spezialhaus f. Damenhüte.
Wilhelm Metzner Große Frankfurterstraße 93 Spezialhaus für Damenhüte. [illegible], Ri. Bergstr. 14 Putz, Puppe.

Resterhandlungen

Luise Frömel, Greifswalderstr. 199.
Carl Joch, NO, Palisadenstr. 97.
Neumann, G., Grenadierstr. 43.
Reste-Spitz, Fehrbellinerst. 24 pt.

Schuhwaren, Schuhm.

Ernst Adam, Friedrichshagen.
Herm. Adler, Steglitz, Schloßst. 119
„Amerikaner" Prinzen-Allee 42/43
Anhalt, E., Andreasstr. 12.
Ascher, Brunnenstraße 69, Ecke Demminer Str.
Baumgart, H., Manteuffelstr. 28.
H. Beckers, Mirbachstr. 64, Gesch. d. Kons.-Genossensch. Berlin u. Umg.
Billige Stiefel, Sickingenstr. 8
Benedik Potsdamerstr. 67, gewährt 10% Rabatt.
Damaschke, Invalidenstr. 144.
J. Denzig Nchf., Chausseestr. 26
Franziska Demnick, Zionskirchpl. 1.
Draeger, Warschauerstr. 74.
Rich. Dockert, Gartenstr. 9.
Ed. Drechsler Birkenstr. 52. Ebersbergerstr. 21.
Engel, W., Königsbergerstr. 12.
Fleer, Friedr., Sparr-Str. 17.
Formanowitz, E., Teckstr. 54, an Bhf.
Otto Grätsch, Chausseestr. 120/27.
Goldmann, Spandau, Schönwalderst. 64.
Heinrich Johann, Petersb.-Str. 24.
Heise, A., Badstr. 59.
Herbig, C., Petersburgerstr. 90.
O. Hoffmann, Charl., Danckelm.-St. 35.
Janke, Hermann, Holzmkt.-St. 60.
Janke, F., Stralauer-Allee 17a. 2
Herm. Jentsch, Charl., Kantstr.
H. Jetzlaff, Badstr. 54.
Juhnke, E. S. Prinzenstr. 103.
Kaufhaus für Schuhwaren Fennstr. 60.
Kossowski, Pappel-Allee 57.
Herm. Kärner, Cöpenick.
St. Klama, Charl., Danckelm.-St. 53
Otto Koppe, Inh. Franz Haas, Köpenick.
G. Kramer, Wilm., Berlinerstr. 131.
P. Lange, Nowawes, Priesterstr. 29
Fiedr. A. Lange, Landsbergerstr. 68.
Paul Lehmann, Friedrichshagen.
J. Lewy, Schöneb., Hauptstr. 112.
Liepe, Schuhwarenh. Köpenick.
Lucke, Herm., Waldemarstr. 64.
E. Lückfeld, Lübeckerst. 6, a. d. Turmstr.
Rich. Maeder, Charl., Berlinerst. 129.
Manuch, Otto, Pallisad. 14. 5% Rabatt
Paul Mille, Stromstr. 35.
Nehring, Charlbg. Kais.-Augusta-Allee 30
Neinas, Erich, Schönh. Allee 111.
C. Neumann, Falkensteinstr. 37.
Oesterling, O., Grüner Weg 107.
Ortmann, Rich., Alt-Boxhagen 14.
Petersohn, Osk., Müllerstr. 158.
● Plaumann, Jagowstr. 20, 5%
St. Pinch, Stargarderstr. 13.
Franz Quotschalla, O.-Schöneweide.
Reetz, Max Spandau, Schönwalderstr. 12.
G. Rechenberg, Schöneb., Akazienst. 4.
Fr. Rogosch, Mariendorf, Chausseestr. 286.
Saalheim, F., Ri., Hermannst. 66.
Schmidt, Gebr., Fennstr. 59.
Schuhhaus „Fortuna" Friedrichstr. 13
Schuh-Haus „Vorwärts" Hermann-Str. 21. (5%)
Schuhwarenhaus des Westens Yorkst. 14.
Schüler, Wilh., Schönh.-Allee 10—11.
Schwerenauer, Turmstraße 48.
Alb. Seeger, Ww., Lottumstr. 6
Sommer, Wilh., N, Schönh.-Allee 85.
Sporkel's Weltstiefel Einheitspreis 7.50 M.
Stolz, F., Warschauerstr. 89, E. Boxh.
Thewald W., Rummelsb.-Str. 38, I. f. Kons.
Tornow, Franz, Tegel, Berl.-St. 1a.
A. Trenlin, Friedrichshag., Friedrichstr. 23.
Tugendreich, Wilm., Auguststr. 1. Alte Schönh.-Str. 33.
Ad. Uebrick, Goltzstr. 21.
H. Weastedt, Weißensee, [illegible] 136

Schirmfabrik

Berliner Schirm-Fabrik Eugen Lichtenstein Leipzigerstr. 74. Müllerstr. 1a. Kurfürstend. 211. Wilmersd. Str. 48 Beusst. Str. 11/12. Schönh. Allee 101. Turmstr. 57. Oranienstr. 36. Tegel, Berlinerstr. 4.
Müller, Weißensee, Langhansstr. 4

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Fortsetzung des Bezugsquellenverzeichnisses.

Schirme u. Stöcke

G. Dahlster, Rixd. Kais.-Friedrichstr. 10. Reparaturen, Bezüge billigst.
Girod, F., Spandau, Potsd. Str. 13.
Franz Hanel, Prinzen-Allee 7.
Joh. Jung, Reichenbergerstr. 26.
M. Lerche, Alte Jakobstr. 57—59.
Arth. Plesker, Chorinerstr. 61.
A. Riehe, Badstr. 11, Bezüge billigst
O. Schleussner, Warschauerst. 86.

Seifen

Gustav Gambel, Kantstr. 64.
Heidke, Paul, Bergsdorfstr. 13.
John, A. Memeler Str. 48a, Alle Haushaltungsartikel.
R. Semrau, Wrangelstr. 118, Pücklerstr. 26, Eisenbahnstr. 26.

Teppiche u. Gardinen

Frankenstein & Co., Ri., Bergst. 140.
Carl Gehring, Teppiche, Möbelstoffe, Gr. Frankfurterstr. 83, Gardinen, Linoleum
Mauerhoff, M., Gr. Frkf. Str. 9, pt.
J. A. Schulz Weinbergs-Weg 10 I.

Trauer-Magazin

Westmann Mohrenstr. 37a, Gr. Frkf. Str. 115.

Uhren u. Goldwaren

Abel Goltzstr. 30, am Winterfeldpl.
Oscar Aldag, Charl., Krummest. 30.
Arlt, Herm., Manteuffelstr. 114.
Joh. Beggerow, Charl. Tegel. Weg 188
J. Behrendt, Wrangelstr. 52.
Arnold Beyer, Oberschöneweide.
Fr. Beese, Charl., Krummestr. 61
Otto Brauer, Müllerstr. 164.
Briese, Ernst, Ri., Berl.-Str. 61.
Brüggemann, Reinickendorferstr. 86.
Brückmann, Rixdorf, Bergstr. 151 (Passage).
Bürger, Jul., Müllerstr. 8.
Max Busse Brunnenstr. 175/177.
Emil Dippe Schönhauser Allee 132, vis à vis der Gneiststr.
Ebert, Otto, Huttenstraße Nr. 67.
Bruno Eichner, Schönhauser Allee 134b.
R. Eichler, Reinickdf., O. Residenzstr. 45
W. Elsolt, Charl. Wilmersdorferstr. 111.
Ellinghausen, Gebr., Grüner Weg 46.
Fenske, S., Kottbusserdamm 96
P. Fischer, SO., Michaelkirchstr. 8
Fliegenschmidt, M., Bergmannstr. 9.
J. Gebhardt Charlottenburg, Berlinerstr. 124.
George, Adolph, Badstr. 65.
Carl Giesen, Oranienstr. 165a.
Ernst Gräber, Brunnenstr. 78.
P. Hoffmann, Hohenfriedb. St. 4.
Holfeld, E., Andreasstraße 21.
Hummel, K., Reichenberg. Str. 74.
Jarchow, A., Bergmannstr. 21.
H. Kammler, Charl., Krummestr. 22
M. Kariel Brunnenstr. 118.
R. Klonka, Oranienstr. 35.
Martin Klein, Neue Hochstr. 25.
Kolebusch, W., Frft. Chaussee 61
E. Knuth, Boxhagen, Sonntagstr. 3
J. Körner, Reinickdf., Markstr. 1a Ecke See.
B. Lechtermann, Dreyse-E. Wilsnackerst.
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40.
Lehmann, Wilh., Kottb. Damm 23.
Leisegang, Now., Lindenstr. 61.
Ernst Leutert O. am Rudolfplatz 1.
Lewin, Adolf, Königstr. 43/44.
Lüders, H., Schöneberg, Kolonnenstr. 53.
Fr. Meschke, Warschauer Str. 55.
G. Neumann, Charlbg., Wallstr. 10
Nolte, K. Simon-Dach-str. 19.
Rudolf Plunz, Brunnenstr. 112. Brunnenstr. 81
Emil Quade Schöneberg, Hauptstr. 143.
Quitzow, Joh., Müllerstr. 1a.
Rampmaier, F., Skalitzerstr. 23.
Karl Reichel Hermannplatz 7.
Riedel Nchf., Reinickendorf. St. 74.
A. Roß, Reinickdf. W., Eichborstr. 91
Joh. Schallau, Schönh. Allee 186 a. Tor.
Alfred Scheer, Turmstr. 40.
Carl Schiewinsky, Koppenstr. 4.
R. Schmelz, Reichenbergerstr. 143
Schönemann, G., Ri., Berl.-Str. 73.
F. Schönwitz, Berl. O., Gasslerstr. 27
W. Schultz Boxhagen, Neue Bahnhofstr. 33
Rich. Schramm, Turmstr. 32.
Schumacher, O., Tegel, Berl.-St. 8a.
Schulz, Osw., Frankf. Allee 24.
T. Stolz, Chausseestr. 63.
Carl Stuhr, Dresdnerstr. 134.
Sturm, Erich, Tegel, Hermsd.-St. 1
Paul Trenk, Charl., Spand.-Str. 32.
Tribes, Alfred, Falkensteinstr. 4.
Truxa, W., Frankft. Allee 185.

Uhren- u. Goldwaren-Industrie Berlin 220, Lindenstr. 16. Beste direkt. Bezugsquelle! Katalog gratis. Versand nach auswärts, billigste Preise.

Adolf Völkel, Frankf. Chaussee 156.
Reinh. Wankel Brunnenstr. 163.
Otto Warttig, Triftstr. 3.
Wedermann, O. Wilmersdorf, Augustastr. 14.
R. Weise, Nowawes, Priesterst. 74
Wittig, Ad., Rixdorf, Berlinerstr. 44.
Wutke, Karl Treskowstr. 7 Invalidenstr. 16
Zabel Nchf., Charlbg., Berlinerstr. 118.

Versicherungen

„Deutschland" Berlin
Arbeiterversicherung — Sterbekassenversicherg. Schützenstraße 3.

„Friedrich Wilhelm"
Berlin W8, Behrenstr. 58—61
Lebens-, Sterbekassen- u. Arbeiterversichg.
Mit u. ohne ärztl. Untersuchung.
Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge

Warenhäuser

Bernhard, G., Ober-Schöneweide.
Bieber, Nf., Yorkstr. 37, am Bhf.
Warenhaus Max Codik SO., Wrangelst. 20. Schlesischerst.
MaxBlumenreich, Schwedenstr. 1.
Julius Loewenberg Nachflg. nur Gleimstr. 19, a. d. Schönhauser-Allee.
Heinze, Partiewar., Langhansstr. 101
Leopold Jacobsohn, Nostizstr. 33

Warenhaus M. Hirsch Spandau

Weine, Liköre u. Fruchtsäfte

Hugo Boling 60 Filialen in allen Stadtteilen.
Bettinger, Eug., Wald-Ecke Wiclef
Conrad, Großdestillation Oranienstr. 207.
Dennhardt & Schultze, Brunnenst. 52.
Elle m. Weyle, Likörfabr., Gerichtstr. 14.
Großd. „Zur Sonne", P. Freudenberg.
K. Lehmann, Nowawes, Großbeerenst. 29
Martin, Bruno, Ri., Hermannspl. 5.
Marten, Louis, Belle-Alliancest. 19.
Rieß, Fritz, Ri., Hermannsplatz 5.
Sello, Hermann, Fil. i. all. Stadtt.
Einzelverkauf zu Engrospreisen. G. m. b. H. Berlin, Augustastr. 60. Bitte Preisl. zu verl. Tel. III, 8192.
Ignatz Sello auch Liköre u. Säfte, Brunnenstr. 16 u. Filial. Einzelverk. z. Engrospr.
Schwendy, H., Rosenthalerstr. 67.
Welhe, W., Hermannstr. 169.
Wermuth, Oswald, Kopenhg.-Str. 1.

Waschmittel

Verlangen Sie **„Edelweiß"** Krone aller Waschmittel.

Weiß-, Wollw., Trikot.

Ahlscher, Gust., Chorinerstr. 75.
Max Bahn, Mühlenstr. 42.
H. Baris, Schönhauser Allee 107.
Bredow, Otto, Ri., Hermannstr. 56
Otto Erdmann, Mirbachstr. 38.
M. Gardels Brunnenstraße 76 Tauroggenerst. 10
Georgi, Ernst Kraut Str. 51a.
Hans, A. Grüner Weg 26.
Hugo Hecht, Chorinerstr. 63a.
Hirschfeldt Reichenbergerstr. 63.
Hoffmann, Carmen Sylvastr. 6
Hoppe, E., Scharnweberstr. 62.
Julius John Lortzingstr. 8. Dunkerstr. 1.
Jonas, Hermann Küstrin.-Pl. 1 Inletts, Bettfed.
Juncker, H. Rixdorf, Hermannstr. 172.
Kaufh. Katzki, Ri. Kais.-Friedr.-St. 243
Carl Klein, Höchstestr. 16, N.O. 18.
Robert Kutsche, Gubenerstr. 55.
Adolf Küsel, Ri. Bergstr. 84a.
Kriebel, Schöneberg, Beuthenst. 5
R. Lehmann, Inh. Winter, Köpenick.
Ch. Loewy, Rixdorf, Bergst. 52/53 vis-à-vis der Kirche.
A. Lüdek, Rixdorf, Kais.-Friedr. St. 177
Luster, C., Reichenbergerstr. 61.
Müller, E., Thaerstr. 46, Wäsche eig. Fabrikats.
Meyer, Boxhagenerst. 12, (Arbeiterhemden)
Pflaume, Gebr., Friedrichstr. 205.
Pietschmann, Marie Jagowstr. 28
Schaefer, Husitenstr. 43.
M. Schaefer S.W. Hollmannstr. 43 W. Maassenstr. 17.
Schrom, Lina, Mirbachstr. 31.
A. Radloff, Reinickdf., Markstr. 1 a. See
Raehmer, C., Andreasstr. 69.
Hermann Meyer, Schivelbeiner St. 21.
A. Nitschpan, Bergmannst. 21 Heimst. 12.
Sigmund Simon Nf., Köpenickerst. 122
Slawonow, Charl. Gardes-du-Corpsstr. 10
J. Sein Reinickendf. W. Scharnweberst. 110
Thurow, O., Charlbg., Cauerstr. 10
L. Vierarm, Zionskirchstr. 34.
E. Voigt, Reinickendorf, Residenzstr. 101.
Albert Vogt Urbanstr. — 31. —
Wollhaus Lucas Rixdorf, Bergst. 43

Wild u. Geflügel

C. Dittmann Rixdorf, Berliner Str. 49.
O. Grimm Landsberger Allee 28, auch Fische.
Schmidt, E., Spandau, Havelst. 19
Zimmer, H., Prinzenstr. 12.

Zahn-Atelier

H. Bade, N. Schönhauser Allee 43, I.
Hollbruch, Herm., Pankstr. 3 gegr. 1873
A. Jahnke, SO. Eisenstr. 14, I. 10-1, 3-8
Jordan, Alfr., Pankstr. 61, gegr. 1888.
Vorzeiger dieses 10 % Rabatt.
Alfred Rau 10 % Wrangelstr. 86 I. — Gegr. 1888.
Witte, Max Muskauerstr. 1, Ecke Manteuffelstr.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltung Berlin.

Bezirks- u. Branchenversammlungen

Mittwoch, den 28. Juni:

Jalousiearbeiter abends pünktlich 8½ Uhr bei **Anton Boeker,** Weberstr. 17.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Julius Hildebrandt** über: Reichsversicherungsordnung — Arbeiterentrechtung. 2. Bericht der Delegierten. 3. Bericht des Obmannes. 4. Branchenangelegenheiten.

Einsetzer abends 8 Uhr bei **Boeker,** Weberstr. 17: **Oeffentliche Versammlung.**
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Fendel** über: „Wie können wir unsere Verhältnisse bessern?" 2. Diskussion.

Korbmacher abends 8½ Uhr im **Gewerkschaftshaus, Saal 4,** Arbeitslosensaal.
Tagesordnung: Vortrag des Kollegen **Langhammer** über die Entwickelung der Lohnbewegung in der Holzindustrie. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Generalversammlung.

Schirmmacher abends 6½ Uhr, bei **Lehmann,** An der Stralauer Brücke 3.

Perlmutt-, Horn-, Steinnuß-Knopfarbeiter und -Arbeiterinnen abends 6 Uhr im **Gewerkschaftshaus** (Saal 5), Engelufer 15.
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Generalversammlung. 4. Verbandsangelegenheiten. — Zu dieser Versammlung ist der Kollege **Karl Ernst** auf Beschluß der Beschwerdekommission dringend eingeladen.

Bürsten- und Pinselmacher abends 8½ Uhr bei **F. Preuß,** Holzmarktstr. 65.
Tagesordnung: 1. „Solidarität und soziales Handeln". Referent: Kollege **Nitschke.** 2. Stellungnahme zum Gesellenausschuß. 3. Branchenangelegenheiten.

Haarschmuck-Arbeiter abends pünktlich 8 Uhr bei **Merkowski,** Andreasstr. 26: Versammlung aller in der **Zelluloid-Haarschmuckbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.**
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Joh. Ahlers** über: „Indirekte Steuern". 2. Diskussion. 3. Bericht von der Generalversammlung. 4. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Donnerstag, den 29. Juni:

Tisch-Branche abends 8½ Uhr im **Englischen Garten,** Alexanderstr. 27c: **Versammlung für Berlin und Vororte.**
Tagesordnung: 1. Bericht der Branchenkommission. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Alle in der Tischbranche beschäftigten Tischler, Polierer, Maschinenarbeiter, Tellarbeiter und auch die ungelernten Hilfsarbeiter müssen erscheinen, ebenso auch die Kollegen, welche dem Transportarbeiterverband angehören.
Zwecks Kontrolle wird der Besuch der Versammlung im Mitgliedsbuch durch Stempel legitimiert. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Stellmacher abends 8½ Uhr im **Rosenthaler Hof,** Rosenthaler Straße 11—12.
Tagesordnung: 1. „Welche Bedeutung haben die Reichstagswahlen für die Gewerkschaften?" Referent: Genosse **Kobisch.** 2. Bericht von der Generalversammlung.

Stock- u. Zelluloidarbeiter abends 6 Uhr in den **Rittersälen** (Inh. Bercht), Ritterstr. 75.
Tagesordnung: 1. Die Arbeitgeber und die letzten Vorgänge in der Stockindustrie. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Bezirk Schöneberg abends 8½ Uhr in den **Neuen Rathaussälen,** Meininger Str. 8.
Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Neuwahl der Kommission und der Beitragssammler.
Achtung! Vertrauensmänner! Die Vertrauensmännerversammlung für den Bezirk Schöneberg finden bei **Kuschke,** Meininger Str. 8, an demselben Tage wie in Groß-Berlin statt.
85/2 **Die Ortsverwaltung.**

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.
Ortsverwaltung Groß-Berlin. Branche: Landschaftsgärtnerei.

Gärtner! Gartenarbeiter!

Donnerstag, den 29. Juni 1911, abends 8½ Uhr, in Miethes (Nachfolger) Festsälen, Schöneberg, Hauptstr. 5/6:

Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Die Erhöhung des Beitrages für die Branche Landschaftsgärtnerei. 2. Branchenangelegenheiten.

Nachdem die Bezirksversammlungen sich mit der Beitragsfrage beschäftigt haben, soll nun die Branchenversammlung das entscheidende Wort sprechen. Kein Mitglied darf in dieser Versammlung fehlen. Der Versammlungsbesuch wird im Mitgliedsbuch resp. -Karte durch Abstempelung vermerkt. Mitgliedsbuch resp. -Karte ist mitzubringen, ohne dieses kein Zutritt. 292/15
Der Branchenvorstand.

Die schlimmsten Feinde der Kinder sind die besonders im Sommer auftretenden Magen- und Darmkrankheiten. Den besten Schutz dagegen bietet eine rationelle Ernährung mit „**Kufeke**", welches dem Organismus die zu seinem Aufbau nötigen Nährstoffe zuführt und ihn dadurch gegen Krankheiten widerstandsfähiger macht. Die im „**Kufeke**" enthaltenen Mineral- und Eiweißstoffe fördern die Knochen- und Muskelentwickelung aufs günstigste.

Treptow Spree-Garten
Heute
Monstre-Schlachtmusik
Kapelle der Berliner Jugendwehr. Musikdirekt. M. Lehmann, u. Tambour-Korps Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Rgt. No. 2.

Zentralverband der Dachdecker
Verwaltungsstelle Berlin.

Donnerstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 5, Engelufer 15:
54/12

Versammlung
der Dachdeckerhilfsarbeiter.
Das Erscheinen aller Berufsgenossen erwartet **Der Vorstand.**

Achtung! **Einsetzer!** Achtung!

Heute Mittwoch, den 28. Juni 1911, abends 8 Uhr, bei Boeker, Weberstraße 17:

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Fendel** über: „Wie können wir unsere Verhältnisse bessern?" 2. Diskussion. 85/3 **Der Einberufer.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau:
Hof I. Amt 3, 1239. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1987.

Donnerstag, den 29. Juni 1911, abends 8½ Uhr:

Branchen-Versammlung
der
Elektromonteure und Helfer Groß-Berlins
im **Englischen Garten,** Alexanderstraße 27c, großer Saal.

Tages-Ordnung:
1. Branchenangelegenheiten. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.
Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es notwendig, daß Sie alle in dieser Versammlung erscheinen.

Donnerstag, den 29. Juni 1911, abends 8 Uhr:

Branchen-Versammlung
der
Werkzeugmacher (Schnittbauer, Lehrenbauer, Schneidzeugmacher, Einrichter und Scharfschleifer) sowie sämtlicher in Buchdruckmaschinenfabriken beschäftigten Kollegen
in den **Arminhallen,** Kommandantenstraße 58/59.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Hilpert.** — 2. Diskussion. — 3. Neu- und Ersatzwahlen zur Agitationskommission. — 4. Branchenangelegenheiten.

Donnerstag, den 29. Juni 1911, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung
der
Gold- und Silberarbeiter und verwandten Berufsgenossen
im **Dresdener Garten,** Dresdener Straße 45.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Fritz Carl** über: „Kapital- und Gewerkschaftsentwicklung". — 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
119/4 **Die Ortsverwaltung.**

Grösste Schonung der Wäsche
beim Gebrauch von
Dr. Thompson's SEIFENPULVER
Dr. THOMPSON'S — SCHUTZ-MARKE — SCHUTZ-MARKE — SEIFENPULVER
—
Überall zu haben.

Sicherheits-Zündhölzer
anerkannt bestes deutsches Fabrikat
Schutzmarke
Union Augsburg
Niederlage und Vertretung für Berlin: G. F. Müller, Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 91, Telefon IV 10302.

VEDECI CIGARETTEN
Notre-Goût 3 Pfg.
Notre-Force 4 Pfg.
Sardanapal 5 Pfg.

Ohne jede Anzahlung
Gegründet 1880.
verkaufe ich **Pianos** erstklassiges Fabrikat (9mal prämiiert Staatsmedaille) in allen Holz- und Stilarten von wunderbarer Tonfülle. **(Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag.** 82/4*
Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie.
Conrad Krause Nchfg., **Berlin, Ansbacher Str. 1** Ecke Kurfürstenstr. Tel. Charl. 10410.
Auch Sonntags geöffnet.

Mieter. Wer gesund, modern und billig wohnen will, besichtige die Wohnungen an der Schloß-Allee, am kgl. Schloßpark Pankow-Nieder-Schönhausen. 4 Zimmer v. 750 M., 3 Zimmer v. 620 M., 2 Zimmer v. 400 M. an. Für 10 Pf. direkt zu erreichen mit der Stettiner Vorortbahn (bis Station Pankow-Heinersdorf), mit der Siemensbahn von der Mittelstraße sowie der Linie 49. In die Nähe führen noch mit Zugang durch den Schloßpark Linie 47, 47a und 57. Näheres Nieder-Schönhausen, Schloß-Allee 40. Fernsprecher Amt Pankow Nr. 200. 88/12*

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen"

Berlin C. **A. Habnisch,** Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.
W. **G. Schmidt,** Kirchbachstr. 14.
O. **R. Hackelbusch,** Petersburger Platz 4. **Gustav Vogel,** Koppenstraße 83. **R. Wengels,** Gr. Frankfurter Str. 120.
NO. **L. Zucht,** Immanuelkirchstr. 12. **J. Neul,** Barnimstr. 42.
N. **W. Baumann,** Bernauer Str. 9. **F. Trapp,** Stettiner Str. 10. **Karl Marx,** Lochener Str. 123. **Karl Weihe Nachf.,** Nazarethkirchstr. 49. **H. Vogel,** Lortzingstr. 37. **A. Tietz,** Invalidenstr. 124. **L. Dechand,** Ruheplatzstr. 24.
NW. **Karl Anders,** Salzwedelerstr. 8. **Weckert,** Gotzkowskystr. 29.
SW. **H. Werner,** Gneisenaustr. 72. **Dachn,** Hagelberger Str. 27.
S. **St. Fritz,** Prinzenstr. 31. **F. Gutschmidt,** Kottbuser Damm 8.
SO. **Paul Böhm,** Lausitzer Platz 14/15. **P. Horich,** Engelufer 15.
Adlershof. **Carl Schwarzlose,** Hoffmannstr. 9.
Baumschulenweg. **H. Hornig,** Marienthalerstr. 13, I.
Borsigwalde. **Paul Kienast,** Räuschstr. 10.
Charlottenburg. **Gustav Scharnberg,** Sesenheimer Str. 1.
Friedrichshagen. **Ernst Werkmann,** Köpenicker Str. 13.
Grünau. **Franz Klein,** Friedrichstr. 10.
Johannisthal. **Pielicke,** Kaiser-Wilhelm-Platz 6.
Karlshorst. **Richard Küter,** Rödelstr. 9, II.
Köpenick. **Emil Witzler,** Kietzerstr. 6, Laden.
Lichtenberg. **Otto Seifel,** Kronprinzenstr. 4, I.
Nieder-Schöneweide. **Max Priebke,** Britzer Str. 14 II.
Nowawes. **Wilhelm Jappe,** Friedrichstr. 7.
Ober-Schöneweide. **Alfred Bader,** Wilhelminenhofstr. 17 II.
Pankow. **Otto Ritzmann,** Mühlenstr. 30.
Reinickendorf. **P. Gursch,** Provinzstr. 56, Laden.
Rixdorf. **M. Heinrich,** Neckarstr. 2. **Conrad,** Hermannstr. 50. **C. Rohr,** Siegfriedstr. 28/29.
Rummelsburg. **A. Rosenkranz,** Alt-Boxhagen 56.
Schöneberg. **Wilhelm Bäumler,** Martin-Luther-Str. 69 im Laden.
Spandau. **Köppen,** Breitestr. 64.
Steglitz. **H. Bernsee,** Albrechtstr. 5.
Tempelhof. **Albert Thiel,** Berliner Str. 41/42.
Treptow. **Robert Gramenz,** Kiefholzstr. 412, Laden.
Weißensee. **Fuhrmann,** Sedanstr. 105. **Schillert,** König-Chaussee 83a.
Wilmersdorf. **Paul Schubert,** Wilhelmsaue 26, Hof parterre.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.